





卷之三

Deutsche Dichter
des
sechzehnten Jahrhunderts.

Mit Einleitungen und Worterklärungen.

Herausgegeben

von

Karl Goedekē und Julius Tittmann.

Funfzehnter Band.

Dichtungen von Johann Fischart, genannt Glenzer.



Leipzig:
F. A. Brockhaus.

—
1880.

195304

Dichtungen

von

FISCHART

Johann Fischart,
genannt Menzer.

Herausgegeben

von

Karl Goedekе.



Leipzig:

F. A. Breckhauss.

—
1880.



412412

Einleitung.

Was wir über das Leben Fischart's, von dem hier eine Auswahl seiner nicht-polemischen Dichtungen dargeboten wird, welcher dessen „Geschichtklitterung“ folgen soll, bis jetzt wissen, ist wenig und erst in diesem Jahrhundert erforscht worden, denn die früheren bekümmerten sich, einige curiose Liebhaber abgesehen, überhaupt nicht um ihn. Bei Lebzeiten hatte er ein ausgebreitetes Publikum. Auch nach seinem Tode wurden seine Werke, wenn auch nicht alle in gleicher Weise, beachtet, am längsten seine „Biblischen Historien“, die noch 1693 neu gedruckt wurden, während „Gargantua“ den Dreißigjährigen Krieg nicht überdauerte. Als die neue Schule von Heidelberg ausgieng, wo die Fremdländerei zuerst Platz fand, suchten die jungen Leute ihn, der mit ihrem Muster Melissus auf gespanntem Fuß gestanden haben soll, mit einigen sauer-süßen Wendungen unter das alte Geräth zu werfen. Zingref wollte ihm diesen Liebesdienst leisten, etwa wie die Romantiker es mit Schiller versuchten. Er gedenkt des „Glückhaften Schiffes“ und erkennt zwar den Reichthum „poetischer Geister, artiger Einfälle, schöner Wort und merkwürdiger Sprüch“, und glaubt es gar wol der griechischen, römischen, italienischen und französischen Poesie an die Seite, wenn nicht vorstellen zu dürfen; aber was er mit der einen vollen Hand gibt, nimmt er mit der andern zurück, indem er bedauert,

daz Fischart nicht den Fleiß mit der Natur vermahlt, sondern sich an dem, was ihm einfach aus der Feder geflossen, habe genügen lassen; dieser Mann habe sonst wol etwas Stattliches leisten können. Er meint also, Fischart sei nicht fleißig gewesen, während doch alles, was er geboten hat, eben nur Frucht seines Fleisches war. Und indem Zincgref ihn mit der unachtsamen Gewohnheit seiner Zeiten entschuldigt, schließt er ihn als veraltet von seiner Gesellschaft, wo Melissus, Lingelsheim, Denaisius, Opiz und Zincgref selbst am Reigen standen, vom Tanz aus¹ und damit, guten Glaubens, von der Zukunft. Aber so leicht war ein Mann von Fischart's Art nicht todgemacht. Einer der Zeitgenossen, und kein schlechter, Johann Valentin Andreae (1586—1654), fand seine Rhythmen bewunderungswürdig und nannte ihn den Schriftführer der deutschen Nation.² In Straßburg selbst hatten ihm Wolfhart Spangenberg³ als Lycosthenes Psellionorus Andropediacus und Georg Friedrich Messerschmid⁴, der unter dem Namen Griphango Fabro-Miranda „Von des Esels Adel und der Sau Triumph“ wie jener den „Ganskönig“ und die „Anbind oder Fangbriefe“, sowie „Der Anmütigen Weisheit Lustgarten“ ausspielten, das Räuspern und Spucken abzugucken versucht. Einzelne Stücke in der letzten straßburger Ausgabe des „Flöhhaizes“ (1610) kann man ihm nicht so obenhin aberkennen oder abernageln und abkürzen. Wenn aber auch, so ist er es doch, dem nachgesprungen und nachgerungen wird. In München schrieb Aegidius Albertini ihn unverfroren aus. Auch in Norddeutschland ließen seine Siege den Pfarrer Johann Sommer⁵ zu Osterweddingen bei Magdeburg den Kirchenschlaf nicht genießen, der als Johannes Olorinus Variscus, oder Huldrich Theander und Therander, oder als Cornelius Weiberfreund von Frauen-

¹ Opicci Poemata. Straßburg 1624. 40. S. 161.

² E. Höpfner, Reformbestrebungen, S. 21; L. Uhland, Schriften, V, 297.

³ Vgl. Goedeke, Grundriss I, 431 fg.

⁴ Ebenda I, 431 fg.

⁵ Ebenda I, 431 fg.

burg in Preußen (während er doch nicht so weit her war, nur ein Bruder Zwickauer) mit allerlei schnurrigen Büchern ausstand. Doch Fischart's Käufer blieben aus. Er führt aus dem „Pantagruel“ und dem „Philosophischen Ehzuchtbüchlin“ D. Fischart's einzelne Stellen als beweiskräftige Documente an und macht neue Reime zu Fischarts alten.¹ Ja, so gänzlich abgethan war Fischart nach Zincgref's Stab-brechen doch noch nicht, da 1631 die „Geschichtklitterung“ das In Freuden Gedenk Mein nochmals in Erinnerung brachte. Und wenn Andreas Gryphius² im „Peter Squenz“ diesen von seinem „affenteurlichen“ Spiele sprechen läßt, so gesteht er mit dem bloßen Worte schon ein, daß sein Schulmeister, oder er selbst, wenigstens den Titel kennt. Ganz verstaubt war auch das „Ehzuchtbüchlein“ bei Matthias Abele von und zu Lilienberg in Steier noch nicht, da er aus diesem Buche Ioan-Fischart's einen mit seinen Seltzamen Gerichtshändeln gleichförmigen Casum ansführt, daß nemlich zu einem Zauberer ein armer Tropf und zweifelhafter Gugguck gekommen und denselben gefragt habe, ob es recht zugehe, daß sein Weib alle Jahre ein richtiges Kind auf die Welt gebäre.³ Ja auch „Gargantua“ war 1673 noch unvergessen, da Reinhold „die Affenteurliche Maupengeheureiche Geschichtklitterung“ der ganzen Länge des Titels nach als ein „Beispiel cäfianischer (Besen'scher) Art zu reden“ ansführt.⁴ Das alles kann man freilich kein eigentliches Fortleben nennen, eher die neue Ausgabe der „Biblischen Historien“ (Straßburg 1693), die indeß wol kaum der Fischart'schen Verse, sondern der Bilder wegen veranstaltet wurde. Erdman Neumeister, zu Anfang des 17. Jahrhunderts, erwähnt derselben und weiß davon nichts anderes zu sagen, als daß die Verse ohne Kunst seien, was

¹ Joh. Ototinus Batiscus, Ethographia Mundi. 1609. II, 140 u. 180. 1614. II, 122 u. 153.

² Andr. Gryphius, Gedichte, 1, 730. Deutsche Dichter des 17. Jahrhunderts, 4. Band, S. 178.

³ Abele, Gerichtshändel. Nürnberg 1668. I, 34. Im Ehzuchtbüchlin 1578, 2 8^a; 1597, M 3^a, f. S. XV, Note 2. Vgl. Goedele, Grundriß 395, 48.

⁴ H. Reinhold (Sacer), Hans Wurst. Nordhausen 1673. S. 15.

vom Standpunkte der Verskunst am Ende des 16. Jahrhunderts nicht einmal wahr ist. Erst in den Streitigkeiten der Schweizer und Sachsen in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts wies Bodmer, durch Zinckref's Erwähnung aufmerksam gemacht, wieder auf Fischart's „Glückhaftes Schiff“, beginnend aber den Misgriff, in dem was er mittheilte die Verse in seine Prosa aufzulösen, „damit sich die sächsischen Ohren an der alten Sprach und Versart nicht ärgern möchten“.¹ Was er sonst von Fischart zu rühmen weiß,² daß sein Name der Liebling der Bachanten (nicht der fahrenden Schüller, sondern der stürmisch Ausgelassenen), sein Geist zur Possenreizerei aufgelegt gewesen sei, zeigt nur, daß nicht allein sächsischen Ohren der „schöne Inhalt“ verborgen geblieben war. Gottsched's Schule wollte allerdings nichts von Fischart wissen. Den „Flöhatz“ wollte sie mit keinem „Froschmeuseler“ vergleichen lassen, woran sie sehr wohl that, weil jeder Vergleich hinkt; da sie es aber deshalb nicht wollte, weil er aus dem niedrigen Fach des Späzhaften hergenommen sei, so verglich sie doch und that dem Gedicht damit Unrecht. Von der „Geschichtsschrift“ wußte sie nur zu berichten, daß die Uebersetzung ebenso possierlich und unflätig sei wie das Französische. Die Berliner Literaturbriefe brachten es auch, obwohl Lessing die Feder führte, nicht über einige Bemerkungen in Bezug auf Fischart's Versuche in Hexametern und Pentametern hinaus, das Alleräufzerlichste, was sich beim

¹ Sammlung der Bürcherischen Streitkrisiten 2, 7, 58—72.

² „Nach Branden kam ein Kopf von Rabelais' Verwandten, Des Name Fischart war, der Liebling der Bachanten! Ein Geist, recht aufgelegt zur Possenreizerei, Als ob er mit dem Leib von einer Erdne sei. Wiewohl, daß wir ihn nicht an seinem Lobe kränken, Er könnte, wollt' er nur, natürlich-scherhaft denken. So hat sein glücklich Schiff zwar einen lästigen Grund, Und giebt doch die Natur in starken Proben kund. Durchsichten, Wasserfall, als so verschiedne Bühnen, Charakter, Neigungen, auch Neben und Nachinen; Dies alles fehlt hier nicht. Der Rhein und Lindmag schauten bestürzt und voller Lust die neuen Argonauten. Allein sein altes Deutsch steht ihm zu sehr im Licht; Ein sächsisch Auge sieht den schönen Inhalt nicht.“ Bodmer, Charakter der deutschen Gedichte, in Gottsched's „Beiträgen zur Critischen Historie der deutschen Sprache“, V. (1738), 629.

flüchtigsten Blättern in „Gargantua“ ergeben konnte.¹ Guten Willen brachte Bretschneider mit, aber er fand keinen; vielleicht auch mochte ihm sein Vorsatz, beim Abdruck der „Geschichtklitterung“ von 1608 — eine üble Wahl — die veralteten Wörter, die Beziehungen auf Geschichte und Literatur der Zeit und alles Dunkle aufzuhellen, beim nähern Eingehen auf die Sache doch etwas bedenklich erscheinen. Er ließ es wenigstens bei der Ankündigung und Probe bewenden.² Dann gab der fleißige Sammler Flögel eine reichhaltige Zusammenstellung von Titeln Fischart'scher Schriften mit einzelnen Anführungen und Bemerkungen³, wonach Erduin Koch in seinem Compendium die Werke einordnete, ohne Neues hinzuzufügen. Auf diesem Standpunkte blieb die Kenntniß von Fischart, wie man aus der mühseligen, alles Frühere umfassenden, aber Eigenes nicht darbietenden Zusammenstellung bei Jördens ersieht.⁴ Einzelnes ist in Zeitschriften in Bezug auf einzelne Drucke wol noch bekannt gemacht, aber nicht von Bedeutung.⁵ Erst der übereilte Versuch eines jungen Mannes, K. Halling's, das in Stuttgart kaum gesehene Exemplar des „Glückhaften Schiffes“ herauszugeben, zu commentieren und dabei die Gesammliteratur Fischart's aufs neue zu behandeln, ohne irgendeinen alten Druck gesehen zu haben, brachte neue Anregung, einmal dadurch, daß Uhland eine einleitende Abhandlung über die Freischiffe beisteuerte⁶, und dann durch die Recension, welche Freiherr

1 I, 111 fg. Malyahn VI, 44 fg.

2 (Heinrich Gottfried von Bretschneider.) Ankündigung und Probe einer neuen Ausgabe von D. Johann Fischart's Uebersetzung des ersten Buches von Rabelais' „Gargantua“, Nürnberg 1775. 8. Jördens (Legilon I, 524. 543) meint, er möge von unberührten Kritikern abgeschreckt sein; aber gleichzeitig scheiterten auch die von Weimar aus warm empfohlenen Bemühungen, Hans Sachs neu zu drucken.

3 Flögel, Geschichte der komischen Literatur. III (1787), 320—378.

4 Jördens, Legilon deutscher Dichter und Prosaisten. Leipzig 1806. I, 318—44 und VI, 93—97.

5 B. beschrieb J. F. Roth in den Nürnberger literarischen Blättern VI, 359 fg. eine Ausgabe des Chezuchtbüchleins von 1614, ohne die früheren Drucke zu berücksichtigen.

6 Johann Fischart's, genannt Menzer, Glückhaftes Schiff von Zürich. Dr.

von Meusebach dieser ungenügenden Veröffentlichung Halling's widmete.¹ Diese Kritik ist zwar überschätzt, da sie, außer einigen Berichtigungen und neckenden Hinweisen auf Fischart'sche Schriften, die Meusebach besaß oder zu besitzen wünschte, sowie einer grammatisch-lexikalischen Sammlung über „beider, beide, beides“, die nicht einmal das Glückhafte Schiff erschöpft, nichts gibt als die Aufstellung des allerdings richtigen Satzes, daß man, um über Fischart das Richtige zu schreiben, nicht blos das eine oder andere seiner Werke gelesen haben müsse, sondern alle in allen Ausgaben. Das war nun freilich schwer, und Meusebach selbst hat trotz des ausdauerndsten Sammelsleißes nicht alles zusammengebracht, was er kannte, und nicht alles gekannt, was wirklich noch vorhanden war, dagegen aber für eine Herausgabe der Werke Fischart's so umfangreiche Sammlungen der Literatur, die Fischart etwa gelesen haben konnte, zusammengehäuft, daß eine Gesamtausgabe Fischart's mit Commentar sich ohne die Bibliothek Meusebach's kaum denken läßt. Daß dieselbe nicht, als Meusebach am 22. August 1847 gestorben war, in alle Winde zerstreut wurde, dazu habe ich indirect beigetragen. In der kostbaren Sammlung des Antiquars Kuppitsch in Wien, die viele Werke Fischart's enthielt, war auch ein Exemplar seines bis dahin unbekannten „Gesangbuches“ enthalten, das mit den übrigen dem Britischen Museum fehlenden Werken der Sammlung dorthin verkauft wurde. Als ich dies von Asher, der den Vermittler gemacht hatte, erfuhr, beklagte ich den Verlust dieses Gesangbuches in einem Berichte der Weserzeitung (1846, Nr. 707, 15. April) und zwar in einer auf das kirchliche Gefühl Friedrich Wilhelm's IV. speciell berechneten Weise. Wie man mir glaub-

einem treuen Abdruck herausgegeben und erläutert durch Karl Halling, mit einem einleitenden Beitrage zur Geschichte der Freischießen begleitet von Ludwig Uhland. Tübingen 1828. LXII und 260 S. 8°. Uhland's Abhandlung steht nun unverändert in dessen Schriften V, 291—321.

¹ Allgemeine Literatur-Zeitung. Halle 1829. Nr. 55 und 56.

würdig versichert hat, ist der Aufsatz dem Könige vorgelesen worden und hat die Wirkung gehabt, daß die ungleich wichtigere Sammlung Meusebach's angekauft und der General v. Below beauftragt wurde, für die Herausgabe des „Gesangbuches“ zu sorgen, das bekanntlich während des Belagerungszustandes in Berlin 1849, soweit Fischart's Beiträge reichen, in 170 Exemplaren gedruckt worden ist. Dem Ankauf der Bibliothek Meusebach's, worauf der König 40000 Thaler verwandte, folgten dann andere, von Fulda, Nagel und Heyse, sodaß die königliche Bibliothek in Berlin, was die ältere deutsche Literatur und besonders die des 15.—17. Jahrhunderts betrifft, allen andern überlegen ist. Mit ihren Schätzen, die beständig erweitert werden, konnten dann die jüngern Gelehrten die ältern Freunde Fischart's und des 16. Jahrhunderts leicht überholen, da sie nicht wie Gervinus, Vilmar und ich mühsam zusammensuchen müssen, was uns unerreichbar blieb.

Seit Vilmar in „Ersch und Gruber's Encyclopädie“ und, wenn ich mich daneben nennen darf, seit ich in meinem „Grundriss“ die bis dahin bekannte Literatur Fischart's nicht nach den alten unzuverlässigen Katalogen, sondern nach den Büchern selbst verzeichnet haben, ist es leicht, aufstozende Funde einzurichten und das in den großen Bibliotheken Verstreute und nicht ausdrücklich mit Fischart's Namen Bezeichnete aufzuspüren, wie z. B. in der göttinger Bibliothek, die fast alle Bücher Fischart's, wenn auch nicht alle Ausgaben derselben besitzt. Da ich nun diese Schätze seit Jahren benutzen konnte und noch benutze, auch die Bibliothek Heyse's seit länger als einem Menschenalter durchgearbeitet und auch sonst unablässig gesammelt habe, so darf ich hoffen, auch ohne Meusebach's Papiere zur Verfügung zu haben, vielleicht nicht unvorbereitet an die Herausgabe einiger Gedichte Fischart's und des „Gargantua“ heranzutreten.

Dabei will ich zweierlei bemerken, einmal, daß ohne glückliche Funde des Zufalls, die sich mit allem Fleiße nicht erzwingen lassen, ein Herausgeber Fischart's über dessen schriftstellerische Tätigkeit nicht ins Klare kommen wird, und sodann, daß

Fischart's Gedichte, die seine eigene Schöpfung sind, auch wo er anderes zu Grunde legt, eine ganz andere Weise der Behandlung gestatten als seine ohne viele Ausnahmen abhängigen Werke in Prosa.

Diese werden gewöhnlich höher gestellt als seine gerimten. Jakob Grimm sprach das unumwunden aus. Es ist wahr, wo Fischart sich ohne den Zwang des Verses und der Reime, der übrigens für ihn nicht drückend war, freier bewegen kann, gebietet er über einen unvergleichlich größern Wortschatz und hat er den spielenden Wechsel von Ernst und Scherz weit sicherer in seiner Gewalt als im Verse. Aber wenn er hier weit seltener entlehnt, und der Form im einzelnen nach wol niemals, so verdankt er dort, in der Prosa, fast alles einem unendlich mühseligen Zusammensuchen der Einzelheiten, die er Zug um Zug in den geborgten Rahmen einträgt, sodß er, wenn man seine Quellen gefunden, nicht mehr als ein Verschwender erscheint, der den unerschöpflichen Schatz des Erlebten und Erfahrenen aussstreut, vielmehr als ein fleißiger Sammler, der überallher borgt, Zettel und Einschlag, Zeichnung und Stift. Freilich des Eindrucks, auf den es ihm bei dieser Mosaikarbeit ankommt, bleibt er immer gewiß, wenn man seine „Praktik“, seinen „Gargantua“, das „Podagrammisch Trostbüchlein“ und das „Philosophisch Ehezuchtbüchlein“ sowie den „Binenkorb“ im ganzen nimmt. Die Fülle überwältigt; das Ganze wirkt, wie es soll. Aber ob von den Zeitgenossen Fischart's ihn irgend einer in allen Einzelheiten verstanden habe, das ist eine Frage, die ich nicht bejahen möchte, obgleich sie den Dingen und seinen Quellen näher standen als wir. Und ebenso möchte ich es bezweifeln, ob gegenwärtig einer von denen, die sich mit Fischart beschäftigt haben oder beschäftigen, im Stande ist, jede Entlehnung nachzuweisen oder jede Anspielung mit Sicherheit zu deuten. Von mir muß ich sagen, daß mir vieles dunkel geblieben und manches, was ich zu

verstehen meine, nur zufällig aufgegangen ist.¹ Anderes ergab sich durch methodisches Nachforschen.² Dies versagt seine Hülfe aber in vielen Fällen, da Fischart, mitten im Zuge des besten Ausschreibens einer Vorlage, aus einer weitabliegenden Quelle Einschaltungen macht, auf deren Entdeckung nur der Zufall führen kann³, wenn man nicht alles gelesen und im Gedächtniß behalten hat, was Fischart gelesen oder in der Erinnerung bewahrte; mitunter in getrübter, sodäß seine Anführungen mit der offenbar benutzten, ja ausdrücklich angezeigten Quelle nicht übereinstimmen, wie ich ein Beispiel, eben nur des Beispiels wigen, anderswo nachgewiesen habe.⁴ Hin und wieder ist durch flüchtiges Ansehen seiner Vorlage ein lächerlicher Irrthum entstanden, und solche Fälle sind doch auch in Anschlag zu bringen, wenn man von seiner Art zu arbeiten eine richtige Vorstellung gewinnen will.⁵ Vollkommen deutlich machen läßt sich dieselbe

1 „Das rufen seiner Berehntischer Frauen“, Garg. 1582, § 8 b; 1590, 195, 5. Daß hier auf berecynthius (Berecynthius Attis. Persius 1, 93. Barecynthia mater. Virg. Aen. 6, 785. Stat. Theb. 4, 782) angespielt wird, ergibt sich leicht, womit freilich nichts erklärt ist. Das fremde Wort ist „als krabatish in die Ohren lautend“ gebraucht, um den Begriff: „Kind gebärend“, anzudeuten und zu verschleiern.

2 Wie Spetiol 129, 15 aus Pericles entstellt, bag schire, 90, 28 (was im Grimm'schen Wörterbuch mit Fragezeichen versehen) aus bacchari gebildet ist, ergab sich aus den von Fischart benutzten Quellen. Göttinger Gel. Anz. 1880, §. 344 fg.

3 Garg. 89, 4, 5 wird plötzlich eingeschoben: „frag ab: laßt den Bauren die Gäns gahn“; zwei Entlehnungen aus zwei Büchern: die erste aus Frey's Gartengesellschaft (Schwänke Nr. 111, §. 160), die andere aus Montanus' Garten-gesellschaft (Schwänke Nr. 241, §. 288).

4 Göttinger Gel. Anzeigen. 1880, §. 347. Die Beispiele sind zahlreich; im Garg. 354, 25 schreibt er dem Levin Lemnius unter, was dieser nur als Meinung des gemeinen Mannes (plebei nostrates) berichtet.

5 Im Podagr. Trostbüchl. § 8^a läßt er das Fräulein Podagra sagen: „Sintemal ich die freud hinnem, das lachen betheure, den schimpf verrimpfe, die kurzweil verlangweile, die geselligkeit verbittre, alle füzigkait versaure, die haut, händ, finger — furzum den ganzen leib verkrümme.“ Ist es schon wunderlich, daß Podagra die Haut verkrümme, so ist es noch wunderlicher, daß Fischart den Conjugativ pellam mit dem Accusativ pelle m vertauschte, denn seine Vorlage, Laus podagras von Wilib. Pirkheimer (Opp. 1610, p. 208 und so auch in den früheren Drucken), sagt: „utpote laetiam auferam, lepores, risus, jocos pellam, manus, digitos . . . totum denique corpus incurvem.“ Verschweigen will ich jedoch nicht, daß bei Dornavius (Amphitheatr. Sapientiae jocoseriae. Hanov. 1619. 2, 206^a) das unrichtige pelle m steht.

nur durch eine bis ins kleinste geführte Erläuterung eines seiner Werke in Prosa, besonders der „Geschichtskitterung“, oder wie man gewöhnlich und kürzer sagt, des „Gargantua“. Doch ist jede andere seiner Prosaschriften dazu geeignet, und an einer, der „Praktik“, habe ich schon im Jahre 1856 (P. Gengenbach, S. 415 fg.) das Verhältniß Fischart's zu einer seiner Vorlagen, der „Praktik“ seines sonstigen Stichblattes, Johannes Nasus, nachgewiesen. Für unbefangene Forscher konnte es keinem Zweifel unterliegen, daß nicht etwa beide aus einer gemeinschaftlichen Quelle geschöpft, sondern daß Fischart den versteckten Namen (Jonas Philognius) nicht errathen hatte und hier von einem sonst leidenschaftlich angefeindeten Autor entlehnte, was ihm gefiel, wie in seinen übrigen Prosaschriften von andern Schriftstellern und Dichtern. Dennoch hat Wilhelm Wackernagel, um die Sache nicht „zu Unehren Fischart's“ deuten zu müssen, gemeint, man dürfe „die Redlichkeit des letztern“ selbst dann nicht in Zweifel ziehen, wenn sich „erwähnen“ sollte, daß die erste Ausgabe der „Praktik“ des Nasus (von 1566) in gleicher Weise mit der Fischart's (von 1572 und 1574) zusammentreffen, ja selbst dann sollen beide eine und dieselbe ältere Quelle benutzt haben.¹ Diese vermeinte gemeinsame Vorlage hat sich nun freilich nicht gefunden und kann sich nicht finden, da sie nicht vorhanden gewesen ist; dagegen hat die Vergleichung der ersten Ausgabe der „Praktik“ des J. Nasus² ergeben, daß nicht nur bei den Monaten, sondern auch bei den Jahreszeiten, und sonst, an Scherzen, die Fischart unter seiner Flagge ausgehen ließ, dem Franziskaner die Priorität und das volle Eigenthum zukommt. Jener Irrthum ist nur begreiflich, wenn man sich der An-

¹ Johann Fischart von Straßburg und Basels Anteil an ihm. Von W. Wackernagel. Basel 1870. S. 67.

² Vgl. auch Max Löffler im Theologischen Literaturblatt von F. H. Neusch. 1875. Nr. 19. Sp. 444 fg., wo die Thatsachen richtig angegeben, aber irrlige Schlüsse daraus gezogen sind und der Gesichtspunkt verschoben wird. Es handelt sich nicht um Ähnlichkeiten, sondern um wörtliche Übereinstimmungen, die auch Löffler bestätigt.

sicht erinnert, Fischart habe in seinen prosaischen Schriften aus vollem eigenen Besitz geschöpft und diesen aus reicher eigener Lebenserfahrung erworben, nicht aus Büchern. Und doch verdankt er, wie viel er auch selbst gehört und gesehen haben mag, diesen den größten Theil, ja vielleicht alles, was uns wie ein unermesslicher Reichthum erscheinen kann.

Die Bemühungen, Fischart in seinen Abhängigkeitsverhältnissen kennen zu lernen, sind bisher, soweit davon bekannt geworden, nicht sehr eifrig und eindringlich gewesen. Auch die Studien Meusebach's scheinen sich mehr auf die Ermittelung Fischart'scher Schriften und gelegentliche Erläuterung durch Parallelstellen, Worterklärungen u. dgl. erstreckt zu haben, als auf eine consequent durchgeföhrte Vergleichung mit den benutzten Werken, wie sich aus den veröffentlichten Anmerkungen zu der „Praktik“ ergibt, aus denen jedoch hervorgeht, daß Meusebach seinen geliebten Autor von dem Vorwurfe des Abschreibens nicht freisprechen wollte.¹ Seine Neigung, unbekannte Schriften Fischart's zu entdecken, führte ihn dann mitunter irre, und auf der Suche danach übersah er auch wol das nahe am Wege Liegende², wie das jedem begegnen kann, der sich nicht in methodischer Weise, excepirend, registrirend und sonst alle Hülfsmittel für das Gedächtniß zu Rath nehmend, mit Fischart beschäftigt. Manches mochte dieser schon in encyklopädischen Werken, besonders in dem des H. Stephanus, gesammelt vorfinden. Ebenso reichliche Sammlungen boten ihm groß angelegte Compilatio-

¹ Fischartstudien des Freiherrn Karl Hartwig Gregor von Meusebach, herausgegeben von Dr. Camillus Wendeler. Halle 1879. S. 198 fg. Die Zusätze des Herausgebers zeigen, wie vielfacher Berichtigungen Meusebach's Ansichten und Vermuthungen bedurften, wie denn Wendeler eigentlich der erste ist, der die Fischartstudien nicht aus Liebhaberei, sondern mit ernster Methode betrieben hat.

² S. 293 fg. bemerkt er, im Ehzuchtbüchlin werde manches angeführt, was auf unbekannte Werke Fischart's leiten könne, und bezeichnet als eine dieser Anführungen die Von treien Kaufmännern, was der Herausgeber ohne Benennung durchläßt, während, wenn Fischart die Geschichte verfaßt haben sollte, dies etwa 20 Jahre vor seiner Geburt geschehen sein müßte, da sie einfach aus Agricola's Sprichwörtern Nr. 673 abgeschrieben ist, auch in dessen Fünfhundert Sprichwörtern Nr. 65 steht. Es ist die bei Abele (s. S. VII, Note 3) erwähnte Geschichte.

nen wie die von Hondorff („Promptuarium Exemplorum“, 1572, Folio), Sabellius und Zwinger. Vieles konnte er aus besondern Fachschriften entnehmen. Immer bleibt seine Schriftstellerei, was die Fülle des Stoffs betrifft, auf fleißiges Sammeln angewiesen, während die kunterbunte Verwendung des Gesammelten seinen eigentlichen schriftstellerischen Charakter ausmacht. Um ihn also zu verstehen, muß man nicht allein das, was er darbietet, verstehen, sondern auch das Verständniß seiner Quellen erworben haben. Und ist man annäherungsweise dahin gelangt, so kann man zugeben, daß in grammatischer und lexikalischer Hinsicht seine Prosa-schriften über denen in Versen stehen, daß aber, wenn man die Selbständigkeit des Schaffens zum Werthmesser nimmt, die prosaischen Werke sich zu den in Versen abgefaßten wie die alten Centonen zu sonstigen Gedichten verhalten. Den reinen freien Genuß bieten die letztern, während der Genuß der prosaischen Schriften dem Vergnügen an gelösten Rätseln gleichkommt.

Wie nicht alles, was Fischart in Prosa schrieb, von den bloßen Uebersetzungen ganz abgesehen, gleichen Werth hat, so ist auch bei den gereinigten zwischen den polemischen und den übrigen zu unterscheiden. Die polemischen zerfallen wieder in kirchliche und politische. Jene, gegen Iac. Rabe, Joh. Nasus und die Jesuiten gerichtet, haben schon zu ihrer Zeit geringe Theilnahme gefunden und können jetzt nur noch, weil sie von Fischart kommen, die Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Seine erste derartige Arbeit: „Nach Rab oder Nebelkrah“ (1570), ist nichts als eine persönliche Schmäh-schrift gegen Jacob Rabe, den Sohn des Ludwig Rabe zu Memmingen, Straßburg und Ulm. J. Rabe war zum Katholizismus übergetreten und erwies sich als einen eifrigen Vorfechter desselben. Im „Nachtraben“ werden ihm, nach einigen schulstückigen Schulmeistereien, die schandbarsten Bubenstreiche nachgesagt, die auf mündlichem Klatsch beruhen mochten, von ihm selbst aber geleugnet und auch sonst nicht berichtet wer-

den.¹ Fischart selbst scheint sich auf das Pasquill nicht wenig zugute gethan zu haben; er citirt es im „Binenkorb“ viermal und einmal als sein Werk², wofür man es in Berücksichtigung des trockenen Stils sonst kaum halten würde. Etwas lebendiger ist die gegen Nasus gerichtete, nicht persönlich gehaltene Satire „Von S. Dominici und S. Francisci artlichem Leben“ (1571), worin sich wenigstens schon etwas Erfindungsgabe zeigt und die Mönchsgeschichten lustig behandelt werden. Großen Werth hat jedoch auch diese Satire nicht, weder für jene Zeit noch für die Gegenwart. Fischart bezieht sich auf diese „Theomachia, d. i. der Heiligen Götterkrieg und Aempterzauf“, mehrfach im „Binenkorb“ und einmal sogar im „Gargantua“, in dem er sonst die confessionellen Dinge möglichst fern hält.³ Die kleineren Gedichte polemischer Art, wie den „Sectenstreit“, die „Thierbilder“, „Gorgoneum caput“, „Meduse Kopf“, „Malchopapo“, „Geistlose Müll“⁴, übergehend, habe ich nur noch des „Jesuitenbüttleins“ zu gedenken, dem, wie H. Kurz entdeckte⁵, ein französisches Gedicht zum Grunde liegt. Man kann daran recht deutlich erkennen, wie Fischart mit seinen fremden Vorlagen, auch in den gereimten Dichtungen, umging. Kurz sagt: „Er hat aus der französischen Quelle, die im ganzen

¹ Jacob Rabe, der J. Marpach für den Verfaßer hielt, sagt: „Derwegen er mir dann bisanher nit allain mit groben schand und landlügen, mit blinden nachtraben (Nachtrab oder Nebelkräh ohn ein titel anno 70 ausgangen), mit vil falschen erdichten mißhandlungen und ander niemals bergeftalt, wie er fürgibt, geschehenen sachen begegnet.“ Jac. Rabus in der Vorrede des Christl. und wolgegründten Gegenberichts wider Joh. Marpach, Superintendenten zu Straßburg. 1573. 40. Bijb.

² „Darvon (von den Jesuiten) der Schribent des Nachtraben sehr lustig nach der läng zu end der Nebelkräh“, dazu die Randglosse: „Nachtrab oder Nebelkräh von Neznem wider Geckel Rab geschrieben.“ Binenkorb. 1579 C7a und 1581 und 1586, 24a. 1588, 19b.

³ „Wie ins Menzers S. Dominico steht, so brennen ihn auch die geweihten Kerzen an die Finger“, Garg. 1575, b66a. 1590, 489, 17.

⁴ Von C. Wendeler im Archiv für Lit. Gesch., VII, 308 fg. nach dem Holzschnitt in Darmstadt veröffentlicht.

⁵ Archiv für das Studium der neuern Sprachen, 34, 61 fg.: Blason, légende et description du Bonnet Carré, in Montaignon's Recueil de poésies françoises des XV^e et XVI^e siècles (Par. 1855), I, 265 fg., nur 212 Verse, bei Fischart 1142.

so farblos ist, daß ihre eigentliche Tendenz kaum zu erkennen, ein Meisterwerk der Satire geschaffen, die witzigste und zugleich treffendste, die je gegen die Jesuiten geschrieben worden ist.“ Das ist ein wenig übertrieben und nur insoweit wahr, daß Fischart aus leichten Andeutungen ein ausgeführtes Bild zu machen verstanden hat. Nachdem der Teufel, als Stütze seines Reichs, die einhörnige Mönchskappe aus Faulheit, Heuchelei und Trug, dann aus Hoffart und Herrschsucht den zweihörnigen Bischofshut, und drittens das päpstliche dreifache Horn aus einer Menge von Lastern und Verbrechen geschaffen, arbeitet die ganze Hölle an dem vierhörnigen Jesuitenhüttlein, das von vierfachen Böswichten getragen werden soll und mit allerlei Greuel vernäht ist, und in das die Teufel selbst nisten, sodaz Lucifer sogar davor erschrickt. Man sieht, es ist eine ziemlich frostige Allegorie, die sich leicht umkehren ließ und den Jesuiten nicht sehr wehe gethan haben wird. Die Satire fand jedoch mehr Beifall als die übrigen, da sie dreimal gedruckt wurde.¹ Daß Fischart auch hier seinen lieben Brater Nasen einmengte und das Hüttlein auf dem Titel „Etwan des Schneiderknechts v. Nasen gewesenes Meisterstild“ nannte, zeigt nur, wie wenig er über diesen heftigen und wirksamen Gegner der Jesuiten unterrichtet war.²

Wie anders als in diesen confessionell-polémischen Dichtungen zeigt er sich in den patriotisch-politischen, auf die ich noch zurückkommen werde, und in den harmlosen Reimen seines „Eulenspiegel“, den er selbst da, wo sich Gelegenheit zur Polemik bot, nicht durch Vereinziehung derselben seines ursprünglichen Charakters entkleidete. Er gedenkt dieser Arbeit oft mit sichtbarem Wohlgefallen.³ Er war zu der

¹ Laufmann, Bei Gangwolf Suchnach. 1580, 1591 und 1593, am Schlusse 1603. Nach der letzten Ausgabe wiederholt von Chr. Schad (Leipzig, 1845) und nach der ersten bei Kurz, Fischart's Dichtungen, II, 239 fg.

² Vgl. (Jung) „Joh. Nas und die Jesuiten“, in J. M. Wagner's Archiv für die Geschichte deutscher Sprache und Dichtung. Wien 1873, S. 49–66. Jul. Jung, Zur Geschichte der Gegenreformation in Tirol, Innsbruck, 1874, S. 5–24.

³ Wie solchs dem Kürsner beweiset der Reimenweiss Eulenspiegel, Prakt.

Bearbeitung in Reimen aufgefordert worden, wahrscheinlich von seinem Schwager Bernhart Jobin, der Mitverleger des Buches war; und, sagt er, da er gemerkt, daß früher andere höhere, verständigere Gelehrte solche Materie zu behandeln nicht für ungeschickt gehalten, so sei er, als ein Junger, der noch nicht in gedachter Männer (Scheit und Hans Sachs waren genannt) Alter und Verstand erwachsen, bald geneigt gewesen, die leichte Arbeit zu übernehmen, zumal da der Jugend der Scherz mehr zusage; denn dieser habe, nicht ohne hohe Erfahrung, bei den Griechen von der Jugend den Namen παιδία empfangen. „Dann wo er schon einen sticht, daß er sich vom schlaaff aufricht, und nach besserin sicht, darnach er sicht, was kan ihm solches schaden bringen? Ist es nicht angenemer, ernant werden mit scherzen dann mit schmerzen? Und schimpfflich dann unglimpfflich und stümpfflich? Und mit süße dann mit büßen? Mit Wort als mit Mord? mit rhaten und reden dann mit schaden, rädern und tödten? Da ist kein herbe, da ist kein sterben, Da seind linde Mittel, die brauchen keinen Büttel, Da thut man keinem übel auß zornigen mut, sonder schimpfflich redt man übel dem, der übel thut, Da wirdt niemandt veracht noch verlacht, dann wer sich selbst veracht vermeint, welches kleinmütigen Leuten gemein ist, so allzeit verargwohnun, sie werden zu gering geschezt, dann wo ein weh ist, da hat er die Handt.“ Man sieht, er stellte sich auf den lehrhaften Standpunkt, daß auch

1574 Bib^b. Sonst verschluckten die Drachen selbs einander, wie solches der Reimenweis Eulenspiegel bewärt und lert, als er zu Wijmar auf dem markt stein säet. Pralt. 1574. F. 7^a. Doch kan ich nicht mit Fallken beizen, So muß ich euch mit Eulen reizen, Wie Euleneimers Ullenspiegel, den er macht zu Wijssespiegel. Pralt. 1607. B. 6^a. reutten ein apselgraues Roß, wie hochgedachter Eulenspiegel, Pralt. 1607. E. 5^b. O ir getaufte Juden ... der Reimenweis Eulenspiegel kan euch schimpfweise im Ixx Capitul sein treffen mit den Stuträubern. Garg. 1575. T 7^b „dann wer wolt nicht glauben, das der Himmel plo sei, was auch der (des Menzers Gesangswieß [gestelter 1582. B 2^b]) Reimeweis Eulenspiegel disputirt, grün sei plo. lib. I, Kap. 65“. Garg. 1575. Cap. 12 Anfangs. „Es stehtet in des gereimten Eulenspiegels Vorred, es sei angenemer ermanet werden scherlich als schmerzlich.“ Garg. 1575. A 4^b. 1590, 30 fg. „Und wie der vorredner im gereimten Eulenspiegel an die Schaltsklügler schreibt.“ Podagr. 1577. B 8^b.

der Scherz moralischen Nutzen bringen solle, und er macht es wie alle Satiriker jener Zeit, indem er sich verwahrt, irgendjemand persönlich zu meinen; wer schreie, müsse sich getroffen fühlen und habe sich selbst die Schuld zu geben, nicht ihm. Diesen lehrhaften Charakter tragen alle seine nicht-polemischen Dichtungen, den „Flöhat“ ausgenommen. Die reine Freude am Heitern oder am Schönen kannte die Zeit nicht.

Aus der Vorrede zum „Eulenspiegel“ ist der einzige Anhalt zu entnehmen, um wenigstens annäherungsweise Fischart's Lebenszeit zu bestimmen. Ältere Literatoren, wie Flögel und Tördens, ließen die Zeit seiner Geburt zwar unbestimmt; da sie aber die erste Ausgabe des „Gargantua“ in das Jahr 1552 setzten¹, so mußte Fischart eine geraume Zeit früher geboren sein. Halling schob deshalb Fischart's Geburt bis in die zwanziger Jahre zurück, was Meusebach in der Recension zwar als unrichtig bezeichnete, aber dabei die widerlegenden Gründe zurückhielt. In der Vorrede zum „Eulenspiegel“, der 1572 zuerst erschien², nannte sich Fischart jung und Kaspar Scheit, den Verfasser des deutschen „Grobianus“, „seinen lieben Herrn Väter und Preceptor seliger Gedächtniß“. Da nun Scheit, nach einer Mittheilung Lonicer's, in der Vorrede zu Hellbach's „Grobianus“, im Jahre 1565 mit Frau und Kindern zu Worms an der Pest gestorben war und Fischart sich sechs bis sieben Jahre nach dessen Tode jung nennt, kann sein Geburtsjahr kaum vor 1550 fallen. Und damit stimmt dann auch das übrige, was wir über sein Leben wissen, ganz gut überein.

¹ Dieser angebliche Druck von 1552, den Anton in Görlik besitzen wollte und im Deutschen Museum, 1778, II, 543 f. beschrieb, war nichts anderes als die Ausgabe von 1582, in deren Jahrzahl die 8 für eine 5 gelesen war. Da Rabelais 1553 starb und in jener angeblichen Ausgabe von 1552 sein Tod schon bekannt und sein Epitaph von Marot-Fischart schon enthalten war, so mußte das geringste Nachdenken die Unmöglichkeit eines Drucks von 1552 ergeben.

² Vgl. unten S. 122, 56. In der Eulenspiegelvorrede erwähnt Fischart, „daß so manche und viel Landsarten und Nationen in ihren frembden Sprachen mit unserer Spiegeleulen prangen und sie für andern Büchern verdolmetschen und fürziehen“. 1571 war eine französische Uebersetzung in Orleans erschienen.

Auch der Ort seiner Geburt wird nicht ausdrücklich genannt. Es erscheint mir jedoch als eine bloße müßige Zweifelsucht, den Andeutungen, die er selbst gibt, nicht folgen und einen andern Geburtsort als Mainz annehmen zu wollen. Er nennt sich zwar in frühen Einzeichnungen „von Straßburg“¹, aber nicht ohne dabei auf Mainz hinzudeuten; er umschreibt dies „Menzer“ in den Namensspielen, die unten verzeichnet stehen, und in handschriftlichen Einzeichnungen, von denen wir (am Schlusse der Einleitung, S. xxxiv) ein Facsimile geben. Er sagt in allen Ausgaben des „Gargantua“: „meiner Menzerischen Landsleute Traianischer Magunt“. ² Diesem Zeugniß gegenüber verliert Straßburg jeden Anspruch, Fischart's Geburtsort genannt zu werden, und die Hindeutungen auf die elsäßische Hauptstadt können nur für den Aufenthaltsort gelten.

Über Fischart's früheste Jugend ist nichts bekannt geworden, nicht einmal den Vornamen des Vaters oder den

1 „J. Fischært cognominatus Menczer du Str.“ J. Fischært cognomine Menczer du Strassbourg.“ A. v. Keller im Scrapenum 1847. S. 202 fg.

2 Garg. 1575 Bv^a, 1582 B7^a, 1590, S. 50, 23, 1594, B6^b, 1600 Bl. 16^a, 1617 B7^a. Er bezeichnet sich: J. F. (Eitones); J. F. M. (Eitones und handschriftlich in Wolsenbüttel); J. F. G. M. (Eulenspiegel, Amadis, Ixmenius, Gargantua, Biblische Historien, Gesangbuch, Chzuchtbüchlin, Tanzlied, Uhrwerk, Flöhzag 1577); J. F. M. G. (Sectenstreit); M. G. F. J. (Praktik); D. J. F. G. M. (Psalme, Catechismus, Antimachiavell); J. F. G. Menzer (Lob der Laute); T. J. F. G. Meinger (15 B. Feldbau); J. Fischart G. M. (Effigies); J. F. Menzer (Dominicus, Binenkorb); J. Fischart M. (Handschrift); Menzer (Garg. 489, Binenkorb 1579 B 8^b); Mogonzer (Handschrift); Moigonzer (Handschrift); Mögeinzer (Garg.), Agem (Garg. 1575 p b, 1582 Bb7^b, 1590, S. 414); nach seinem Tode nennt ihn das Chzuchtbüchlin: Weyland den Ehruvelet hochgelabten Herrn Johann Fischarten genant Menzer, der Rechten Doctorn; er selbst bezeichnet sich in der Unterschrift der Tämonomanie: Johann Fischart G. M. der Rechten Doctor, und: H. J. Fischart G. Menzer (Meinger 1586, 1591) der Rechten Doctor; J. F. Menzer genant (Domin.) Joh. Fischartus d. M. (Onomastica); J. Fischartus Menzer D. (Handschrift in Berlin). Die gewöhnliche Signatur J. F. G. M. umschreibt er: In Freuden Gedenkt Mein (Garg.); Ihrer Fürstlichen Gnaden Mutwilliger (Garg.); Im Fischen Gilts Mischen (Garg.); In Forchten Gehs Mittel (Esel, Vorwarnung 1580, Antimach.); In Forchten Gehs Mittel (Correcrorium); Jove Foente Gignitur Minerva (Embl.); Invento Filio Gaudemus Messia (Tämon. 1586, 1591); Immundi Fimus Gratia Mandi (Gelehrte Verfahrte). Dann: Defuwalt Pichart von Menz (Defuinet-hütl.); J. Frid. Guicciard Moguntinus (Binenkorb 1581. 64^b); D. Wickartus de Moguntiaco (Catalogus); J. F. Manazer (Catalogus); J. F. D. M. D. (Minus Celsus). Die übrigen Namenspiele können hier unberücksichtigt bleiben.

Familiennamen der Mutter kennen wir. Im „Flöhhatz“ 3242 gedenkt er scherzend seines Großvaters, der vor Furcht im Brauch gehabt, zwei Degen umzugürten, und in der gereimten Vorrede zum „Eulenspiegel“ nennt er seinen Vater, der ihm Weltklugheit predigte.¹ Der Name steht nicht ganz fest. In Einzeichnungen vom Jahre 1567 schreibt sich der Sohn Fischart, und diese Form braucht er auch auf dem Titel der „Pabstbilder“², was auf niederländische Abkunft hinzu deuten scheint, sodass der Vater früh nach Mainz eingewandert sein und eine Niederländerin zur Frau gehabt haben könnte. Der Mutter gedenkt Fischart nirgends; sie mag früh gestorben sein, und da mit ihrem Tode das verwaiste Haus nicht für die Pflege der Kinder geeignet erschien, gab der Vater den Sohn nach Worms zu Kaspar Scheit in die Schule und, da zwischen diesem und dem Zögling ein näheres Verhältniss bestand³, wol auch zur Erziehung in das Haus.

Über Scheit sind wir fast noch mangelhafter unterrichtet als über seinen Schüler. Seine bisher bekannt gewordenen Dichtungen fallen zwischen 1551 und 1564⁴ und zeigen, bei entschiedener Hinneigung zur französischen Poesie, auch eine große Liebe zur heimischen volksmäßigen Literatur. Er machte durch seine deutsche Bearbeitung des „Grobianus“ von Fr. Dedekind das Büchlein, von dessen Lehren man allezeit das Widerspiel thun sollte, populär und hatte die Absicht, den „Eulenspiegel“ zu bearbeiten, wurde aber, wie Fischart berichtet, „von wegen Schulgescheßt und ernstlicherem studieren darvon abgehalten“. Ich gebe es für nichts anders

1 „Ich denk noch an das sprichwort werd, Das mich einmal mein Vatter lehrt, Daß man zu freund hielt einen schalk, Wer besser, als daß manjn wald.“

2 Accuratae Effigies Pontificum, 1573 fol. Die Holzschnitte sind wiederholt in Nigrinus' Propstisch Inquisition und Gülden Fluß der Römischen Kirchen. 1582. Fol. Auch Trausdich nennt sich Fischart handschriftlich und in der Ordenslichen Beschreibung, 1588.

3 Das „Vätter“ in Eulenspiegel's Vorrede kann heißen: Gevatter, Taufzeuge (Pfetter, Binenkorb 1588. 107^b). „Man erwöllet die gefattem nach der Würde und nach der Hofnung der schenkung.“ J. Herold, Ge 119^b), oder Verwandter, cognatus.

4 Grundriß, § 158.

als eine bloße Vermuthung, daß Scheit, dessen unter seinem Namen ausgegangene Schriften seit 1551 meistens bei Gregorius Hoffmann zu Worms erschienen, in früheren Jahren für Hoffmann's Vorgänger Seb. Wagner den „Freidank“, Nebhun's „Sufanna“ (1538) und anderes¹ bearbeitete. Jedenfalls waren seine Liebhabereien von großem Einfluß auf Fischart, der wie sein Lehrer der französischen wie der deutschen volksmäßigen Literatur hold war und mit ihm in der Versauslegung biblischer Bilder wetteiferte, von ihm auch die Erbschaft des „Eulenspiegel“ übernahm.²

Wann Fischart Worms verlassen, ist ungewiß. Jung gieng er auf Reisen. Zur Bestreitung der Kosten gehörten in jenen Jahren nicht eben große Mittel. Er klagt zwar nicht geradezu über Armut, erwähnt aber mehrfach, daß er keine Reichthümer besessen.³ Wo er seine eigentlichen Studien gemacht hat, sagt er nicht, und andere schweigen gleichfalls darüber. Daß er Reisen gemacht, wissen wir nur aus gelegentlichen Angaben in seinen Schriften, die ich zusammenstelle, ohne damit behaupten zu wollen, daß er die Länder und Städte

1 Vom Schlaurassen Landt (Prosa), Wormbs, Seb. Wagner (1541). 12 Bl.
4º. Wolfenb., Quodl. 104. 15.

2 Im Flöhhaß nannte er Scheit den besten Reimisten der Zeit, eine Stelle, die er später tilgte (s. unten 122, 45). In der Prakt. A 5^a erwähnt er einer von Scheit gereimten Geschichte (ähnlich wie Schwänke Nr. 150), die in den mir bekannten Werken Scheit's nicht steht. Im Garg. 1500, 35 führt er aus dem Grobiano des „frommen C. Scheit“ einige Verse an, und in der Trunkenen Litanei (Garg. 1590, S. 187, 21 fg.) corrumpt er, ohne Scheit zu nennen, einige Verse des Grobianus, den er auch sonst streift.

3 (In Francisci Regel steht, daß seine Brüder kein Geld nehmen sollen). „Ich kann auch halten dis gelüst, Denn es begibt sich manches Jar, Das ich kein Gelt anrüt fürwar, Das ist mir auch ein schwerer Orden, Wiewol ich noch kein Münch bin worden.“ Dominic. 1571. § 3. „Nun das ich es recht beschließ, denn so das end gut ist, so ist es alles gut, sagt einmal ein Herr sehr Reich, mir ungleich, belegt er ein zwilchenen Kittel mit Worten von guldenen stücken.“ Prakt. 1593 Lijja. (Vgl. Olorinus, Ethographia, IV, 353 fg.) „Die sehr Reiche und mir ungleiche“. Podagr. 1597. Lijja. „Solcher erinnrung ich nicht darf, Denn sie ist mir zu Adelscharf, Ich spür genug an meiner Armut, Das mir das essen schmadt ohn Wärmut. Es nisten vil mehr zu Poeten Die Spinnen als pelz von Bibeten. Das. Bb. „Ein geringes Geld für einen der keins hat.“ Garg. 1575. Mb^b. 1590. S. 230, 18. Die mitunter aus Gargantua angeführte Stelle (1590, S. 49, 11 fg.) mag Fischart's Gedanken aussprechen, ist aber nur ans Rabelais übersetzt.

in der Reihenfolge besucht habe, wie ich die Erwähnungen darüber ordne. Daß man aber neben seinen Angaben auch seine Quellen berücksichtigen muß, zeigt eine Stelle des „Binenkorb“, nach welcher er in Antwerpen gewesen wäre, während er nur übersetzt¹; doch nennt er selbst Flandern, wo er einen Minoriten habe predigen hören.² Auch sonst zeigt er sich mit den Niederlanden sehr bekannt, woraus jedoch nicht zu folgern ist, daß er selbst gesehen, was er ansführt, oder die Sprache, deren er sich stellenweise bedient, dort gelernt habe, da er das alles aus Büchern entnehmen konnte und nachweislich manchmal entnommen hat. Er mag dort von väterlicher und mütterlicher Seite verwandtschaftliche Verbindungen gehabt und diese für sich nutzbar gemacht haben. Auch in England ist er gewesen.³ Ueber die Disputationen der grauen und schwarzen Mönche in Paris, die sich gegenseitig ausscharren und auspochen, als wollten sie den Judas jagen, spricht er wie aus eigener Anschauung⁴, und ebenso über den Zulauf zu dem kropfheilenden Könige ausdrücklich als Augenzeuge.⁵ Im „Binenkorb“⁶ scheint er auch auf eigene Anschauung hinzudeuten; da aber die Zeit des Papstes, dessen er gedenkt, zu früh fällt, ist es eben nur Schein, und die Stelle, obwohl durch den Druck als Einschaltung bezeichnet, ist nur übersetzt. Dagegen habe ich

1 „als ich unlangs in der Statt Antorf ein Französisch und Niderdeutsch büchlin seil sahe“. Binenkorb 5^b, so schon bei Marnitz.

2 „Wie ich denn solchs erfahren hab In Flandern, da es sich begab, Das ein Minbruder, wie maus nent, Stund auf die Kanzel und belent, Das wol die Jacobiter Brüder Den Keyzen seien sehr zu wider“, Dominici Leben 1571. Ea.

3 „Bemalt, wie der Königin Haus in London.“ Garg. 1590. S. 547, 27 (schon 1575); „hab vor kurzen jaren mit groier Bewunderung an den Kunstwerken der berühmtesten Meister, deren ganze Säl voll im Schloß zu London vorhanden, wargenommen“. Biblische Figuren, 1576. 1. Apr.

4 Dominici Leben, 1571. Ea.

5 In einer eingeklammerten und so als sein Zusatz bezeichneten Stelle des Feldbaus heißt es (schon 1579. S. 223): „Darum laufen ihrer vil aus weiten Landen, die solchen prästen haben, zweimal im Jar und begeren gesund zu werden, habe sie zwar gejehon etlich mal den König angreifen, aber daß sie heil sein worden, weiß ich nicht, hab's auch von keinem gehört.“ XV Bücher vom Feldbau, S. 323.

6 1586 Bl. 221^a: „Wie genugsam densjenigen bekant, die zu seiner (Paulus III.) zeit zu Rom geweht und gewandelt haben.“ Paulus III. † 1549.

kein Bedenken, den Eingang des größern „Sectenstreites der Barfüßer“ für glaubwürdig zu halten:

Da ich in Welschland war vor jaren
Zu Senis, etwas zu erfahren,
Da mein studieren zu vollenden,

da habe er gehört, wie stets am 1. August im Herzogthum Spolet zu Assisi, der Heimat des heiligen Franciscus, ein großes Fest gehalten werde, und so habe er sich dahin aufgemacht u. s. w. Auf diesen Besuch in Assisi wird sich die Stelle des „Nachtraben“, der früher geschrieben ist, beziehen, aus der wol gar gefolgert worden, Fischart selbst sei in jungen Jahren katholisch gewesen.¹

Auf diesen seinen Reisen mag er seine Sprachkenntnisse erweitert oder erworben haben. Er sagt gelegentlich scherzend, er könne fünf Sprachen, wobei das Deutsche und Niederländische wol kaum mitgerechnet ist.² Dass er an Welt- und Menschenkenntniß, an localen Anschauungen und allgemeinem Blick gewinnen musste, ist selbstverständlich, doch, ich wiederhole es nicht oft genug, dass er alles, oder auch nur den größten Theil dessen, was er kennt, unmittelbar aus der persönlichen Erfahrung gewonnen habe, ist ein Irrthum. Gelegentlich schildert er den großen Viehmarkt zu Linz, auf dem die Metzger ungarisch Vieh kaufen, so drastisch, als ob er dabei gewesen³, und doch will ich es hier dahingestellt sein

¹ „Ich bin im Papstium auch gewesen, Den Text wolt ich euch können lesen.“ „Nachtrab Eijj“, das heißt nur: ich bin auch in Ländern gewesen, wo das Papstthum herrscht.

² „Ich kann auch noch fünf Sprachen ohne Schwäbenschwäbisch, das ist die sechst, heißt Lügen.“ Garg. 1590. S. 564, 18. Er verstand Griechisch, Lateinisch, Französisch, Spanisch und Italienisch, vielleicht auch etwas Hebräisch (Dämonom. 1591. I, 4. S. 28), wie er denn auch sonst wol einzelne fremde Brocken gibt. Den Homer citirt er nach einer lateinischen Uebersetzung (septum dentium. Garg. 465, 19).

³ „wie das ungarisch Vieh daher äntemäßig wackelt und grattelt“. Podagr. 1591. C7a. „da was nichts als alle freud, vil tausent willkomm, vil hundert guter tag, jad voll grüß, ein solch handgebens, handschlagens, handtrudens, die händ auf die knie stoßung, als ob alle meziger zu Lins auf den viehmarkt zusammen kommen weren, ungarisch vihe zu laufen, ein solch umfangens, ruckflopfens“ u. s. w. Garg. 1590. S. 468, 24 fg.

lassen, ob er jemals die Donau gesehen. Und wie die Beziehungen zu Basel von Wackernagel aufgesucht sind, ließen sich die zu Augsburg, Konstanz, Frankfurt, Heidelberg, Köln, Leipzig, Mainz, den Niederlanden, Nördlingen, Nürnberg, Reutlingen, Rotenburg, Schaffhausen, Tübingen, Ulm und Wien, allein aus „*Gargantua*“, zahlreich zusammenstellen, ohne daß damit etwas gewonnen wäre, um seine persönliche Bekanntschaft mit diesen Orten zu erweisen. Doch bin ich weit entfernt, zu behaupten, daß er keine dieser Städte besucht habe, von denen wir es nicht sonst schon wissen.

Wo Fischart gelebt und womit er sich beschäftigt habe, als er seine Reisen vollendet, läßt sich nur vermuthen. Durch seine Schwester Anna trat er in folgenreiche Verbindungen. Diese hatte den Buchhändler Bernhart Jobin geheirathet und demselben einen Sohn geboren, der am 8. August 1570 zu Straßburg getauft und nach seinem Taufpathen, dem Maler Tobias Stimmer, Tobias genannt wurde.¹ Erwägt man nun, daß die beiden ersten datirten Dichtungen Fischart's, „*Der Nachtrab*“ und „*Dominici Leben*“, ohne Angabe des Druckortes und Verlegers 1570 und 1571 erschienen, und daß der „*Eulenspiegel*“, bei dem freilich kein Jahr des Erscheinens angegeben, der aber nach den Meßkatalogen und der Angabe des „*Flöhhalz*“ zur Fastenmesse 1572 in Frankfurt ausgegeben wurde als gemeinschaftliches Unternehmen des Hieronymus Feierabend² und Bernhart Jobin's: so scheint daraus hervorzugehen, daß Jobin damals noch kein eigenes Geschäft hatte und erst im Laufe des Jahres 1572 ein solches in Straßburg begründete, da die Sammlung „*Schöner Lautenstücke*“ dort unter seiner Firma 1572 erschien. Auf dem Titel nennt er sich „*Bürger zu Straßburg*“. Mag Jobin vorher nun an der Buchhandlung Feierabend's in

¹ Erich Schmidt in der Allgemeinen deutschen Biographie, VII, 32.

² Schon der Vater, Sigmund Feierabend, hatte Verlagsgenossen: Georg Rab und Weigand Hanens Erben, mit denen er 1568 Reizner's Psalmenbuch verlegte.

Frankfurt persönlich oder nur von Straßburg aus theilgenommen haben, so ist doch wol anzunehmen, daß sein Schwager Fischart, dessen Schriften fortan fast ohne Ausnahme in Jobin's Verlage erschienen, sich ihm angeschlossen hatte und, da sich einstweilen kein anderer Wirkungskreis eröffnen wollte, sein literarischer Rathgeber, allenfalls auch Corrector in seiner Buchdruckerei gewesen. In dieser Stellung war es ihm leicht, sich mit der Literatur der Zeit bekannt zu machen und seine Sammlungen aus umfänglichem Material aller Fächer zu bereichern, sowie seine kleinern oder größern Werke rasch zu veröffentlichen. Die Verbindung mit Jobin und Stimmer hatte dann freilich auch die Folge, daß Fischart sich zu mancherlei literarischen Speculationen, Uebersetzungen, Gedichten zur Erklärung Stimmer'scher Holzschnittblätter und zur literarischen Ausfüllung von Bildern willig finden lassen mußte, in denen die Bilder die Hauptfache ausmachten. So erschienen die Gedichte über das „Straßburger Uhrwerk“ und die „Thierbilder im Münster“, die Verse zu dem „Ausspruch des Esels in strittigen Sachen der Nachtigal an einem, wider den Guckuck andern Theils“, die wir nur in einem nürnbergischen Nachdruck kennen, und zu andern Bildern, die entweder theilweise oder ganz verschollen sind.¹ Wie wenig Fischart als Dichter sich dabei von vortheilhafter Seite zeigen konnte, ersieht man aus der trockenen Reimerei über das Uhrwerk und aus der widerlichen „Wunderzeitung von einer Schwangeren Judin zu Binzwangen“, die am 12. De-

¹ Von den Bildern über die zehn Alter der Frauen und Männer hat C. Wendeler in Schnorr's Archiv, VII, 370 das dritte Blatt über das Alter der Männer veröffentlicht, das sich in der Kupferstichsammlung des Königs Friedrich August von Sachien befindet. Als ich im Jahre 1847 dort nach diesen Bildern anfragte, wurde mir am 21. Mai 1847 eine Abschrift des Uhrwerks mitgerichtet und dabei gezeichnet: „Von allen übrigen gewünschten Stücken besitz Se. Majestät der König weiter nichts.“ Andere Verse aus den Altern der Weiber führt Fischart im Ehzuchtbüchlein 1578 Ms^a, 1597 Ms^b an, und die im Ehzuchtbüchlein 1578 Ms^c, 1597 Ms^d angeführten Verse gehören dem zweiten Blatt der Alter der Weiber an, doch sind sie aus dem Gedächtniß citirt. An der „Audienz des Käiters“ zweifelt auch Wendeler a. a. L., VII, 361 fg. nicht, und an der Existenz des „Mäiniña“ (Garg. 1590, 341 fg., 356, 12) daselbst S. 371 fg. ohne überzeugende Gründe.

cember 1574 „zmai leibhafte Schweinslin“ geboren haben sollte. Diese Art speculativer Schriftstellerei veranlaßte dann Werke wie die „Pabstbilder“, die Fischart, der Gegner des Papstthums, mit Uebersetzungen lobender Gedichte des Onuphrius Panvinius begleitete, und die auslegenden Verse zu Tobias Stimmer's „Biblischen Figuren“, unter deren Vorrede vom 1. April 1576 Fischart sich zum ersten male „der Rechten Doctor“ nennt.¹

Fischart hatte also sein Ziel über seine Schriftstellerei nicht aus den Augen verloren. Meusebach war schon 1829 durch die Wette die Nachricht ertheilt, daß Fischart im August 1574 zu Basel Doctor der Rechte geworden sei. W. Wackernagel veröffentlichte dann 1870 zuerst die Notiz an der Spize seines Buchs über Fischart: „In dem Doctoren-buche unserer Juridischen Facultät findet sich unter dem Jahre 1574, als Adam Henric-Petri Decan und Basilius Amorbach Prodecan war, neben mehrern andern, die a. d. IIII Id. Aug. civilis et canonici iuris publice facti sunt, auch verzeichnet JOANNES Fischartus Argentoratensis.“ Camillus Wendeler hat seitdem das „Einladungsprogramm zur Doctorpromotion Fischart's“ und einen Auszug der Matrifel der juridischen Facultät zu Basel bekannt gemacht.² Ich will auf den Umstand, daß dieser J. Fischart derselbe zu sein scheint, der vorher in demselben Jahre als Johannes Piscator Argentinensis³ zu Basel immatrikuliert wurde, kein Gewicht legen und die Möglichkeit zugeben, daß der am 9. August promovierte Straßburger unser Fischart sei; aber die daraus gezogenen romanhaften Folgerungen, wie das

1 Grundriß, § 164, 25. Außer der ersten Ausgabe ist in Göttingen (Theol. bibl. 268^b) eine zu Straßburg 1693 bei „Lazari Beßneri (Seligen) Erben“ in Octav erschienen, das Letzte, was von Fischart in alter Zeit noch aufgelegt wurde. Die früheren Drucke, sämtlich in Berlin, sind: 1576 (Göttingen, Uffenbach 457); 1579; 1586; 1590; 1625; 1628.

2 Zeitschrift für deutsches Alterthum, 1878. Bd. XXII, 252 fg.

3 Die Fischer, Piscatores, Piscatori waren in Straßburg nicht selten; ein Johannes Piscator, geb. 27. März 1546, ist der Verfasser der von J. Marbach bevorworteten *Fides Jesu et Jesuitarum* (1573. Jobins Verlag), die Fischart mit Unrecht zugelegt ist, worauf schon Wackernagel S. 7 fg. hinwies.

Leben in Basel auf seine Schriften von Einfluß gewesen, wie er seinen „Gargantua“ dort zum Theil bearbeitet und den Genossen vorgelesen habe, sind nichts als Einbildungungen, mit denen ein leerer Raum ausgefüllt werden soll. Dass Fischart mit Gelehrten zu Basel in Verbindung stand, ist zweifellos, und auch mit solchen, an denen er sich nach Wackernagel's Meinung gerieben haben soll.¹

Der Doctortitel, mag er nun in Basel oder sonstwo erworben worden sein, dessen Fischart, wie oben gesagt ist, sich zuerst 1576 bedient, sollte, da die Promotion damals für ein besonderes Examen galt, zunächst zu einer bürgerlichen Stellung führen; aber es fand sich noch keine, und die schriftstellerische Thätigkeit musste fortgesetzt werden. Zwischen 1575 und 1581 fallen seine Hauptwerke: der „Gargantua“ 1575, „Das Glücksschiff“ 1576, „Das Podagrammisch Trostbüchlin“ 1577, „Das Philosophisch Ehzuchtbüchlin“ 1578, „Der Binenkorb“ und die „Blücher vom Feldbau“ 1579, „Das Jesuitenbüttlein“ 1580 und die Uebersetzung von Bodin's „Dämonomanie“ 1581. Mit diesem letztern Werke (und der von ihm und Migrinus gelieferten Uebersetzung des „Antimachiavelli“ sowie der in Frankfurt erschienenen Redaction des „Hexenhammers“ 1582) wollte er sich empfehlen. Die Widmung an „Egenolff, Herrn zu Rappoltsstain, Hohenack und Gerolzeck am Wassichin“ datiert aus Speier vom 24. Aug. 1581 und sie ist offenbar in der Absicht geschrieben, den Gönner zu einer Anstellung zu veranlassen. Die Hoffnung schlug fehl.

Bis 1579 wohnte Fischart in Straßburg, wie aus der ersten Ausgabe des „Binenkorb“ hervorgeht², wol auch noch

1 Wackernagel nimmt Anstoß daran, dass Fischart, Garg. 97, 31, über das Wurststechen und die Wurststecher Scherze macht, in denen er Spielerei mit dem Namen des Chronisten Christian Wurstisen findet. Wurstisen nennt in der Vorrede seiner „Baßler Chronik“ (1590, a4^a) „den Hochgelehrten D. Johann Fischart“ und hofft von ihm, er werde eine Chronik von Straßburg „ins Werk richten“. Vor 300 Jahren war man in Basel weniger empfindlich, und die guten Beziehungen zwischen Wurstisen und Fischart hatten unter der Wurststecher nicht gelitten.

2 1579 S 9^b heißt es in einem Zusage Fischart's: „Ich hab auch bei dem

im Sommer 1580 und Frühjahr 1581, da im „Binenkorb“ von diesem Jahre die Bezeichnung seines Aufenthalts zu Straßburg getilgt ist. Nach einer Angabe des straßburger Bibliopolen Lazarus Beßner im „Hexenhammer“ von 1582 hat Fischart die Redaction besorgt; Beßner nennt ihn als Advocaten am Reichskammergericht (zu Speier), eine Bezeichnung, die später weggelassen ist. Daß Fischart im Sommer 1581 in Speier war, geht aus der Widmung der Dämonomanie mit Gewißheit hervor, und seine Bekanntschaft dasselbst zeigt sich mehrfach, zugleich daß er, nachdem er Speier selbst gesehen, einiges in seinen Hindeutungen darauf zu berichtigen oder zu vermehren hatte.¹

Daß Fischart Reichskammergerichtsadvocat in Speier gewesen sei, wissen wir nur aus Beßner's Angabe; im übrigen wird dessen nirgends gedacht.² Es scheint, er habe einen solchen Beruf dort antreten wollen, daß sich ihm aber andere Aus-

Autentstreitschreiber oder Nasenfischer [d. i. Fischart] zu Grubarts frückwärts gelesen: Straßburg] ein alt geschriften Latinisch Mönchsbüchlin gesehen, welches auf dem Cesario [von Heisterbach], auf dem Binenbüchlin, genant Apianum [des Thomas Cantipratensis], auf des Vincentii Speculo [historiale, doctrinale, morale des Vincentius Bellovacensis] und andern Catholischen Sribenten colligirt ist.“ Der Binenkorb 1580, 64^b hat noch Grubarts, der von 1581 und alle folgenden haben statt zu Grubarts: Menzer und am Rande den früher fehlenden Namen: von A. Frid. Guicciard Moguntino. (1586 § 8^b, 64^b.)

1 Er erwähnt 1575, 1582 und 1590 im Gargantua des Rotulierens auf der Speierer Röll (1590 S. 81, 28), des bodenlosen Stiefels, den der Teufel mit Thalern füllen sollte (471, 12), der bittern Mandeln von Speier (97, 3). Dagegen fand er die Stelle 1575 eß 4^a „wie die Wart zu Usm und Spir“ nicht zutreffend und äuberte 1582 Kl. 5^a: „wie die Wart zu Usm und Rotenburg“ (1590, 588, 6). 1575 und 1582 heißt es: „sibenmal größer als der rund stain for dem Domme zu Spir“, dagegen 1590 S. 464, 17: „sibenmal größer als der rund napff vor dem Domme zu Spir, welchen man zu jedes Bischoß eintritt mit wein füllt, und gute arme schlucker sich redlich darum rauszen läßt.“ Schon 1582 konnte er vom Stock in Speier (37^a, 1590, 161, 8) und von den Speierischen Beckenmägden (Kl. 3^b, 1590: 535, 11) reden, deren er 1575 nicht gedenkt. Die Doctorlein und Praktitanten zu Speier (Prakt. 1607 § 4^a) konnte er kennen, auch ohne in Speier gewesen zu sein; den Gebrauch bei der Kammer, den er in der Dämonomanie (1591, 160^a) erwähnt, hat er selber gesehen, und zuerst im Binenkorb von 1582 erwähnt er den Speierischen Binenwald (1588, 268^b).

2 Die Erwähnungen des Johannes Clorinus in seiner „Ethographia mundi“ des Advocaten Fischarts, der seine Standesgenossen Schadvocaten nenne, wie er es wirklich gethan, sind kein gültiges Zeugniß. Auf der Stadtbibliothek zu Hannover ist unter den Heiligerischen Collectaneen ein Verzeichniß der beim Kammergericht in Speier beschäftigten Procuratoren und Advocaten des 16. Jahrhunderts, worin ich den Namen Fischart's nicht gefunden habe.



sichten eröffneten. In Speier hatte die Familie des elsässer Chronisten Bernhart Herzog, der als Amtmann in Wörth lebte, Verwandte, unter andern den Procurator Johann Detscher, bei dem Fischart als Hilfsarbeiter thätig gewesen sein mag. In Speier lernte er die Tochter Herzog's, Anna Elisabeth (geb. 13. Aug. 1561), kennen, mit der er sich verlobte und Martini (11. Nov.) 1583 zu Wörth verheirathete. Das Kirchenbuch nennt ihn nur „Doctor Johann Fischart, genannt Menzer“. ¹ Der Einfluß des Schwiegervaters, dem der Eidam sich durch historische Studien empfohlen, aber auch sonst zufrieden erwiesen haben mag², hat sicher mitgewirkt, daß Fischart eine Anstellung als Amtmann zu Forbach erhielt. Als solchen nennt er sich unter der aus Forbach vom 1. September 1586 datierten Widmung der zweiten Auflage der Tämonomanie an „Eberhart, Herrn zu Rappoltsstein, Hohenack und Gerolszck am Wasichin“. ³

Fischart's Ehe war mit zwei Kindern gesegnet, einem Sohne, Hans Bernhart, geboren 29. August 1584, und einer Tochter, Anna Elisabeth, geboren 14. August 1588 alten Stils.⁴ Leider erfreute er sich seines häuslichen Glücks nicht lange, da die zur Ostermesse 1591 erschienene Auflage des „Ehezuchtbüchls“ ihn auf dem Titel als weiland und selig bezeichnet. Die Schlusschrift seines „Catalogus Catalogorum“ ist vom 17. März 1590 datiert.⁵ Gegen dieses Datum kam

¹ Revue d'Alsace. Nouvelle série, deuxième année. Tome deuxième. Colmar 1873. S. 376 sq.

² Herzog sammelte Schwänke. Grundriß § 160, 12. Im Quellenverzeichniß seiner Chronik führt Herzog auch auf: Joannes Fischartus.

³ In der Buchschrift gibt er als einer seiner Veranschlagungen an: „Bevorab auch um so viel desto mehr, damit ich meine Dankbarkeit um vielfältige gnaden und gutthaten, so mir, weil ich unter ihrer G. Tutel, des auch Wohlgeborenen Herrn Johann von Hohenfels, Herrn zu Reipolzkirch, Forbach und Rüzingen, meines G. Herren, das Amt Forbach verschen, vielfältig sind widersaren, erweise und zugleich damit bei G. G. mich unterthenig commendirte.“ Eberhart war Vormund des Sohnes des am 4. Sept. 1585 verstorbenen Egenolph; daß aber Fischart erst unter dieser „Tutel“ Amtmann geworden, vermag ich aus der Stelle nicht herauszulesen.

⁴ Herzog, Elsäss. Chron. Straßb. 1592. Fol. Buch X, S. 228, und Revue d'Alsace.

⁵ „Geben zu Nüssenburg, im Nienenreich, in unserer Kammer bücherlichen

die widersprechende Angabe, daß er im Winter 1590 gestorben sei, nicht bestehen.¹ Es hindert nichts, anzunehmen, daß er bis an seinen Tod seine Amtmannsstelle zu Forbach bekleidete. Ueber das Schicksal seiner Kinder ist nichts bekannt. Seine Witwe verheirathete sich am 24. April 1593 zu Wörth mit Joh. Ludwig Weidman, dem Sohne des Amtmanns zu Oberbrunn.² Auch über ihr ferneres Leben wissen wir nichts. Damit ist alles erschöpft, was sich über Fischart's äußeres Leben noch ermitteln ließ; seine innere Entwicklung muß einem späteren Bande vorbehalten bleiben, der vorzugsweise die Prosa schriften zu berücksichtigen haben wird. Hier kam es nur darauf an, ihn durch die Auswahl seiner besten Dichtungen in die „Dichter des 16. Jahrhunderts“ einzuführen.

Den in den gegenwärtigen Band aufgenommenen Stücken werden wir später vielleicht noch eine zweite Auswahl nichtconfessionell-polemischer Dichtungen anreihen, wie „Das Lob der Laute“, das Einleitungsgedicht zum „Gesangbuch“, Dichtungen aus dem „Ehzuchtbüchlin“, „Des Esels Aus- spruch“ und Fischart's Anteil an den „Gelehrtverkehrten“. Ueber das hier Aufgenommene sind wenige Bemerkungen zu machen. Die Gedichte wollen gelesen werden; eine Analyse derselben würde vielleicht eher davon abhalten, als dazu reizen. Denn was ist der Stoff ohne die Unnuth der Ausführung! Der „Flöhhatz“ und das „Glückhafte Schiff“ können nur verlieren, wenn man sie der dichterischen Form entkleidet, und die übrigen Dichtungen haben kaum einen stofflichen Inhalt, sie wirken nur durch die reiche Ausschmückung ihrer einfachen Gedanken. Auch über das

Ingeweidts, und Eße, darin man den Bauren das in expensis Recept schmidt, den 17. Monats Tag Merkens, Anno sc. 1590. FINIS.“

1 Strobel hatte Halling die Mittheilung gemacht, auf dem Vorsagblatt eines Fischart'schen Werkes sei zu Fischart's Namen geschrieben: „Mortuus ao. 1589 in hieme.“ Niemand weiß, wer dies geschrieben oder wann, und Halling konnte „sich nicht sonderlich dazu verstehen, Bremae herauszulesen“; daß hieme war also nicht deutlich geschrieben. Vgl. Meusebach, Fischartstudien. Halle 1879. S. 302.

2 Revue d'Alsace a. a. L., 380, Mittheilungen von Eugen Müntz.

Bibliographische, das anderswo ausführlich behandelt ist, bedarf es hier keiner Nachschau. Die zum Grunde gelegten Drucke sind die Originale; nur der ältere Text des „Flöhhaß“ ist nach C. Wendeler's Ausgabe benutzt.¹ Die in dem Schlussgedichte des „Flöhhaß“ erwähnten Facetien und Lobprüche oder Vertheidigungen auf töziger Dinge und Personen sind (bis zur Erwähnung von Cardanus' „Hundelob“, also noch mit Einschluß von Scaliger's „Hundstadel“) alle im „Amphitheater“ des Kaspar Dornavius gesammelt², nur die Fabeln des Aesop fehlen, die Camerarius bei den Lateinkundigen populär gemacht hatte.³ Die meisten der bei Fischart genannten ältern Scherze erwähnt auch Paulus Melissus⁴ in einem Gedichte an H. Stephanus. Das „Lob des Fiebers“ und das des Thersites von Favorinus sind nicht mehr vorhanden; Fischart und Melissus könnten nur aus Hellins⁵ Kunde davon haben. Das „Lob der Mücken“ (S. 127) halte ich noch für ein Werk Fischart's, obwol ich die mancherlei Flickwörter meistersängerischer Art zur Ausfüllung des Verses nicht übersehe. Der engere Anschluß an den Text des Lukian⁶ mag dazu Veranlassung gegeben haben.

Göttingen, 15. April 1880.

K. Goedcke.

1 Der Flöhhaß von Johann Fischart. Abdruck der ersten Ausgabe 1573. Halle 1877. 8". Ich hatte durch Feisalik schon vor 22 Jahren eine Vergleichung, die leider nicht vollständig und genau war.

2 Amphitheatrum Sapientiae jocoseriae. Hanov. 1619. 2 Bde. Fol.

3 Historia vitae fortunaeque Aesopi cum fabulis illius, studio Joach. Camerarii. Leipzig 1544 und oft.

4 Schediasmata poetica. Frankfurt a. M. 1574. Earina, p. 101.

5 Noctes atticae 17, 12. Die Stelle ist bei Dornavins 2, 176 abgedruckt. Der Vertheidigung des Quartansiebers von Favorin gedenkt Fischart auch im Podagr. § 4b.

6 Griechisch und lateinisch bei Dornav. 1, 117 sq.

Fischart's eigenhändige Namensschriften.

(Aus einem in Wolfenbüttel befindlichen Mischbande copirt.)

Pouw Jean Fischart

J. Q. Xagel Moijerberg

Fischart

J. Fischart M.

J. Q. M.

J. Fischart M.

Tpaixxie

J. Q. Xagel Moijerberg

J. Fischart M.

Tpaixxie.

Z u h a l t.

	Seite
Einleitung	v

D i c h t u n g e n.

Flöh Haz, Weiber Traz.	1
Glück zu ou schrecken	3
Erneuerte flohslag, wider der weiber plag	4
Verantwortung der weiber	71
Recept für die flöh.	117
Das flöh lied	119
Friden und ruhe.	124
Das Lob der Mücken.	127
Vorbereitung in den Amabis	139
Vorbereitung in Ismenius und Ismene	145
Bildnisse	155
Erfältliche ermanung	157
Erfklärung der tugenden	159
Bildnis eines frentischen kriegsmanns.	160
An jdes teutsch geplüt und gemüt	161
Reimen von der Fredegonda.	164
Sonnet.	167
Anmanung zu christlicher kinderzucht	173
Die kunst	181

	Seite
Das glückhaft schiff von Zürich	187
Die schiffung	189
Namen der herren	222
Schmachspruch	223
Notwendiger kehrab	227
Leb deß landlustes	251
Nichts mit zwang	262
Lazarus von Schwendi	264
Bündnus zwischen Straßburg, Zürich und Bern	269
Erklärung	271
Erlustigung	273
Bund Bäpftler	281

Berichtigung. Seite 5, Vers 76, statt: beweg, lies: bewegen

Flöh Haz, Weiber Traz

Der Verwunder vurichtige,
vnd spotwichtige Rechts handel
der Flöh mit den Weibern: Ain Neu geläs,
auff das überkritzweiligt zubelachet, wa anders
die Flöh mit steken aim die kritzweil
nicht lang machen.

Durch Hulrich Elloposcleron, auff ain
newes abgestoßen und behobelt

Ber willomm kommen will zu haus,
Kauf seim weib diß buch zu voraus,
Dann hierum sind sie weg und mittel,
Wie sie die flöh aus belzen schüttel.
Und hüt sich jedermänniglich
Bei der flöh ungnad, biß und stich,
Das er diß werk nit nach wöll machen,
Weil noch nit ausgeführt sind die sachen,
Dann der flöh appellation
Mag noch in kurzem nachher gon:
Auch bald der belz defension.

Im jar 1594.

Flöh Haz (haz, m.), das hezen, die heze der Flöhe. — Traz, Troß. — geläs, Lesebuch, Lectüre.

Glück zu on schrecken,
Das uns die flöh nicht wecken.

Hultrich Elloposcleros.

Es hat ainmal das hoffen, harren,
Mich nit gemacht zu ainem narren:
Sonder mich nun ansehlich gmacht
Das man mich gar für klug jez acht:
Dann da ich erstlich diß buch schmitt,
Hoffst ich gonst zu erlangen mit,
Baides bei mannern, so bedauren,
Das flöh so auf ir weiber lauren:
Und auch bei weibern, die gern wüsten
Wie sie die flöh ausbürsten müsten:
Welches mir dann wol ist geraten,
Dann ich bei baiden komm zu gnaden,
Weil ich dem mann die frau begnedig
Und auch die frau von flöhnen ledig:
Solch gonst daraus ich merken kan,
Weil jederman diß buch will han:
Und man es nicht genug kan trucken,
So vil pflegt mans hinweg zu zucken:
Auch weil ich kaum ain haus schier find,
Da nur drei, vier weibsbilder find,

5

10

15

20

1 ainmal; Fischart setzt ai für mittelhochdeutsches ei, niederdeutsches è, und für mhd. i und nd. i braucht er i über ei, doch nicht consequent. — 18 zucken, dem Drucker unter den Händen wegreißen. Der Beifall, den das Büchlein nach dieser Stelle gesunden, läßt darauf schließen, daß die Angaben über Drucke zwischen 1573 und 1577 richtig waren, wenn auch keine Exemplare nachgewiesen sind.

- Da nicht diß edel büchlin sei
 Und prang bei andern büchern frei:
 Und hat so groß autoritet,
 Das es gleich beim catchimo steht.
 Ich riet in, das sies lisen binden
 Gleich an ire betbüchlin hinden:
 Oder an Albert Magni buch:
 Dann schönes tuch, das ziert ain pruch:
 Ich hör auch, es hab ain diß büchlin
 Gebunden in ain seiden tüchlin
 Und warm auf blosse haut gebunden,
 Da hab sie kain floh meh empfunden.
 Die lob ich, dije glaubt uns doch,
 Dann wir es ernstlich mainen noch.
 Auch sag ich dank den andern allen
 Das sie die müh in lassen gefallen,
 Dann, o wie manchen giftigen biß
 Thaten die flöh, als ich schrib diß;
 Aber sie konten mich nicht wenden,
 Und solt sie der flöhcanzler schenden,
 Dann euer gonst und lib zu haben,
 Freut mich meh, dann der schwarzen knaben.
 Wolan kaufst auf, ir thut im recht,
 Versucht ob ir meh kaufen möcht
 Als unser trucker trucken nun,
 So werd ir im ain schalkhait thun.

Erneuerte flohklag, wider der weiber plag.

Mud.

- Was hör ich aus dem winkel dort
 Für ain geschrai, was kleglich wort?
 Es ist fürwar ain raine stimm,
 Daraus ich leichtlich wol vernimm,

25 lisen, st. liezen. Fischart hat orthographische Grilleen, die auf locale Aussprache gegründet sind; zirt, slihen, zihen u. s. w. — 27 Alberti Magni: der Polnhistor des 13. Jahrhunderts schrieb ein Buch de secretis mulierum, das früh übersetzt und oft in kleinem Format gedruckt wurde, eine Art Taschenbuch für Frauen. — 28 pruch, Bruch, Niederkleid, Hose. — 43 thut im, macht es.

Das es nit sein kan etwas groß:
Deshalb ich mich wol zu im loß.

Aber boz laus, es ist der floch!

Wie komts? er springt jez nicht hoch,
Als wann er pslegt die leut zu stupfen,
Er kan jeyund kaum hinken, hupfen.

55

Ich glaub, im sei ain bain entzwai,

Er führt wol so ain jammerguschrai,

Wiewol er sonst schweigt allezeit,
Weil schreien nicht dint zu seim streit,

60

So gftirt im iez der schnabel auf:

Gewiß bedeuts kain guten kauf:

Dann wie die wunderbücher sezen,
Bedeuts nichts guts, wann die thir schwetzen,

65

Und (das ich wend groß gleichnus an)

Wann singt der schwan, so stirbt er dran,
Und mancher der lang redlos ligt,
Red doch, wann nun der tod sich fügt,

Und der frank, so lang nit kont eßen,

70

Darf zu lez dem tod zu laid fressen:

Und die sau, so sonst allzeit grummt,
Schreit anders, wann der mezzger kummt:

Also sorg ich, meim sommergesellen

Wöll der tod nach der gurgel stellen:

Wolan, ich will im hören zu,
Was in dazu beweg thu.

75

Floh.

Ach, wie kan ich auch lenger schweigen!

Der troz will mir zu hoch auch steigen,

Der unbill bricht mir auf den mund,

Gleich wie ainem geschlagnen hund.

80

Wem soll ich aber mein not klagen?

Den menschen kan ichs nicht wol sagen,

Wiewol sie von natur erkennen

Was gut und was recht sei zu nennen,

Tieweil sie mir sind gar geheßig,

85

Und der geheßig spricht unrechtmäßig.

52 loß, lasse, wie 104 stroß, Straße; sonst lösen, lauschen. — 55 stupfen, stoßen, stechen. — 74 stellen, trachten.

Soll ichs dann meines gleichen sagen,
So wird er mir hinwider klagen;
Ist also klag um gegenklag,
90 Welche kainen nichts frommen mag,
Wa nicht ist ainer, der es richt,
Und nach dem rechten drunter spricht.
Derhalben will ich zu dem fliehen,
Von dem wir all den anfang zihen,
95 Welcher nach seiner güt und macht
Auch nicht das gringste gschöpf veracht
Und überall ganz nichts verworlost,
On des will kain tier sein har lost:
Darum, o hoher Jupiter,
100 Mich armes tierlin nun gewer,
Seh an, wie ich geplaget bin,
Das ich wais weder aus noch hin,
Wann du nicht werst, so stünd ich bloß,
Man stelt mir nach auf alle straß;
105 Man verfolget mich also fehr,
Als ob der ergste bub ich wer;
Hab doch kaim nie kain roß gestolen
Und kainen umgebracht verholen;
Het ich löwen und heren weis,
110 Das ich die menschen niderreiß
Oder stil wie der wolf die schaf,
So verdinet ich villeicht straf;
Aber ich bin unschuldig dessen,
Noch muß das leberle ich han geffen
115 Und muß gethan han die gröst schmach
Und bin doch nicht so groß darnach:
Ich muß allain har lassen gar,
Hab doch am ganzen leib kain har:
Seh, wie ich nur bin zugericht!
120 Ei, das nicht drob der himel bricht!
Ich seh kaim ehrlichen sloh meh gleich,
Ich bin ain lebend todenleich;

94 anfang, Ursprung, zihen, ziehen, nehmen; wol nur des Reimes wegen nach initium ducere. — 108 verholen, heimlich. — 109 weis, Weise. — 114 noch, dennoch wird mir Schuld gegeben. „Der hund, der das Leder fraß“ (Murner, NB. 31), Vgl. Schwänke, Nr. 10.

- Das macht ain unzarts frauensbild,
 Die wol haist ain hart rauhes wild;
 Wiewols ain linden belz tregt an,
 Thut sie kain lindes herz doch han. 125
 Dann ich mich selber nun erbarm,
 Das ich hab kain ganz bain, noch arm:
 Hest mir, o Jupiter, nicht geben
 Nach deiner fürsichtigkait eben 130
 Also vil bain, iez het ich kain,
 Und müst entweder tod nun sein
 Oder müst von der schlangen leren,
 Auf meim bauch kriechen und mich nerren:
 Dann ich wol ain halb doxend füß 135
 Im lauf iezund dahinden ließ,
 Die sie gewis nun auf wird henken
 Zum spigel, irs figs zu gedenken.
 Das ist weit ain anderer schad,
 Als den das hündlin von Bretten that. 140
 Ach, ich kan mich kaum kerlen, wenden,
 Also sind mir zerrürt die lenden,
 Als wer ich an der folter ghangen
 Und het gebeicht als was vergangen.
 Ja foltern komit mir wol in sinn, 145
 Dann sie ist wol ain henkerin:
 Aber kaine beichtmutter nit,
 Dann sie gibt kainen ablaß mit:
 Sie riß hinweg mir plez und flek,
 Es eß es schier kain wolf hinweg: 150
 Man zelt schier alle rippen mir,
 Das eingewaid heraus will schier:
 Der kopf ist mir voll beulen, schrunden,
 Als het in mir ain kifer gbunden.
 Seh, wie mir ist verwirrt das knid, 155
 Als wer ich gfallen von aim strid;
 So nah griff sie mir nach der hauben,
 Das ich mich gar kaum aus mocht schrauben

140 hündlin von Bretten, vgl. Gargantua, 113, 9. — 142 zerrürt, zerrieben; lenden, Weichen, Nierengegend. — 153 schrunden, Schrammen. — 154 kifer, Küfer. — 155 Knid, Genid. — 157 nah, tüchtig, fest; nach der hauben greifen, zusehen, schlimm behandeln (Gargantua, 156, 1).

- Und iez kaum kan gen himel sehen,
So schön kont sie den hals mir trehen.
O du bös unbarmerzig art,
Die von kain menschen gboren ward,
Sonder vom crocodil kont her,
Der zum mord waint, wan mördet er.
- Dann als es mir am ergsten ging
Bei dem haß, welchen sie anfing,
Da lacht sie zu all dijen dingen,
Das irn die augen übergingen.
O Jupiter, wie kanst zussehen
Solche unbilligkeit geschehen?
Dieweil alle unbilligkeit
Erweckt gott zur unwilligkeit.
Ich thu je diß, dazu mich schufst,
Und ner mich, wie du mich berufst,
Etwa mit ainem tröpslin bluts,
Und thus nicht, wie man main, zu truß,
Sonst müßt zu troß der mensch der erden
Sie so zerackern mit den pferden,
Und müßt zu truß dem schaf es bſcheren,
Dem baum zu laid die frucht ableren:
Dazu die menschen nain doch sagen:
Welches doch oft nicht zu will tragen,
Wann sie es brauchen überflüssig,
Dann hiezu sind die gſchöpf verdrüssig;
Was aber man gibt aus urtruß
Da nimts der nemer ie zu truß.
Und der meh, dann er bedarf, sammelt,
Da neben im noch mancher mangelt,
Der nimt dem gſchöpf ie vil meh ab
Dann im gott und die natur gab,
Weil die gſchöpf sind zur nötllichkeit
Geschaffen, nicht zur neidlichkeit.
Ich aber trink nicht überflüssig:
Dann überfluß treibt nur der müßig.
Ich aber kan nicht müßig sein,
Weil ich mit müh erlang das mein,
Welchs mir doch von rechts wegen ghört,

166 haß, Heße. Fischart gebraucht haß stets männlich. — 174 berufen, bestimmen, Beruf geben. — 184 urtruß, Ueberdruß, Verdruß, Widerwille.

Und doch darob stets werd verfört:

Dann wa kain sicherheit nicht ist,
Dasselbs hin überfluß nicht nist.

200

Und wann ich mich schon übertrenk

So trink ich doch aus kainer trenk,

Dahin man es vor lengst thet schöpfen,

Dann ich mit not erst meins muß zepfen,

205

Darzu man mir nicht laßt der weil,

Sonder ich muß thun in der eil.

Was aber gſchikt mit eil und müh,

Das würd kainen faift machen nie.

Der esel, so das bronnrad tritt,

Würd von dem wässer faifter nit,

210

Welches er muß heraußer spinnen,

Er trinkts gern, da es selbs thut rinnen.

Und ist auch schier kain wunder zwar,

Das ich so klain muß bleiben gar,

Dieweil ich ie nicht kan gedeien

215

Bei solchem schreden, sorgen, scheuen;

Dann sorg und angst dörrt aus das herz,

Den leib verzert des gmütes schmerz:

Es wundert mich, das wir arm flöh

Stets bleiben schwarz, wie es uns geh,

220

Da wir doch grau wol solten sein,

Vor grosser mühlichkeit und pein.

Aber man sieht nicht stets an haren,

Ob einer etwas hab erfaren,

Sonder an der stanhaftigkeit,

225

Ob einer tragen mag das laid;

Dann welcher stirbet gleich vor schreden

Den soll man mit fükat bedecken.

Ich möcht wol mein verfolger fragen,

Warum sie mich so jagen, plagen,

230

So ich doch nicht den leib verzere

Sonder vom überfluß mich nere.

Vom blut, welches villeicht ist böz,

Und auslauft in der aderleß:

Sparen also den schrepferlon,

235

300 nist, nistet, kommt. — 228 fükat, Kuhmist. Strafe für Feiglinge, Be- gräbniß in Koth und Sumpf (Grimm, Rechtsalterthümer, 695).

- Das sie nicht in das bad darf gon.
 Wie manche hett der tod verzucht,
 Hett ich nicht ir bös blut verschlucht!
- Darum muß ich so schwarz auch sein,
 Weil bös blut nicht schön farb gißt ein.
- Sie fangen doch oft selber auf
 Die blutegel mit großem hauf
 Und thun auf ire haut die sezen,
 Das sie das bös blut ausher lezen,
 Und wöllen solchs von uns nicht haben,
 Die wir doch auch han dije gaben:
 Und besser, dieweil wir bei inen
 Gewont sind und gar gern in dinen.
- Jene aber sind aus dem mur,
 Daraus sonst kommt alle unsur.
 Wir thun doch nicht, gleich wie die binen,
 Die inen, wie sie sagen, dinen,
 Dann, wann sich die an leuten rechen,
 Lan sie den angel zu dem stechen:
- Welches dann ist ain solches weh,
 Desgleichen nicht thun tausent flöh.
 Noch halten sie die für des weiser,
 Und bauen inen dazu heuser:
 Uns aber, als das hellisch heer,
 Verfolgt man bis ans eüsserst meer,
- Da wir doch kainen angel lasen
 Sonder bös blut heraußer blasen.
 So sind wir auch kain scorpionen,
 Die mit gift wolln ir stich beschonen,
 Sonder, wenn einer sich nur jucht,
 Ist unser stich alsbald vertrukt:
- Was sag ich stich? es ist kein stich,
 Ein küklen ist es aigentlich.
 So sind wir auch nicht so umgeschlossen,
 Wie filzleus, die in dhaut einschlissen,
 Die man gar tief heraus muß zwaden
 Mit langen negeln, wie mit haken,
 Drob mancher die zen zammen heißt

249 mur, Schlamm, Sumpf. — 250 unsur, Unlust, Unglüd. — 257 deß, desto. — 270 einschlissen, einschließen, einschlüpfen.

- Wann er das blutig har ausreißt.
Da freß der teufel mit ain kraut! 275
Wann ich dran denk, mir selber graut.
Wir aber hupfen gleich darvon,
Wann wir ain stichlin han gethon,
Und machen nicht vil federlesen,
Man würd uns sonst gar übel messen. 280
So stinken wir wie wantlaus nicht,
Dern man sich schemt, wann man sie richt:
Sonder wir sind das sauberst tir,
Dessen kainer sich schemet schir:
Und wiwol wir kain bisam legen, 285
Darf man uns doch auch nicht nachsegen,
Und kommt noch kainer, der kan wissen
Wahin wir brünzlen oder pissen:
Wiwol es uns zum schaden raicht:
Dann wann wir stenken auch villeicht, 290
Würd uns das sauber frauenzimmer
Zwischen den fingern reiben nimmer.
Entlich stechen wir auch kain heulen
Wie die schnacken, die darzu heulen,
Sonder es gibt ain rotes fledlin, 295
Welchs oft wol steht an ainem bedlin;
Und wann sie solchen wolstand wüsten,
Sie litten oft, das wir sie küftten,
So dörftsen sich die blaiche backen
Nicht erst mit fingern pfezen, zwaden, 300
Oder mit nestel leder reiben,
Oder mit glanzstaub sie besteuben.
Wie manche han wir durch solch posßen
Verkauft, da sie sonst wer verstoßen?
Han manchem bulen, so thet liben, 305
Ain weiß ros für ain rot vertriben.
Hissen also ehwerber wol,
Die man in ain statt kaufen sol.
Noch tragen wir kain dank darvon,
Sonder der gutthat lon ist hon; 310
Der welt trinkgelt ist gallentrant,

281 wantlaus, Wentel, Wanze. — 288 brünzeln wie pissen, mingere. — 296 bedlin, Wange, Wänglein. — 300 pfezen, kneipen.

- Welcher verbittert allen dank.
 Dann sie, die wir so treulich mainen,
 Das wir bei in meh sind dann kainen,
 315 Die verfolgen uns noch vil erger
 Als waidvergister, landverherger:
 Des steh ich zu aim schauspil hie,
 Verwunt, das ich kaum atham zieh,
 Und kan dir, Jupiter, kaum sagen,
 320 Was großer umbil ich muß tragen,
 Dieweil mir würd das herz zu schwach,
 Wann ich red und ersinn die sach.
 Die schmach, wann man ir denket nach,
 Krenkt ainen und bewegt zu rach:
 325 Es solten alle flöh forthin,
 Zu laid dijen flöhhenkerin,
 Wann sie in schon all füß auerissen,
 Noch friechen, das sie sie nur bissen,
 Und Jovem beten um ain angel,
 330 Das sie einbrechten iren mangel,
 Ja ain den dreispitzigen spieß,
 Den man bis an das heft in stieß:
 Ja das der fromme Jupiter
 Mit seinem stral schieß in sie her
 335 Und leret sie solch mutwill üben
 An gschöpfen, die niemand betrüben:
 Aber, wie ainer schrib ainmal:
 Es sind gar teur bei im die stral,
 Weil alt ist worden der Vulkan,
 340 Das er nicht wol meh schmiden kan:
 Oder die stral sind bei im werd,
 Das er nicht um ain jede bschwert
 Sein stral so liederlich verwaget.
 Gleich wie man von Sant Peter saget,
 345 Der, als er herr gott war ain tag
 Und garn sah stelen aine magt,
 Wurf er ir gleich ain stul zum schöpf.

316 verherger, Verwüster. — 337 ainer, so citirt Fischart oft selbst; die nachfolgenden Verse scheinen deshalb aus einem früheren Gedichte zu sein; stral, Pfeil, Blitzstrahl. — 344 saget, die Sage von St. Peter ist unbekannt, wol aber bekannt die vom Schneider im Himmel; vgl. Schwänke, Nr. 2.

Erwis also sein Peterskopf:
 Hets folcher gestalt er lang getrieben,
 Es wer kain stul im himel kliben: 350
 Also solt Jupiter so oft,
 Als man verdint, daß er uns stroft,
 Seine stral auf uns schiessen los,
 Er het schon lengest kain geschoß:
 Doch soll drum kainer sicher sein, 355
 Ain langsam pein ist lange pein:
 Und allzeit unter der langmut
 Bindt gott den sichern ain lang rut,
 Welches auch ir flöhmörderin
 Wol füren möcht zu herz und sinn:
 Dan es würd nicht sein allzeit feirtag,
 Sonder es kommt ainmal ain feurtag,
 Da der zorn, so lang glüht und feiret,
 Plötzlich anbrent und alls verfeuret: 360
 O kont ich jey ain hagel kochen,
 Ich liß es doch nicht ungerochen.
 Dann wie kan ich mir doch abbrechen,
 Das ich mich nicht solt greulich rechen?
 Weil sie, als die greulichste feind,
 Ermört han mein getreuste freund, 365
 Mein eltern, gschwister, und mein brüder,
 Ja mein gemahl, die liebe müter:
 Ach, das mir nicht vor grossem schmerz
 In tausent stück zerbricht das herz,
 Wann ich gedenk, das die lieb freund 375
 Darzu noch unbegraben seind!
 O wer ich grad, ich wagt die haut,
 Dieweil sie doch vor ist zerhaut.
 Ach, warum hast mich also gmacht
 Dem weibsvolk nur zur opferschlacht? 380
 Oder warum hast also gschaffen
 Die weiber, das sie uns nur strafen?
 Entweder es solten sein kain flöh,
 Oder kain weib solt werden meh,

348 Peterskopf, vgl. Murner, NB. 85. — 351 Vgl. Ovid. Trist., 2, 33. —
 365 hagel kochen, Hagel ziehen bei Murner, NB. 46. Hagel durch Kochen von Zauberkräutern bereiten (Grimm, Mythologie, 1040 fg.), vgl. unten 2349.

- 385 Dieweil sich die baid nie vertragen,
Es muß ainmal ains lan den kragen;
Aber es ist gar ungleich ding,
Das ain zwerg mit aim risen ring:
Darum, was zörn ich lang darzu!
390 Mit zorn ich weh mir selber thu:
Ich wills dir, Jupiter, befehlen,
Du kanst mein recht zu recht bestellen:
Rech du den mord in unserm namen,
Läß uns dein gschöpf nicht so beschamen:
395 Dann nicht an bösen üben rach,
Das haist den frommen anthun schmach:
Und wie man nicht die bösen strafet,
Mainen sie, sie hans wol geschaffet,
Und werden dann halsstarrig drinnen,
400 Das teglich ergers sie beginnen:
Derhalben solchen fürzukommen,
So hilf, o Jupiter, den frommen,
Und hilf mir auch von disem schmerzen:
Den ich trag baid am leib und herzen:
405 Dann ach, ich werd vom reden schwach,
Es wil mir schir vergehn die sprach.
Aber was hör ich rauschen hie,
Ich glaub, es thut not, das ich flieh:
Aber wa will ich hinaus fliehen,
410 Ich kan doch kaum die lenden zihen:
An mir gilt iz nichts der nam floh,
Dann warlich ich nicht sehr wol floh;
O wer ich iz ain muck und fligen,
So kent ich darvon izund fligen:
415 Dann wa ich nur was rauschen hör,
Fürcht ich, es komm ain flohfeind her.

Muck.

- 420 Ich kan mich nicht enthalten meh,
Das ich nicht zu meim gsellen geh,
Und in anred um seine klug,
Ob ich in villeicht trösten mag:
Dann warlich, wie ich an im seh,

So ist im bis zur seelen weh.
 O bruder, liebster sommergesell,
 Wa komst in dijes ungesell?
 Wer hat dich also zugericht,
 Das man dir bis zur feel schir sicht?
 Ich hab von weitem wol vernomen
 Das du bist unter mörder komen,
 Aber ich kont nicht merken eben,
 Wie sich doch solches hab begeben.
 Derhalben ists dirs nicht vertrüßig,
 Erzel mirs, weil ich doch bin müßig.

Flöh.

Ja, bruder, bistu, wie sagst, müßig,
 So bin ich, wie sagst, auch vertrüßig:
 Der Jupiter woll dir nur geben
 Lang ain solchs sicher müßig leben,
 Und mir verwenden mein verdruß
 Zu trost, und meinem feind zur buß.

Muß.

Ach lieber flöh, mein sommergesell,
 Dich ab mir nicht so fremd nun stell!
 Ich red es dir nicht zu verdruß,
 Das ich sag, wie ich nun hab muß.
 Aim, der allzeit betrenget ist,
 Thut für ain jar wol ain klain frist:
 Und der, so izund würd betrengt,
 Nicht an vergangen gut tag dentkt:
 Es ist mir etwan übel gangen,
 Hab etwan auch gut tag empfangen;
 Es geht dir izund herb und rauch,
 Es gieng dir etwa besser auch.
 Hat es sich können nun verböfern,
 Es kan sich wider auch verbessern.
 Derhalben sei nicht also schmeh,
 Und denk, das ihs gern besser seh.
 Ain freund sicht gern den andern gsund;
 Sicht er in frank, würd sein herz wund:

- Ist dein feind frank, so bin ich gsund,
 Ist dein feind gſund, so bin ich wund.
 Dann freud und laid ist freunden gmain,
 460 Und laid und freut sich kainer allain.
 Derhalben wolſt zu gut mir tragen,
 Das ich dich wie ain freund thu fragen:
 Kan ich dir ſchon kain hilf erwerben,
 Kan ich dir doch auch nichts verterben,
 465 Wann mir ſchon jageſt dein anligen;
 Es krenkt ain, was in aim bleibt ligen;
 Und was ainer nicht auſher sagt,
 Dasselbig aim das herz abnagt.
 Den ſchaden ſchweigen, macht in ſteigen,
 470 Und in anzaigen, macht in naigen:
 Verschwigen ſcheden wachsen haimlich
 Das man ſie nie darnach haitt rainlich;
 Das laid würd leidlicher damit
 Wann man es meld und auſher ſchütt;
 475 Dann wer feim freund thut fein laid klagen,
 Sucht ainen ders im halb hilft tragen.
 Hierum, mein lieber ſommergfert,
 Sag her, wer hat dich ſo beſchwert?

Flo h.

- O freund, die jo gsund und wol leben,
 480 Können gut troſt den kranken geben:
 Aber kain gsunder glaubet nit
 Alim kranken, wie im ſei damit.
 Derhalben wann ichs dir ſchon flag,
 So mach ich mir für ain drei plag:
 485 Erſtlich bekümmer ich damit
 Den, der mir doch kan helfen nit;
 Folgends, jo muß ich zweifeln ſchir,
 Ob man den ſchmerzen glaubet mir;
 Fürs leyt, und welches ist das gröst,
 490 Ich mich damit in kain weg tröſt:
 Sonder verneu den ſchmerz zur ſtund
 Und hau in aine frjſche wund;
 Man foll aber nichts ſchlafend weden,
 Welchſ, wann es wacht, nur bringet ſchreden.

M u d.

Ach, das sind schlecht entschuldigung Alin franken, der sucht besserung, Fürnemlich bei aim guten freund,	495
Ders mit seim freund, wie mit im gmaint Gut rat und trost steckt nicht allain	
Bei denen, die ansehlich sein, Sonder oft aim, so ist ringschezig,	500
Und nicht vil mechtig, prechtig, schwetzig, Dem seine wiz liegt in der eichen,	
Da der reichen liegt in der teschen: Die teschenwiz nicht lenger gilt	505
On als lang man hat gelt und gült, Die eschenwiz ruht wie ain schaß,	
Und scheint, wann man sie füher krafft: Solt man oft rats den büttel fragen,	510
Solts besser dann der schulthaß sagen.	
Der reichen rat zum pracht nur gschicht, Da es der arm von herzen spricht;	
Bei grossen ist die wiz aufgblasen, Darauf man sich nicht darf verlassen:	
Bei denen, so sind niedertrechig, Ist sie unscheinbar, doch sehr mechtig:	515
Als wenig die sterl ist allain Den hohen und grossen gemain,	
So wenig hat auch rat und wiz Allain in hohen iren sūß:	520
Gemainlich würd großmütigkeit Bei hohen zur hochmütigkeit,	
Und ir macht würd zu ainem pracht, Ir rat zur gwalshamen that tracht:	
Da der gering muß halten ein, Mit treu und gwissen thun das sein.	525
Bin ich schon klain, kaim straußen gmeß, Hab ich gnug wiz zu meiner grōß;	
Zu meiner grōß, bin ich gnug bōß, Schreck manchen auch mit mein getōß:	530

501 ringschezig, der gering geschägt wird. — 515 niedertrechig, niedrig, geringen Standes. — 525 einhalten, zurückhalten, daheim bleiben (Ehzucht b. 12).

- Der strauß ist groß, doch sein wiß klain,
 Dann er maint, wann er stec allain
 Den Kopf, das man den nicht kan sehen,
 So sei der ganze leib versehen.
 535 Und thut gleich wie die karge fuchs,
 Verwart das gold und gnißt sein nichts:
 Klain leut bedörfen klaine lucken,
 Groß leut sind nicht bald zu vertrucken.
 Der Reinecke Fuchs kam durch ain loch
 540 Darinn der Bruninger stect noch;
 Klain leut bedörfen klainen rat,
 So kommen sie aus grossem schad,
 Groß leut auch grosse hilf bedörfen,
 Dann in der enge sie sich ischerfen,
 545 In summ, das klain kommt auch zu statten,
 Ain klains herlin gibt auch ain schatten.
 Und hett ich schon nicht die genod,
 Das ich aim andern weislich rot,
 So waist den spruch doch, der umgat
 550 Die lib sucht rat, der dib-sucht that.
 Die lib zu aim, lert ain oft raten,
 Damit er sein freund rett aus schaden:
 Kan ich dir schon nicht raten weislich,
 Wil ich dir doch gern raten treulich.
 555 Zum andern, liber spießgesell,
 Ist dib an dir ain großer fel,
 Das du aim freund darfst trauen zu,
 Das er dir nicht wol glauben thu:
 Dann dib ist aller freundschaft gift,
 560 Mistrauen, das der teufel stift.
 Und wie solt ich nicht ainem glauben,
 Den ich armelig seh vor augen?
 Das aber sorgst, du möchtst erfrischen
 Ain schmerzen, so wer zu verdüsten,
 565 So halt ich dich als ainen loch,
 Von gmüt so standhaftig und hoch,
 Das du abbrechen könft deim laid,
 Und nicht erligst von traurigkeit:
 Dann weil in eurem slöhgeschlecht

564 verdüsten, vertuschen, verbergen. — 567 abbrechen c. Dat., fürzen, mähigen.

Es gibt vil ritter und frigſknecht; 570
 So steht es zwar nicht rittermessig
 Ab jedem kommer sein mutleſig,
 Ein mann soll im laid nicht verzagen
 Und in freud nicht zu hoch ſich wagen,
 Derhalben traufst mir gutes zu 575
 So sag, was dir anſigen thu!
 Wer foll dem franken anders raten
 Als der gesund, so ist on ſchaden?
 Und auch zuvor erfaren hat,
 Was franthalit ist, und was ſie ſchad? 580
 Wie foll ain frank dem andern dinen,
 So ſie vor ſchmerz zusammen ginen?
 Es muß der blind den lamen tragen
 Und der lam muß den weg recht ſagen,
 So wird ir kainer nicht verkürzt, 585
 Da foſt ain blind den andern ſürzt.

Floß.

O freund, dein troſt erquidt mich was,
 Das ich ſchir werd was leder baß,
 Dann ain getroft herz ist halb hailung,
 Und antwortung ain halb kurzweilung. 590
 Du bist fürwar ain held mit tröſten
 Ich hets geſucht nicht bei dem grōften:
 Bift nicht allain ain ſommerfreund,
 Sonder winter und kommerfreund:
 Baid nuß im ſommer und zu freud 595
 Und auch im winter und zu laid.
 Dieweil du dann nicht nach wilt lan,
 Bis ich dir zaig mein laiden an,
 Und nicht deß minder auch iſt wor,
 Gleich wie du haſt geſaget vor, 600
 Das ainem werd ſein laiden leicht
 Wenn er eß ainem freund nur beicht,
 So wil ichs dir gleich nun erzelen,
 Was und wer mich thu also quelen,
 Und will ain kef herz an mich neunmen: 605
 Durch standmut alle klainmut temmen:

572 kommer, Kummer. — 582 ginen, gähnen, das Maul auſſperren. —
 83 fg. Gest. Rom. 71. — 587 fg. was, etwas.

- Aber, seh, wie mirs ißtund geht,
Da ich anfang, die red mir steht:
 Das herz ist groß, der schmerz noch grösser,
Das herz ist gut, der schmerz noch böser.
 Dann wie kan denken ich on waineu
Den jämerlichen tod der meinen?
 Gi, das ich nicht auch blichen bin
Bei inen auf der walstatt drinn.
 O bruder, du bist wol glückselig,
Du kanst flügen, wann dir ist gesellig,
 Ich aber, wann ain hazz anfengt
Das ain flöhklauberin uns trengt,
 Da muß ich nur hoch hupfen, springen,
Und kan mich doch nicht dannen bringen,
 Es dörft, das ich vil flügel hett,
Weil sie durchsuchen die ganz stett:
 Dann seh, ich hab mich wol gebraucht
Gedanzt, gehupft auch, das ich kaucht,
 Noch kam ich besser nicht darvon,
Als wie du mich sücht vor dir ston:
 Dann das recht aug und noch vier bain,
Die sind dahinden blichen rain,
 On was ich habe für plez wunden,
Und gefallen bin für beulen, schrunden.
 625
 630

Muck.

- Ja laider, das seh ich zu wol,
Das wüst bist gesaren durch die toll;
 Aber ißtund ich gern vernem,
Waher dir doch der unfall kem:
 Und das du mich glückselig schebst,
Dieweil ich flig, unweislich schwekst,
 Dann welchem kind ist nicht bekant,
Wie es mich fang mit holter hand,
 Und dann entweder mich berupf
 Auf das ich, gleich wie du, auch hupf,
 Oder mit mir kurzweil und ged
 Und in ain muckenheuslin sted:
 635
 640

608 steht, besteht, stödt. — 629 plez, abgestoßene Haut. — 632 durch die toll fahren, übel mitgenommen werden; vgl. Kehrab 43. — 641 ged'en, Narrheit treiben, scherzen.

- Da mirs bald nach dem sprüchwort goht:
Der kazzen schimpf ist der maus tod. 645
- Oder sie machens türkisch greulich,
Martern mich sonderlich abscheulich,
Steken mich an ain nadelpfol
Und treiben mich dran umher wol:
Wann ich zur lez dan pfeis und schrei
So lachen sie zur musik frei, 650
Mainen, wie der, so schnedden briet
Man sing inen zu traz ain lied,
Oder stecken an ain gluff treißig
Und braten sie beim liechtschein pfeisig,
Oder den kopf sie uns abknicken 655
Und zu den blinden meusen schicken:
Und solchs thun nicht allain die jungen,
So singen, wie die alten sungen,
Sonder haid mann und weib sich fleissen
Das sie uns alle schmach beweisen, 660
Mit leimruten und gbrentenwein,
Und was dergleichen luder sein:
Sie jagen uns mit muckenwedeln
Wie d'pfaffen das gspenst mit sprengwedeln:
Auch müssen dran brait schusterpleß, 665
Damit man vil ains mals verlez:
Hörst nicht von tapfern schneiderknecht,
Der trei in aim straich tödet schlecht?
Ja auch die voglin sie anweisen,
Als muckenstecherle und maißen: 670
Und fürnemlich schad uns die spinn,
Die recht erzmudengifterin:
Helfen also uns nichts die flügel,
Das man uns nicht brecht in die rigel.
Darum schweig von glückseligkeit! 675
Aim jeden ist sein spinn bereit,
Und den spinnen ir spinnenstecher,
Es hat ain jedes seinen recher.

649 pfeisen, zischen. — 653 gluff, Nadel. — 654 pfeisig, bis sie zischen. — 656 blinde maus, Blindkuh, zu den blinden Mäusen schicken, tödten. — 662 luder, Köder, Vosspeise. — 667 schneiderknecht, vgl. Schwänke, Nr. 6.

Und sag mir iezund her darfür,
680 Wie es doch sei ergangen dir!

Flöh.

Nun bruder, wir sind ains des streits,
Jeder maint, er hab das größt kreuz.
Du hast ain spinn, die dich sehr plagt,
So main ich, die so mich stets jagt,
685 Die sei die erzspinn aller spinnen,
Dann sie auch listig ist von sinnen:
Zu dem das sie stets greulich ist
Wider das volk der flöh gerüst,
Schlegt aber list zur greulichkeit,
690 Hilft für den tod kain gscheidigkeit.
Ja das ich dirs mit aim wort sag,
Die weiber finds, darab ich klag,
Das sind die rechten erzflöhspinnen,
Welcher nez man kaum kan entrinnen,
695 Dann sie nicht ain web han, wie dein,
Dieweil sie tausendkünstlerin sein,
Sonder weben all augenblick,
Das sie uns jagen in ir strid,
Und welches doch gar ist abscheulich,
700 Sie sind nicht für sich allain greulich,
Sonder versführn aus bösem mut
Die kinder, das unschuldig blut,
Und lern sie für die hailigkeit
Das flöhkniden und greulichkeit,
705 O wie werd ir schwer rechenschaft
Geben, wa ir es nicht abschafft.
Ir müter dörfst nun nieman klagan,
Das so übel die sind ausschlagen,
Als euch nur selbs, die ir sie lerten
Wie sie unschuldig gschöpf ernördern,
710 Und ir zart neglin gleich beslecken
Mit blut, und sie darauf auch lecken:
O ir wißt nicht, was blut vermag,
Es ködhet in aim sein lebtag,
715 Bis endlich es ainmal außbrech,
Und sich an seinem theter rech;

703 für die, anstatt der. — 708 ausschlagen, entarten.

Auch schuldig blut nagt ain den mut,
Ich gschweig was das unschuldig thut.

Wazu man erst die kinder zöch,

Das geht in all ir lentag noch:

Die statt Sparta, wollt ainmen knaben
Von königlichem stamm nicht haben

Zum könig, da sie han erfaren,

Das er auch bei kindlichen jaren

Den vöglie stach die augen aus,
Dann sie namen sein art daraus,

Das, so ers alter solt erlangen,

Würd er wol greulichers anfangen;

Was würden sie gesagt haben

Zu unsernen medlin und knaben!

Die nicht die armen flöh nur blenden,

Sonder sie töten und gar schenden?

Aber was ist sich zu verwundern,

Wann in der hiz die wolken tondern?

Das ist, wann jugend ist mutwillig,

Welche es inen halt für billich,

So es doch kalte wolken thun;

Das ist, die alten vetteln nun,

Die doch auf der verschmorten haut

Nicht solten fülen, wann mans haut,

Angsehen, das der schrepfer doch

Reunmal haut, eh er macht ain loch,

Aber (das aber macht mich alber,

Wer aber sagt, der hats nur halber)

Was sol ich von den vetteln sagen?

Ich muß noch edler gschlecht verklagen,

Namlich die zarte jungfraubilder,

Die sich auch nicht erzaigen milter,

Sonder sind unjungfreulich greulich,

Denen doch blut solt sein abscheulich,

Dieweil man mancher doch den rüssel

Aufbrechen muß mit ainem schlüssel,

Wann sie sich nur sticht mit der nadel,

Da es wol thet ain farrenwadel.

Dann das ich dir, mein sommergsell,

720

725

730

735

740

745

750

755

739 verschmort, eingeschrumpft, vgl. 2006. — 754 farrenwadel, Ochsenziemer.

Den rechten bußen nun erzel,
So wiß, das aine jungfrau eben
Mir also gschoren hat zum leben;
Und wiewol das best mein füß thaten,
760 Das ich aus der schlacht bin geraten,
Sind mir dahinden bliben doch
Mein eltern, freund und gsellen noch.

Muck.

Das hab ich ihunt oft gehört,
Wie deine eltern sind ermört,
765 Drum ist mir für dich herzlich laid,
Und verfluch die unmiltigkait:
Das die rachgir nicht würd gesettigt,
Bis sie alls in grundboden schedigt.
Aber es will mich schir bedunkten,
770 Es seit entweder gwesen trunken,
Oder habt unsfürsichtig gar
Die sach angrissen offenbar:
So ißts euch gangen in dem streiten,
Wie alln unsfürsichtigen leuten,
775 Da nemlich unsfürsichtigkeit,
Bringt allzeit ain unrichtigkeit.

Floh.

Es ist nicht on, wir waren frech,
Da wir anfungen das gestech,
780 Und wann ich sol die warhait sagen,
So bringt uns mutwill um den kragen,
Desgleichen fürwiz und der schleck:
Wir wolten zu dem erbsen speck,
Dann dißen ganzen sommer lang
Hatten wir ainen sichern gang,
785 Bei den megden im hünerhaus,
Sie lissen zihen ein und aus
Und haben kainen nie geschreckt,
Ich gschweig ainen je erlegt:
Die köchin und kindsmaidlin auch,
790 Waren nicht gegen uns vil rauh,

- Dieweil sie zu faul waren baid,
Aufzuheben ir hemd und klad,
Ain schelmenbain stac in im ruden,
Das sie sich gar kaum mochten bucken;
Gaben wir einer schon ain zwick, 795
So wars zu thun nur um ain rüd,
Das sie uns zog das fleisch aus zenen,
Darauf thet sie ain stund sich denen,
So war es widerum verschmürzt,
Unter des sprangen wir wie hirz, 800
Und worden bei solch sauberm günd,
Verwont, faist, frech und unbesint:
Dann überflusß bringt sicherheit,
Sicherheit zu gailheit verlaidt.
Und weil gailheit nicht lang wol thut, 805
So war uns auch bereit ain rut,
Und auf das die deß schwerer würd,
Warden wir tief ins bad gefürt,
Und lang genug zuvor gebaizt,
Das wir nur würden wol verraizt. 810
Dann sol ich sagen nicht von jammert?
Der Pluto trug mich in ain kammer,
Die war sehr herlich zugerüst,
Als ausgewescht und ausgewischt,
Und glanzt von seidin, sammat, gold, 815
Als wer es von aim maler gmolt:
Ei, das ich nicht ain bain abſul,
Das ich mich da hinein verſtul,
Da ich nicht maint, bei herrlichkeit
Sein also große gferlichkeit: 820
Pfui aus! du kammer voller kommer,
Das dich beschein fain sonn noch sommer.

Mud.

Was ist dir floh, das so verflucht
Das gmach, darin dein speiß doch suchst?

793 Bgl. Murner, NB. 25. — 796 rüd, ruden, die Kleider bewegen. —
800 hirz, Hirsche. — 812 Pluto, der Hund dieses Namens. — 817 abſul,
abſiel, die gewöhnliche Form bei Fischart z. B. 1159; 1226. — 818 verſtul, verſtahl.

825 Ich maint, das bei kostlichen leuten,
Auch kostlich speiß wer zu erbeuten.

Floß.

Ja wol bei kostlichen kostlich heut!
Ja vil mehr ain gar stolzer neid:
Niemand ist kerger dann die reichen,
830 Die iren aignen saich auch eichen:
Und ob aim jeden han verdruß,
Der sich nert bei irm überflüß.
Sih zu, es zittern mir mein glider,
Wann ich denk an die kammer wider.
835 Gi, das mich nicht extrenket hat
Mein muter in dem ersten bad,
So het ich nicht mit meinem pracht
Ins grab sie und den vater bracht.

Muck.

Sag an, wie ist dir gangen dann
840 Als du kamst in die kammer an?
Damit es mir zur warnung din,
Wann ich mich auch begeb dahin:
Dann ich auf kostlich ding gern sitz,
Und mit meim wappen es beschmiz:
845 Wiewol ich des oft hab kain dank,
Macht mich doch der vergonst nicht krank.

Floß.

Ich will dirs sagen, laßt uns sitzen,
Du sichtst, wie ich vor forcht thu schwitzen,
So bin ich auch so heftig gsprungen,
850 Das mir zerrint schir an der lungen.
Wiewol mir thut das sitzen weh,
Schad mir doch iez das stehn vil meh.
Als ich kam in selbigen sal,
Ain schöne jungfrau überal
855 Fand sitzen ich bei einembett,
Die ir gwand abgezogen hett,

830 eichen, richtig machen, hier wol parfümieren. — 846 vergonst, Misgünst.

Und wolt sich legen da zur ru.
Ich schauet iren fleißig zu
Und nam beim weisen leib bald ab,
Das sie ain zartes flaisch auch hab; 860
Es danzten mir die zen gleich drob;
Ich dacht: „Hie mustu thun ain prob,
Gewis ich hie kain hundsflaisch find,
Noch auch kain kind voll wust und grind:
Pfeu aus! mit alten weibern allen, 865
Die nur den arsschmerzlichern gfallen!
Pfeu aus! ir vihmegd, die ir stinkt,
Das ainer schier in onmacht sinkt,
Ir rufleus und ir kuchinreß,
Mein zen ich nicht meh an euch weß. 870
Hie komm ich zu aim frischen brünnlin,
Das ist ain rechts kindbetter hünlin,
Hie will ich zepfen, hie gut schröpfen,
Nach allem lust mich hie bekröpfen:
Was soll das täglich waidwerk mir? 875
Ich mag auch nun kain rindflaisch schir:
Diß wildpret und diß federspil,
Das thet es, das muß sein mein zil:
O was nuzt ain, wann ainer raist?
Er find stets, das er vor nicht waist. 880
Wer ich im fuh und hundstall bliben
Ich hett nicht diß stück wilds aufstriben!
Es grummt mir schon darnach der bauch.“
Ich schmaßt, das sie es schir hört auch.

Muck.

Verzeih mir, das ich dir red ein, 885
Es mant mich dijes wildpret dein
An jenen wolf, der nüchters munds
Ain furz ließ, das es gab ain dunst,
Da sprach er: „Das ist ain gut zaichen,
Dann es von fülle her thut raichen; 890

874 bekröpfen, den Kropf füllen, schmaufen. — 880 raist, eine Reise thut. — 882 grummen, brummen, knurren. — 887 wolf, vgl. Stainhöwel's Eiopus, Extrav. 10. Hans Sachs 4, 3, 104.

Dis bedeut, das ich noch werd heut
 Füllen die heut mit guter heut.“
 Gieng demnach drauf gleich auf die straß,
 Da fand er bald ain totenäß
 895 Von ainem schaf, darauf uns mucken
 Sizzen, und tapser in uns schlucken:
 Da sprach er: „Das ist nicht die heut,
 Der furz noch etwas bessers deut;“
 Zog fort, da kam er zu aim roß,
 900 War krank gelassen von dem troß;
 Da sprach er auch: „Dis ist zu furz,
 Es bedeut etwas frisch der furz.“
 In des sicht er von ferr ziven widder,
 Die zammen laufen auf und nider
 905 Mit hörnern auf der schönsten waid,
 Und sprach: „Der furz uns dis hschaid,
 Das ist frisch blut, gibt frisch geblüt;“
 Gieng drauf zu inen in der güt,
 Frage sie, was diser streit langt an,
 910 Ob er in nicht entschaiden kan?
 Die widerlin, als sie nun sahen,
 Das sie der wolf gern wolte sahen,
 Fanden sie flugs ain list bereit,
 Sagten der streit wer um die waid,
 915 Und weil er wer ain alter mann,
 Wie seine har dann zaigen an,
 Wöllen sie in zum richter sezen,
 Und im den, so verlirt, zuschezen:
 Er nam ain an, wolt sie doch baid,
 920 Und ließ seim opfer ain klain freud,
 Bermaint, sie würden schmacken baß,
 Wann übung sie vor wärmet was:
 Der wolf setzt sich fein in die mitt:
 Die wider jaumten sich auch nit,
 925 Lisen zusammen auf den richter,
 Das er da starb fein also nüchter,
 Auch ungebeicht all seiner sünd,
 Und on ain testament gschwind:
 Secht, solchen ausgang hett der schaß

- Daraus der wolf weissagt sein räis,
Das im der atham ward zu furz;
Ließ ob dem furz den letzten furz:
Also sorg ich, werd dein bauchgrummen
Und dein glüst dir auch sein bekummen:
Dann wann nach honig glüst uns fligen,
Dörfern wir wol in dleimrut fligen. 930

Flöh.

- Du hast es warlich wol erraten,
Dann mich der glüst bracht in groß schaden,
Und grumt mir noch der bauch darvon,
Der glüst bekam den wüst zu lon:
Dann als ich sucht allweg und weis
Wie ich erlang die zarte speis,
Wolt ich ambett hinauf sein ritſchen,
Darob mir doch die füß stets glitschen,
Weil ich nicht wol beschlagen war
Und das bett glatt gefürnüst gar:
Welchs mir sollt sein ain warnung gewesen,
Das ich diß wildpret hett vergessen.
Zu dem het sie all ir gewand
Hoch hangen dort an ainer wand:
So übel trauet diß schön bild
Als wers im walд erzogen wild:
Darzu hett man auch ire ſchu
Hingragen, als sie kam zu ru:
Und strich ir marmelstainin füßlin
Ganz nett und rain ab bei aim bißlin.
Da dacht ich: „Hie findst noch kain weg,
Wie ich mit ir znacht eßen mög,
Sie haben hie all weg verloſſen.“
Bin darauf in ain winkel gſchlossen,
In ainen klainen riß und ſpalt,
So gnau erspechten sie den walд,
Dessen ich vor nicht war gewon,
Da ich in ſtellen um thet gon.
Behulſ derhalben mich die nacht.
Morgens gleich frū ich mich aufmacht, 955

Gedacht, wie ich weg möcht erraten
 Zu gniessen des erschmaðten braten:
 Drauf fül mir ein das sprichwort wol,
 Das man rat bei den alten hol:
 Beschloß derhalben rats zu fragen:
 Mein eltern, was die würden sagen:
 Als ich nun zu meim vater kam,
 Mein muter mich von stundan nam
 An ir liebliche schwarze arm,
 Sprach: „Son, wie ist dir also warm!
 Du hast gewiß ain not bestanden,
 Dann ich dich lang nicht sah vorhanden.“
 Ich sprach: „O muter, trautes herz,
 Es ist mir fürwar gar kain scherz,
 Dann ich an orten war gerait,
 Da sah ich ander schnabelwaid!
 Pfui dich, kuchin und hünerhaus!
 Hui strofack, für all teufel aus!
 Ja wol der alten trumppeln nest,
 Ich waiß ain, ist glatt wie ain fest,
 Sie hat so ainen zarten balg,
 Das ain gelust, das er sie walg.
 Das blut scheint durch die weiße haut
 Als rot rosen durch lilgenkraut!“
 Erzelt in folgends alle sach,
 Was ich dort sah, darauf bald sprach
 Mein vater, der fromm greise man:
 „Son, son, schau was du sahest an!
 Es laßt sich nicht so leichtlich scherzen
 Mit edelm gmüt und hohen herzen,
 Die jugend facht oftmalen an
 Das lang kain alter hett gethan,
 Drum soll der jugend ungstim that
 Fein mässigen der alten rat,
 Dann der alten küßniggkait
 Stillt der jungen küßniggkait:
 Und der alten lang groß erfahrung
 Dinet den jungen zur verwairung:

968 erschmeden, riechen. — 981 gerait, bereits. — 983 kuchin,
 Küche. — 986 fest, Kastanie. — 988 walgen, wälzen, hier für walzen,
 schlagen.

- Dann mir auch noch sehr wol gedenkt, 1005
 Wie in deim alter ich mich hengt
 Ainer gnadfrauen in das gwand,
 Welchs sie nachschlaift durch kat und sand,
 Und das ganz haus damit thet segen;
 Da hest ich sicher mich zu regen. 1010
 Aber die ketschmiegd kamen bald,
 Durchsuchten all hecken im wald,
 Schlugen und klopfen in den hurst,
 Das mir das har stund widerburst,
 O wie schwerlich bin ich entwischet, 1015
 Und hab der magd ins gbrem genist:
 Bin darnach nie so leck gewesen
 Mir solches waidwerk zu erlesen:
 Allain zwaimal, da must ichs wagen,
 Als dich dein muter noch ihet tragen, 1020
 Und het sehr wunderlich gelüst,
 Das ich ir die büht und vertüft.
 Darnach als sie in kindbett lag,
 Mit jungfraublut ich iren pfleg,
 Dann jungfraublut ist kostlich gut, 1025
 Gleichwie den juden christenblut.
 Gleich wol wolt sie es gar nicht han,
 Wolt sich eh leiden, wie sie kan,
 Aber die ehlich lib mich trib,
 Das ichs wolt wagen ir zu lib. 1030
 «Dieweil dus dann», sprach sie, «wilt wagen,
 So seh für dich, es kost dein fragen:
 Ich hab wol etwas mehr erfahren
 Als du, beim weibervolk, vor jaren,
 Darum ich dich wol warnen darf, 1035
 Das du sehest auf sie gnau und scharf;
 Gleich wie sie scharf auf dich auch schauen,
 Trau inen gleich wie sie dir trauen.
 Dann etlich sind der listen voll
 Das sie ain fleck von langer woll 1040
 In busen stecken, sebst dich drein,
 Gar bald sie zwar vorhanden sein,

1011 ketschmiegd, Schleppmägde, Kammermägde. — 1016 gbrem, Rauchwerk.

- Und klauen hirtig dich heraus,
Und richten dich, drab mir schon graust.
1045 Etlich lassen die busen öffn,
Wist du alsdann hinein geschlossen,
Zu sehen was im tal da stec,
So hant sie dich gwis wie ein zwed.
Etlich die hosenband luff binden,
1050 Wilt du dich dann dazwischen finden,
So zihen sie denselben zu,
Und fangen dich mit guter ru.
Sind das nicht wunderliche garn,
Zu fangen uns arm weiberstarn?
1055 Etlich haben stets aine hand,
Unter dem fürtuch und gewand,
So bald ein flöhlin nur dar schmecht,
Ißt es von stundan niderlegt.
Dann fintemal sie merken all,
1060 Das wir gern im understen tal
Uns waiden, dieweil daselbß ist
Zugleich die speis und wässer frisch,
So denken sie auf alle weg
Das man uns da den paß verleg;
1065 Machen eh für den langen riß
In roß und belz ain langen schliz,
Damit sie gschwind den krebs ertappen,
Eh er mag nach der hülen schnappen.
Im Niderland der weiber hauf
1070 Macht die röck auf den seiten auf,
Damit sie fein zu baiden seiten
Ain straichwehr han, uns zu bestreiten.
Die krampuppen machen zum schein
Die geltseck ins fürtuch hinein,
1075 Und doch ain loch in jeden sac
Damit sie zu uns greifen strac,
Und thun als ob nach gelt sie fischten,
Da sie doch flöh für gelt erwischten:
Oder machen zwen seck zusammen,
1080 Da der ein hat des geltsack namen,

1049 luff, loder, loje. — 1054 starn, Staare, wie sich diese auf die Schäfe setzen, so die Flöhe auf die Weiber.

Und doch ist ain recht mördergrub,
Dadurch man aus dem nest uns hub.

Man solt die seck mit iren secken
Auch in den secken all ersteden!

Noch ward ich denen feind ob allen,
Welche erdachten die flöhfallen:

O Phalaris! du solst heut leben,
Du thest dem, so es hat angeben,
Wie dem, der den ochsen erfund,
Darin man die leut braten kunt,

Das nemlich er die erste prob
Müsst thun seim neuen fund zu lob,
Und in ain große leimtonn schlisen,
Und sein arm leben drin vertrisen.

Drum seh, mein man: vor allem weich,
Was sicht dem gold und honig gleich;
Dann jener magd von gold auch treumt,
Und griff in kindstred ungetreumt.

Kreuch auch kainer gar in ain or,
Du werst sonst ain zwifacher tor.

Dann: welcher geslichkeit thut liben,
Der wird darinnen aufgeriben!»

Solche und andre leren meh
Gab sie mir in angehender eh.
Darauf macht ich mich schnell darvon,
Und under wegen traf ich an

Ain guts flöhbürstlin, welche kamen
Von der statt, welche hat den namen
Von flöhen „Pulicana“ gnant,
Glegen in Pantagruels land,

Thut hinder klain Egipten ligen,
Draus die frommen zigeiner fligen:

Die sagten, wie gen Pulican
Sie hetten ain walfart getan,
Da sehr ain herlich stift dann wer
Zu des sant Franzen ordens ehr;

1085

1090

1095

1100

1105

1110

1115

1087 Phalaris, Tyran von Agrigent, ließ den Perillus zuerst in den von ihm verfestigten ehernen Ochsen braten. — 1094 vertrisen, versprühen. — 1107 bürstlin, Bürschlein, Gesellschaft. — 1110 Pantagruels land, in Utopien, Nirgendheim.

- Dann die flöh kain karteuer geben,
Weil karteuer kains flaischs geleben.
 1120 Dann es staht in sant Franz legend,
Das der from man hab allzeit gnent
Die flöh und leus sein ordensbrüder,
Und ghotten, das des ordens ieder
Sich von seins bruders blut enthalt
Und drum kain floh noch laus töd bald.
 1125 Er sah auch unter dem krautessen
An negeln, wer sich het vergessen,
Der musts zu wasser und brot büßen
Den brudermord, mit blossen füssen.
 Auch in das hochstift kaine mögen
 1130 Dann alte flöh und unvermögen;
Derhalben sie nicht namen an
Ovidium, den glerteren man,
Welcher sich zu in wünschet vil,
Auf das er vil mit maidlin spil:
 1135 Dieweil er unter dem flöhklaid
Sucht weg, zu treiben sein gailhait.
Dis ist wol, sprach ich, bedacht worden,
Wer gut, es gscheh in allen orden:
Dieweil ie unter dem schafsklaid
 1140 Vil schein suchen irer wolfswaid.
 Auch jagten sie, wer daselbs meh
Ain übungsschul für junge flöh,
Da man sie leret seltsam sprung
Und stechen nach dem jungfrauring,
 1145 Zu brauchen solches in der not,
Und zu gewinnen damit ir brot.
Also wir fort in dem gsprech zug'en
Und unter wegen vil ratschlugen
Wie wir die reis wol legten an
 1150 Zu bringen ain gut heut davon:
Da befand ratsam der ganz hauf,
Das man ein haupt werf aller auf,
Und damit es abgieng on neid,
Solt das los scheiden allen streit:

1119 legend, nur scherhaft; in der Legende steht nichts der Art. —
1132 Ovid, de pulice 25 fg., vgl. Garg. 115, 15. — 1152 haupt werf aller auf, einen Hauptmann über alle mache.

- Wiewol es waren ungwont jachen, 1155
 Ein hauptman durch das los zu machen,
 Dieweil es noch wol glück bedarf,
 Wann man sie auch erwelet scharf:
 Doch ful gleich das los auf mich
 Und ward unschuldig hauptman ich: 1160
 Welches ich dann nicht widersagt,
 Damit man mich nicht schilt verzagt:
 Wiewol mich mein gemal zur hand
 Darum nicht hatte ausgefanzt.
 Derwegen gar nichts zu versauen, 1165
 Ließ ich die ganze nacht mir traumen.
 Und weil ich allweg het gehort,
 Wann man kem an ain fremdes ort,
 Solt erstlich man zu kirchen gon,
 Da daucht es mich auch wol geton, 1170
 Fürnemlich darum, weil ich wußt,
 Das man ganz still daselbs sein must,
 Und in der stillmeß man vor andacht
 Gleichsam verzuft ligt in der onmacht.
 Da, dacht ich, würd man uns nicht achten, 1175
 Wann spannenlang wir flecken machten.
 Drum morgens, als zum ampt man litt,
 Ermant mein krigsleut ich damit,
 Und saß zu meinem leutenant
 Ainen der war Bruchfidel gnant: 1180
 Und saß auf ainen meiner knecht,
 Den braucht ich für mein leibhengst recht;
 Dann je ain mensch den andern auch
 Helt für ain gaul und esel rauch:
 Als der Türk lert die christen büßen, 1185
 Das sie den pflug im ziehen müssen:
 Und der aus Moscau zwingt sein bauren
 Sein gschüz zu ziehen für all mauren.
 Als wir die andacht nun befunden,
 Geschwind zu stürmen wir begunten 1190
 Den weibern untern belzen her:
 Ich dacht: dieweil ich hauptman wer,

1161 widersagen, widersprechen, ablehnen. — 1162 schilt, schülte, schelte.
— 1178 litt, läutete.

- Gebürt es sich, das ich mich thet
 An ain hoch ort, und achtung het,
 1195 Wie es mein kirchenstürmern gang;
 Drum ich bald auf die canzel sprang,
 Fügt mich unter des priors kuttten
 Welcher sich des nicht thet vermuten,
 Und macht im krismentsgut tuch,
 1200 Er het schir fallen lan das buch,
 Und wer in der red hstanden schir,
 Als er griff in den lay nach mir,
 Het schir die pest den bauren gflucht:
 Indes ich ainen ausgang sucht
 1205 Oben beim fragen, das ich seh,
 Wie es meinen spissbrüdern geh;
 Doch ich kain kemmelfege r gab,
 So schreien vom schornstain herab:
 Als ich nun also sah herunder,
 1210 Da sah ich aus der kutt mein wunder:
 Ja wol andacht! ja wol gebet!
 Kaine auf dypredigt acht meh het,
 Nichts sah ich als ain rucken, zucken,
 Ain schmucken, bucken und ain trucken,
 1215 Ain zwicken, stricken und ain knicken,
 Und vil zerriben gar zu stücken;
 Ich gdacht bei mir: gewiß ich glaub,
 Die straf kommi uns vom kirchenraub,
 Wie den Römern bekam das gold,
 1220 Welch sie zu Tholos hant geholt.
 Gleichwol ain guter boß da gschah:
 Ain weib saß bei der thüren nah,
 Damit sie lust gehaben künft:
 Dann unterm gwelb den schwangern gschwint;
 1225 Und het ain treibainigen stul.
 Ich waß nicht, wie die andacht ful,

1199 Krismentsgut, verstärktes gut, wie sacramentälos, verflucht schlecht; gut tuch machen, übel mitspielen. — 1201 bestehen, steden bleiben. — 1220 Tholos, Toulouse, der römische Consul Cäpio entführte, nach Strabo, Buch 4, von dort eine ungeheure Menge Tempelgold; daher ein Sprichwort: aurum Tholosanum, Macrob. Saturn. 3, 9. — 1224 geschwinden, ohnmächtig werden.

- Das sie andechtig drob entschließ:
Ainer aus uns bald zu ir lief,
Und füßelt sie in ainer seit,
Das sie überlaut o we! schreit; 1230
 Und wie sie eilend wolte zücken,
 So falt sie binder sich an rücken,
Das ir der rock ful übern kopf.
Der prior drob das aug zustopft;
 Also der greuel im anlag, 1235
 Und ward drob haßer wöl acht tag:
Jedoch erschrack sie nicht so fehr,
Das sie nicht griffen het zu wehr,
 Erhascht den floh, warf in gen boden
 Und knirscht in mit dem stul on gnoden: 1240
Und diser war mir was verwant,
Hieß Schneifinstal, von gutem stand;
 Als ich nun merket den verlust,
 Macht ich mich aus dem kuttentwurst,
Berüst mein volk an ain gwis end, 1245
Richt auf noch vier flöh regiment,
 Und zaigt in mein vorhaben an,
 Wir wöllten nun hin auf den plan
An markt, da möcht uns hafz gelingen,
Dieweil die weiber unser dingen 1250
 Vor irem gschweß nicht würden achten;
 Dann eh sie ain halb stund gesachten
Und scheren schlissen aine stund,
Da in nicht gstehet hand noch mund,
 Eh sie iren gfatrin ausslegen, 1255
 Wie vil ir hennen aier legen,
Und wie vil meus ir lag nechst fieng,
Umd wie es der nachbeurin gieng
 Nechten, da ir das fleisch brant an,
 Und wie voll gwezen sei ir man: 1260
Was holdseligen kind sie het,
Wie vil wochen sie tragen thet,
 Und wie ir magd die hefen brech,
 Und ir knecht alls verthu, verzech,

1240 knirschen transitiv, zerdrücken, im ersten Druck 324: zerknischt; vielleicht nur Druckfehler für zerknitscht, vgl. 1304. — 1250 dingen, verhandeln.

- 1265 Wie vil sie garn gespunned hab,
Wie iſs nur halb der weber gab,
Wie vil blaider im trog sie hab,
Was ir der man in dſindbet gab,
Und wie sie iezund in hundſtagen
- 1270 Die ſlöh ſo leiden übel plagen:
Eh ſie, ſagt ich, folchſ iren gſattern
Nach der leng blatern und eſchnattern,
Dieweil können wir an ſie fezen;
Und ſie nach allem vortail pſezzen,
- 1275 Dann vor angstigem hezengſchweß
Empfinden ſie nicht unfer pfeß.
Darauf wir bald dem markt zulinen
Und tapfer auf die weiber griffen,
Hinwider ſie auf uns auch tapten
- 1280 Und etlich fein gſellen eſchnapten,
Als Semifimhemd, den Hindenzu,
Den Lažnaß, und den Nimmerru.
Ich als ain hauptman hezt ſie an,
Sie folten nicht jo ſchlecht naſlan:
- 1285 Da ſah man ain en großen ſtreit,
Und der weiber fehr großen neid,
Welchen zu unferm gſchlecht ſie tragen;
Dann wiewol man pſeget zu ſagen,
Es hindert ſtets, und ſei nicht gut,
- 1290 Wann man zwo arbeit ainſmals thut,
Jedoch die weiber, uns zu laid,
Triben zugleich ir gſchwezigkait
Und auch ir giftig grimmig griff,
Man griff ſie an hoch oder tief.
- 1295 Vor zorn ſie durch die zen auch redten,
Wann ſie ain zwischen finger hetten,
Stelten auf andre zornig ſich
Und mainten uns doch aigentlich:
Wie pferd im notſtal ſtampften ſie;
- 1300 Wann wir in faffen unterm knei;
Sie ſtunden eh auf ainem fuß,
Das uns der ander reiben muß.

1267 trog, kaffen, Lade. — 1272 blatern, plaudern. — 1274 pſezzen, zwicken, kneifen. — 1275 hezengſchweß, Geschwätz der Eltern. — 1284 ſchlecht, leicht. — 1290 ainſmals, auf einmal, zugleich.

- Aine erwißhet ainsmals zwey,
Zerknitscht sie auf dem korb ganz hön,
Und sprach dazu aus großem grimm: 1305
Die todten, hör ich, beißen nimm.
Ain andre hat gekaufet fisch,
Und drüber goßen wasser frisch,
Als oft dieselb mocht ain erwischen,
Warf sie in ins wasser zun fischchen; 1310
Also im wasser sterben theten,
Die nie kain wässer betrübt hetten:
Und unter in dein baide vetter,
Der Hochplicz und der Wollenschreter.
Aine ain neglinstock het kaust, 1315
Als dieselb der Hundshummel rauft,
Fieng sie in, steckt in in den scherben,
Mußt da lebend begraben sterben;
Ain ander stund da in der mezig,
War wie ein guckgauch grindig, frezig: 1320
Als ir ain floh kroch übern ruden
Thet sie sich an ain pfosten schmuden
Und rib sich wie ain ander sau,
Und da blib des Hundshummels frau.
Aine saß dort, und hatte fail, 1325
Zu deren nischt auch ain gut tail;
Die losung war ir nicht dermaßen
Hoch anglegen, das sies kont lassen,
Zu greifen zwischen baide bain,
Sonder griff ernstlich flugs hinein 1330
Und jaget das schwarze wildpret,
Das sich im forst gesammlet het;
Sie wußt kain ort sie zu erschlagen,
Zu lett richt sie sie auf dem schragen;
Die hiessen Schlysscheu, Supflock, Schratter, 1335
Und waren drei brüder vom vater.
Es het aine ainem gefangen,
Aber er war ir da entgangen;
Da wußt sie ir schlaphaub nach im
Und all ir schlüssel ungestüm. 1340

1304 hön, höhnisch, schändlich. — 1326 nischt, nistete, machte sich an sie. —
1327 losung, Kauf, Handel.

- Ain andre dort zu mittag aß,
Und als der Filzloß ir hart maß,
Fuhr sie hinein mit schmußig henden,
Tapt so lang an den schmußgen wenden,
1345 Bis sie ertappet iren queler,
Da richtet sie in auf dem teller,
Bei wein und brot, die man solt ehren
Und nicht mit blutverguß unehren:
Da dacht ich an den Traculam,
1350 Der sein mal untern todten nam.
Ain magd zu ainem bronnen kam,
Derselben eilends ich warnam,
Gedacht: da hastu gute weil;
Dann weil sie schöpfet in der eil,
1355 Kanst du ir blut dieweil auch schöpfen
Und dich nach aller gnüg bekröpfen:
Der aimer war nicht halb heruf,
Da gab ich ir ain fatten puff,
Nah bei der waich, da es was süß;
1360 Den aimer sie bald laufen liß
Und hub sich schnell auf hinden, bis
Man iren sah die kerb gewis,
Ich merkt den bossem, sprang hindan,
Da kam sie ainen andern an,
1365 War seiner mutter ainzig kind
Und hieß mit namen Pfeißielind,
Der must das junge leben sein
Da lassen auf dem kalten stain.
Noch felt mir ein ain schlimmer zott:
1370 Ain alt weib saß dort wie der tod
Am grümpelmanmarkt, hat wol fail war,
Die wol so alt als sie alt war,
Alt lumpen, windeln, birenschnick,
Gufen und nadeln ohne spiz,
1375 Alt hufeisen, die man mit lachen
Soll können zu rostig gold machen,
Stumpf krumme negel, die die buben
Im regen aus den lachen gruben,

1362 iren, ihr, elzäbische Erweiterung, wie beten für der u. s. w. —
1371 grümpelmanmarkt, Gerümpel, Trödelmarkt.

- Berbrochen gleser, spindelspizen,
Bauchzapfen, römisck münz aus pfizen, 1380
Und ander meh selzam gerümpel,
Alles gestümpelt und verhümpelt,
Daraus sie groß gelt gwinnen wolt
Zu irem gmainen kuppplersold.
Dieselb hett nach alten gebreuchen, 1385
Die her von Eve belz solln raichen,
Ain lezen belz um, sah daraus
Wie ain schildkrott aus irem haus:
Zu diser alt verrostet schellen
Fügten sich eilich meiner gesellen, 1390
Der Belzkrebs, und der Hindenpic,
Der Kammergail, und Sommerflic,
Die stübten in dem belz herum,
Als ob es wer ir aigenthum:
Den troz wolt sie kurzum nicht laiden 1395
In iren forstgerechtigkeiten:
Sie zankt mit füssen, ars und henden
Und schwur der teufel solt sie blenden,
Wa sie in nicht den troz vertreib,
Und solts kostetn irn jungen leib. 1400
Flugs griff sie zu mit baiden feusten
Und jagt sie tapfer durch die reuschen;
Der Belzkrebs konnt sich nicht so schmudchen,
So war die alt im auf dem rucken,
Vis sie zulekt den armen tropf 1405
Erhascht hai aim bain und dem kopf:
Und weil sie unter sich het gestellt,
Ain alten hafen für die kelt,
Warf sie in in die glut hinein,
Der nie vergift het pferd noch schwein, 1410
Und da er zerknellt in der glut,
Lacht sie und sprach noch wolgemut:
,Dis ist nichts, du hast noch gesellen,
Die müssen mit dir auch zerschellen.“
Ergriff darauf den Sommerflic, 1415
Den Kammergail und Hundepic,

1380 bauchzapfen, Zapfen zum Bauchen, Bauchfässern. — 1382 verhümpelt, verdorben. — 1387 lez, verkehrt, das Rauhe nach außen. — 1393 stübten, stöberten. — 1402 reuschen, Neze.

- Und warf sie auch hinein ins feur,
Welchs war zu sehen ungebeur:
Aber die hailig gredigkeit,
1420 Die kain umbill ungrochen laid,
Auch recht ain klains umschultig schaf,
Die schidet iren aine straf:
Dann sie in der glut festen brotet,
Und weil sie ain fest nicht het geschrötet,
1425 So ward dieselbig gar aufrörisch
Und macht die ganze glut rumörisch,
Sprang und warf um sich kol und eschen
Und zindt schir an der alten fleschen,
Ir alt cavern, zusamt dem loch,
1430 Daraus der stinkend atam froch,
Welchs, wie ich glaub, ain deitnus war,
Das sie noch solt verbrennen gar:
Auch solt aim weib ain warnung sein,
Die glut zu stellen zwischen die bain;
1435 Dann sie mag aus dem windloch leicht
Blasen zu stark oder zu feucht,
So geht die glut an, oder stinkt,
Welchs inen bald gros unfall bringt:
Aber sie thun es uns zu laid
1440 Und inen zu ainr augenwaid:
Darum ain schelm, der weiber schonet
Und inen nach verdinst nicht lonet.
O, wie daurst mich, du Reckenschaf,
Und du Nachtwader, euer straf,
1445 Das ir nicht euerm nam nachkamen
Und disen haß bei nacht fürnamen;
Weil oft der namen bringt ain amen,
Daraus man waiß baid glück und stammen;
Jedoch der tod ist euch kain schmach
1450 Wie den, so lan kain gdechtniß nach;
Dann euer feindin, die euch todt,
Auf mittelm markt da legen thet
Ain stain auf euch, stets zu gedenken,
Das euch der unfall liß versenken.
1455 Also muß der feind unverhofft

Auch seine feind verehren oft.
Vil störzten sie in flüß und brunnen,
Die darnach sind ins mör gerunnen,
Welches mit in mislaiden hat
Und warf sie wider aus gestad,
Sie zu begraben in den sand,
Wie von Pulican ich verstand.

Ain heurin, wol beklait mit zwilch,
Safz dort, het ain hafen mit milch,
Und weil nicht gleich ain kaufman kam,
Ain klaines schleslein sie einnam,

Und als ain wenig sie entnudt,
Eilt Schleichinstal, gab ir ain truck
Am ort, da sie es nicht bet gern,
Es war nicht weit vom finstern stern:

Sie auf, und streckt den fuß von sich,
O wie must ich erlachen mich:
Den milchhafen sie gleich umstieß
Und ainen furz dazu fein ließ,

Und schwur beiires bauren ding,
Darauf flugs in ain winkel gieng,
Safz nider, als ob sie wolt weßern.
Und griff allweil nach iren hessern,

Leßlich ergriff sie in beim fuß:
„Komm her, die milch mir zalen muß“,
Sprach sie, und nam in zwischen dzen,
Bermalt in klain: „Ich hab dirs gen!“

Sich da, was großer greulidkait
Erfur ich da mit herzenlaid.
Ich dacht: hie ist nicht gut zu harren;
Der teufel ist in dweiber gfaren,

Kain scham ist bei in meh zu finden,
Greifen am mark vornen und hinden,
Hordert deshalb bald zusamen
Die überblüne, so enklamen,

Sprach zu inen: „Ir spißgesellen,
Allbie würd nicht lang sein zu stellen,

1467 entnuden, einnißen, entschlummern. — 1470 finstern stern, finis terrae, hier natürlich in obsöner Bedeutung, wie manches, das nicht erläutert zu werden braucht. — 1492 gen, gegeben.

- Der markt hat markts art, nemlich zank,
Vil hadern, balgen und undank:
1495 Wir wollen unters tach uns geben,
 Villeicht han wir ain sicher leben:
Dann ie von wegen sicherhait
Wider der tier ungstümigkait
 Worden erstlich gebaut die heuser,
1500 Da das volk milter ward und weiser:
Wie folten greulichkait die üben,
Die das greulich wild von sich triben?
 Ich denk, ir heuser sind kain hülen:
 Darin löwen und beren wülen:
1505 Es sei dann, wie ich schier muß sorgen,
Das villeicht darin ganz verborgen
 Ain unruh die Höhberin machen,
 Die weiber, die uns stets verwachen.
Doch in seiner hül kain tier wüt,
1510 Also kain mensch in seim gebit:
 Derhalben laßt es uns drauf wagen,
 Verzagte jeger nichts erjagen.“
Als sich das volk nun zsammen funde,
Fand ich vil bainschröt und verwundte:
1515 Die sandt ich gen sant Pulican
 Ins flöhstift, in zu raten lan;
Da mochten sie in bei den leusen
Aufschlagen lassen neue eisen.
 Und weil ich mein volk fand sehr schwach,
1520 Wolt ich mit vorteil thun zur sach,
Wagt selber mich recht zu erspehen,
Wa man dem feind möcht posßen trehen.
 Nam zu mir eilend fünf trabanten:
 Beishart und Zwidzje, sich zwen nanten,
1525 Desgleichen Zanspiß, Schauderkalt,
Bauchtrom, Harwurm und Finsterwald:
 Mit diesen trabt ich zu aim haus,
 Da gieng mir von stund zu ain graus
Oben zu ainen laden aus;
1530 Dann ain weib hielt da ainen straus

1514 bainschröt, Knochenhiebe. — 1522 posßen trehen, Schabernack anthun.

Hinden und vornen nakent bloß
Mit vielen flöben klein und groß,
Welche der hauptman Stampfhart füret,
Und in ir hemd warn einsfuriret,

Die sprengt sie zu dem laden ab,

1535

Da es dann vil krumm schenkel gab,
Und wann sie ain den da ergriß,
Den Benzenauer sie im pfiß,

Und knielt in mit so großer gir,

Küchlin hets geßen nicht dafür.

1540

Noch ließ ich mich nicht schrecken ab,
Sonder ins haus ich mich begab,

Zu sehen die flöhspregerin,

Was sie noch weiters greulichs kunn;

Da sah ich auf und ab sie gehu

1545

Ganz nakend in der kammer schön,

Damit sie die flöh an möcht bringen,

Das sie ir an die schenkel springen,

Und sie darnach ins wässer straßen,

Und in aim zuber gar erseusen.

1550

Da dacht ich: die hat meh verstand,

Als aine, die ich ainmal fand,

Welche da sie sah bei dem liecht,

Wie allenthalb man an sie kricht,

Da sprach sie: „O, ir laufig flöh,

1555

Den posßen ich nun auch versteh,

Ich will das liecht ijt leşchen eh,

Was gelts, wa ir mich finden meh?“

Aber dije ir füß fail bot,

Auf das sie uns verkauft den tod:

1560

Ja sie trib zu der gscheidigkeit

Auch so hönische greulichkeit,

Das es mich herzlich hat verdrossen;

Dann wann man sie zu hart wolt stossen,

Sprach sie: „O, du schwärz teuflisch herd,

1565

Du bist nicht raines wässers werd,

1534 einsfuriren, einlegen, einquartieren, enfourre. „Die Hölle, da sie der Teufel vor langer Zeit einfuriert hat“. (Binenkorb 1586, Bl. 217 G.) — 1538 Benzenauer, der zu Kufstein enthauptet ward und auf den ein Lied gebichtet war, das auch als Tanzweise lange im Gebrauch blieb; hier: tödtten; vgl. Garg. 176, 20. — 1540 Küchen wären ihr nicht so lieb gewesen, vgl. 3378. — 1548 springen, sprünge, springen sollten.

- Ich muß dich in ain seichbad schiden,
 Darin du must vor hiz ersticken":
 Beutelt demnach, was an thet henken,
 1570 In dseichkachel, sie zu extrenken.
 Wann sie dann dis bad auch vollend,
 Kam eilend sie zumbett gerent,
 Wurf schnell die decken hin und wider
 Und fijcht nach krebzen auf und nider,
 1575 Ersuchet zipfel und all netlin,
 Wie arme leut die jecelstedlin,
 Hieng darnach leilach, belz und hemd
 Fürs fenster, welchs mir war gar fremd,
 Weil alls war auf die flöh gericht,
 1580 Als ob es wer im lerchenstrich:
 Dann auch die kammer war besprengt
 Und igelsschmalz darein gehenkt,
 Desgleich vil junger ehrlinzweig,
 Damit man das flöhgsindlin treug:
 1585 Sie nam auch des mans hosen her,
 Zu sehen, ob auch wild drin wer,
 Sucht in dem gses, sucht in den stümpfen,
 Sucht um den laž in allen jümpfen;
 Da dacht ich: „Hie machstu kain mist,
 1590 Wa man so gnau mit suchen ist“,
 Trabet deshalb an ein ort,
 Da ich vil kinder wainen hort.
 Da ful mir ain, das wer ain sach:
 Dann weil die kind sind blöd und schwach
 1595 Und sich nicht können wol erweren,
 Mögen wir uns bei in wol nerent;
 Sandt derwegen aus mein trabanten,
 Das sie das volk zusammen mantan;
 Darauf sie gleich zusammen kamen,
 1600 Mit heereskraft das haus einnamen
 Den nechsten ainer ainem knaben
 Thet unter das gewantlin traben,
 Desgleich der ander und der drit.
 Das büblin mochts erlaiden nit,

1575 ersuchen, bejehren, untersuchen; netlin, Nähte. — 1576 jecelstedlin, Trödel, Bettelsack. — 1589 mist machen, verweilen; vgl. Garg. 197, 34. — 1601 den nechsten, auf dem nächsten Wege, sofort.

- Sonder krümmt sich gleich wie ain worm
Und schrai, als ob man leutet sturm, 1605
Ruft die grokmutter herzlich an,
Dieselbig als bald krachen kam:
Sprach: „Liebes kind, wa ist dir we?“
Es sprach: „Mich beissen sehr die flöh!“ 1610
Bald hub sie im das erßlin uf,
Es mit dem kopf durch dbain ir schluff,
Da sucht im ab die alte schell
Die flöh allsammen wunder schnell,
Da blib im lauf der Jungfrau gram, 1615
Der Kalmauß, Marktstich, Hauindschramm,
Und was sich sonst da binden faunt,
Das ward mit dem troß aufgeraumt:
Dann sie der fuchs mehr het geschunden,
Und ir tag vil hart biß empfunden. 1620
Ain kind lag dort in seinem schlof,
Zu dem flugs in die wiegen schlof
Der Betraub mit samt seinen gellen,
Und stupften es, das es thet gellen
Als ob es an aim spiß thet stecken, 1625
Wolt auch nicht schweigen meh vor schredden,
Die kindsmagd sang im oder pfiß;
Bis die magd in aim zorn ergriff
Die wagband, und sie schnell wand auf
Und warf die windlein all zu hauf, 1630
Zu sehen ob es unrain lig,
Oder was im sonst seien müg;
Da sah sie etlich schwarze reuter,
Und ruft alsbald: „Nun seh ich leider,
Was dem armen kind hat gemangelt, 1635
Seh, wie es die dieb hant geangelt!
Sind das nicht mordtbrenner zu schezen
Die so unschuldig blut verleßen?
Ei, das euch schwarze erzshandschelmanen
Der henker müß ainmal noch helmen;“ 1640
Zagt demnach die schwarz rott herum,
Bis sie den Betraub trat gar krum;

1629 wagband, Wiegenbänder. — 1640 helmen, auf den helm, die Haube greifen: „Und wünscht, der henker solt sie helmen“, im ersten Druck 576.

- Ueber den ain en gieng die wag,
Das er vor ir gestredet lag;
1645 Ir zwen sie mit dem fuß zertrat,
Und bewis kurzum kaim genadt.
Ir etlich andre kind angriffen,
Dieselben flugs zur muter lisen
Und konnten übel sich geheben;
1650 Da kamen all helzwürm ums leben.
Fürnemlich ainer daut mich sehr,
Der war der frömiß im ganzen hör,
Dem theten sie all füß auszucken
Und darnach in das salzfaß trucken:
1655 Und hies Leistapp, der auch verlur
Zwen brüder, Schlagin, Pfünnenpur.
Etliche hing man an die füß
Gleich wie die Juden, zu verdrieß:
Die hiessen Blutdurft, Sporsi, Tornzwang,
1660 Kopfflugs, Schrepfir, Bortif, Bornzang.
Etlichen zog man ein seiden faden
Durch die nas, und hiengs für den laden,
Etlich wie hering um den ofen,
Viel im ofenkessel erflossen,
1665 Daraus warm wasser sie dann namen
Und schöne suppen draus bekamen:
Etlich sie zu fant Lorenz machten
Und in den glüend kacheln bachtan,
Welche sie alsdann theten rieren
1670 Für fenchel in die gbraten biren.
Vielen schnitten das maul sie ab,
Die doch, welchs groß verwundern gab,
Davon sprungen, davon zu kummen,
Und bettelten darnach wie die stummen:
1675 Und zwar, gar nah es mir da stund,
Wann ich nicht gewesen wer so rund,
Und von dem kind entsprungen wer
Dem maidlein in den busen ler,
Dem liß aus rachgir ich ain leß,
1680 Und gab im in die seit ain pfeß,

1658 Die Juden wurden bei den Füßen erhängt; vgl. Gengenbach 558; Faßnachtsspiele 1200. — 1676 rund, behende, gewandt. — 1679 leß, Nutzenken.

Das es aufshüpft und ruset: Och!
Und ließ das kind falln wie ain bloch.

Die muter lauft zu zornig geh,
Wolt das kind nicht aufheben eh,
Bis sie das maidlin bei dem kragen
Genommen het und gnug geschlagen.

In summa da war solche not,
Das nichts da war, als der gwis tod;
Darum wir uns alsbald verglichen
Und in ain ander gemach schlichen,

Darin zusammen kommen waren
Biel gesatttern, von vil jaren;
Da übten wir uns, weil sie spinnten,
Und schwätzten von den alten kinden.

Sie aber als die rechte spinnen
Spinnten ain neß, uns zu gewiunnen.

Dann zwö alt vetteln sich da hielten,
Die kain speichel im mund meh fültten,
Und hetten drum an roden ghenkt

Heslin und horn, voll wasser gschenkt;
Dieselben, was sie da erzwackten,
Flugs in ir wässergschirlin stacten.

Und leckten sie heraus doch wider,
Kamen also in magen nider:
Damit auch Hackinsbecklin gieng,

Den die alt an der tochter fieng,
Auch Blutkropf, Zanhack, Hechelhor,
Der Buckelsprung und Jungfrau spor.

Ain ander het brüst wie hörtrummen,
Drauf man wer wie auf blasen gschwummten,

Und thaten so steif dazu ragen,
Das sie zwö maskann mochten tragen.

Dahinder schanz sich Stechzumkranz
Mit viren, so wagten die schanz.

Aber die worden sehr getrengt,
Dann sie die brüst herfürher zwengt
Und truēt den arm zu, da sie huckten,
Und fieng ihr trei, die sie sehr truckten.

1685

1690

1695

1700

1705

1710

1715

1709 hörtrummen, heertrommeln, Pauken. — 1717 huden, hodēn, tauern, gefräummt sijen.

- Sie ließen etlich lang umschwâisen,
 Bis sie die gar wol mochten greisen,
 Als dann nechzen die finger sie
 Und siengen das ainsfaltig vieg,
 Welch's sie dann auf dem teller knüllten:
 Doch die, so etwas verstands hielten,
 1725 Das tißtuch hinder sich vorzogen
 Und knitschtens mit dem elenbogen.
 Manche griff hinauf bis an nabel,
 Manche het am hals ain gezabel:
 Die Greta wolt auch nicht meh spinnen,
 1730 Wanns am rücken der flöh ward innen,
 Sie mörd wol iren etlich schlegel,
 Das sie bekam gar rote negel,
 Und war ir richtstatt der nechst stul,
 Doch unverdamt vor dem richtstul.
 1735 Die ander sie mit würten knitschten,
 Und stachen sie mit spindelspißen,
 Da blib, Welch's immer ist ain schand,
 Der fremd ritter, Pulsfüler gnant,
 Dazu nur durch ains maidlins finger:
 1740 Dann der tod wird geacht geringer,
 Den ainem anthun große leut,
 Als dann wird man zur großen beut:
 Aber es wer im auch nicht glungen,
 Wer er nicht dem harigel gsprungen
 1745 Ins schmuzig laufig strobelhar,
 Darin er gleich verwirret gar.
 Gleich wie auch geschah dem Negelspreiß
 Als er ins flachswerk sprang ganz leis.
 Aine warf ir nehwerk beiheit
 1750 Und griff hinab, waiss nicht wie weit,
 Und holt in ainer finstern hurst,
 Des leutenants Bruchfidels burst,
 Dieselb zerschnitt sie mit der scher,
 Damit sie nur gnug zornig wer.
 1755 Aine het vor dem maul die fant,
 Krazt doch im geses mit ainer hand:

1728 *gezabel*, Gezappel, Umhergreisen. — 1731 *schlegel*, ein Fischzuber (vgl. Brants, NS. 71, 16). — 1735 *würten*, Würten, Spinnwürtel. — 1751 *hurst*, Gebüschi. — 1752 *burst*, Gejellschaft. — 1755 *fant*, Kanne.

- Meine trabanten sandt ich aus,
Weiter zu sehen um im haus;
Da kamen sie gleich in die kuchen
Und theten die köchin besuchen, 1760
Die erhascht bald den Springinsrödel
Und tödt in auf dem hafentekel,
Den Zopffiled hieng sie in rauch,
Steckt in hafen den Mausambauch.
Der Düttengeiger kaum entran,
Das er mir zaigt den jammer an; 1765
Auch vilten sie die kopf abbrennen
Und vil an baiden augen blendten.
Aber fürnemlich ich erblick
Etlich fürnem greuliche stück: 1770
Namlich in ain bußscher sie steckten
Zwen brüder, die sie drin erstetden,
In dem giftigen rauch und gstanck,
Davon man malzig wird und frank:
Den edlen hauptman Rauschimbart, 1775
Der sie lang het geplaget hart,
Mit haissen unschlicht sie betreusten,
Ainen in weinglas sie erseusten:
Ja, auf das sie nur greulich schaden,
Ain tozend flöh in wein sie thaten 1780
Und jossen die ainander zu
Zum bund, zu lassen uns kain ru.
War das nicht ain greulicher bund,
Der in ains andern blut bestund?
Auch den hauptman Habhindernacht
Haben sie wie ain sau geschlacht, 1785
Ja, hant im, wie sant Asmus auch,
Die derm gehaspelt aus dem bauch
Ain aine nadel, und das herz
Beim liecht gebraten für ain scherz: 1790
Ain alte, die an fruden gieng,
Etlich ans creuz der fruden hieng,
Und mit dem spitzigen beschleg
Stach sie nach inen alleweg;

1771 bußscher, Lichtpuze. — 1774 malzig, außfähig. — 1777 unschlicht, Unschlitt, Talg. — 1780 tozend, Dutzend. — 1784 bestund, bestätigt wurde. — 1787 Asmus, der heilige Erasmus; vgl. Garg. 506, 20.

- 1795 Zu zeiten, ir rachgir zu stillen,
 Dödt etlich sie auf irer prillen.
 Die hund auch nach uns schnapten heßlich
 Und bissen in ir haut selbs greßlich.
 In summ, sie ain solch morden hetten,
- 1800 Das ich mich kaum samt dritt mocht retten.
 Ir sechs, die gar plump einhin plumpten,
 In ain milchhafen sie eindunkten:
 Ain stelt sich so gar greulich fremd,
 Das sie ain stück riß von dem hemd
- 1805 Und es mit samt dem floh verbrent,
 Auch drob verbrent schier ire hend;
 Etlich vergruben sie in schne,
 Die ich darnach sah nimmermeh,
 Wiewol man sagt, was im schne steckt,
- 1810 Der sommer widerum aufdect:
 Und must ich, und der leutenant,
 Auch der huiauf und ain trabant
 Aim hündlein, welch's luf aus und ain,
 Tief schliesen in die woll hinain,
- 1815 Auf das es uns mit gutem fug
 Aus diser mördergruben trug:
 Gleich wie auch der Ulysses that,
 Als in versperrt der Seuklops hat
 In sein stall mit den raisgefärten,
- 1820 Vorhabens, sie all zu ermörden;
 Da schmuckten sie den schaf sich
 An irn bauch unten listiglich
 Und kamen also aus dem last,
 Weil der knopf die schaf oben taß:
- 1825 Also thaten wir auch hierinnen
 Bei den seuklopiß flöhessrinnen.
 Nun als ich kommen war hinaus,
 Da kam mich erst an der recht graus,
 Als ich von anfang erst bedacht,
- 1830 Was für schön volk wer umgebracht;
 Dasselb bekümmert mich vil mehr
 Als das ich war verwundet sehr,
 Wiewol ich da bekam den straich

- Mit einer kruden in die waich,
 Davon ich noch heut hinken muß,
 Und bracht davon ain lamen fuß.
 Sidher hab ich das weibergschlecht
 Verfluchet wie das schlängengschlecht.
 Und halt die heuser, da sind weiber,
 Für raubheuser voll strafenreuber. 1835
- Was mainstu nun, mein lieber son,
 Wie dein muter hab ab mir gton,
 Als ich kam also zugericht
 Und hat dazu nichts ausgericht?
 Fürwar, ich must besorgen mich, 1845
- Das sie nicht also krenket sich,
 Das sie vor angst, die sie einnam,
 Ins frankbett aus der kindbett kam.
 Derhalben, son, ist dir zu raten,
 So stöß dich an deins vaters schaden,
 Ich war auch, wie du, jung gesinnt; 1850
- Aber het man mir dis verkünt,
 Wie ich dir iezund zaiget an,
 Kain roß mich gezogen het hinan.
 Wir haben nicht geringe feind;
 Ueber all list die weiber feind, 1855
- Nicht anders traumen sie und dichten,
 Als wie sie von der welt uns richten:
 Gewiß, wann sie in gedanken sižen,
 Auf uns sie ir gdanken spižen. 1860
- Wann sie am nagel sich vergaſſten,
 Wünschen sie, das wir all dran haſten.
 Sie lernens her von jugend bald,
 Und werden darin auch veralt,
 Das sie mainen, kain todtschlag sein, 1865
- Wann sie schon leben ließen kain.
 Die kind hans von der mutr erschmaſt,
 Wann sie den belz klopft fein im taſt,
 Und kerlen flugs ir belzlin um
 Und schlagen auch fein auf der trumm. 1870
- Und je meh stattlicher sie feind
 Je minder leiden sie uns feind,

- Mainen, es soll in nicht geschehen,
Dieweil sie hergehn auf den zehen,
1875 Und können das loch sessam trehen,
 Das maul krümmen, als eßens schlehen.
Darum laß dich deins glücks benügen,
Dann höher fliegen thut betriegen.
- Du bist nicht hoher leut genoß,
1880 Zu großen ghört auch etwas groß.
Bleib du bei Rundel, unser magd,
Da kanstu waiden unverjagt:
 Dann sie ist also mechtig faul,
 Ich glaub wann auf sie tret ain gaul,
1885 Sie wendet sich nicht um ain hor,
 Wie der, dems wasser troff ins or.
 So ist sie auch fein schmußig fett,
 Das allzeit ir anklebt dasbett,
Dann kan sie schon nicht drinnen sein,
1890 So ginet sie doch stets darein.
 Bei deren kanst ain bissen finden,
 Du wollst davornen oder hindern;
Nechstmals sie bei dem herd entschliesf,
Die supp all in die eschen lief,
1895 Das mit dem ges sie darein saß,
 Und schlug die flamm ir gar zur naß:
So brann ir auch die jupp am loch,
Noch wolt sie nicht erwachen doch,
 Bis dkaz den braten nam vom spiß.
1900 Wie mainst, das ich sie damals biß?
Am leib macht ich ir so viel flecken,
Als seß sie in den nesselhecken,
Die ir darnach die frau im haus
 Mit osengabeln fain rib aus.
- Drum wilt du liber sicher leben,
1905 Als in steten unruen schweben,
 So bleib bei dem bescherten as,
 Und dich nichts fremds verlecken laß:

1881 unser, im hause. — 1186 f. Grimm, Kinderm., 151; Lat. Gest. Romanor., 91; Pauli, „Schimpf und Ernst“, 261; Desterley. Hier wohl aus Stainhöwel's Gsp. Egtr., 13. — 1890 ginen, das Maul aufsperren, darnach verlangen.

Bei schlechtem ist man sicher bāz,
Weil nieman aim vergonnet das:
Mutwillig macht die schlechhaft speis,
Das man mit eseln geht aufs eis."

1910

Muck.

Fürwar, mein bruder Käsimgses,
Der kalte rat war gar nicht bös,
Den dir dein alter Rachelbrut
Gab, folgen wer gewesen gut.

1915

Dann hast nicht ghört von der stattmaus,
Wie sie spaziert ins feld hinaus,
Da sie zu gast die feldmaus lud,
Zu nemen mit dem feld für gut:

1920

Rüst darauf zu, trug führher dar,
Was im eusersten winkel war,
Was sie den winter het gespart,
Das schier ler die speiskammer ward,

1925

Damit sie nur der zarten zucht
Ain gnügen thet mit schönster frucht.

Aber was man vorsezet immer
Dem statjunker vom frauzeugzimmer,
Darob rimpft er nur stiñ und naš,
Sagt, wie nur bauernwerk wer das,

1930

Er aber hett drin in der statt
Ain andern lust, desgleich nicht hatt
Der feldmaus könig mit seim hauf,
Bei im sei schledhaft speis vollaus.

1935

Sein speis sei gsotten und gebraten,
Hab fläisch und brot, und läs zum fladen.

Solchs zu erfahren, wie sie meld,
Fürt sie die feldmaus aus dem feld,
Und komen in der stattmaus haus,

1940

Da wolten leben sie im faus.
Die stattmaus bei der schwer austrug,

1910 vergonnen, misgönnen. — 1912 und ein hein bricht. Agricola, Sprichw., 81. — 1917 fg. stattmaus, Camerar. 176; Hans Sachß, 2, 4, 27; Seb. Franck, Sprichw. 1545, 2, 66 fg; Waldis, Gjop, 2, 92 und oft. — 1941 bei der schwer austragen, vorsezgen, so viel man nur tragen kann.

- Und fragt all weil: „Hast noch nicht gnug?“
 In des, weil sie sich da vergessen,
 Und ainander tapfer zueissen
 1945 So hören sie den schlüssel trehen
 Im schloß, und iemans zu in nehen;
 Die stattmaus auf und fleucht davon,
 Die feldmaus wolt auch nicht beston,
 Und kont doch schwerlich aus der gfar,
 1950 Weil sach und ort ir ungwont war.
 Als nun der hausknecht war hinweg,
 Gieng dstattmaus wider zu ihm schleck,
 Und rust der feldmaus auch zu tiisch,
 Sie wolten zechen nun auß frisch:
 1955 Aber sie wolt lang trauen nit,
 Doch wagt sies endlich auf die bitt.
 Als nun die stattmaus sie hieß zechen,
 Und wolt trinken, sich zu erfrechen,
 Fragt sie die stattmaus, ob sie oft
 1960 Solch gfar bestehn müßt unverhofft.
 Sie antwort: „Es wer ir gmain brot,
 Man müß nicht achten ain gmain not.“
 „Wie?“ sagt die feldmaus, „ist dirs gmain?
 So achtest du dein leben klain.
 1965 Wer sich mutwillig steckt in not,
 Der ist selbs schuldig an seim tod.
 Mir nit des schleckens, welchs bringt schrecken!
 Schrecken würd kainen faister strecken;
 Dein speis mit zucker ist besprengt,
 1970 Aber mit gfar auch sehr vermengt;
 Was der honig daran versüßt,
 Dasselb die gfar wider verwüst:
 Mir aber will die speis nicht gfallen,
 Wa schon verhonigt ist die gallen.
 1975 Ich will lieber mit sicherheit
 Mein sparsamkait und dörftigkeit,
 Als deinen überfluß und schlecken
 Mit solcher angst, sorg, flucht und schrecken.“
 Sich, lieber gsell, dis solltest du
 1980 Auch han betracht, so hetst nun ru,

Soltst sein bei deiner Kundel bliben,
Dich nicht an kostlich leut han griben.

Flöh.

Ja, gesell, du hast iez gut zu raten
Nach dem vergangen ist der schaden,
Was thut aber die jugend nit?

1985

Es glust sie, was man ir verbitt;
Sie denkt nicht weiter als sie sieht,
Und was sie sieht, darnach sie richt:

Gleichwol war ich auch nicht so dumm,
Ich folgt ain weil dem vater frummi,
Behulf mit faulen weibern mich,
Aber es wolt nicht reimen sich:

1990

Treg blut in ainen frischen leib,
Und zu gsunden ain fauler leib.
Ich bekam nur davon die scheiß,
Dann wirkung ist gleich wie die speiss.

1995

Zu dem so solt du dis auch wissen:
Der Kundel bain warn stets beschissen,
Man het mit einer hellenpart
Darein gehauen kaine schart,

2000

So was so schmutzig auch ir leib,
Das ich wie im leim hangen bleib.
Und wann ich schon abwechseln wolt,
Tauscht ich kaum messin für schlecht gold,

2005

Nemlich ain achtzigjeric weib,
Der so einschmort die haut am leib,
Das wann sie den leib zsammen zoh,
Sie gleich damit zerknitscht ain floh.

Mit einer art het kainer nit
Ir geben können ainen schnitt.
War dazu rostig, rozig auch,
Hustet als steck sie stets im rauch,

2010

Speit um sich und warf schnuder aus,
Das kainer sicher war im haus,
Wurf auch meim vetern Schwendundrend
Mit roz ain bain entzwai am glenk.

2015

Derhalben kont ich mir nicht masen,

- 2020 Ich muß aimmal stellen nach hasen:
 Derwegen laurt ich allezeit
 Auf die jungfrau vor angedeit;
 Und als ich hat erfaren wol,
 Das sie gladen zu gast gehn soll,
 Da kam ich zu meim vater gsprungen,
 Sprach: „Vater, nun ist uns gelungen,
 Ich hab gespeht das wildpret aus,
 Nun gang geschwind, nun dir nit graus,
 Besch die edel creatur,
 Desgleichen nicht schuf die natur.
 Du sagst mir wol von großer gfar,
 Welche sei bei kostlicher war,
 Aber wie kan ain solch milt bild
 Sein also ungeschlacht und wild,
 Das sie ir zarte raine hend
 Im blut verunrainet und schend,
 Sie hat ain zartes füchlinmündlin:
 Ich glaub, sie erzörn nicht ain kindlin:
 Ich wais sie würd all unser pfezen,
 Für eitel fügelstichlein schezen.
 Dann sie würd wol gewonet sein
 Irs bulen pfez in dseit hinein.
 Wie? solt man dann auch finden kaine,
 Die es mit uns barmherzig gmaine?
 Und wa da ist zu finden aine,
 So ist es gewis die, so ich maine.“

Muß.

- 2045 Was sagt hierauf dein vater dann?
 Wolt er es so geschehen lan?

Floh.

- Nain, er war schwerlich zu beferen,
 Wolt von weibsmiltigkeit nicht hören,
 Sagt: das under dem milten schein
 Oft steckt ein hauend wildes schwein.
 Und legt dabei ain gschicht mir aus

2020 Vers 854. — 2035 füchlinmündlin, wie später: Buckermund. —
 2037 pfezen, zwicken, kneipen. — 2040 in die Seite.

- Von einer alt und jungen maus:
 Die jung, als sie wurd etwas groß,
 Das enge nestlin sie vertröß,
 Und wer lieber spāzmausen gangen. 2055
- Die mutter forgt, es würd gesangen,
 Und hielt ihr sönlin stets zu haus,
 Noch wolt das sönlin stets hinaus
 Und lag der mutter so lang an,
 Bis sie sprach: „Sönlin, nun, wol an, 2060
 Weil es dann kan nicht anders sein,
 So folg doch iez der leren mein:
 Wann du herfür komst in das haus,
 So lauf nicht flugs den plan hinaus,
 Nicht sez dich mitten auf den platz, 2065
 Auf das dich nicht erhasch die katz;
 Nicht lauf fern von dem vaterland
 Und halt dich hart nah an der wand,
 Damit dem Murnar mögst entwischen,
 Wann er villeicht wolt nach dir fischen.“ 2070
- Das meuslin lis, gudt gleich hinaus,
 Da saß ain weiß katz dort im haus,
 Und mußt sich mit den pfoten glanz,
 Wie ein jungfreulin zu aim danz.
 Das meuslin kont sie nicht gnug bsehen, 2075
- Die katz aber thet auf sie spehen:
 In des floh der haushan herfür
 Mit grossem schall auf die hausthür,
 Drab das meuslin erschrack also,
 Das es lis hindersich alldo 2080
 Und ful der mutter in den schoß.
 Sie sprach: „Son, wie bist so kraftlos?
 Was ist dir also bald geschehen?“
 Er sprach: „Ich hab ain tier gesehen,
 Das ist gar grausam ungeheur; 2085
 Es hat zipfel, so rot als feur,

2052 fg. Vgl. Rollenhagen, „Froschmeuseler“, I, 2, 2, S. 64 fg., der wie Fischart aus Camerarius Aesop 294 schöpft; schon bei Boner 43 und Philelphus 9. — 2055 spāzmausen, spazieren; vgl. Schwänle, Nr. 118. — 2069 Murnar, Name der Kätz, mit Anspielung auf Murner, dem Bimpheling diesen an Narr und Mur, Schlamm, anspielenden Namen zuerst gegeben hat. — 2073 mūhen, pūhen; glanz, schmuck, glatt.

- Auf seinem Kopf und unten dran,
Und schrei laut: Gudengudenhan!
Das tier erschrodt mich, das mir noch
2090 Das herz klopft, wie holzwurm im bloch.
Da sprach die muter: „Sag mir her,
Hastu auch was gesehen mehr?“
„Ja“, sprach es, „ich sah auch dort jüzen
Ain saubers weiblin, thet sich müzen,
2095 Und hat ain weisses belzlin an,
Ich het wol mögen zu im gan.“
„Ach“, sprach die muter, „lieber son,
Da hetst du wie ain kind geton;
Nit scheu das tier, welchs also schreit,
2100 Dasselb tregt gegen uns kain neid;
Das weiblin in dem belzlin weiß,
Das also laurt und tritt so leis,
Dasselb der rechte Murnar ist,
Vor dem hüt dich, er ist voll list!“
2105 Also, sagt er, das ich mich hüte
Vor scheinender angmaster güte:
Vor stillen wässern, die grund fressen,
Und vor den schön geserbtten essen.
Man hüt sich leicht vor den, die bochen,
2110 Aber nicht den, die lang neid kochen.
Wann sich der bös am frömisten stelt,
Ist er der ergst bub in der welt;
Darum rat er, ich solt nicht trauen
Den jungfrauen, die so süß schauen.
2115 Im kram hats vil gemalte laden,
Die doch mit gift oft sind beladen.

Muck.

- Fürwar, das waren gute leren,
Hest du dich daran wollen keruen,
Aber ich denk, das dir auch war
2120 Wie allen jungen leuten zwar,
Welche fürwitzig sind und frech
Und wagens, ob es schon auch brech.

2108 essen, Speisen. — 2115 hats, gibt es.

Flöh.

Ja, laider, ich war nur zu frech,
Und gab nichts auf dis gut gesprech,

Sonder thet unaufhörlich beten

Den alten, mit mir anzutreten.

Das that er zulezt, mir zum besten,
Mich mit seim rat allzeit zu trösten.

Als wir an dasselb ort nun kamen,

Da wir die schön jungfrau vernamen,
Da sprach er: „Son, du bist kein gek,
Dein augen sind dir nicht mit speck

Eingsezt, du kennst wol zarte leib!

Das ist ain ausbund von ain weib!

So alt bin ich nicht diser stunden,

Mich freuet, solt ich sie verwunden.

Aber die gfar ist vil zu groß,

Das weger ist, man unterloß!“

„Ah, mein vater“, sprach ich zur stund,

„Mein herz ist gegen ir gar wund,

Wann ich sie iehund nur anblick,

So geb ich iren gern ain zwid;

Dann sie ist linder, dann ain schmalz,

Ich wag um sie kops, bart und hals.

Wiltu mir nicht behülflich sein,

Will ich mich wagen selbs hinein.“

Als er mich reden hört dermaßen,

Wolt er mich auch allain nicht lassen,

Sonder es wagen samt der muter,

Wie es auch gieng ob dissem luder,

Damit sie mir behülflich seien.

Dann es sie immer würd gereuen,

Sprachen sie, wann man mich verlöre,

Dieweil das aining kind ich were,

Und aus zwaimal sibenmal siben

Allain noch were überbliben.

Hierauf gab der vater den rat,

Das man noch meh freund hiezu lad,

2125

2130

2135

2140

2145

2150

2155

2126 antreten, scheinbares Untraut., mit hinzugedachtein: den Weg, die Fahrt. — 2138 das weger, daß es besser. — 2150 luder, Lockspeise.

- Den Fechtimbüsç und Ruchinan,
 2160 Den Knillenscheu und Wezdenzan,
 Und andre, die uns vetter hessen,
 Dann freund was guts allein nicht gnießen.
 Auch sagt er ferner, dieweil dann
 Die jungfrau soll zur hochzeit gahn,
 2165 So hab man acht, wann sie kommt wider
 Aus der kirch, und zu tisch sitzt nider,
 Und schmolst und prangt, ganz unverwont,
 Und kaum bewegt augen und hend;
 Da fall man an in vollem lauf,
 2170 Aber wann man steht wider auf,
 Da mag ain ieder sich wol packen
 Dann als dann wirds gehn an ain zwacken.
 Wir folgten disem guten rat,
 Jeder tapfer den sturm antrat,
 2175 Fürnemlich aber war ich schnell
 Iren zu gerben das zart fell.
 Es mocht kain platz am leib nicht sein,
 Da ich nicht schlug mein haken ein;
 Da bracht ich ein mein langes warten
 2180 Und haut ir warlich tapfer scharten;
 Noch war so groß die zucht und scham,
 Das sie sich um kain har annam,
 Als ob ir etwas laids geschech.
 Wann es gab etwan ein gesprech,
 2185 Oder das man ir leget für,
 Griff sie darnach mit schöner zier,
 Und rucket dann ain wenig mit,
 Doch das mans konte spüren nit,
 Damit sie mir die speis abbrech.
 2190 Ich aber fur fort im gestech,
 Wann sie sich hat zur ru begeben,
 Und hat fürwar ain köstlichs leben.
 Ich ward dabei so gßund und frisch,
 Als in kaim wasser ist kain fischt.
 2195 Da man aber vom tisch aufstund,
 Mein vater mich zu warnen bgunt
 (Ach warum folgt ich nicht der frist,

2167 schmolzen, lächeln; vgl. 3636. — 2192 hat, ich hatte.

- So gahts, wann man ungehorsam ist!)
 Er sprach, ich soll ain gnügen halten,
 Alls glück ain weil, sprechen die alten; 2200
 Wann man hie mitten ist in freuden,
 So thut sie gmainlich aim erlaiden.
 Ich aber wolt nicht von dem ort,
 Und gab dem vater höne wort:
 Sprach, es wissens nicht alls die alten, 2205
 Jung leut die junge welt erhalten,
 Nun geht die jungfrau erst zum danz,
 Da mög gerauten auch ein schanz.
 Die eltern folgeten mir jungen,
 Und bliben stecken halb gezwungen, 2210
 Dann die lieb ist ain solcher notzwang
 Die aim oft thut bis zum tod trang.
 Nun laider hör, was da geschach,
 Als man stund prangen im gemach,
 Gab ich ir manchen guten stich 2215
 Das sie darab recht rümpfet sich
 Und zu lezt also ward erzürnt,
 Als ob sie gänzlich wer erkürnt;
 Stieß slugs die finger in die nas,
 Welchs dann der rechte bossem was, 2220
 Und macht ir selbs zu schwainen die,
 Sprach eilend: „Ach, was geschickt mir hie!
 Erlaubet mir, ich muß hingen
 Min wenig, bis mirs blut thut ston,
 Als dann will ich bald widerkeren.“ 2225
 Man ließ sie gehn mit großen eren.
 So bald sie nur kam für die thür,
 Luf sie mit wunder schneller gir
 Ir kaminer zu, als ob es brant.
 Ich saß noch oben im gewand, 2230
 Maint nicht, das sie uns bürsten soll,
 Sonder das sie nur brünzlen wolt;
 Darum mein eltern ain klains schließen,
 Aus miede von dem gehn und schließen.
 So bald sie aber kam zumbett, 2235

2200 Alles glücke. — 2204 hön, höhnisch. — 2218 erkürnt, bis auf den Kern getroffen (fehlt in Grimm's Wörterbuch). — 2221 schwainen, schweißen, bluten. — 2234 schließen, schlüpfen, kriechen.

- Löst sie sich auf schnell auf der stett,
 Und macht ir weite, umzutasten,
 Und laurt ganz fleissig, wa wir rästen,
 Griff darauf in aim augenblick
 2240 (O du betrogen böses glück!)
 Mein vatern mir gleich an der seit.
 Ach jamet, ach der bösen zeit!
 Ich kan nicht wissen, wie mir war,
 Ich war verirt vor angsten gar,
 2245 Insonderheit da ich must sehen,
 Meim vater seinen hals umtrehen.
 Hei, warum bin ich nicht auch blichen
 Auf der walstatt bei meinen lieben!
 Noch het ich gern gerufen sehr
 2250 Der muter, das sie sorgsam wer,
 Aber eh ich den mund aufthät,
 Die los flöhmauerin sie hat,
 Rib sie und warf sie an die wand,
 Bertrat sie mit dem fuß zur hand.
 2255 O liebe eltern, die aus lieb
 Zu mir, umkamen und mein kieb,
 Ach, solt jo schlechtlich ir umkommen,
 Die so aus mancher schlacht sind kommen!
 Ach, wie kan ich genug mich klagan,
 2260 Ich muß nun wie ain wais verzagen.
 Ei, das die los flöhstürmerin
 Ir lebttag kainen bulen gwinn!
 Aber was nutzt mich das klagan?
 Ich muß von meinem fall dir sagen:
 2265 Nach dem mein eltern also gieng,
 War ich verstörzt gar ob dem ding
 Und wußt schir um mich selber nit,
 Stund stod still und gieng nit ain tritt;
 In dem so greift di flöhunru
 2270 Nach mir mit baiden händen zu,
 Walgert und bloßt mich heßlich ding,
 Das auch der wußt wuest von mir gieng,
 Und richt mich also schandlich zu,

2256 kieb, Streit, Troß. — 2265 Als es . . ergieng, vgl. 2288. — 2266 ver=störzt, bestürzt. — 2271 walfern, wälzen; bloßen, reiben, stoßen.

- Gleich wie mich hie magst seben du;
Doch weil sie allzu girig war 2275
Auf meiner vetter andre schar,
Wolt sie die hend flugs wechseln ab;
In des bekam ich luſt darab
Und walgert allgemach zu tal,
Das zwischen die bain ich ir fall. 2280
Da bin ich frohen auf all vieren,
Bis ich mich mocht daraus verlieren.
Wie aber mein freunden sei gangen,
Hab ich erst zeitung heut empfangen:
Das, als sie an die wand hinsprungen, 2285
Sie etlich hab zu tod getrungen,
Und fürnemlich ain greulich ſtück
Begangen an dem Hupsundſchlück.
Gleich wie du vor auch sagtest mir,
Das klaine kinder auch thun dir, 2290
Nemlich in an ain nadel gſteckt
Und darnach zu aim liecht gelegt:
Iſt das nicht ain ſchandliche that
Vom menschen, der vernunft doch hat?
Ja, von aim weib, welchſ milt ſolt ſein 2295
Und ſcheuen ab blut und der pein.
Aber ich halt dich auf zu lang,
Mein bruder, und thu dir erſt trang,
Dieweil ir muden nicht lang bleiben
An aim ort, wie wirſ auch fast treiben: 2300
Jedoch, weil du es haſt begert,
Hab ich es dir auch nun erklärت:
Sintemal ainem fein not klagan,
Haſt halber ſich der not entſchlagen.
Noch wiewol ich meh hett zu klagan 2305
Ueber der weiber plagen, jagen,
Und fürnemlich mein eltern frumim,
Und doch, wann ich dran denk, werd ſtumm,
So will ich es iſtund einſtellen
Und es dem Jupiter befelen. 2310

Muck.

Zwar, bruder, ich hab wol vernomen,
In was für leiden du viſt komeſ,

- Und ist mir herzlich für dich laid
 Wie auch für deine eltern haid;
 2315 Aber das ich dich nicht beklag,
 Wie alte weiber hant ain sag,
 Wann ainer bricht ain bain entzwai
 Sei glück das er nicht gar tod sei:
 So sag ich, das dein unfall zwar
 2320 Wol ist zu klagen und dein gfar.
 Dann wie mögen die menschen doch
 Sein so vergönstig, neidig noch,
 Das sie auch solle dis vertrieessen,
 Wann man irs überflus will gniessen?
 2325 Wie stünd es um das menschlich leben,
 Wanns mör von im kain wässer gebe?
 Was nimitz, wann menschen euch lan schöpfen
 Das blut, welchs sie heraus sonst schrepfen?
 Jedoch weil dis nicht trösten haist,
 2330 Wann man den unfall erst hoch spreißt,
 So must du denken, das dus auch
 Villeicht hast übermacht zu rauch,
 Und billich die straf hast bekomen,
 Damit du nicht möchst gar umkommen,
 2335 Dann ain verbrent kind scheucht das feur,
 Komt also feur im auch zu steur.
 Dann also ist uns auch gegangen,
 Da wir muden hant angefangen,
 Den leuten auf die nas zu sūzen,
 2340 Da haben sie, die nas zu schützen,
 Die mudenwedel gfüret ain:
 Ich wolt, es müst ohn wadel sein
 Aun jeder mudenwedelmacher,
 Dann es sind rechte hagelbacher.
 2345 Also glaub ich, das ir auch wolten,
 Das sie flöhfallmacher sein solten.
 Aber bös wünschen macht kain schrund,
 Aber bös thun, das macht ain wund.
 Drum sind dein eltern schon gestorben,

2322 vergönstig, misgünstig. — 2332 übermacht, übertrieben; rauh, heftig, grausam. — 2336 zu steuer kommen, zu Hülse, zu gute kommen. — 2342 wadel, penis. — 2344 hagelbacher, Hagelbäcker; vgl. 365.

- Ist ir geschlecht doch nicht vertorben,
Sintemal es in dir aufgaht,
Und baust was in inen abgoht:
Wer aber hinter im verlot
Ain recher, der ist nicht gar tod.
Haben die Römer schon geschlagen
Hanibals vater in sein tagen,
Ist doch der Hanibal fürkrochen,
Der hat den vater wider grochen.
Allweil ain floh noch krichen kan,
Und ain weibsbild zart flaisch wird han,
So lang wird bleiben auch ain streit
Zwischen baid tailen nur aus neid.
So bist auch nicht derselb allain,
Der von den menschen leidet pein,
Es sind doch schier fain creaturen
Die iren mutwill nicht erfuren;
Besch man nur des hasen klag
Und was die nuß beim Naso sag:
Drum seufzen sie auch stets auf erden,
Das sie möchten erledigt werden.
Es würd sich ainmal endern müssen,
Oder man würd nicht gehn auf füssen,
Es würd ainmal sich alls verkeren,
Wann das wüst kochen würd aufhören,
Und all leut unter sich ains werden,
Ain münz und glaub würd sein auf erden.
Als dann werden die frauenbilder
Auch werden gegen flöhnen miltter.
Ich glaub, der frid wer auch gmacht eh,
Wann weiber trügen kain belz meh,
Dann ir flöh mainen, euch gebür,
Das in den belzen stecken ir,
Dieweil der erst floh, wie man meldt,
Ward drein geboren auf die welt.
Hinwider die belzpuppen mainen,
Sie dörfen in dem belz gar kainen,

2367 Hasenklage: ein Gedicht von Hans Sachs, I, 503, vermutlich zuerst als Bilverbogen. — 2368 Naso, Ovid, dem eine Elegie de nuce zugeschrieben ist, in der die Schicksale der Nuß erzählt werden.

Der iren belz mit in hab gmain:
Kommen also nie überain:

- 2390 Daraus dann würd ain belzenstreit,
 Der so vil flöhbblut kostet heut.
Wolan, dem sei nun wie man wöll,
Kain urtail ich darüber fell,
 Sonder bevehls dem Jupiter,
 Wie dann auch selbs ist dein beger:
2395 Der würd wol deine unschuld rechen
 Und der flöhkäzen unbill brechen.

Floh.

- Ja Jupiter, du rech und brech,
Und strafe die flöhpeinigerin frech,
Störz um das fegfeur aller flöh,
Leid kaine belzklopferin meh,
Tod die flöhstörk und die flohzazen,
Die uns ohn unterlaß stets sagen,
Da wir doch, wie heuschrecken, nicht
Verderben auf dem land die frucht,
2405 Noch in die weingart fallen ein
Wie staren, so schaden dem wein:
On das wir unsern durft was leschen,
Es sei aus teschen oder fleschen:
Mit dissem muß ich sein ernert
Weil ich kain ander handwerk lert:
Noch verdrüß die flöhstiberin,
Wann ich nur an aim herlin spinn.
Wie seid ir weiber auch so zart,
Das unser küzeln euch dunkt hart?
2415 Wir sind doch bschlagen esel nit;
Und hant wie schaf kain harten trit.
Ir solten schemen euch, zu sagen,
Das ain solch klain tier euch soll plagen,
Ja euch dazu in harnisch bringen,
2420 Als ob ir wolten teufel zwingen.
Wie komts, das ir den nuß verdecken,
Wann wir die schlafend megd aufwecken,

2401 zazen, Hündinnen, Jagdhunde. — 2402 sagen, necken, beunruhigen.
— 2407 was, etwas, ein wenig.

- Besser als in dem haus kain han?
Aber der neid kan nichts verstan.
D Jupiter, groß ist dein sinn,
Das diße flöhverfolgerin
Nicht zu krigsleuten hast gemacht,
Sie ziehen sonst mit aller macht
Ins feld wider die armen flöh
Und theten in mit schießen weh; 2425
Man könt in nicht gnug büchsen machen,
Noch pfeil und flitschen zu den sachen.
Und da solchs inen felen thut,
Sind sie sogar von tollem mut,
Das sie oft gott anrüsen dörser 2430
Um ain flöhlin, welchz sie thut scherzen:
Wie der, da im ain floh entran,
Ruft den starken Herculem an,
Das, weil er all scheusal und wunder
Mit seinem kolben schläg herunder, 2440
Er im auch soll hie beistand thun
In ains floh überwindung nun.
So gar hat sie der neid beschissen,
Das sie zu beten nicht recht wissen:
Sie werden bald um hilf auch bitten
Die risen, so den himmel bstritten. 2445
Aber, du grechter Jupiter,
Der das gering achtst wie das schwer,
Du wirst urtailn nach gredigkait,
Und strafen nach deintr mächtigkeit.
Das thu ich nun, samt allen flöhnen 2450
In aller andacht dich sehr flehen.

Muck.

- Allso, mein bruder, thust im recht,
Das du es Jovi befilst schlecht,
Der würd dein bitt gwis nicht verschmehlen, 2455
Weil er kain unrecht laßt geschehen:
Dem will ich auch befelen mich,
Was mir geschickt unbilliglich:

2422 flitschen, Pfeile; vgl. Garg. 195, 35. — 2438 aus Camerat. 1544
C. 121 fg.; Aesop, Korai 61.

2460 Aber wir habens lang gemacht,
 Es fellt ißunder ain die nacht;
 Derhalben, wilt du bei mir bleiben,
 Will ich dir hie ain herberg bſchreiben.

Flo h.

Ja, wann mir wüßt ain ſicher gmach,
 Du aber wonst gern unterm taſch,
 2465 Darunter mir alls übel gſchah,
 Darum ich nicht gern zuhin nah.
 Het ich die nacht nur herberg hie,
 So wolst ich morgen auf ſein fröh,
 Und raiſen auf ſant Pulican,
 2470 Mein wunden da zu raten lan.

Mu ð.

Ich will dir ain gut herberg ſagen,
 Da du dich ſicher magſt betragen,
 Drinnen im haus ain hündlin iſt,
 Das ſchlaſt ißund zu diſer frift,
 2475 Dem ſitz zwiſchen das halſband hnein,
 Da würſtu gwiss gar ſicher fein:
 Dann es bis morgen nicht erwacht,
 Da hat man deinen gar kain acht.

Flo h.

2480 Ich dank dir für dein guten rat,
 Dem will ich folgen mit der that.
 Hiemit wünsch ich dir ain gut zeit,
 Das dir nicht ſchad der ſpinnen neid.

Mu ð.

Hinwider wünsch ich gſundheit dir,
 Das dich das weibergſchlecht nicht rür,
 2485 Und das all die flöhpalgerin
 Bekommen ainen andern ſinn,

2466 zuhin nah, hinzu nähern.

Und nicht nachschlagen meiner spinnen,
 Das man nicht sag villeicht von inen,
 Sie seien giftig wie die spinnen,
 Welch's zwar brecht ain groß nachtail inen. 2490
 Hiemit, mein bruder, ain gut nacht,
 Das dich der hund heut wol verwacht.

Nötwendige verantwortung der weiber auf die unbendige flag des flöhbürstlins,

tung der weiber auf die unbendige flag des flöhbürstlins, samt desselbigen ausfürlichen und rechtgebürlichem vertrag und urtail, gestellet aus volgegebner macht des Jupiter, durch den flöhcanzler und obersten flöhärzt, und zu trost der fraueweis, und zu troz dem flöhgeschmaiß.

Boz laus, ir flöh, flicht all von hinnen,
 An weibern werd ir nichts gewinnen,

Jr secht am haz bie, den sie treiben, 2495

Das sie noch eure erzfeind bleiben,

Derhalben könt ir hupfen, springen,

So möcht ir euch von dannen schwingen.

Das wil ich euch, ir schwarze knaben,

Mit großem ernst geraten haben. 2500

Maint ir, die weiber lan sich reuten

Bon euch, die es vom man kaum leiden?

Wiewol ich erst hab diese tag

Vernommen euer grosse flag,

Die ir zu Jupiter dann thaten 2505

Vom weibervost, so euch sehr schaden.

Aber ir falsche flöh kommt her!

Ich will euch sein der Jupiter

2492 verwachen, bewachen, beschützen. — flöhcanzler, nach Murner's Geuchkanzler gebildet. — 2493 flicht, fliehet.

- Und das recht von seintwegen sprechen,
 2510 Auch über euch den stab nun brechen.
 Dann ich bin der flöhcanzler worden,
 Der euch sol bringen in ain orden;
 Der weiber arzt, notarius,
 Ir fürsprech, secretarius.
 2515 Mit tonnerwurz und rinderschmalz
 Hab ich mich schen gespickt, gesalzt,
 Das ir mir doch nicht schaden mögen,
 Wann ir euch all wider mich legen:
 Wann ir schon schöne fechtsprüng thut,
 2520 Bringt euch das springen doch kain blut:
 Hupst ber, ir werdt mich nimmer temmen,
 Wann ir die leus zu hilf auch nemmen:
 Dann mein hemd ist bestrichen leis,
 Mit safran auf die schottisch weis.
 2525 Und wiewol ich befüget wer
 Aus voller macht vom Jupiter,
 Das ich euch gleich sprech den sentenz,
 Doch das ich dis gricht recht ergenz
 Und sehen möcht, wie unbetrogen
 2530 Wir euer sachen hant erwogen:
 Mit samt der weiber beschwerden,
 Die wir von inen teglich hörten;
 So will ich überweisen euch,
 Eh ich euch schröck mit urtail gleich.
 2535 Wolher, so will ich disputiren,
 Euch in die schul ain wenig füren.
 Was ist dann euer große llag?
 Ist das nicht euer aigen sag?
 Das euch dahin der mutwill bring,
 2540 Das man euch also töd und tring?
 In dem ir nicht benügt an gringem,
 Wolt allzeit nach vil höherm ringen?
 Tracht aus dem staub gleich auf den hund,
 Vom hund gleich auf das weib zur stund,

2521 temmen, dämmen, einschränken, bezwingen. — 2525 befüget, be-
 fugt, beauftragt. — 2531 Im ersten Drucke 929: „Darneben auch der weiber
 beschwerden“, was Fischart, um den Vers zu regeln, änderte, ohne zu beachten,
 daß er denselben doch verderbte. Das blieb dann bei späteren Drucken un-
 verbessert.

- Wolt von der vihmagd auf die frau? 2545
 Die euch dann suhet gleich genau,
 Weil sie mehr weil hat, dann die magd,
 Das sie euch aus den klaidern jagt?
 Verfürt euch also stolz und schled,
 Das man euch also blöck und stöck: 2550
 Wann ir bei euern hunden blichen,
 Würden ir nicht so umgetrieben!
 Doch die schoßhündlin man nicht maint,
 Dann sie den weibern sind gesreund,
 Also das sie die flöhnen müssen; 2555
 Dann wann sie euch flöh daran lisen,
 Würden sie euch bald von in erben,
 Inen zu aigenem verterben,
 Dieweil ir so gar erblich seid
 Gleich wie die pestilenzisch zeit, 2560
 Und stoht euch willig dar für erben,
 Da man doch nach euch nicht thut werben.
 Ir wolt nur allzeit hoch ans bret,
 Gleich von der erden auf dasbett,
 Und ist euch gleich wie jener spinnen,
 Die auch zu hof wolt groß beginnen, 2565
 Spannt im pallast ir neßlin aus,
 Da kam ain ketschjungfrau heraus,
 Die zerstört irn das künstlich gspunst
 Mit ainem besam gar on kunst: 2570
 Also wolt ir bei weibern steden
 In belzen, hemdern und in röcken,
 Daraus sie euch doch mannlich schreden.
 Gleich wie die hasen aus den hecken.
 Dann sie seind euch zu hoch und wert, 2575
 Das ir sie nur zu rürn begert:
 Es ist kain gleichnus zwischen euch,
 Ir sind gar schwärz, und sie sind blaich.
 Ir seht wie hellisch teufelskluppen,

2550 blöcken und stöcken, in den Stock, Fußholz, spannen, in den Stock, Gefängniß, steden; martern. — 2562 werben, Botschaft senden, verlangen. — 2565 spinne, in der Fabel vom Zippeltein und der Spinne (Hans Sachse, I, 455). — 2568 ketschjungfrau, Kammerzofe. — 2570 besam, abd. pesamo, Besen. — 2577 gleichnus, Vergleich. — 2579 fluppe, Bündel, Gesellschaft; vgl. Garg. 285, 24.

- 2580 Und sie sehen wie himmlisch puppen,
 Noch stect̄t ir bei in fr̄u und sp̄at,
 So sie doch euer hant kain gnad.
 Sie hant euch lang krig ange sagt,
 Auch euer vorsarn all geplagt,
 2585 Noch werd̄t ir nicht aus schaden weis,
 Sonder bleibt in zu troz mit fleiss,
 So thun sie euch nicht unrecht zwar,
 Das sie euch so versolgen gar,
 Und machen iß stuß wider troz,
 2590 Das euch der bauch vor stolz nicht stroz:
 Ir wolt, sie sollen euch beschirmen,
 Aber ir wolt die schirmer stürmen.
 Was? wolt ir haben die zu freund,
 Die ir stets stect̄t und pfeikt wie feind?
 2595 Das wild, welches die herren hegen,
 Sezt̄t sich seim herren nicht entgegen:
 Ir aber wolt, man soll euch hegen,
 Und sezt̄t den hegern euch entgegen.
 Sie haben euer kaine ehr,
 2600 Drum wollen sie euch nimmermehr,
 Sie müssen sich je euer schemen,
 Wa sie zu rechten leuten kemen,
 Das sie lisen wie hünd vol flöh,
 Man aus und ain euch steigen seh.
 2605 Jener keiser vil golds aim gab,
 Der im ain laus het gnomen ab,
 Dann daraus, sagt er, kenn er frei,
 Das er ain mensch wie andre sei:
 Aber da auch ain ander wolt
 2610 Mit flöhnen gewinnen so vil gold,
 Und im ain floh abgnomen het,
 Da stellt er in gar hart zu red,
 Ob er in für ain hund anseh,
 Das er lauf wie ain hund voll flöh?
 2615 So dis ain mannsperson nicht leid,

2589 stuß, Aufbäumen, wie die Widder, wenn sie stoßen wollen. — 2605 keiser, wol der König Ludwig XI. von Frankreich, von dem Gast (sermon. con-viv. 1, 170) diese Geschichte erzählt, die dann im Flöhhaß 1610 fijij. gereimt steht; vgl. Elf Bücher deutscher Dichtung, 1, 177.

- Der doch nicht acht der zierlichkeit:
Wie vil minder ist es zu leiden
Den weibern, so rain sind wie kreiden.
Darum so müssen sie sich weren,
Das ir sie nicht in hund verkeren. 2620
- Ja, sagt ir schwarz staubbürtig risen,
Ain weibsbild soll nicht blut vergießen,
Dann es ist wider ire art,
Die gmainlich ist barmherzig zart.
Ei ja, man solt euch dazu lonen 2625
Und euer weißen haut dran schonen?
Man solt die hand in busem stecken,
Wann ir durch mordstich aine schreden?
Was? soll man nicht ain mörder richten,
Und ieden frevler mit recht züchten, 2630
- Und den, der auch ain wenig schad,
Aber doch gern meh schadens that,
Auch strafen für sein wenig schaden,
Damit schaden nicht wachs aus gnaden?
Wüßt ihr nicht was Gjopus schreibt 2635
- Von ainer, die ain floh zerreibt,
Und er bat, das sie in erlös,
Dieweil er nicht könn thun vil bös:
Da sie sprach: „Drum must sterben du,
Das sich nicht zimt, das man bös thu 2640
- Ainem ohn ursach vil noch wenig,
Dann böse sind allzeit argwöñig.“
Und wer wolt euch was guts zutrauen,
So aim ab euerm gsicht solt grauen?
Das gsicht zaiget nichts redlichs an, 2645
- Sonder mörder, wie ir seid dann.
Derhalben wird euch nichts beschönen,
Das euch die weiber ie versönen,
Allweil ir sie verlesen wolt
Und doch sagen, ir seid in hold. 3650
- Wie glaubt ich aim, der mich wolt haisen
Und mich verwund zu allen taisen?
Was soll man dem wolf lan das schaf

2630 züchten, züchtigen. — 2635 Gjopus, Camerar. (Fabl. aesop.) 205. —
2642 argwöñig, verdächtig.

- Und soll empfangen drum kain straf?
 2655 Was wer auf erden für ain leben?
 Wa würd die grechtigkeit da schweben?
 Wann iedes frevel und arg list
 Gedult würd, und nicht bald vertüst:
 Wann mutwill, raub und freche macht
 2660 Würd für ain billigkeit geacht?
 Da würd dis lied billich gesungen:
 Die billigkeit hats schaf verschlungen;
 Aber, du schnöde creatur,
 Du würst nicht bessern die natur,
 2665 Welche uns hat von kind auf glert,
 Das man sich wider unbill wert.
 Was theten wir sonst mit den henden,
 Wann wir zu leibschuz sie nicht wenden?
 Was thet die burnauß mit dem angel,
 2670 Dann er ir schirmshalb wer ain mangel?
 Es ist kain würmlein nicht so klain,
 Es krümmt sich, wirsst man drauf ain stain;
 Der hund erleid nicht euer stich,
 Er schnappet nach euch beißlich,
 2675 Und weiber, die zart flaisches sein,
 Solten erleiden euer pein,
 Und durch so schlimm verechtlich tier
 Gehönt und gstuft sein für und für:
 O nain, nur auf die hauben griffen,
 2680 Bis ir euch aus dem land verschlisen:
 Weiber sind drum kain mörderin,
 Wann sie schon richten mörder hin.
 Sonst müst auch der Bapst Julius
 (Danns klain groß gleichnus größen muß)
 2685 Ain hur sein, weil er huren pfend;
 Was wer das für ain argument?
 Der würd nicht blutdürstig gesprochen,
 Der unschuldig blut hat gerochen?
 Dann man soll das bös undertrucken,
 2690 Damit das gut mög fürher rücken
 Das bös man von der erden thu,

2657 iedes, eines jeden, jedermanns. — 2658 vertüst, vertuscht, unterbrüdt. — 2683 Julius II.; vgl. Vinzenzorb 1586, Bl. 15, u. 226.

- Auf das in ru, das gut nem zu:
Solt man die heuser darum haissen
Wolfshölen, weil sie euch draus weisen,
So hiesen die stett mördersgruben, 2695
Weil sie austreiben mördersbuben:
Aber ir müßt es umher feren,
Wann sie litten euch kammerberen,
Euch weiberwölf, so hieß das haus
Ein raubhaus, weil ir drinnen maußt: 2700
Und wann die stett bös buben dulden,
Können sie solchen nami verschulden.
Darum ist nichts alls euer schenden,
Die schand muß sich auf euch doch enden.
Was? solten wir, aller gschöpf zier, 2705
Nicht meh macht haben weder ir?
Und ir blutzepfer nemt die macht,
Das ir bis auf das blut uns schlacht?
Wir aber solten solchs nicht dörfern,
Da uns gott alls thet unterwerfen? 2710
O du schandtier, solst dich vergleichen
Zun weibern, das sie dir solln weichen?
In dem, das unverschamt sagst her,
Es wer gut das kain weib nicht wer
Von wegen euer flöhgeschlecht, 2715
Die sie strafen mit allem recht.
Und waift nicht, das wann sie nicht weren,
Würdst dich nicht halb so wol erneren:
Dann wa wolft finden so zart blut?
Welchs dir für Malvasier wol thut? 2720
Nun, laßt sein, das sie gar nicht waren.
Gleich wie dich alsdann könft erernen,
Also ner dich nun, da sie feind,
Weil den mangel dir bringt dein feind,
Dieweil gleich laut, etwas nicht wissen, 2725
Und das man waß, nicht können gnissen.
Auch wann die weiber schon nicht waren,
Kemen andre, die euch baß scheren,

2694 weisen, im Druck steht: schaissen, was vielleicht eine Assimilirung von chassser sein soll. — 2698 kammerberen (fehlt bei Grimm), Bären, wilde Thiere, in den Kammern, die sich gegen die Weiber wie Wölfe benehmen.

- Dann wann die frösch daß bloch verlachen,
 2730 Kommet ain stork, der kans in machen.
 Was meßt ir euch zu den gwalt
 Der euch gar nicht ist zugestalt?
 Dann ir soll bhelfen euch im staub,
 Gleich wie die raupen in dem laub,
 2735 Dieweil ir aus dem staub entspringen.
 Aber wann ir woll weiter ringen
 Wie raupen, die nicht allain pfezen
 Am laub, sonder auch frucht verlezen,
 So thut man wie den raupen euch,
 2740 Und töd euch allen reubern gleich:
 Heuschrecken sind unnütze gest,
 Noch bleiben sie in irem nest
 Bei irem tau, daraus sie kommen,
 Und haben in nie fürgenommen,
 2745 Das sie uns überlestig weren
 Am leib, und unser blut begeren.
 Geht zun weisen aumaißen hin,
 Die auch, wie ir, sind klain und dinn,
 Seht, wie sie tragen, ketschen, lupfen,
 2750 Und nicht, wie ir, stets hupfen, stupfen.
 Und wann schon die heuschrecken auch
 Was schedlich sind nach irem brauch,
 So wert es doch nur durch den summer:
 Ir aber thut auch an vil kummer
 2755 Den weibern in dem winter kalt,
 Und hengt euch bei in an mit gwalt,
 Versteckt euch bei in allenthalben,
 Doch nicht der meinung, wie die schwäbchen,
 Die still ins mur im winter ligen,
 2760 Das sie aufn sommer wider fligen.
 Oder gleich wie das murmeltier,
 So islaft den winter für und für,
 Sonder das ir sie plagen, nagen,
 Und sie oft in den harnisch jagen.
 2765 Solt man nicht dem unruhig gschöpf

2730 stork, Storch (Camerarius 182. Frohsameuseler 2, 4—5.) — 2744 in,
 ihnen, sich. — 2749 ketschen, schleppen; lupfen, heben. — 2759 mur,
 Schlamm.

- Berknitschen alle derm und köpf,
 Euch an den hals ain mühlstain henken
 Und in dem tieffsten Rein extrenken?
 Ja man solt euch vier töd anton,
 Weil ir schaden bei sonn und mon, 2770
 Und nicht allain bei tag angreisen,
 Sonder wie dieb bei nacht umschwaissen;
 Bei nacht schedigen sehr die raßen,
 Bei tag der frucht vil mehr die spazen,
 Aber ir kains braucht tag und nacht 2775
 Gleich wie ir solches übermacht.
 Habt ir schon nie kain frucht zerbissen,
 Beißt ir doch die, so der frucht gnissen.
 Habt ir schon nie kain roß gestolen,
 Habt ir doch blut geraubt verholen. 2780
 Stechen auch schon die binen hie,
 Thun fies, wann man erzörnet sie:
 Ir aber ungeraizt auch stecht,
 Und haut, wie in den baum der specht:
 Wann ir schon nicht wie wendleus stinkt, 2785
 Doch schwarzen teufelskat ir bringt,
 Kan man schon euer saich nicht finden,
 Glaub ich doch genzlich, es sei dinten,
 Dann ir seit wol so teuflisch schwarz,
 Das ich glaub, ir scheist bech für harz. 2790
 Wann ir wie scorpion nicht giften,
 Doch ir mancherlei frankheit stiftten,
 Mit dem, das ir so blözlich schrecken
 Die leut mit euern blutgen flecken.
 Ich waiss wol, was ir für werdt kerden, 2795
 Das nemlich ir euch so müft neren,
 Und das das blut sei euer speis;
 Aber solchs hat sein maß und weis.
 Dann Jupiter hat euch zugeben,
 Das ir vom tierblut sollen leben, 2800
 Von meusen, raßen, hunden, kauen,
 Die euch sein können wider kraßen,
 Oder vom todtenaß und flaisch
 Davon dtier leben allermaist,

- 2805 Und nicht vom menschen, der bei leben
Ist kainem tier zur speis nicht geben.
Dann so der Jupiter nicht wolt,
Das ir die pferd angreisen solt,
Dieweil sie uns sind dinstlich nutz,
2810 Wie vil mehr hat er uns in schutz,
Und will nicht das ir uns vil stechen,
Weil wir uns toppel können rechen,
Und euch geschmaß so gröblich strelen,
Das euer mit der weil vil felen.
- 2815 Und gewis, wann nicht euer gschlecht
Gar überschwenglich samen brecht,
So wer schon euer stam zerknitscht,
Also hant weiber euch gepritscht.
Aber wann sie hie neun erlegen,
- 2820 So wachsen zehn dort dagegen,
Wie Herculis tot wasserschlangen,
Aus denen andre gleich entsprangen:
Welchs anzaigt euer narrhait zwar,
Das ir euch gebt in offne gfar,
- 2825 Und wolt euch nerden under feinden,
Da man sich heut kaum nert bei freunden.
Jedoch iſts, wie ir selber sagt,
Das ir euch schlecks halb also wagt,
Und wolt kurzum nur wildpret schlecken,
- 2830 Das süß frisch blut muß besser schmecken,
Gleich wie dem ejel: dem am rand
Das wässer nicht meh schmackt zu land,
Sonder trat in ain Schiff darauf,
Damit aus mittelm Rein er sauf:
- 2835 Aber was gschach? los gieng das sail,
Ersauft den Schiffman ejel gail.
Also gahts auch euch bettgailn gsellen,
Wann menschenblut ir schlucken wollen,
Das euch das schlecken wird zum schreden,
- 2840 Und die rotflecken zum tod strecken.
Dann wann die Kaz will hefen leden,
So büßt man ir den lust mit stecken.

2813 strelen, lämmen, striegeln. — 2831 dem ejel, vgl. Schwänke 201: Des Ejels Schiffahrt; Garg. 347, 19.

- Waher es aber kommt, möchst fragen,
Das flöh sich zu den weibern schlagen,
Das will ich ainem kürzlich sagen. 2845
- Es hat sich also zugetragen:
Da Eva nun vil kinder het
Und aber darzu gar kain bett,
Wund siess in ir belzwerk bewert,
Und legt sie warm zum feur bein herd. 2850
- Da nun die kinder auf die erd
Ir plässlein oft hand ausgelernt,
Und darauf schien die sonn sehr haß,
Da ward daraus das flöhgeschmaiß,
Welchs bald unrüwig ward und sprang, 2855
- Weil Eva iren kindern sang,
Mainten, das man zu danz in ſing,
Weil kain heuschreck ungsungen spring.
Schlossen demnach zur werme gleich
In belz, dieweil sie waren feucht, 2860
- Da wuchsen sie mit großem haufen
Weil nieman sie that überlaufen.
Dann weil sie nieman nit beschwerten
Und sich im wüst von belzen nerten,
So ward in nieman darum gram, 2865
- Bis das zu lezt ain hundſloß kam,
Den Eve hund hett fürgezogen
Mit ſtoßung seiner elenbogen,
Der war gewont der greulichkeit
Und biß dem kind rot fleden brait, 2870
- Dann im schmackt das jung kindſblut sehr,
Hackt drein, als ob es hundſfell wer,
Und lert die andern flöh desgleichen,
Die willig im nach theten streichen,
Weil sie in, groß halb, in irm reich 2875
- Für ainen König ſchätzten gleich,
Verhofften auch so groß zu werden,
Stachen die kind, die ſich nit werten,
Welchs dann die kinder ſchreien macht,
Das Eva nicht viel ſchließ bei nacht, 2880
- Bis morgen ſie besah die kind,

- 2880 An dem sie gleich rot flecken find,
Da wußt sie nicht daraus zu schliessen
Maint, purpeln wurden draus entspriessen.
In dem ersicht sie zwen schwarz mörder,
Die mit dem stich anhalten herter:
„Sih, seid ir hie, ir klain schwarz teufel?
Ir kommt von der schläng ohn zweifel,
Das ir die kind stecht und vergift
In irem schlaf solch unruh stift.“
Und zornig gleich reißt sie die windel,
Sticht nach dem hundsfloß mit der spindel,
Er aber entsprang bei den herd,
Sie auf der spur eilt nach unbschwert,
Und jagt ins feur den kinderpfezer,
Das er verbrant, gleich wie ain keßer,
Und als er lies ain großen knall,
Maint sie, er spott ir in dem fall.
Bis sie den andern auch aufstrib,
Und in lang zwischen fingern rib
Und legt in darnach auf ain brett,
Zu sehen ob er zen auch hett,
Und maint nit anders, er wer tod.
In dem sie ain weil bei im stoht
Da wischt er auf und floß darvon.
„Ach“, sprach sie, „das ist wol ain hon,
Vom fliehen, will ich floß dich nennen,
Dich allenthalb berennen, trennen;
Dann wer da fleucht, den soll man jagen.
Und wer verzeucht, den soll man schlagen.“
Fieng darauf an, durchsucht die kinder,
Aber die floß warn vil geschwinder,
Sie sprangen von aim belz in andern
Und theten all zu Eva wandern.
Da hat die gut frau wol zu weren,
Dann weil sich die floß mechtig meren
Must siess ir lebtag kriegen, morden,
Dieweil sie täglich erger werden.
Daher komts, das ir weiberstieber
Noch teglich seid bei weibern lieber,

- Weils ersilich wolten euch verjagen,
Und noch die belz fast an in tragen.
Habt noch vom ersten Evastreit
Zun weibern ainen alten neid.
Was dörft ir schwarz belzstieber dann
Die weiber unbills klagen an? 2925
Was habt ir ire belz zu stürmen?
Wa man will stürmen, muß man schirmen.
Sie haben euch gekauft kain belz,
Ir habt kain macht im fremden ghölz:
Wie manchs gut weiblin het sehr lang
Ain belzlin, thet nicht euer trang.
Aber da sie stets drein muß klopfen,
Und hin und wider röpfen, zöpfen,
So muß sie wol den belz verterben 2935
Und sich um andere bald bewerben;
Bringet sie also um das gelt,
Das sie zur not oft nichts behelt.
Wie manche het an aim genug,
Wann sie nicht müßt euch zu betrug 2940
Ainen stets henken für den laden,
Herab zu sprengen euch belzmaden,
Und ain andern frisch ziehen an
Vor euerm flöhswarm ru zu han,
Was? seid ir nicht ain neidig gschöpf,
Und schwarz unruhig teufels köpf, 2945
Das ir inen wolt dis erlaiden
Welchs inen gott thet selbs beschaiden?
Dann hat nicht gott im ersten garten
Der Eva ain gaisbelz beraten?
Und ir wolt sie dazu bewegen 2950
Durch plagen vil in hinzulegen?
Ich wais, wann sie die belz hinlegten
Das ir euch in die haut einlegten,
So gar seid trozig ir belzreuter,
Und der weiber recht erzmordneider. 2955
Ir habt es erstlich angefangen,
Und seid des noch nicht müsig gangen,
Billich wer greulichkait thut üben,
An dem würd greulichkait getrieben.
Frösch müssen ainen storken haben, 2960

- Reubisch nachtraben die galgnraben,
 Dieselben, welche blut vergießen,
 Nimmer ains guten ends genießen;
 2965 Darum muß die blutmuck zerspringen,
 Wann sie wil blut vom menschen zwingen,
 Und under euer schwarzer rott
 Mamt kainer nicht ain rechten tod.
 Gleich wie man von tirannen spricht,
 2970 Das on blut zur höll kainer zicht,
 Und wie ain weiser sagen ihet,
 Ungwonters er nie gsehen het
 Als ain altbetagten tiran,
 Und zu mör ain alten schiffman,
 2975 Also mit warhait sag ich do,
 Das ich sah nie kain alten floh,
 Dann all, die ich sah und seh do,
 Sind schwarz und nimmer blo noch gro,
 Darum so werd ir nimmer graten,
 2980 Weil ir kain alt habt, die euch raten:
 So gdunk euch nun nicht wunderbar,
 Das ir nicht grau werd. von gefar
 Sintemal dise grauen nimmer,
 Die weder ehr noch schand bekümmert.
 2985 Und welche nicht grau wollen werden,
 Gleich wie ir morddib, die stets morden,
 Die muß im schwarzen har man henken
 Das iren graue leut gedenken.
 Fürnemlich die den grauen leuten
 2990 Nicht wollen iren ehr erbieten;
 Gleich wie ir habt ain alten sit,
 Das ir des alten schonen nit,
 Der alten weiber und matronen,
 Deren man solt vor andern schonen:
 2995 Ja, ir schont auch nicht anzuhausen,
 Die schwerleibige schwanger frauēn,
 Die doch on das sind bald zu schrecken
 Das sie all vier bald von sich strecken,
 Und mag sich leicht etwas verkeren
 3000 Das sie ain entechrist geberen,
 Drum sagt man, das aim schwangerm leib
 Man aus dem weg ain heuwag treib,

- Und wer ain schwangern leib verlezt,
Wird für ain toppel mörder gschezt;
Ir aber solche recht veracht,
Drum kumt ir billich in die acht,
Das man euch erlaubt allen daumen,
Die gsottne aier können raumen,
Weil ir seid zwai, drei, virschach mörder,
Und wie man euch mag nennen herter.
3005
Dam wie manch misgeburt habt ir
Verursacht, und manchs schrecklich tier?
Und das menschlich geschlecht geschendt,
Das man es nicht vor tieren kent?
Wie manche haben ir haufschinder
Gebracht um ire frucht und kinder?
Wann ir so plötzlich pläzt hinein
Als schüt kalt wasser man auf ain.
Was dörft ir dann verwundern euch,
Das weiber, so sind milst und waich,
Eueren hochmut trucken under?
Sie habn mehr ursach, daß sie wunder,
Wie in solchen staubklainen seden
Könn so grosse greulichkeit steden.
Sind frauen dann, wie ir sagt, zart,
Warum beißt ir sie dann so hart?
3015
Und sind euer waidwerk allain?
Aber disz wird die ursach sein,
Dieweil ir wißt, das euer spieß
Sie meh dann ain bauren verdrieß,
3020
Und das euch freut, die meh zu plagen,
Die es am minsten können tragen.
Da spürt man die halsstarrigkeit,
Die den weibern thut als zu laid,
Und sich nur alles deß besleißt,
3025
Was das edelst geschöpf verdreißt.
Und so ich recht die warhait rürt,
Wie sich aim flöhcanzler gebürt,
So muß ich schier erschrecken heut

3007 erlaubt allen daumen, zum Knicken preisgibt, daß man jedem Daumen erlaubt, euch zu tödten. Die in die Acht Gethanen waren vogelfrei; vgl. 3643. — 3015 haben, habt.

- 3040 Ueber euer unsinnigkeit,
 Das ir euch wagen dörft so frisch
 Hinder ain volk, das listig ist:
 Ja das listigst, wann ichs dörft sagen,
 Und es weiber möchten vertragen.
- 3045 Wie ir solchs selbs gebt zu verstehn,
 Und wolt ir doch nicht müffig gehn:
 Billich aber brauchen sie list
 Gegen aim feind, der teuflisch ist,
 Und inen gar ist überlegen
- 3050 Mit der meng, die kain macht mag legen:
 Und wann man euch mit list nicht temmt,
 Ir trügen sie hin mit dem hemd,
 Gleich wie die beren in Nordweden
 Etwa den königstöchtern theten,
- 3055 Und wie die wölf aus menschen gwandelt
 In Litthau haben lengst gehandelt,
 Und wie die gail gaismennlin pflagen,
 Die schön weibsbilder hinweg tragen,
 Und wie der Jovisch oħs that dort,
- 3060 Der Iwo die jungfrau trug fort,
 Und wie der Jovisch adler thete
 Mit dem himelsschenk Ganimede;
 Wiewol es die aus liebthat thaten,
 Ir aber theten es zu schaden,
- 3065 Nicht, das ir euch mit in ergezt
 Sonder aufs eüsserst sie verlezt,
 Gleich wie die Juden darum stelen
 Die christenkinder, sie zu quelen
 Und ir blut mit nadeln und pfriemen
- 3070 Heraus zu stechen und zu grimmen.
 Solt man nicht brauchen list und strenge
 Wider ain solch blutdürstig menge?
 Und denen brechen ab mit list
 Deren man sonst nicht mechtig ist?

3046 ir, ihrer, der Weiber. — 3046 müffig gehn, entbehren, von ihnen ablassen. — 3052 trügen, trüget. — 3053 aus Olaus Magnus 18, 22; Nordweden, Norwegen; vgl. Kehrab 637. — 3055 Werwölfe. Die Verse 3045—3124, die im ersten Druck fehlten, sind mühsam hinzugesucht, aus Olaus Magnus 18, 10 und andern genannten Autoren. — 3057 gaismennlin, Satyre und Faunen. — 3060 Iwo, Jow; aber gemeint ist die Europa.

- Ja warlich thut es sehr vonnöten 3075
 Dem weibervölke, euch zu töten;
 Ir machen sie sonst gar leibaigen,
 Das ir sie wie ain pferd besteigen,
 Wie Tamerlam den Bajazet,
 Welchen er in aim läsig het, 3080
 Und im, wann er zu pferd wolt steigen,
 Must zu aim fußbank sich darnaignen:
 Ja wann sie nicht auch sind gar lästig,
 Spotten ir iren darzu lästig,
 Gleich wie ir spott der frommen magd, 3085
 Welche, als ir sie bei liecht plagt,
 Das liecht löscht, euch dardurch zu blenden,
 Das ir sie nicht im finstern fenden.
 Aber was gelt es, wa heut eine
 Solchs thun würd, dann ich kenn gwis kaine. 3090
 Sie werden liechter eh anzünden,
 Das sie euch kammerfechter finden,
 Und bei dem liecht euch braten sein
 Und nemmen euch den sonnenschein:
 Sie erdenken eh heut flöhfallen, 3095
 Damit sie euch nur wol bezahlen.
 Und wiewol ir sehr flucht im sinn
 Der flöhfallen erfänderin,
 Geht kazengbet doch nicht gen himmel,
 Vil minder euer flöhgebrümmel. 3100
 Danoch wird die, so sie erfand
 Stets werden gerümt euch zur schand,
 Und mit der weil zum ehrgemerkt
 Gsezt zun erfindern guter werk,
 Wie deren vil sezt Plinius 3105
 Und Polidor Bergilius:
 Weil der fund meh zu rümen ist
 Als der die fachel fand zum tisch,
 Und der den laz fand an das gsäß,
 Auch allerlei schleck und gefräß: 3110

3085 magd, vgl. oben 1557. — 3105 Plin. Hist. nat. lib. VII. — 3106 Po-
 lidor Bergilius, ein italischer Gelehrter, gest. 1555 zu Urbino, schrieb ein
 Buch de inventoribus rerum.

- Auch der da schmidt das luderwelsch,
 Und die geschrift mit zifern gfelscht:
 Auch bretspiel würsel, hölkern spiß,
 Und der erftlich krebsfangen wies
 3115 Sintemal der flöhfallen fund
 Meh nötig ist zu aller stund,
 Von wegen schützung menschlichs leibs,
 Und fürnemlich des edlen weibs.
 Darum, wann ir der weiber list
 3120 Wolt absein, so temmt euer glüst,
 Dan wer ainien in harnisch bringt
 Derselb auch ain zu schlagen zwingt.
 Sie haben euch gelegt viel luder
 Noch bleibt ir stets des Achtsnit bruder,
 3125 Denkt ir nicht an die guldin ketten
 Daran sie euch geschmidet hetten?
 Oder an eisen schwere blöck,
 Da sie euch schlugen in die blöck?
 Oder ans halsband und gebiß?
 3130 Wie etwan sie anlegten diß
 Ainem euerer rottgesellen,
 Den sie zum schauspiel theten stellen,
 Und fürten in herum im land,
 Gleich wie die moren den helfand,
 3135 Oder wie gaukler heut hantieren
 Die adler, löwen umher füren:
 Man führt in aber in aim belz
 Und nam man von im auf viel gelts,
 Dann ieder sehen wolt den affen,
 3140 Der weibern gibt so viel zu schaffen,
 Und freuten sich seins unglücks all,
 Das man diß wild tier brecht in stall.
 Ach dißer hon solt euch abschrecken,
 Das ir nicht meh die weiber wecken,
 3145 Wa ir nicht gar halssterrig weren,
 Und mutwillig den tod begeren:
 Noch rümet ir stets euren list

3111 Luderwelsch, Theophil. Holengo, schrieb unter dem Namen des Merlinus Coccaius: „*Macaronica*“ (Venedig 1517); vgl. Gründig §. 167. Hildebrand nach der Lesart luderwelsch in der Ausgabe von 1594: „Geheimsprache der Kinder.“ — 3112 Chifferchrift.

- Der doch nichts gegen weibern ist:
Sie sind euch vil zu listig vil,
Sie wissen auf euch tausent zil: 3150
Aus was für ursach mainet ir
Das sie belz tragen für und für?
Warlich nur drum, das ir drein schließen
Und sie euch darnach drinn ergriffen.
- Dann belz und brusttuch sind der wald,
Darin sich das schwärz wilbret halt. 3155
Daher hat jene edelfrau,
Damit sie euch nur wol verbau,
Zwen belz getragen unbeschwert,
Und das rauchst fein zusammen fehrt, 3160
Auf das ir euch dazwischen ein
Verschlagt, und sie euch ausnem fein.
Aus was für ursach haben sie
Die hündlein bei in spat und frü
Und wenden so groß kosten dran,
Das siess aus Malta bringen lan? 3165
Fürwar nur drum, das die mistbellen
Euch fangen auf in iren sellen,
Und euch darnach die zarte weibeln
Heraber kleubeln und recht heubeln. 3170
Warum lan sie die busen offen,
Als weren jung hüner draus gschlossen?
Nur, das sie faren aus und ein
Und euch erhaschen bei aim bain.
Warum han sie die finger gspizt 3175
Unter dem fürtuch in dem schliz?
Nur drum, das sie euch gleich ertappen,
Geben mit fingerhut ain schlappen.
Warum lert die mutter das kind,
Wann sie ain floh oder laus find, 3180
Das es alsbald dieselben mummeln
(Wie sie dann nennen euch harhummln)
Begert ins hendlin, wol zermelkt,
Auf das es euch alsdann so welf

3162 verschlagen, verbergen. — 3169 weibeln, im ersten Druck; dann
weiblin, was den Reim entstellte. — 3170 henbeln, auf die Haube greifen,
beim Kopf nehmen.

- 3185 Mit seinen zarten neglein knitsch
Und euer blut gleich an es spritz?
Gewis nur darum, das sie gewonen
Euer von kind auf nicht zu schonen:
Und warum sollt man sie nicht leren,
Sich zeitlich gegen euch zu weren,
Die weil ir slöh, wie ir gebe an,
Auch in dem stift zu Bulican
Euer jung manshaft lert turnieren
Und stark das spiklin auf sie füren:
3195 Billich ist sich zur wer zu stellen,
Gegen denen, die an uns wellen.
Auch alte weiber, drab mir graust,
Die ziehen sich eh nackend aus,
Damit sie euch belzstelzer finden
3200 Es sei da vornen oder hinden,
Müssen also die scham hinlegen,
Nur, das sie bringen euch zuwegen.
O wie ain schrecklicher anspect!
Er hat mich oft wol mehr erschreckt,
3205 Als wann ich sach ain wolf im reiser,
Und ward darab wol neun tag haiser.
Boz belz, wie muß manch seine maid
Durch euer maisterlosigkeit
Stehn vornen und dahinden blos,
3210 Nur das sie werd der maister los,
Da sie euch sprengt am laden hrab,
Acht nicht ob ir fällt schenkel ab
Oder in kopf fällt löcher, beulen,
Oder wie jemerlich ir heulen.
3215 Wie ir solchs selbs von weibern klagt,
Und nicht des minder sie noch plagt:
Könt ir nicht an den merzen denken,
Wann sie belz fur die leden henken,
Da ir muß, wa ir nicht woll sterben,
3220 Abspingen, euch narung zu werben:
Warlich ich wils euch nicht nachthun,
Ich spreng soust, wie ain bishrotet hun.

3191 wie ir gebe an; vgl. 1129 fg. — 3205 reiser, Reisicht, Gebüscht. —
3216 des, desto. — 3222 spreng, spränge; beschrotet hun, eine Henne,
der die Flügel beschritten sind.

- O wie wußt Jupiter so wol,
Wie er euch zum zweck bringen sol,
In dem er gschaffen hat den merzen,
Der euch erfrört im leib die herzen, 3225
Das ir davon fällt an alln enden,
Wie die muden im herbst an wenden:
Hehem, also muß man euch merzen:
Also vertreibt man euch das scherzen, 3230
Und die satirisch gaile art,
Wann ir besteigt die weiber zart,
Also muß man das gseß euch külen,
Gleich wie jenem mönch auf der mülen,
Und gleich wie sanct Franciscus thut, 3235
Der seine brunst im schnee abbad,
Und wie bruder sanct Benedict,
Der mit nesseln sein leib erquidt.
Was gelts, der merz trengt euch sein ein
Die hundstag, da ir brüntig sein: 3240
Ir solten schir im merzen auch,
Wie mein großvater het im brauch,
Zwen degen vor forcht um euch schürzen,
Und gegen dem merz, der sterzt, stürzen,
Weil euch der merz haist recht ain Mars, 3245
Der euch sezt martisch auf den ars,
Wie der herbst den heuschreden thut,
Der inen den heumon einthut.
Ir machen schir mit euern bschwerden,
Das nicht allain die weiber werden 3250
Listig, sonder halßstarrig auch,
Und bringens also gar in brauch,
Das sie es auch an mannenn üben,
Und also die ganz welt betrüben.
Ja, ir macht, wie ich hab gesagt, 3255
Ganz unverschamt manch fromme magd,
Das manche sich nit schemt zu zaigen
Ir schwarz lang brüst, dran die hund seugen,

2226 erfrören, erklären. — 3259 Hehem, Interject. des Räusperns; vgl. Garg. 35, 35. — 3231 satirisch, der Sathan. — 3234 Anspielung auf die Grillektottesisch Müll; vgl. Garg. 200. — 3235 fg. Die Legenden behandelte Fischart in „Dominici Leben“. — 3242 mein großvater, nicht im ersten Druck; es kann nur Fischart's eigner Großvater gemeint sein.

- 3260 Nur das sie euch blutbelg erwisch,
 Die hinder ir brüst hangen ist,
 Und meßigt euch dann auf dem tisch,
 Ja, auf dem teller, drauf sie ißt.
 Kain frau mag so sehr nicht ergezen
 Das scherenschleifen und das schwelen,
 3265 Wann sie sich zu den gfattrin sezen
 Und gar ain alte schart auswezen,
 Sie greisen nach euch, so ir stecht,
 Und richten euch nach irem recht,
 Zwischen den baiden roten daumen
 3270 Auf das sie irem herzen raumen:
 Und wer es auch beim haliqtum,
 Es freiet euch kain kirch noch tum.
 Dann, was dorft ir sie daran hindern?
 Wann sie reden von iren kindern,
 3275 Oder ausrechnen ire zeit,
 Und wie ir kindtauf war bereit,
 Und was ir nachbrin trag für röck,
 Und wie die welt voll hochfart steck,
 Und wie ungern sie klaid ir man,
 3280 Wann sie gern etwas neus wolt han,
 Und wie er irn das gelt so schmal
 All wochen auf den markt darzal,
 Und wie vil trachten sie nechst aß,
 Als sie am tisch zu gast lang saß,
 3285 Und andre meh nötige stück,
 Die mir nicht all einsliegen flück,
 Dann ich ja nicht der teufel haß,
 Der hinder der meß on gehaiß
 Ain kühaut voll schrib solcher reden,
 3290 Die zwei frum weiblin zsammen hetten,
 Ich wolt, er het ghapt treck in zenen,
 Da er die kühaut must ausdnen;
 Hat er sonst nötgers nicht zu schaffen
 In der hell, dann sie hören klassen?
 3295 Es ist ein grober unverstand,

3264 scherenschleifen, Gevatterschnad; vgl. 1253. — 3270 irem herzen raumen, ihrem Herzen Lust machen. — 3286 flück, bald, schnell. — 3287 Teufel u. s. w. Scala celi 44. Specul. exemplor 9, 104.

- Auflossen an deß nachbarn wand:
 Aber ir flöh seid schuldig dran,
 Das auch der buȝ muß unru han:
 Dieweil die weiblin, zu vergessen
 Euer stich, wann ir sie stets pressen, 3300
 Müffen hermachen etlich gseßlin
 Von ainem langen gfattersgschweylin.
 Daher sie auch, euch zu veracht,
 Die kunkelmeren han erdacht,
 Wie solches ain langß paternoster 3305
 Ovidius beschreibt zum muster,
 Die er, wie man gemainlich glaubt,
 In rockenstuben hat aufslaubt,
 Damit man vor ernsthaftem gschweyß
 Und aufhören nicht acht der pfeß. 3310
 Und ist kain wunder, das diefrauen
 In kunkelstuben euch nicht trauen,
 Dieweil ir gehn dörft in ain rat,
 Darein man euch doch gar nicht ladt.
 Was habt ir doch zu thun darinnen? 3315
 Ir könt weder nehen, noch spinnen,
 Gleich wie die spinn, die spinnerin,
 Die man doch auch kaum laidt darinn?
 Daher die spinnen sich beklagen,
 Das auch die spinnerin sie ausschlagen: 3320
 Ir aber könt nichts als nur stupfen
 Mit spindeln, nadeln und dann hupfen;
 Solcher stupfkunkelstubnerin
 Bedörfen sie gar nicht dahin:
 Müffen daher die weiber denken 3325
 Das ir euch drum bei in anhenken
 Auf das ir inen bosßen trehet,
 Oder ain haimlichkait ausspehet.
 Darum that jene jungfrau recht,
 Die ain solchen ausspeherknecht, 3330
 Als sie in auf dem markt erwischt,
 In das fischedellin stieß so frisch,
 Trug in in turn haim für ain fisç

3296 auflösen, horchen. — 3298 buȝ, Popanz, Teufel. — 3305 paternoster, Reihe. — 3306 Ovidius, in den Metamorphosen.

- Legt den fundschäfer auf den tisch
 3335 Und bracht an im ein ir gedult
 Und recht in, wie er hat verschuldt,
 Nemlich, klemt in zwischen die thür,
 Das er von im streckt alle vier.
 Dann darum tragen gern die medlin,
 3340 Wann sie ausgehn, die seck und ledlin,
 Damit so ir sie underwegen
 Angreift, sie in den turn euch legen,
 Und Baslermaidlin drum anhenken
 Die aimer, euch drinn zu ertrenken.
 3345 Wiewol ir nun seit vortailhaft,
 Wie ir euch rümt der aigenschaft,
 Seid ir doch nie so böß gewesen,
 Sie könnten euch den knopf auflösen:
 Dann obwol ir arglistig gschöpf
 3350 Die arme magd, so wässer schöpf,
 Greift hinden an und hacket sie,
 Unter desß sie hat große müh:
 Noch halt sie so steif nicht das sail,
 Ainer muß werden ir zu tail,
 3355 Sie laßt ir eh in hindern guden,
 Nur, das sie ainen hol vom rucken,
 Den knitscht sie auf dem wasserstain,
 Weil ir vil herter sein dann stain.
 Und billich straft man diesen man
 3360 Der ain greift hinderwertig an,
 Und alles verterbt, plagt und jagt,
 Eh er ainem den krig ansagt:
 Wie ir dann halt solch gwonhait stark,
 Also das ir am grempelmark,
 3365 Die weiblin, die ir fram anbieten
 Und ob den haisen hesen brieten,
 Anzepfen, wie alt sie duch seien,
 Und ab dem grauen har nicht scheuen.
 Ich glaub, ir maint, das sie das schinden
 3370 Nicht auf der gestropften haut empfinden;
 Aber mit gfar werb irs gewar,

3348 knopf, Knoten. — 3366 brieten, brüten. — 3370 gestropft, stupig, hart.

- Wann sie euch häfchen also bar
Und werfen euch böß misgewechs
In glut, zu brennen wie ain hechs,
Verbrent also ain hechs die ander,
Damit bei bösen die rach wander:
Wann ir dann knillt wie pulsertüchlin,
Darfür es sie nicht sträublinküchlin,
Dieweil ir sie habt wollen plündern
Und am geltlösen schandlich hindern.
Solch pein thun euch die köchin auch,
Die euch ersteden in dem rauch,
Dann weil, wie scorpion mit schreden,
Ir leut vergift mit roten flecken,
So muß man billich euch so peinigen,
Euch wie vergifter durchs feur rainigen:
Demnach die glut bewert das gut,
Unrain vom rainen schaiden thut.
Wiewol ir auch nicht feurs seid wert,
Dieweil man gold damit bewert,
Drum jene magd euch gsteinigt hat
Auf freiem markt in freier statt,
Damit die stain dieselben decken,
Die sich mit blutverguß beslecken.
Manche die halt euch noch geringer,
Also, das, wann ir maidlinzvinger
Sie tret und sie euch greifen muß,
Bertritt sie euch nur mit dem fuß:
Dann wann ain seind sich merkt veracht,
Vergeht im sein hochmut und bracht.
Desgleichen thun auch dije maidlen,
Die euch in die saichkachel beulsen,
Darin erseufen und vertelben:
Doch seid ir auch kaum wert desselben,
Dieweil es jungfrauwasser ist,
Nach dem viel lößler wol gelüst:
Was rümt ir euch der listigkeit,
Demnach ir doch so thorecht seid

3377 knillt, von knallen, knallend plagt. — 3378 sträublinkt. vgl. 1541. —
3382 ersteden, ersticken. — 3403 vertelben, vergraben. — 3406 lößler,
Liebhaber.

- 3410 Das ir schließt ainer in ain or,
 Dann thut sie nur die hand darvor,
 So seid ir belzisch schon im ney:
 Da richten sie euch nach dem geseß,
 Welch's laut, wer sich rümt listig fast
 Und wird von listigern überrasst,
 Des spott man der rumnichtigen freud,
 Und straft sein unfürsichtigkait.
 Wann aber ich von stück zu stück
 Sezt euer unfürsichtig tück,
 Die man noch teglich an euch spürt,
 Und aber auch hinwider rürt,
 Der weiber vortail, die sie treiben,
 So könnt ichs nicht bei tag beschreiben,
 So halt ich euch zwar vil zu gring
 Das ich die nacht mit euch zubring,
 Doch muß ich ain stück nicht vergessen
 Daran allain den tod ir fressen,
 Und sag, das über die beschwerd,
 So ich hie oben hab erklert,
 Das ainig stück euch allesammen
 Zum tod solt urtailn und verdammen,
 Nenlich, das ir, baid herr und knecht,
 Baid frau und magd, baid hoch und schlecht,
 Verhindert an iren gescheften
 Und sie beraubet irer kreften
 Durch blutjaugen und plötzlich stich,
 Die ainen schrecken schnelliglich,
 Seid iederman ain überlast,
 Es sei gleich bei hast oder rast.
 Dann wie manch tochter und manch magd,
 Die gern wolt spinnen ungeplagt,
 Und iehund an der arbeit ist,
 Zwicht ir, das ir vergehn die lüst,
 Dieweil sie euch nachfischen muß
 Und drum auflegen aine buß,
 Under des spenn sie etlich faden.
 Also bringt ir die frau in schaden,

Die es der magd sagt grob zu haus,
Wann sie nicht spinnt ir tagwerk aus,
Und ist sie doch unschuldig dran;
Also spinnt ir nur hader an.

3450

Solt nicht das ganze hausgesind
Erwischen wer und was es find
Und euch verfolgen über mör,
Auf das ir her nicht kemen mehr?

Solt nicht ain magd erzörnen sich,
Das sie ums kind kem liederlich?
Das sie auch iren belz zum hemd,
Darain ir nist, mit euch verbrent?

3455

Wie der herr, der sein scheur anzündt
Der ratten halben, die drin sind;
Oder sie sucht ain Eulenspiegel,
Der ir den belz wesch und versiegel,
Oder an euch vor grimmer hitz
Verstech all spiße spindel spiß?

3460

Oder wie iene tochter that
Die über flöh ließ gahn ain rad?
Und aine legion mit flöh
Mit blossem geset in den schne,

3465

Welchs euch ward herber als der merz,
Der euch recht störzt den ragensterz:

3470

Ja wann sie euch radbrechen, henken,
Könt ich sie nicht darum verdenken:
Wann sie schon hetten all den sinn,
Wie ir sagt von den nederin,

Die euer kammerjunghern etlich
Steckt an ain nadel, warlich spöttlich,
Und brat sie darnach bei dem feur;
Dis war wol etwas ungeheur:

3475

Aber es haist, hart wider hart,
Ain harte schwart, würd hart gescharrit.
Was schads, het sie euch schon gefressen,
Wie wir von Libischen völtern lesen,

3480

3456 daß sie unzeitig gebäre; liederlich, leichthin. — 3459 scheur anzündt, die Geschichte von einem thüringischen Junker erzählt Fischart in Sebiz, Feldbau, 1579, S. 8. — 3460 Eulenspiegel 30. Hist. S. 42, Vappenberg. — 3470 ragensterz, wie Magörlin gebildeter imperativischer Name, die den Hintern (sterz) ragen lassen, reden, für: Hochmuth.

- Welchen kain leus noch flöh entgiengen,
 Wann sie derselben etlich fiengen,
 3485 Die nicht die köpf dahinden ließen,
 Dann sie die köpf in vor abbissen:
 Damit all hoffnung in zu nemmen,
 Das sie ainmal nicht wider kemen.
 Solchs ist ain sein exempl zwar,
 3490 Welchs Herodotus beschreibt klar
 Zu nuß den weibern, sie zu leren,
 Dem unentlichen gschmaiß zu weren.
 Wolt nun ir Frauen auch meh sagen,
 Das glerte für euch sorg nicht tragen?
 3495 Doch ler ich kain zu essen das,
 Dieweil es ist unsauber was
 Und gehört für die affenmeuler
 Und eselische distelgailer:
 Gleich wie ich auch verbit hiemit,
 3500 Euch weibern, das ir lan den sitt,
 Die flöh ainander zuzusaufen;
 Dann wie möcht ir dem teufelschaufen
 Solch ehr thun, in in wein zu stecken,
 Und euern leib damit besleden:
 3505 Sie sind nicht saubers wassers wert,
 Noch das sie der höllhund verzert.
 Wolt ir iungfrauen machen euch
 Die schandlich belzburst in dem gleich,
 Das man ab inen trinken soll,
 3510 Gleich wie die buler trinken wol
 Ab euerm har, wann sieß bekommen,
 Ab euern tüchlin, die sie gnomen,
 Und noch dazu, wann sie es künten,
 Guers schwaiß etlich pfund verschlündten,
 3515 Dann wie ich hör, stillts aim den krampf
 Als in anweht ain iungfrauntampf,
 Und thet kain grimmen nimmer fülen
 Als er nur drank aus euern schühlen;
 Auch hailet ainem gleich sein wund,

3490 Herodot 4, 108. — 3496 was, etwas. — 3498 geiler, Bettler, Heischer. — 3508 burft, Gesellschaft. — 3518 schühlen, kleiner Schuh, aus dem man drank; vgl. Garg. 28, 1.

- Als ers mit euerm schlaier bund. 3520
 Wa sind dann dise schöne gellen,
 Die euch in keller nicht lan wöllen,
 Förchten, das ir den wein vergisten,
 So ir an bulern wunder stiftten?
 Aber es sind kaltfaichig affen, 3525
 Drum han wir nichts mit in zu schaffen,
 Wir wellen wider auf die flöh,
 Die ir forthin nicht saufet meh,
 (Verzeiht mir, das ich saufen sprech:
 Wüst trünk ich für kain trinken rech) 3530
 Ir habt doch genug wehr zur zeit,
 Scheren und messer, das irs schneid,
 Schneid dapser drein, wie ins fremd or,
 Es wachß euch darum kain grau hor.
 Jedoch wanns villeicht aine thet 3535
 Und biß schon ab die flöbköpf stet,
 Könt ich drum auch nicht zörnen sehr,
 Dierweil sie nicht die erste wer,
 Sonder an den vorigen frauēn
 Mag wol ain tröstlich vorbild schauen, 3540
 Welches sie nicht aus fürwiß thaten,
 Sonder groß not lernt sies erraten:
 Wie hetten sie sonst temmen können
 Euch helzverherger, klaiderspinnen?
 Anders stehts mit flöh und leusheßern 3545
 Als mit Caniblischen leutfressern;
 Dann die leutfresser solches thaten
 Aus greulichkait, on menschlich gnaden,
 Aber flöhfresser, sich zu weren
 Und ir feind hiedurch abzukeren. 3550
 Derhalben niemand nicht verwunder,
 Wann heut schon gscheh etwas besunder,
 Und auch flöhfresserin entstunden,
 Wie man leutfresser hat gefunden;
 Nicht sich an euch zu settigen; 3555
 Sonder sich zu vertedigen,
 Weil nicht allain wie mördersreuber

3546, im ersten Druck 1490: Caniblischen, gemeint sind die Canibalen; vgl. Garg. 85, 23.

- 3560 Ir am leib schedigt alle weiber,
 Sondern wie frankheit, frost und winter
 Sie auch an irer arbait hindert,
 Ja, auch das trege hausgesind,
 Welch's on das nicht ist zu geschwind,
 Erst noch mehr machet hinderstellig
 Mit euerm kūzeln ungefellig.
- 3565 Also das ir auch in der kuchen
 Die köchin bei dem herd da suchen,
 Stampft sie, wann sie soll schüsseln spülen,
 Das sie euch stupfern nach muß wülen,
 Und macht also feirabend speter,
 Das richt nur an ir übeltheter.
- 3570 Ja oft, wann sie anrichten soll,
 Supp oder muß eingießen wol,
 So gebt ir schelmen ir ain zwick,
 Das sie muß greifen gleich zu rück
 Und euch verjagen vor all dingen,
 Alsdann ir in die speis da springen,
- 3575 Und in den pfesser euch vermischt,
 So tregt man euch alsdann zu tisch,
 Da ißt die frau euch auf dem hünlin
 Billeicht für neglin und rosinlin,
 Und also ir selbs blut verschlind,
 Wie etwan Tiestes sein kind,
- 3580 Daraus schwer frankheit kommt all tag,
 Die kain arzt nicht erraten mag:
 Seid also rechte unglück stifter,
 Recht mörder,bett und tischvergifter,
 Die man nach keiserlichem recht
 Mag brennen, braten, sieden schlecht.
- 3585 Und so vielmehr haimische feind
 Als fremde feind zu hassen seind,
 So vil mehr soll man euch bettspinnen
 Verfolgen und kain lan entrinnen.
 Es wer kain wunder, das auch heut
 Gleich wie etwan vor langer zeit

. 3563 hinterstellig, zurückbleibend, nachlässig, überdrüßig. — 3577 pfef-
 fer, Brühe, Sauce.

- Das völlin in Myuscia 3595
 Glegen im land Achaia,
 (Welchs plag halben der schnacken, muden,
 Thet in ain ander land verrucken)
 Oder gleich wie die Abderiten,
 Die vor der frösch und der meuß wüten 3600
 In Macedonien verzogen,
 Auch die weiber von euerm plogen
 Verruckten wie storden und schwalben,
 Weil ir blutmauser allenthalben
 An inen braucht so sehr die waffen, 3605
 Das ir sie nicht recht lassen schlafen,
 Sonder bei nacht sie oft erschredet
 Und on ain hanengschrai erwecket,
 Kört bei nacht minder ruen, rasten,
 Als beschlossen meuß in brokasten; 3610
 Es ist kainbett nach legerstatt
 So hoch, so rain, gefürnißt, glatt,
 Ir kört hinauf on laitern fligen,
 Auch on huſeſen, ſtaffel, ſtigen,
 Da kört ir kain ru haben nicht, 3615
 Schrepft in, das mans auch morgen ſicht;
 So gibt man euch den ſchrepferlon,
 Gleich wie ir arbeit habt gethon.
 Dann wa habt ir das handwerk glert,
 Wann und wem das ſchrepfen gehört? 3620
 Ir ſchrepft, nur euer wanſt zu meſten,
 Es ſei zum böſten oder beſten,
 Wann man es ſchon nicht übertritt,
 Auch an enden, da es nuſt nitt,
 Und zepft fo bald das beſte blut 3625
 Als das ergſt, welchs euch nicht wol thut:
 Wolt ir dann junge ſchrepfer fein,
 Verdingt euch in die badſtub hnein.
 Aber das werd ir noch wol lassen
 Weil ir das naß, wie kazen, haffen. 3630

3595 Myuscia, gemeint ist Mhus in Ionię, deren Bewohner, von den Mücken vertrieben, nach Milet auswanderten. Fischart schöpfe aus Stephanus, Lexikon; ebendaher ist auch die Notiz über die Abderitenwanderung nach Makedonien, wo sie von Kassandra wohl aufgenommen wurden.

- Ir habt nur lust blut zu vergießen,
Und thun, was weiber thut verdriessen:
Ja ir blutschärzer seid so wietig,
Das ir auch handelt sehr ungietig
3635 Mit iungfrauen, so prangen sollen,
 Und bei der hochzeit meulig schmollen,
Die zeptst ir vornen, hinden an,
Nur das sie da in schanden stahn,
 Wie ir den krig von euch selbs saget,
3640 Aber über den sig sehr klaget,
Weil sie, wann sie vom breuttisch komein,
Klopfen die belz her wie die trommen,
 Und brauchen da die die baide daumen,
Raumen, was sie vor theten saumen.
3645 Auch thuns euch recht ir schadenfro,
Dieweil ir sie wolt schenden do:
 Dann wer zu schenden ain gedenkt
Denselbigen die schand selbs kränkt:
Und wer haist euch das maidlin pseyen?
3650 Ir's bulen pfez mag's meh ergezen!
 Aber euch ist erlaid das bier,
Darum tracht ir nach Malvasier;
Das rosenfarb iungfreulich blut,
Euch also wol in zenen thut,
3655 Das euch belzjungern nicht mehr schmeckt
 Der vihmagt hindern, was sie legt,
Noch auch der alten trompeln brüst
Und was des gmainen waidwerks ist,
 Sonder man muß die zen euch schaben,
3660 Euch nun mit nonnenblast erlaben,
Drum gesellt ir euch zum höchsten stamm,
Wie rohtred under öpfeln schwam,
 Wolt wie die feldmauß euch vermeissen
 Mit der stattmauß zu nacht zu essen,
3665 Nist under guldin gwand und seiden:
Die warlich euch nicht lang erleiden:
 Dann weil sie sehr vil klaider han

3636 meulig, im ersten Druck 1560: vielleicht. Es bezieht sich auf B. 2167. — 3660 nonnenblast, eine Lederei; vgl. Garg. 182, 18. — 3662 Sprichwort nos poma natamus.

- Ziehen sie teglich frische an,
Sie hand vil megd, die euch erschlagen,
Und durch die spieß euch können jagen: 3670
Könt also ir zu hof nichts gewinnen
Gleich wie hie oben auch die spinnen:
Noch dörft ir euern hochmut zaigen
Und erst auch in ain mönchsputz staigen.
Aber, was gelts ir kündt wol fliehen,
Wann sie aim toden die anziehen?
Welche man drum doch selig spricht,
Und ir wolt selig werden nicht?
Nichts ist ain freund, der nicht in not,
Ja, in dem tod auch bei aim stöht. 3680
Aber das aller ergste ist,
Das ir auch in die kirchen nist;
Acht nicht, obs Herculs tempel sei,
Darein kain mut dorft fliegen frei,
Da ir die fromme weiblin hindert
An irer andacht, die ir mindert: 3685
Dann wie ist da ain rücken, bucken,
Ain schmucken, jucken, wann ir zucken,
Ach, wie ain knappen und ain schnappen,
Ain sappen, grappen und ertappen:
Da kainer andacht ist so tief,
Sie thut griff, wann sie schon halb schlief:
Auch wann der pfaff schon eleviert
Die hand sie rürt, wann sie euch spürt:
Und wer ißt, ders euch gern vergißt,
Wann ir blutspisser ainen späßt? 3690
Es gat aim gar durch bain und mark,
So giftig sind die stich und stark.
Wie manch's müterlin in der predig
Schließt gern, wer sie nur euer ledig?
Aber kurzum, da ist kain ru,
Wie in der badstub, ain und zu,
Hindert nur ire gute treum

3672 hie oben, B. 2565. — 3683 Hercules u. s. w. Plinius 10, 29 sagt, in den Tempel des Herkules auf dem forum boarium komme keine Fliege. Herkules heißt deshalb Muscarius. — 3693 eleviert, die Hostie erhebt und zeigt.

- Und machts viel gröber, dann dahaim,
 3705 Wie mir solchs oft die weiber klagen,
 Das ir sie alzeit vil mehr plagen
 In der kirchen, dann ie zu haus.
 Glauben derhalben überaus,
 Das euch allda der teufel reut,
 3710 Wa ir nicht selbs die teufel seid.
 Und wer wolt schier daran auch zweifeln,
 Weil ir schwarz enlich seid den teufeln?
 Und wolt die fromkait allda hindern,
 Vaid bei den alten und den kindern.
 3715 „Kain wunder iſt, sprach mal ain weib,
 Das aine aus der kirchen bleib
 Und het im schlik die hand zu haus:
 Wann in der kirchen alzeit drauß
 Aus ainem floh noch neun entstehn
 3720 Und also grob zu aſter gebn.“
 Die red entspringt aus ungedult
 Und legt nicht recht auf dkirch die ſchuld:
 Jedoch wer kann dazu auch beten,
 Wann ir ain jo barmherzig treten?
 3725 Es ſoll aim weib noch widerſaren,
 (Wie dann ſoll gschehen ſein vor iaren)
 Das ain frau ain treibaingen ſtul
 Warf nach aim floh, der ir entſul,
 Auch in der kirchen, nur vor grim:
 3730 Dann aller zorn iſt ungestüm,
 Wann er bricht aus und nicht wird gäumt,
 Wie ſichs an dieser frauen reimt.
 Aber wann mir ißund die frauen
 Fein folgen wollen und vertrauen,
 3735 Will ich ſie zur der leß iß leren,
 Sich lachends munds auch wol zu weren,
 Wie ir zu end solchs hören werden,
 Euch maidlinſtriglern zu beschwerden.
 Wolauf ſo reuspert euch darauf!
 3740 Halt, das mir kainer nicht entlauf!
 Es treumt in ſchon vom teufel hie,
 Dann ir gewiſſen trucket ſie.
 Wiewol ich hab euch hart verbant,
 Das ir mir nit ſpringt vor die wand:

- Dann diße grub ist schon besprengt 3745
 Mit gaßblut und mit sol vermengt,
 Und mein mercurisch richterstab
 Mit igelschmalz ich gschmiret hab,
 Damit ich euch flöh stillen mag,
 Das ir werd stumm und taub und zag, 3750
 Wie Mercurius mit seim stecken
 Kont schlafen machen und erwecken.
 Wolauf, so höret fleißig auf,
 Wie es sich iz zum ende lauf,
 Es wird nun an bindriemen gan, 3755
 Man wird aufn schwanz der schlangen stan
 Ich will euch iz vom teufel predigen,
 Die weiber, oder gar erledigen,
 Oder sie doch fein underweisen,
 Wie sie euch bringen in die eisen. 3760
 Dann ich all empter hab vom Jove
 Von der flöh wegen an seim hofe.
 Jupiter würd von euertwegen,
 Nicht erst stral brauchen, euch zu legen,
 Gleich wie die weiber ir verlacht 3765
 Das sie anrufen Jovis macht,
 Wann ir inen thut übertrang:
 Wolan, daß ich die sach anfang.
 Die sach hab ich recognoscirt
 Und hin und wider wol justirt, 3770
 Euer blutsauger klag vernomen,
 Auch ist mir auf der post zukomen
 Der weiber groß verantwortung
 Und klag von euer bschedigung,
 Wie ich euch die hab nach der leng 3775
 Hie vor erzelt, on alls gepreng.
 So find ich nun zu ainem tail
 Bil unschuld, welchs im dint zu hail:
 Erßlich, das alle weiber gern
 Auch von natur zu friden wern, 3780
 (Es sei dann gar ain böser muß
 Die gern hat, das sie der man buß)

- Aber ir große fridjsamkait
 Gibt euch staubjungfern glegenhait,
 3785 Das ir sie plagt nach euerm willen,
 Euern blutdurst an in zu külen,
 Betrübt also der frauen gdult
 Das sie ir hend mit blut verschuld.
 Daher sehr vil im frauenzimmer
 3790 Mit bloser hand euch töten nimmer,
 Sonder sie knitschen euch so fett
 Zwischen des betbuchs geschlossenem bret,
 Oder sie ziehen hendschuch an
 Und brauchen fingerhüt daran.
 3795 Daraus man sieht ir zertlichkeit,
 Das blutverguß nicht ist ir freud?
 Aber ir zwinget sie dazu
 Und last in tag und nacht kain ru,
 Bis etlich sie mit blut beslecken,
 3800 Dadurch die andern abzuschrecken.
 Zum andern, wann sie schon villeicht
 Machen ir hend im flöhblut feucht,
 So thun sie solches nicht mit willen,
 Sondern biemit euch was zu stillen,
 3805 Ist also ain notwer zu haissen
 Ain widerstand, sie nicht zu beissen.
 Ja, ist ain belzrettung zu nennen
 Euer belzrennen mit zu trennen.
 Ain notwer aber, wie man sagt,
 3810 Ist ain todwer, wann mans nit wagt:
 Darum, wann sie sich schon vergessen
 Und euch zu grob villeicht auch messen,
 Machts, das sie in der noteil hasten,
 Dann not kan nicht auf rot vil rästen.
 3815 So ist auch billich, das ir gdenkt
 Wie ir in vor habt eingeschenkt;
 So nemmet dran auch euern gwin,
 Wie man ain sucht, so find man in.
 Zum dritten, ist es nicht ain weib
 3820 So vast zu thun um iren leib,
 Als um der kinder zarte haut,
 Die ir oft heßlich grob zerhaut,
 Und macht sie bei nacht wainen sehr,

- Davor sie nicht kan schlafen mehr:
Ja, welch's am maisten sie zerrüt,
So weckt ir auch den mann darmit,
Der mainet dann, das kind sei frank,
Und fangt mit iren an ain zank.
Ja, ir macht, das die nachbaurhschaft,
Vor dem geschrai nicht ruhig schlafst. 3825
- Also ist auch mit den jungfrauen,
Dieselben auf ir bulen schauen,
Dann sie besorgt, wann die ersehen,
Das sie vil jucht und greift nach flöhen,
So scheuen die, sie anzusprechen,
Auf das sie nicht flöh erben möchten. 3835
- Secht, solchen jamer richt ir an!
Wie kan ich ab den weibern stan?
Ja, kan hierin nicht anders sprechen,
Dann das sie sich sehr billich rechen,
Dieweil sie biezu treibet an 3840
- Ir lieb zum kind und irem man,
Und wolt gern, wie der Pellican,
Mit irem blut für alle stan.
- Zum vierten ist ir angelegen
Das ir die haushaltung bewegen,
Und bringet ain unordnung drein,
Dieweil ir pfecket in gemain,
Baid frau und magd, baid knecht und kind,
Hindert also das hausgesind, 3850
- Wann es an seiner arbait ist
Das es nach euern stichen wißt.
Wer wolt dann solche hauszerstörer
Laiden und solch gesind verkerer?
Solt man in nicht das land verbieten
Ich geschwaig das haus, darin sie wüten? 3855
- Dieweil an ains ieden haushaltung
Stehet das hail der landsverwaltung.
Zu lezt, das ir kurz mögen schauen
Die groß recht fertigung der frauen,
Sag ich, das sich vil meh gebürt, 3860

- Das ain waib über euch regirt
 Und strafet euer arge werk,
 Gleich wie den fröschchen thun die stört,
 3865 Als das ir über sie gebieten
 Und wider das edelst gschöpf wüten,
 Weil ir flöh nit in dhöh seit gschaffen,
 Sonder im staub nur umzugassen.
 Nun habt ir gar den ganzen klaiber
 3870 Von der rechtserfügung der waiber.
 Ich laßt uns euer sach besehen
 Warum dieselbig wir verschmehlen,
 Und euch die genzlich sprechen ab
 Und euch verdammen bis ins grab.
 Erstlich darum, weil offenbar,
 Das es ain alter neid ist gar,
 Ain belzhaß, den ir all in euch
 Aus Eve belz habt gsogen gleich,
 Ganz liederlich und unbefügt,
 3880 Dieweil man euch hat recht bekriegt,
 Und euer mutwill nicht gellossen,
 Sonder aus belzen euch verstoßen,
 Darin ir großen hochmut übten,
 Und bald die kinder erst betrübten.
 3885 Welche gewonhait ir noch halten,
 Und folget bößlich euern alten,
 Die alle kriegten ain böß end,
 Welch's euch noch nit von hoshait wend.
 Darum ist euch der tod berait
 3890 Zu lon euer halsstarrigkeit.
 Und wer wolst euch belzneidern doch
 Was guts han zugetrauet noch,
 Dieweil ir euer greulich zangen
 An kindern gleich habt angefangen.
 Dann thut man args den jungen zweigen,
 3895 Was wirt den alten man erzaigen?
 Hierum, weil ir halt euern neid,
 Bhalten die weiber iren streit,
 Und wer da ist am maisten schwach

3869 Klaiber, Kleiber, der von dem Tüncher getretene Anwurf, habt den ganzen Brei, Dred; vgl. Kehrab 660.

- Der zieh die fay dann durch den bach. 3900
 Zum andern, so missalt mir mehr
 Das ir seid also frefel sehr
 Und übet gewalt, der dann gmainlich
 Durchs schwerd wird niderghauen peinlich
 Und raibt euch an ain ieden stand, 3905
 Thut ieder an groß schmach und schand,
 Also das ir manch frau versünden,
 Wann sie ist in irn größten eren,
 Und macht, das sie muß greifen oft
 An haimlich örter, unverhoft, 3910
 Und suchen euch, wa ir sie sucht,
 Euch strafen um solche unzucht.
 Ja, ir dörft sie so hoch bemühen
 Das sie sich nackend aus muß ziehen,
 Und machen ainen bösen blick. 3915
 Sind das nicht arge bubenstück,
 Damit ir weiblich scham erößen
 Und irer decke sie entblößen?
 Greifen auf offnem markt vor leuten
 Vornen und hindren und zur seiten. 3920
 Fürwar, dis sind solch schelmenzotten
 Die mit dem feur wern ausszurotten.
 Wie solt ich euch dann ledig sprechen?
 Ich wollt euch eh das rad zutrechen.
 Zum dritten, sag, du schwarze herd, 3925
 Ist nit dein größer bludurst wert,
 Das man solch blutig urtail sag,
 Das blut über deim kopf ausschlag?
 Dann seit ainmal euch mörder all
 Nicht die natur straft in dem fall, 3930
 Wie die blutschnał, so mit gewalt
 Entzwai börst vom blutsaugen bald,
 So seid ir weibern vorgeschlagen,
 Das sie euch aus dem blutbad zwagen.
 Dann kain mord bleibt lang ungestraft 3935

3900 die fay durch den bach ziehen, deutet auf eine entehrende Strafe; vgl. Gildebrand-Grimm's WB., 5, 289. — 3917 erößen, eröset, erschöpfet. — 3921 zutrechen, zuerkennen. „Rich die schand, so dije uns usetrochen hant.“ S. Birg, Susanna 17a. — 3931 blutschnał, Mücke.

- Wann er ain weil schon rut und schlafst:
 Fürnemlich, so ir auch vergift,
 Wie solchs die weiber hand geprüft.
 Zum vierten, ir euch selber schendt,
 3940 Weil ungedeumelt ir bekent,
 Das schlecks halb ir seid also wütig,
 Und wagt euch in tod so dollmütig,
 Dann überflüß, schleck, gail gelüst
 Die sinn verwüstet und vertüst,
 3945 Und geiz und unersetzlichkeit
 Gebürt im gmüt unsinnigkeit.
 Weil ir dann seid verrückt im sinn,
 Gebt ir euch selbs in tod dahin.
 Wer aber sich selbs bringt ums leben,
 3950 Der kan andern die schuld nit geben.
 Wolan, so gebt euch selbs die schuld,
 Das ich zu euch trag gar kain huld.
 Zum fünften, solt michs nit verdriessen
 Das ir betstrampler so geslissen
 3955 Mit euerm picken, griffen, zwicken,
 Dem hausvater sein gfind abstricken
 Und von der arbait gar entwenen,
 Wann es sich muß nach euch vil denen.
 Wie kan ich euch hie fallen bei
 3960 Und leben solche meiterei?
 Dann jedem frommen man gefalt,
 Das man den haussfrieden erhalt,
 Welchen ir maidlinstrigler all
 Zu boden richten und zu fall:
 3965 Man sagt, besser ain fenster aus,
 Dann das zu grund gang gar das haus;
 Also wer besser, das ir sterben,
 Dann das gar wirt ain land verterben.
 Lezlich, weicht ir belzgumper auch
 3970 Von euer speis und altem brauch,
 Der einhielt, das ir tierblut schluckten,

3940 ungedeumelt, ohne daß euch Baumsschrauben aufgesetzt wurden, ohne Tortur. — 3942 dollmütig, tollkühn. — 3946 gebürt, gebiert. — 3954 betstrampler, die im Bett strampeln, mit den Beinen stampfen. — 3956 abstricken, abspenstig machen. — 3958 denen, behnen, rücken. — 3968 wirt, würde. — 3969 belzgumper, gumper, Pelzspringer. — 3971 einhalten, enthalten, bestimmen.

Und nit das weiber volk viel drückten:
Aber ir wolt nur menschenblut,
Welches nie kainem kam zu gut.

Wie kan euch hold sein dann ain weib,
Weil ir tracht nach irm blut und leib.

Zu dem, so übermacht irs gar
Mit dem blutzepfen immerdar.

Und weil ir hielt kain maß darin,
Stalt ich kain maß im strafen in.

Jedoch das diser gferlich streit
Nicht mit der zeit wachs gar zu weit,
Hab ich mir izund fürgenomen,
Mit dem urtail solchs fürzukomen,
Und solchs auf rauhe weg gar nicht,
Sonder vertragsweis zugericht.

Nemlich, das kain floh kain soll beissen,
Er wiß dann auch schnell auszureissen,
Kain floh kain frau soll zwingen, dringen,
Er waß dann wider zu entspringen,
So lieb im sein leib, leben ist,
Dann so er villeicht wirt erwischt,
Wil ich dem weib sehr gonnent wol,
Das sie zu tod den kizeln sol.

Dagegen sollen auch die frauen
Fleißig in dem fall für sich schauen,
Und kainen töten, dann sie wissen,
Das der sei, der sie hat gebissen:

Oder die weiber müssen nun
Ain widerruf in alsbald thun,
Und in nach westphalischem recht
Vom galgen nemmen, ist er gschmecht.
Auch das sie in die zen besichtgen
Und den verbrecher alsdann züchtgen,
Und oder im die zen ausklemmen,
Oder im sonst den angel nemmen,
Gleich wie man thut den grossen bremen,
Oder am linden fuß in lemen.

3977 übermachen, übertreiben. — 3980 segte ich in, ihnen, keine Grenze im Strafen. — 3988 austreihen, fliehen, entwischen. — 4001 westphalischem recht, nach dem Rechte der Behm.

- 4010 Das sind milstlinde plagen, strafen,
 Die nicht des minder auch was schaffen,
 Und das flöhbürstlin auch erschrecken,
 Weil solch pein sich zum tod auch strecken,
 Dann so straft man aufrürisch lauren,
 Gleich wie die ditmarsische bauren,
 4015 Das man in lemt und blendt die pferd:
 Nimt in all wer, spies, büchs und schwert,
 Oder macht's, wie der Türk vor Rab,
 Haut in den rechten daumen ab.
 Dann lieber, wie ist der gerüst
 4020 Der lam, blind und unverhaft ist?
 Also möcht aller neid und streit
 Werden on blutverguß zerleit,
 Und werden angericht ain zucht,
 Die sonst ist vil zu sehr verrucht.
 4025 Aber auf das ir flöb könt sehen,
 Das ich billichkeit nach thu spehen,
 So wil ich euch vier ort erlauben,
 Da ir die weiber möget schrauben.
 Erstlich, nur auf die genge zung,
 4030 Welchs ir wer ist und tedigung,
 Damit sie sehr die mann belören
 Wann sie nicht schweigen und aufhören,
 Auf das ir in das genge blut
 Ain wenig ausher schrepfen thut.
 4035 Wiewol ir werden haben müh,
 Weil sie die üben spat und frü.
 Demnach solt ir auch freihait haben
 Im krös der felber umzutragen,
 Die sie um hals und hend umzeunen,
 4040 Das sie wie ain irrgarten scheinen:
 Volgends, wanns villeicht auch nicht schad,
 Zepfts an im niderwat und bad:
 Aber da lasz ich euch für sorgen,

4011 flöhbürstlin, Flöhgesellschaft. — 4013 lauren, Bösewicht. — 4014 ditmarsische, bei der Unterjochung des freien Landes durch die Dänen 1560; vgl. Dahlmann's Neocorus 2, 224. — 4017 Türk vor Rab 1537. — 4022 zerleit, zerlegt; vgl. Kehrab 896. — 4029 genge, bewegliche. — 4038 felberkrös, eine vielsach gefaltete Halskrause, vgl. Garg. 216, 8. — 4042 niderwat, Unterrock, Unterrock.

- Wie ir darein komt wol verborgen.
Und secht, das ir euch da nicht nezt,
Ir fligt sonst wie ain nasse hez. 4045
Zum dritten, möcht ir auch im danz,
Bei inen wagen recht die schanz,
Auf das in die danzsucht vergeh,
Sie küheln an der linken zeh
Und aufm hindern füßbacken beißen,
Dann da empfinds kain glüend eisen.
Secht, sind euch das nicht vortail groß,
Das ich euch stell die weiber bloß?
Jedoch gebit ich euch beim bann, 4055
Das ihs greift vorderwertig an
Und vor dem stich vor allzeit schreien,
Auf das ir nicht verräter seien.
Jedoch rüst nicht zu laut und hell
Und nicht wie kerchelziger schnell, 4060
Die erst alsdann „aufsehen!“ rufen,
Wann sie ain stossen und vor pussen.
Wer aber weiter schreiten wolt,
Nicht sein gehorsam, wie er solt,
Den will der freihait ich berauben,
Dem vogel in der lust erlauben,
In aus dem frid in unfrid sezen,
In gar preis geben zu verlezen,
In han verboten seinen freunden
Und gar erlaubet seinen feinden, 4070
Das alle weiber brauchen mügen
Alle flöhfallen, die sie kriegen,
Und sie darin aufhengen dann
Zu ainem spott vor jederman,
Gleich wie den tauferischen könig 4075
Johan von Laiden widerspennig,
Der zu Münster im kfig henkt,
Das man des nadelfönigs gdenkt.
Oder wie man lert in vil stetten
Bös leut im narrenheuslin betten, 4080

4051 füßbaden, m., die hintere Wange, nates. — 4056 vorderwertig, von vorn. — 4060 kerchelzieher, Karrenzieher oder Schieber. — 4062 vor, zuvor, vorher. — 4078 nadelfönig, Johann von Leiden war ein Schneider.

- Oder euch binden und anfesseln,
 Euch für ain beren umzukesseln,
 Oder zu spannen in den pflug
 Und in ain karren zu dem zug,
 4085 Wie dann Alexander von Meß,
 Dessen hemd im pflug weiß war stets.
 Ich dörft auch zwar erzörnen mich,
 Wann ir mir nit folgt aigentlich,
 Das ich die weiber leret flicken
 4090 Die flöhgarn und die flöhnez stricken,
 Auf das ir scharenweis behangen,
 Gleich wie wir visch und vögel fangen,
 Ich dörft sie auch flöhangel weisen
 Und die blinden scharpfen fußeisen.
 4095 Ja, wann ir nicht thut nach meim wunsch,
 Will ich sie leren die neu kunst
 Mit hasenleim, so heut erdacht,
 Das man damit das wildpret facht:
 Dann man sol dem kain gnad beweisen,
 4100 Der mutwillig kommt in die eisen,
 Und ain verwetten übertreter,
 Straft man für doppeln übelteter.
 Derhalben, wann euch stubensteuber
 Um den unghorsam schon die weiber
 4105 Hart strafen und am blut sich rechen,
 Will ich sie doch drum ledig sprechen;
 Ja, ich will sie gewarnet haben,
 Das sie euch ligen lan unbgraben
 Und euch nicht trauen, wann ir euch
 4110 Stelt als wern ir ain totenleich,
 Sonder wann sie zu tot euch schleisen,
 Sollen sie vor den puls euch greisen

4082 umkesseln, mit der Kesseltrommel umherführen. Die Verse 4081—86 fehlen im ersten Druck. — 4085 Alexander von Meß, der Held eines Meisterliedes; vgl. Garg. 135, 9. — 4098 facht, fährt, fängt. Der erste Druck fügte hinzu: „Also bedörft man mit der weil Zum jagen weder garn noch seil, Welchs ist ein kunst zum wildpret schleden, Die wolfsfleisch in pasteten lecken, Desgleichen auch die fuchssteischschmieder, Aber nicht für die hasenschreder, Die iren lust im jagen suchen Und nicht die nötllichkeit der luchen (Rüche). Auch möchten des die weiber gniesen, Das sie euch demmen on blutvergiesen. Jedoch man sol u. s. w.“

- Und fülen, ob derselb noch schlag,
Ob es ain leben noch vermag,
Dann gwislich, wann er wird erstan, 4115
So wird er widerum auch gan.
Und leylich, wann euch alles diß
Nicht will bewegen, saur noch süß,
So werd verursacht ich daran,
Ain gbot wider euch gan zu lan, 4120
Gleich wie in Engelland geschehen
Wider die große meng der krehen
Und wie die Ulmer jerlich sazten
Gebot wider die leidige spazten.
Das man der lonet, die euch töt, 4125
Weil wol das land on euch besteht.
Und das ir recht vernemen künd,
Wie ich sei gegen euch gesünnt,
So bin ich ganz und gar bedacht,
Wann ir diß alls nicht habt vollbracht, 4130
Euch zu verbannen gar mit schand
Hinein ins kalte Lappenland,
Da sehr die kelt ist euer feind,
Wie wol die belz da wolfeil feind.
Ja, ich will euch verbannen rund 4135
Zu dem hellischen kettenhund:
Des Cerberi feurrote haut
Wert euer ader, den ir baut;
Dann der kan eur segfeuer sein,
Euch fegen, das ir beißen kein 4140
Oder ir müßt zun heringsspeisern,
Zun eierschweisern, epfelpfeisern
Und zu den ewig freitagspreisern,
Zu den belzwarmen mönchs karteufern,
Dann bei den, wie Cardanus schreibt, 4145
Kein wandlaus noch kein floh nicht bleibt

4116 gan. Der erste Druck fügte hinzu: „Darum wann meine lieben frau
Dem Herodoto wolten trauen, So wer der sorgen nicht von nöten, Das
wider lebten, die sie töten, Wann sie die flöh all köpfen par, Das ist, die
köpf abbissen gar. Dann dem hund mindert auch die pein, Wann er beißt
allzeit in den stein, Den man im nachgeworfen hat, Weil ie die rach muß
werden satt. Und leylich u. s. w.“ — 4123—24 nicht im ersten Drude.

- Drum, weil sie kein fleisch speisen gut,
Schmackt euch nicht ir fischschmacdend blut.
Endlich meh vorteil euch zu geben,
Möcht ir wol bei barfüßern leben,
Welche doch heißen euer brüder,
Die werden euch nit sein zuwider,
Sonder saufen lan am feißsten ort,
Auf das sie thun kein brudermord;
Oder ziecht in die heiße land,
Da man nicht spürt sobald den brand;
Dann deren haut ist etwas herter,
Als deren an den kalten örtern.
Derhalben, so euch ist zu raten,
So folgt des kanzlers flöhgenaden.
Wolt aber ir nicht still stan nun
Und habt mehforderung zu thun,
Möcht ir noch euer recht wol werben
An die weiber und ire erben,
Gim jeden sein recht vorbehalten,
Beid an die jungen und die alten.
Hiemit so will ichs izund enden,
Den zauberstab nun von euch wenden,
Und euch gar aus der gruben lassen.
Nun spring ein jeder seine strassen
Und grüßet, bitt ich, von meintwegen
Die erst frau, so euch kommt entgegen;
Dann da findet ir kein igelschmalz,
Sonder zart kalbfleisch ungesalzt.
Wolan, die flöh die sind davon,
Nun muß ich thun provision
Euch weibern, wie ein flöhbarzt, auch;
Dann diß ist mein ampt und mein brauch.
Derwegen will ich nun zu leß
Euch geben flöhärzneigeseß,
Wie ir die flöh on blutverguß
Hinrichten und on überdruß

4149—4158 sind nach dem ersten Druck hinzugekommen. — 4163 werben, verlangen, weiter verfolgen. — 4166 alten. Der erste Druck fügte hinzu: „Darneben das diß instrument Sein kraft gewinn und werd vollendet, Henkt hin das sigel unser gnaden, Doch mir, mein nachkommen on schaden. Hie mit u. s. w.“

(Dann ich kurzum nicht sehen kan,
Das weiblich hend mit blut umgan)
Und sind die arznei probiert,
Wie ich sie hie hab eingefürt.
Darum, wann sie euch helfen werden,
So dankt mir auch für mein beschwerden.

4185

Nun die schönen flöhrecept
Sind also betrebt und gstept.

4190

Recept für die flöh.

Die flöh aus den kammern
zu vertreiben:

- j. Nim dürrwurz oder donnerwurz, Koch es in wasser, bespreng demnach das gemach so macht es den flöhnen ir sach.
- ij. Wirdet desgleichen auch der senffamen, und oleander, wann mans braucht wie das ander.

Flöh zu töden.

- ijj. Nim ungelöschten kalk, mach in durch ain fib, bespreng damit die sauber gefegt kamer, so richt es an ain großen jamer.
- iiij. Nim wilden kümmich, wilde cucumer, oder coloquint, kuche es in wasser, bespreng damit das haus, so macht es den flöhnen garaus.

Flöh und wentel zu vertreiben.

- v. Nim wermut, rauten, stabwurz, wilde münz, sergenkraut, nußlaub, farnkraut, lavender, raden, grün coriander, psilienkraut, lege dije freuter alle, oder ain tail davon under die füßpfulwen, oder kuche sie in mörzwibeln eßig, besprenge sie damit, so gaht kaine meh kain tritt.

4190 betrebt und gstept, im ersten Drnd: betrept. Ausdrücke der Nährerinnen, für gewisse Stiche: Treppstich, Steppstich. Hier für: fig und fertig, verbrieft und besiegt. — v füßpfulwen, Pfühle.

vj. Nim wassernus, oder mördisteln, oder flöhkraut, oder co-loquint, oder bromberkraut, oder köl, koch es in wasser, bespreng damit die gemach im haus, so laufen sie all daraus.

vij. Ist fast ain guts die flöh aus den decken oder klaidern zu bringen, so man gaißblut in ain aimer oder seßlin thut, und es under die bettstatt stellt, dan da samlet sich die ganz flöh welt.

viii. Schreibt Cardanus, das von flöhnen, mücken, schnacken und wanzen, könne ain jegliches von seim aigen rauch, so man es brennt, werden getödt und geschendt, derhalben mach man vil flöhrauch, so vertreibt es die flöh auch, gleich wie ain böß weib den gauch.

ix. Die flöh auf ain ort zusammen zu bringen. Mache unter dembett ain grub oder ain loch, füll darein gaißblut, so werden sich alle flöhne darein anhenken, die möcht ir als dann ertrenken, oder sonst dem teufel zum neuen jar schenken.

x. Oder nim ain hafen, stelle oder grabe in in ain loch, also das er dem herd oder boden gleich und eben stande, schmier in allenthalben mit rinderschmalz, so werden sich alle flöh dahin walzen, die kan man als dann schön einsalzen.

xi. Die flöh zu vertreiben, nim holder, baiz oder sied es in wasser, und bespreng als dann das flöhig ort damit, so tödt es die flöh und mücken, das sie niemand trucken.

xij. Soll bewert sein, das wan einer psilienkraut oder flöhkraut, dieweil es noch grün ist, in ain haus treget, so verhinderet es, das kain floh darin wachse, noch aier gachse.

xij. Schmiere ain stecken mit igelsschmalz, stelle in mitten in die kamer, so kommen die flöh alle an den stecken, die brat als dann für schnecken, wer waß, sie mögen villeicht eben so wol schmecken.

Das flöh lied.

Flöhlied zu singen, wann sie die
belz schwingen, schön in
tact zu bringen.

Im ton: Entlaubet ist der walde zc.

Die weiber mit den flöhnen,
Die han ain steten krieg,
 Sie geben aus groß lehen,
 Das man sie all erschläg,
Und ließ ir kain entrinnen,
Das wer der weiber brauch;
 So hettens ruh beim spinnen,
 Und in der kirchen auch.
Der krieg hebt an am morgen,
Und wert bis in die nacht:
 Die weiber in nicht borgen,
 Und heben an ain schlacht.
Und so sich die schlacht fahet an,
Werfen sie das gewand darvon,
 Und allweil sie zu fechten han,
 In dem streit sie nackend stahn.
Und wiewol man klagt sehre,
Das sie sind schuldig dran,
 Das sich das flöhgschmaiß mehre,
 Weil sie belz tragen an;
Sag ich, es sei erlogen,
Dann gott hat Even bald,
 Im garten belz anzogen,
 Wer ist, der gott ie schalt?
Ja, het ich allweg bare
Ain gulden in der hand
 Als oft die weiber faren
 Nach flöhnen unters gwand;

ij.

iji.

iiij.

Das Flöhlied steht schon 1540 in G. Forster's Liedern 2, 37 und die beiden ersten Zeilen führt die Vorrede von M. Lindener's Nazipori als „Bauernlieb“ an, fährt dann aber fort: „Das ist den jungen Mägdelein ganz und gar nicht lieb“. Das ganze Lied mit dem gegenwärtigen Texte übereinstimmend steht im Frankfurter Liederbuch Nr. 213. Zedenfalls kann, wer sonst immer, Fischart nicht der Verfasser sein.

Ich wird ain reicher knabe,
 Het ain kostlichen zoll,
 Ich wolte gar bald haben
 Ain ganze truhē voll.
 v. Und kōnt ain mōnch verbannen
 Die flöh so ungeheur,
 Mit briesen treiben dannen
 Diß weiber fegefeur;
 Verstieß die flöh so böse
 Hin in die hellen recht,
 Der würd sehr vil gelt lösen,
 Von dem weiblichen gschlecht.

vj. Der diß lied hat gesungen,
 Tregt ain mitleiden groß
 Mit weibern hart getrungen
 Von flöhēn über dmoß,
 Und wünscht das alle künste,
 Gedechten auf all weg,
 Das man zur frauen dinste,
 Der flöhēn mutwill leg.

Friden vnd ruhe vor den Flöhen, Schaben,
 vnd Läusen: vor den Raupen, Schnacken vnd
 Flädermäusen, Von Würmen, Fröschen und Schnecken,
 von Ratten, Schlangen, Spinnen vnd Hew:
 schrecken. Wünscht Reznem dem
 Leser on schrecken vnd gecken.

Homerus, der poeten licht
 Und der fürnemst von künstgedicht,
 Der hat uns wöllen underweisen
 Den krieg der frösch mit seinen meusen.
 5 Desgleichen der Vergilius
 Hat beschrieben mit guter muß

Zwischen Überschrift und Text steht im ersten Druck Fischart's gewöhnliche Signatur: J. F. G. M. — 4 fg. Homer's Batrachomachie, Vergil's Euley, Ovid's Rug u. s. w. sind bekannte Dichtungen.

- Die flag der schnaken von den leuten
Wie sie irn stich so übel deuten.
So hat auch der Ovidius
Gestelt wie sich beklagt die nuß. 10
Ja der fantastisch groß poet
Hat sich gewünschet all zu schönöd
Zu ainem floh, auf das mit fug
Er bei seinem bulen stec̄ gnug.
Das wer den maidlin zu begeren,
Das alle flöh ovidisch weren,
So würden sie nicht so gepfezt
Wie man sie sonst den weg verlezt.
Ich aber wünscht demselben geden
Das er iſs kats vil pfund müſt schleden, 20
Und das ims lib herz drinnen schwim,
So wer sie dann gesteckt in im.
Weiter hat favorin bewisen
Des fiebers unschuld, unds geprisen,
Auch fast globt den unflat Thersiten, 25
Als ob im ehr sei zu erbitten.
Gleich wie auch Lucianus that,
Ders schmaroßen entschuldigt hat,
Als ob es sei ain seine konst,
Weil man damit kriegt vil umsonst. 30
Hat auch die muck herfür gestrichen,
Sie gar dem elephant verglichen.
Und Sinesius lobet frei,
Das die falhait zu wünschen sei.
Was lehrt Esopus durch all tir, 35
Dann das sie weiser sind dann wir.
Desgleichen hat man solche funden
Zu unsern zeiten auch gefunden,
Als Porcius, den seupoeten,
Der weiß wie schwein aneinander töten, 40

13 floh; vgl. oben 1132 und Garg. 115, 15. — 27 Lucianus in dem Dialoge: Parasitenkunst 2, 836, Reiz. — 31 Das Muckenlob 3, 91, Reiz. — 33 Sinesius, Bischof zu Ptolemais zu Anfang des 5. Jahrhunderts n. Chr., schrieb ein Encomium calvitii. — 36 wir. Im ersten Druck ist hinzugefügt: „So haben etlich auch beschrieben Im Grammatikrieg, wie wörter stieben.“ — 39 Porcius, d. i. Johannes Placentinus, von dem die Pugna porcorum, ein Gedicht, in welchem jedes Wort mit p anlautet.

Und Erasmus von Roterdam
 So rümt der torhait großen stam.
 Agrippa auch von Nettershaim
 Lert, wie schön sich der esel zeum
 45 Und das er nicht sei faul und treg,
 Sonder bedachtsham auf dem weg.
 Cardano ist sehr angelegen,
 Das er bei leuten bring zu wegen,
 50 Das man nicht meh, den wußt der welt,
 Neronem ain tirannen schelt.
 Hat nicht von Straßburg doctor Brand
 Im narrenschiff gstraft jeden stand,
 Bei narren große weishait glert?
 Weil man nit ernsthaft ding gern hört
 55 Was soll ich vom Eulnreimer melden,
 Der im gereimten eulenhelden
 Den Eulenspiegel steckt zum zweck
 Allen schelken im bubeneck,
 Im großen bubeneck der welt,
 60 Dann schelck erfüllen stett und feld.
 So hat der Eisler kappenschmidt
 Erhebt der narrenkappen fitt.
 Auch doctor Knaust rümt die aumaisen
 Und thut die faul rott zu in weisen.
 65 Und wer hat nicht gelesen heut,
 Die wolfsklag, wie er klagt und schreit,
 Das man im gibt kain kuttelsleck,
 So trüg er kaine schaf hinwegk,
 Und das er sich im stegraif ner,
 70 Dieweil man in kain handwerk ler.

41 Erasmus, Laus stultitiae oder Enkomion morias. — 50 schelt. Im ersten Druck folgt: „Scaliger von subtilen stücken Schilt sehr die hund von falschen bücken Und lert, das sie meh untreu seind, Dann das sie seind des menschen freund, Welchs doch Cardanus widerficht, Sie wie ein hundsfürsprech veripricht. Hat nit u. s. w.“ — 45 hört. Im ersten Druck noch: „Desgleichen auch er Caspar Scheit, Der best reimist zu unser zeit, Hat er nicht schön im widerispiel Erhebt die grobianer viel.“ — 55 Eulnreimer, Fischart selbst. Der Verf. — 56 lautete im Druck von 1573: „Der vor ein jar im eulenhelden Den Eulenspiegel steckt zum zweck“, sodaß der Fischart'sche Eulenspiegel 1572 geschrieben oder erschienen sein müste. — 61 Eisler kappenschmidt, unbekannt; es scheint ein Schmied Eisler gemeint zu sein, der das Lob der Narrenkappe (Gengenb. 410 u. 524 fg.) gedichtet haben möchte. — 66 wolfsklag; vgl. Grundriß 1, 88 u. 1, 280, 26; Bebel 3, 342.

Wer sicht nicht was für selßam streit
Unsre briesmaler malen heut,
Da sie führen zu feld die kazen
Wider die hund, meuß und die räzen.

Wer hat die hasen nicht gesehen
Wie jeger sie am spiß umtrehren,
Oder wie wunderbar die affen
Des buttonkremers fram begaffen.
Und andre brillen und sonst grillen,
Damit heut vast das land erfüllen
Die briesmaler und patronirer,
Die laßbrieftrager und hausirer.

75

80

75 hasen; vgl. zu 2367: Die Hasen braten den Jäger, ein Bilverbogen mit einem Gedicht von Hans Sachs. — Nach 82 hausirer hat der erste Druck 64 Verse mehr, die hier stehen mögen: „Wer weißt nit das schön lied und muster, Wie ein schneider und ein schuster Lang vor dem Notwili-schen rechten Um die geiß, wem sie gehör, fechten? Allda der schuster sie gewan, Das er das vorder theil solt han, Der schneider der geiß hindern speit, Das er die nadel darein stec (vgl. Tittmann's Liederbuch, S. 374 fg.) Desgleichen auch der seufack streit Mit einem stockfisch (Frankfurter Liederbuch, Nr. 142), welcher schreit, Das auf in schmac ein guter trunk, Der seufack spricht, das schaff sein schunk. Der stockfisch sagt von großem handel, Wie er durch ferre leider wandel Und das die seu seind oft voll pfinnen, Das laßt in nit der seufack gwinnen Und spricht, die stockfisch seind voll maden, Darum hat keiner sein genaben Und wann man in schon ezen muß, So schafft er uns die fastenbuß. Wer hört nicht singen die neu mer Vom buchsbbaum und vom selbiger (Tittmann's Liederbuch, S. 93)? Der buchsbbaum singt: ich bin so rein, Aus mir macht man die kreuzlein. Der selbiger sagt: ich bin so fein, Aus mir macht man die müsterlein, Aus dem buchsbbaum die löffelein, Aus selbiger die fezelein, Aus buchsbbaum die becherlein, Aus selbiger die settelein, Aus buchsbbaum die pfeifelein. Der ander steht am brünnelein. Und wann man als bſicht allein, So seind es doch nur beumelein. Das heißtt anrichten zank und streit, Da gar kein haber ist und neid. Gleich wie auch thun die unflat heid, So zwei grob lieder han bereit Vom streit der filz mit kleiderleuten Und wie sich roß und kütrecf beißen. Den wünscht ein warmen ich aufd flennen (Fraze), So tönt am gichmac den streit er trennen. Aber diß lied kan ich nit schmehen, Welchs laut: die weiber mit den flöhen Die haben einen steten krieg, Sie geben aus groß lehen, Das man sie all erschläg. Desgleichen muß ich loben sehr Hie des flohs klag zum Jupiter, Der seim sommertagellen, der mucken, klagt, wie man in gar wöll vertrucken, Wie übel im bekommen tut Das weibersleisch und jungfraublut, Und was für schrecken bring das schlecken Dem, so sein gwont speis nit will schmecken. Dann diße beide han verstanden Den ernsten flöhaz in alsn landen, Und das er nit zu stillen steht, Dann durch klagred und gegentreid. Derhalben disem krieg zu weren Und dem weibergeschlecht zu ehren Und das wir scherweis auch was leren, Auch den vorigen hausen mehrten, Der durch die obgemelte ding, Wiewol sie scheinen sehr gering, Oft etwas höhers han gemeint, Wiewol es manchmal nicht erscheint; So haben wir uns fürgekommen, Auf das geringste tier zu kommen Dieweil wir unter hohen leuten Auch die geringsten nur bedeuten Und dörfen uns das nicht beschamen, Welchs thaten leut von großem namen, Und

- Derhalben mit dem edlen haufen
Auch mitzuhetschen und zu laufen,
Den flöhstreit wir eingfüret han,
Auf das wir durch solch weg und ban
Nicht allain weiberhuld erlangen,
Darum man sonst bricht spieß und stangen,
Sonder der menner und gesellen,
Die ire huld erlangen wollen.
- Auch ob ich schon erlang kain gonst
Und hören muß manch bösen wunsch,
So tröst ich mich der schnaken grab,
Welchs Vergilius so ausgab:
- „Ich arme schnak lig hie begraben,
Undankbarkeit hats grab erhaben;
Dann weil ich wecht mit meinem stich
Ain hirten vom schlaf gwartsamlich,
Als im ain schläng stelt nach dem leben,
Hat er mir dijen dank hie geben,
Hat mich mit seiner hand zerriben,
Das ich für die schläng tot bin bliben.
Also gar hat undankbarkeit
Die welt eingnommen weit und brait,
Das sie auch erraicht uns klein schnaken
Mit iren untreun klauenshaken.“
- Derhalben wann schon auch vielleicht
Undankbarkeit die flöh erschleicht,
Hand sie sich zu verwundern nicht,
Weils auch iren sommerbrüdern gschicht.
Dann weden gschicht allzeit mit schreden,
Drum deitens übel sehr die gedden.
Mir aber thut es besser schmeden,
Das mich die flöh und schnaken weden,
Dann das mich faz und schlängen leden;
Dann dort vergeht gar bald der schreden
Und machen nur rot klaine flecken:
Diese aber voll untreu stecken

han erwelt das gmeinstie tier, Welchs jeder schier fühlt für und für, Auf das wir mit gmein ding umwandeln, Nit höhers unvermäßich handeln. Auch han wir solches fürgezeigt, Welchs drum, weil weiber es verlegt, Verhaft ist fast bei jedermann, Auf das wir durch solch weg und ban u. s. w.“ — 84 mitzuhetschen, mithun; vgl. Garg. 4, 29.

Und pflegen zu dem tod zu strecken.
 Wem aber also wol will schmecken
 Das hinden krazen, fornern lecken,
 Der wisch das gses gar an die hecken
 Und weisch das antlyz gleich im becken
 Und seh, welchs im woll besser schmecken.
 Wolan, ain floh thut mich schon schreden,
 Das ich aufshören soll zu gedden.
 Gut nacht, biß mich flöh wider weden.

120

125

End.

Gedruckt zu Straßburg
 bei Bernhart Jobins
 Erben.

Anno 1594.

128 Der erste Druck schließt: „Zu Klein Flöhingen. Mit der Flöh Gnaden getruckt, dann wer den Bengel zuckt, acht nicht ob ihn ein Floh trucht, die weil man im ruden, schmucken und bucken, den Flöhnen mag leichtlich die Speiß entzucken, das heißt dann schlucken, on stucken, und schlinden on gründen und finden. Im Jar M. D. LXXIII. End des Flöhrechtens, durchrechtens und sechtenths.— Getruckt zu Straßburg, durch Bernhard Jobin. Anno M. D. LXXIII.“

gegen die von mir zu beweisen sind
dass die Schriftsteller kein gutes und nichts
als schlechtes geschrieben haben, das ist
wahr, und das ist der Grund, warum ich
die Schriftsteller und die Schriften
nicht schätzen kann, und wenn ich
nicht schätzen kann, so kann ich sie
nicht beweisen, und das ist der Grund,
warum ich sie nicht beweisen kann.

Das Lob der Mücken,

von dem griechischen philosopho Luciano vor et-
lich hundert jaren beschrieben, ikt aber allen
muckensichtigen phantastischen köpfen zu trost
vertenthscht und dem Flöhhaß zum vortrab ver-
ordnet.

Die muck unter den tierlein klein,
Die von natur geflügelt sein,
Ist nicht das geringste fürwar,
Sonder an seiner größe zwar
Den schnaken überlegen frei
Und den weinmücklein auch darbei,
Ob sie schon nicht so groß ist noch
Als gleich die bien und imm, iedoch
Ist sie geflügelt dergestalt,
Das man ir nicht vergleicht bald
Einen von der vögel geschlecht,
Ob die schön sein gefiedert recht,
Denen der ganze leib fürwar
Mit federn ist bedecket gar,
Die ire flügel gleicher gestalt
Zu dem flug brauchen mit gewalt;
Aber die muck mit sondrer art
Hat solche leichte flüglein zart
Aus einem dünnen heutlein klein
Bereit, gleich wie von seide rein
Ein schön gewirkt geweb so lind,
Damit fleucht sie sanft und geschwind.
Und wer die muck anschauet sein,
Wann sie sitzt in der sonnen schein
Und ire flüglein ausspreit recht,
Auch mit denselben zwizert schlecht,
So siehet man darinnen frei,
Wie sie von farben mancherlei

1 muck, Fliege, wie noch jetzt in Süddeutschland; nicht die Mücke, die Schnake heißt.

Gezieret sind, fast solcher art,
 Wie an pfauen die federn zart,
 Und wann sie will fliegen, alsbald
 Braucht sie mit ein solchen gewalt,
 Das sie die flügel schwing voraus,
 Stetigs schlags wie ein fledermaus;
 Sie hupft auch nicht neben dem flug,
 Wie die heuschreck thut on verzug;
 So macht sie mit den flügeln auch
 Kein gereusch, wie sonst han im brauch
 Die hurnauß, we fz und hummelsart,
 Sonder mit iren flügeln zart
 Streicht sie sanft durch die luft dahin
 On hindernis nach irem sinn;
 Doch auch nicht so stillschweigend gar,
 Sonder gleichsam singend fürwar;
 Nicht mit so unfreundlichem jaufen,
 Wie die verhafteten schnaken braußen,
 Noch auch wie die hurnauß abscheulich
 Und die immen tönen bedreulich;
 Dann sie fleugt so bescheiden frei
 Und mit so sanftem ton darbei,
 Das ir obgmelte müssen weichen
 Und ir so wenig sich vergleichen
 Als pseifenton und lieblichs gsang
 Mit cimbeln und posaunenklang.
 An irem ganzen leib ist doch
 Alles höchlich zu preisen noch:
 Das heuptlein klein, doch schon von art
 Solchs steht an irem helslein zart,
 Das sies kan hin und wider wenden
 Und ist ir nicht an allen enden
 An die schultern und leib so gar
 Angheft wie den heuschrecken zwar.
 Ir euglein weit heraus fein gehen,
 Sein fest wie horn und wol versehen.
 Ir brust wol undersehet ist,
 Das ir daran gar nichts gebrist.

Die füßlein auch am leib darbei
 Gewachsen ganz ledig und frei,
 Nicht angezogen also streng,
 Wie sie den wespen feind ganz eng. 70
 Der leib ist ring, der sich allein
 Mit der brust recht vergleicht sein,
 Der ist umfasset und umgeben,
 Gleichsam mit schönen gürteln eben,
 Und auch schuppecht, geziert darbei 75
 Mit ausgeteilten farben frei.
 Wann sie sich auch am feind will rechen,
 Thut sie solchs nicht mit angelstechen
 Wie die immen und wespen thun,
 Sonder sie brauchet darzu nun 80
 Ihren mund, schneuzlein und den trüssel
 Gleich einem elefantentrüssel,
 Den sie herab kan lassen sein
 Und widerum bald ziehen ein,
 Mit deme sie auch gleicher weis 85
 Empfahrt und zu sich nimt die speis.
 In dem schneuzlein verborgen steht
 Ir stachel, der herfür bald geht,
 Den sie anstatt der zen braucht fein
 Und sucht damit den jaſt so rein 90
 Ir zu eim trunk, wiewol sie auch
 Die milch gern trinkt nach irem brauch;
 Zusonderheit dunkt sie gar gut
 Zu trinken sein das zarte blut,
 Welchs sie auch oft trinkt one ſcherzen, 95
 Doch zwar mit gar geringen ſchmerzen
 Deren, die sie gar linde sticht,
 Dann ir stich ist vergiftet nicht.
 Sechs füßlein hat sie also fein
 Und geht auf vier füßlein allein, 100
 Dann die zwei fördersten darbei
 Braucht sie anstatt der hende frei
 Und ist an ir lustig zu fehen,
 Wann sie auf vier füßlein thut gehen

71 ring, leicht. — 81 trüssel, Rüssel.

- 105 Und tregt so artig ire speis
 In den förderfüßlein mit fleiß,
 Schier wie ein mensch, so fein und eben
 Und ist zu merken hie beneben,
 Das sie nicht wird geboren bald
 110 In irer vollkommenen gestalt,
 Sonder sie ist anfangs allein
 In irer gburt ein würmlein klein,
 Gewachsen von eim leichnam noch
 Eins toten menschen oder doch
 115 Von eines andern tieres aas,
 Welchs allgemach bekomit forbaß
 Seine fühllein zu beider seit
 Und gleicher gestalt die flügel beid,
 Und wird aus einem würmlein zart
 120 Ein fliegends vöglein rechter art,
 Weches dann auch daher wird gnant
 Ein fliege oder muck bekant,
 Die sich helt zum menschlichen gschlecht,
 Mit dem sie auch helt freundschaft recht;
 125 Sie wird sein hausgenöß darbei,
 Sein gast und tischgesell so frei,
 Dem sie credenzet gleicher weis
 Auf dem tißh beides trank und speis;
 Dann sie versucht alle gericht,
 130 Allein das oel kostet sie nicht,
 Weil ir dasselbig tödlich ist,
 So bald sies nur versucht zur frist.
 Allein ist ir ein kurzes leben
 Allhier von der natur gegeben,
 135 Welches sie doch gar weislich führt
 Und wie es irem stand gebürt.
 Sie liebet sehr des tages schein,
 An dem sie auch wandelt allein;
 Aber des nachts ruget sie recht
 140 Und helt sich still, als schlief sie schlecht.
 Sie fleugt nicht, wann es finster ist,
 Singt auch nicht zu derselben frist,

127 credenz, vorkösten, zum Zeichen, daß der Darbringende die Speise oder den Trank für giftfrei hält. — 130 Den Oeltod nennt Garg. 38, 9 von der Biene. — 139 rügen, ruhen.

- Sonder schmückt sich zusamen frei
Sitzt still und regt sich nicht darbei.
Ihr verstand ich auch offenbar
Und nit gering, sag ich fürwar,
In dem sie mit gar klugem sinn
Irem feind, welchs da ist die spinn,
Entweicht und fleugt vorsichtig fort,
Das sie nicht komme an den ort,
Da die spinn ire nez und garn
Hat aufgespannet mit gefarn;
Dann so sie kommt in die spinnweben,
So kostet es alsbald ir leben,
Drum hüt sie sich darfür mit fleiß,
Doch thut ires nicht verzagter weis,
Als hett sie weder mut noch herz,
Denn sie ist großmütig on scherz,
Wie der poet Homerus dann,
Als er will einen tapfern man
Beschreiben, der da unverzagt
Unabläschlich sein leben wagt,
Da vergleicht er solch herzbegier
Nicht eim leuen, noch panthertier,
Noch eim grimmigen wilden schwein,
Sonder einer mucken allein,
Die unerschrocken und geherzt
Mit irer dapferkeit nit scherzt,
Ob man sie schon von einem ort
Weg jagt, das sie soll fliehen fort,
So kommt sie doch herwider bald
Und leßt sich nicht solcher gestalt
Abschreden, noch so leicht vertreiben,
Sonder sie will kurzum da bleiben,
Biß sie ires herzen lust verricht,
Wann sie nach eim bluttröpflein sticht.
Sie greift auch mit herzhafter bgier
Frei an die aller sterksten tier,
Nicht nur des menschen haut allein,
Sonder auch sonstigen ingemein

143 schmückt, schmiegt. — 150 ort, Ecke, Winkel. — 152 gefarn, List, Hinterlist. — 158 großmütig, mutig, kühn. — 159 Homerus, Ilias 2, 87.

- Die aller sterksten ochsen wert,
 Ja die freudigen hengst und pferd;
 Dem elefanten sie mit list
 Auch ostermals beschwerlich ist,
 185 Den sie angreift und sich so fein
 In sein runzlecht haut schmucket ein;
 Daselbst sticht sie nach seinem blut
 Und im also vil leids anthut.
 Frau Venus spiel ir wol gesellt,
 190 Das sie der liebe auch nach stellt,
 Und wenn sich lieb mit liebe part,
 So gschicht es nicht auf solche art,
 Wie der han auf die henne springt
 Und gar geschwind das werk vollbringt:
 195 Die muck thuts nicht in solcher eil,
 Sonder sie nimt ir wol der weil,
 Und wann sie in der lieb erhißt,
 Alsdann sie auf das weiblein sitzt
 Und laß sich von denselben tragen
 200 Und nit leichtlich heraber jagen;
 Ja ostermals nach irem sinn
 Fliegen sie also beid dahin
 Und treiben also oft und viel
 Im freien lust das Venusspiel.
 205 Ja gott hat auch der mucken geben
 Ein standhaftes verhaftes leben,
 Ob man ir schon das haupt abschneid,
 So fleugt doch der leib noch sehr weit
 Dahin on verzug seine straken,
 210 Weil in sein feel nit gar verlassen.
 Und ist ein bsonder wundergeschicht,
 Auch diß ortz zu verschweigen nicht,
 Das sie gleichsam unsterblich ist:
 Dann so die muck etwan zur frist
 215 Tot ist, so ferne nur allein
 Noch ganz irs leibes glieder sein,
 Und man den toten körper bald
 Mit eschen bedeckt dergestalt,

182 freudig, freidig, fühu. — 206 verhaft, währhaft, ausdauernd, zäh.
 — 218 eschen, Asche.

- 220
- Das sie vergraben ligt darunder,
So wird sie bald mit großem wunder
Widerum lebendig so frei,
Als wann ir seel unsterblich sei,
Die nur ein kleine zeit sich hab
Von irem leib gescheiden ab
Und komm nun widerum darein:
Das mag mir wol ein wunder sein,
Das die mück, die erst tot war eben,
Nun lebt und kan in lüsten schweben.
Und ob schon auch die mück so gut
Müßig geht und kein arbeit thut,
Jedoch geneuht sie allezeit,
Was andre haben zubereit,
Und findet stetigs ein freien tißh,
Zubereitet mit speisen frisch:
Dafür thut sie kein arbeit schwer,
Sonder es müssen ir viel mehr
Andre tier oftmals zu den zeiten
Arbeiten und ir speis bereiten;
Dann küh, geiß und schaf müssen eben
Ir milch zu irer natung geben,
Die imm macht auch ir honig rein
Nicht für sich und menschen allein,
Sonder die mück mit recht so frei
Hat gleichfalls iren teil darbei.
Der mundloch eines königs groß
Kocht nicht allein dem könig bloß
Für seinen mund das köstlich mal,
Sonder die mück ins königs sal
Der speis eh zu genießen hat,
Als königliche majestat,
Ja eh der könig sitzt zu tißh,
Credenzet sie die speisen frisch.
Sie laßt sich auch nit machen irr
Und trinkt aus königs trinkgeschirr;
Auf der tafel sie umspaziert,
Wer sie gleich noch so schön geziert.
- 225
- 230
- 235
- 240
- 245
- 250
- 255

- Irer freiheit thut sie nit schonen
 Und sitzt dem könig auf die kronen;
 Will man sie dann daselbst nicht lassen,
 So sitzt sie im gar auf die nasen.
 Kein tier ist auf der welt so weit,
 Welches da hat solche freiheit,
 Zu handeln und zu wandeln eben,
 Als gleich die muck in irem leben:
 Sie hat kein gwisses nest, noch haus,
 Wo sie hin will, fleugt sie hinaus;
 Sie ist an kein gewisses ort
 Gebunden, ist bald hie, bald dort;
 Gilt gleich, wo sie ergreif die nacht,
 Daselbst sie ir rugstettlein macht.
 Da rugt sie, ist müssig und still,
 Dann sie bei nacht nichts wecken will,
 Weil sie von natur fehr feind ist
 Allen werken der finsternis;
 Aber was sie bei tage thut,
 Das dunket sie recht sein und gut
 Dann sie thut solch̄ mit recht und treu
 Und tregt ires thuns keine scheu
 Und richtet ire sach dahin,
 Gleichsam als hett sie menschen sinn
 Und menschlichen verstand darneben,
 Das einer schier solt glauben geben
 Dem alten poetischen gdicht,
 Welches uns gibt solchen bericht
 Und sagt, das die erste muck frei
 Ein schöns jungfreulein gweisen sei,
 Ganz wol beredt in allen dingen,
 Die hab ganz lieblich können singen
 Und hab geliebt neben dem mon
 Einen jüngling, Endymion
 Mit namen, den sie liebt so sehr,
 Das sie in nit ließ schlafen mehr,
 Sonder so bald er nur entschlief
 Und lag on sorg im schlaf so tief,

283 gedichtet, wol von Lucian selbst erfunden. — 289 mon, Mond, neben der Selene; vgl. 301 fg.

- Als dann sie da um in herging,
Schweht und pappelt viel unnütz ding;
Doch als von lauter lieb allein,
Und sang dazu ein liedlein fein.
Solchs thet Endymion verdriessen,
Das er des schlafs nit kont genießen,
Und bat die göttin Lunam zwar,
Welche auch seine bulschhaft war,
Das sie das meglein wolt abschaffen
Oder doch iren vorwitz strafen.
Luna, ganz willig an der stett,
War froh, das sie ein ursach hett
Sich zu rechen am jungfreulein,
Weil sie heid nagten an eim bein;
Darum verwandelt sie alsbald
Dem jungfreulein seine gestalt,
Welche aus eim jungfreulein zart
In eine muck verwandelt ward.
Daher sie noch auf diese stund
Einem gar leicht den schlaf misgunt,
Sonderlich sie nit leiden mag,
Das man faulenç und schlaf bei tag,
Und verixt einen oft dermaßen,
Das er den schlaf muß faren lassen;
Dann sie die regel hat in acht:
Arbeit bei tag und schlaf bei nacht.
Der tag ist zur arbeit bereit,
Und schlafen hat auch seine zeit.
Demnach betracht ein ieder frei,
Ob nicht die muck verständig sei.
Davon hett ich zu sagen viel,
Dannires lobs des ist kein ziel;
Aber die zeit mags iezt nicht leiden,
Und muß ich meine red abschneiden,
Auf das man mich beschuldig nicht
Deß, so man im sprichwort sonst spricht,
Als wolt ich in geringen sachē
Die muck zum elefanten machen.

296 pappeln, plaudern, pläppern. — 308 sprichwörtlich; weil beide dieselbe Neigung hatten.

Ein Vorbereitung

in den

A m a d i s.

J. F. G. M.

Man findet beschrieben für gewis
Von König Mithridate dis,

Das, da er ward verfolget sehr

In seiner jugend hin und her

Von vögtten und sein eignen freunden,

5

- Die es untreulich mit im meinten,

Da sei er gslogen in ein wald,

Das er sich vor der welt erhalt,

Hab schuz gesucht bein wilden tieren,

Der im beim menschen nicht mocht gbüren,

10

Und weil er in der not und flucht

Im wald het weder obs noch frucht,

Damit sein leben er erlab,

Da aß er, was der ort im gab,

Nemlich die wurzeln und das kraut,

15

Welchs im gehölz wuchs unerbaut;

Aber es hett der kreuter fast

Ein solche kraft und eigenschaft,

Das sie dem gift gar widerstunden,

Es töteten, wo sie es funden.

20

Mit solchem kraut, giftwend genent,

Hat der König also gewent

Sein derm, und so gebeizt den magen,

Das er kein gift nicht mocht ertragen,

Sonder es gleich herausher zwung

25

Ueber die lung und über zung,

Also, das, da im auf ein zeit

Sein vögt gift hetten zubereit,

Und er es schon verschlucket hett,

Brach ers doch von im auf der stett;

30

1 Plinius 25, 2 und Gellius 17, 16 erzählen ungefähr dasselbe, was hier von Mithridates, dem Könige von Pontus, berichtet wird, um den Vergleich daran zu knüpfen, daß ein in guten Lehren unterwiesener Mensch vom Bösen nicht kleine Schaden nehmen. — 7 geslogen, geslossen. — 3 erhalten, sich, sich aufrecht erhalten, bewahren. — 10 beim menschen, als Collectiv; gebüren, zutheil werden. — 13 erlaben, erstrischen; hier wol im Sinne des Unterhalten. — 16 unerbaut, ohne menschliches Zuthun, wilb. — 22 gewont, gewöhnt.

Ja, da er im auch selbs vor schanden,
 Weil in die Römer überwarden,
 Vergeben wolt, das er nicht würd
 Gen Rom in schimpf triumph gefürt,
 35 Da wolt das gift, wie stark es war,
 An im nichts wirken um ein har;
 Das macht, er hett vor eingenomen
 Solch kostlich kraut, solch kreftig samen,
 Der gar kein gift nicht mocht erleiden,
 40 Und must disfalls den tot vermeiden.
 Also soll es auch hie geschehen
 In diesem buch, darin ir sehen,
 Wie in comedи und im spel,
 Beide guts und auch böses viel,
 45 Das ir euch machet vor gerüst
 Mit gutem, welchs das bös verdüst,
 Und habt mit reinem kraut der tugend
 Vor euer herz erweicht von jugend
 Und seid bereit mit göttlich leren,
 50 Darmit ir mögt dem bösen weren,
 Braucht den verstand, den ir all habt,
 Darmit euch gott dann hat begabt,
 Das ir das bös vom guten scheiden
 Und, so irts können, auch vermeiden.
 55 Wo ir dann also seid versehen,
 Wird euch vom gift kein schad geschehen,
 Und wird den reinen alles rein,
 Und mag euch alles nützlich sein.
 Ein unvergister mensch auch richt
 60 Sein leben recht aus böser gschicht
 Und kan aus bösen taten sehen
 Die schand der laster, und verschmehn;
 Kan also im aus unlustsachen
 Ein lust zu schönen dingen machen;
 65 Besser ein mück im honig groß,
 Dann hundert hurnauß honigloß;
 Wer aber nicht solch kreutlein weiß

33 im vergeben, sich vergiften. — 37 vor, vorher, früher. — 46 ver-
 düst, unterdrückt. — 48 von jugend, von Jugend an. — 59 fg. ein schuld-
 loser, reiner Mensch lernt auch aus bösen Geschichten für die Führung seines
 Lebens, indem er das Böse als solches erkennt und es nicht nachthut.

Und schüttet ein das gift für speis,
 Dem gschicht eben wie jenem franken,
 Der trinken wolt, was gsunde tranken,
 Und ward im doch ganz zum verderben,
 Das er darüber auch must sterben.
 Also wer in dem büchlein hie
 Nicht weiß, was er tu, was er flieh,
 Weiß nicht, das tugend heiss vom tun
 Und laster von dem lassen nun,
 Und hat nicht so viel wiß bei im,
 Das er wiß, was bein öpfeln schwim,
 Und halten kan kein underscheid
 Zwischen der zucht und üppigkeit,
 Derselb des büchleins sich erheb,
 Das er im selbs nicht mit vergeb
 Und folg, das nicht zu folgen ist.
 Dieweil hierinnen seind vermischt
 Beide gut und auch böse leut,
 Jen, das man leid, die, das man meid;
 Und ist das bös drum fürgestellt,
 Das man das gut daraus erwelt;
 Dann wer versuchet hat die gall,
 Der weiß, wie honig eim gefall;
 Wer aber diese weiss wolt schelten,
 Der müst auch zwar nicht lassen gelten
 Alle histori und geschrift,
 Darin man guts und bös bericht;
 Desgleichen, welchem nicht gefallt,
 Dieweil es fabeln in sich halt,
 Der gibt sein unverstand an tag,
 Das er nicht großes wissens trag
 Um der poeten ire kunst,
 Die aller weisheit ist ein gspunst,
 Wie fein sie under den parabeln
 Und kunstgedichten, iren fabeln,
 Die schönsten leren süß verdecken,

78 Vgl. Murner, NB. 37. — 81 sich eines Dinges erheben, auftreten und davon weggehen, sich desselben enthalten, da heben auch halten, aufheben, aufbehalten, bewahren heist; aber in dem Gebrauch dieser Stelle sonst nicht belegt. — 82 mit, damit. — 92 zwar, zeware, in der That. — 95 welchem, es: das Buch. — 98 wissens, der Genitiv hängt von nicht ab. — 100 gspunst, Gespinst, Gewebe, die aus aller Weisheit zusammengesezt ist.

- 105 Auf daß die leut deß lieber schmecken;
Machen ein süße brü darüber,
Das iederman solchs einnem lieber.
Denthalb muß man die schal erbrechen,
So wird der kern herfürher stechen.
Dann wer den namen Amadis
Bedenket recht, der findet gewiß,
Das er zu teutsch heißt: gottes lieb,
Darum besteht er süß und trüb.
Gleichwol leßt in gott nicht erligen,
Sonder muß allenthalt obſigen;
- 110 Ja sein geschlecht gneuſts auch darmit,
Dann gott tut wol ins dritte glid.
Darneben wird auch drin bedeut
Das amt der rechten obrigkeit
Wie sie hie sollen ringen, tempfen,
Biß sie die argen buben Dempfen;
- 115 Sollen den riesen, reuber, dieb
Sein Hercules von gottes lieb,
Dem bluthund, tirann und dem wütrich
Sein kurzum von Bern König Dietrich;
Sollen die Türken, Tartern, heiden
Nicht zu nah lassen an sich weiden.
- 120 Nun folche und dergleichen leren
Kan man in dem buch fehr viel hören,
Mit sonder zierd, mit lust und freud
Beschrieben zur ergeßlichkeit.
- 125 Derwegen niemand nichts veracht,
Eh er es list und recht betracht,
Und leg nichts zu dem ergsten aus,
Sonst macht im gutes auch ein graus;
- 130 Handel argwöñisch nicht hierin,
Werker in gift nichts, wie ein spinn,
Sonder er handel wie die bienen,
So wird im alls zum besten dienen.

104 daß, daß sie, die Lehren. — 109 Amadis leitet Fischart von amor dei ab, ohne wol selbst daran zu glauben. — 112 besteht er, Amadis besteht, hat durchzumachen Süßes und Trübes, Freud und Leid. — 114 Sonder er, Amadis. — 121 Nur riesen im Plural, reuber und dieb im Singular. — 124 Dietrich von Bern aus dem Heldenbuche. — 126 sich anweiden, sich annisten.

Ein notwendige Anweisung vnd
vorbericht in lesung folgender lieblicher Histo-
ri von steter Lieb des Ismenij vnd der Ismene,
was daraus zu lernen, vnd wie das regi-
ment der Liebe zu erkennen.

J. F. G. M.

Wie wol die alten arzet hielten,
Das, welche die lieb zu viel fülfen,
Krank weren, beid an leib und mut,
Weil mancher im selbst schaden tut,
Auch war der heidnisch weisen ler, 5
Das lieb den toren nur gehör,
Dieweil sie anstift spöttlich sachen,
Die einen stellen zu verlachen:
Und aus dem grund bewisen sie
Das kein weiser solt freien nie: 10
Dann weil der anfang spöttlich sicht,
So werd der ausgang ernsthaft nicht.
Aber das war zu weit geschritten
Aus einem teil das ganz verbieten,
Und von wegen etlicher leut, 15
So in der lieb verschreiten weit
Und ordentlich zur eh nicht trachten
Drum die ordentlich eh verachten.
Solt mir eins andern wütigkeit
Erleiden drum die bscheidenheit? 20
Solt mir eins andern volle weis
Erleiden drum all drank und speis?
Nein, sonder eins andern irrer weg
Macht, das ich such den rechten steg.
Und zugelassen, wie gemelt, 25
Das oft die lieb gar spöttlich felt,
Und kindisch anfengt, wies oft gschicht,
Wann aber dieselb wird gericht

8 stellen zu verlachen, lächerlich machen. — 20 erleiden, verleiden; bescheidenheit, Verständigkeit.

Zum ernsthaften ehlichen leben,
 Was wilt dem anfang schuld da geben?
 Ein ieder anfang, weiß man wol,
 Ist nicht volkommen wie er soll,
 Wie man solchs in alln künsten nicht
 Das keiner ist gleich meister nicht:
 Das kind muß stammeln, eh es redt
 An benken klettern, eh es trett,
 Noch dannacht ist war, wie man seit:
 Aus den kindern werden auch leut,
 Und wann dieselben wol gedeuen,
 Was haßt an kindheit dann vor scheuen?
 Also ist mit der eh auch gtan,
 Die muß auch iren anfang han
 Und ire kindheit, welche ist
 Die lieb, mit bulen zugerüst,
 Da tut man oft viel kindisch ding,
 Biß man den ernst zuwegen bring,
 Und wann alsdann gutsch kommt aus spott
 Was ist der spott zu klagen not?
 Der s̄cherz geht vor, eh ernst nachgeh,
 Und lieb schleust tür auf zu der eh.
 Gleichwohl muß ich bekennen dis,
 Das man oft übermacht gewis,
 Wann man gar überschreit das zil,
 Welchs dann sehr leichtlich gschicht und vil,
 Weil bald die herzen werden geil
 Wann in gut leben wird zu teil;
 Ja oft, wann nicht die mäßigkeit
 Im zaum hält die begirlichkeit,
 Und man zu sicher dahin lebt,
 Als ob man in den rosen schwiebt,
 So wird die lieb ein viehisch brunst,
 Die nicht acht gotts, noch eltern gunst.
 Wie euch dann dessen hie bericht
 Die gegenwärtig wunder gschicht,

35—46 und 49—50 nahm Paul van der Aelst in die gereimte Vorrede zu seinem Buche: „De Arte amandi, d. i. von der Kunst der Lieb. Deventer 1602“ mit unwesentlichen Veränderungen auf. — 39 gedeuen, gedeihen. — 47—48 im Garg. 31, 15 wiederholt. — 52 über machen, übertreiben. — 55 geil, übermächtig.

- Da Ismene die jungfrau schön 65
 So plötzlich leßt die lieb eingehn
 Bei eim wolleben, da sie meint,
 Das ir die sonn allein nun scheint,
 Weil sie ein jungen gfellen sieht,
 Der villeicht war der heßlichst nicht,
 Und laßt darum dem lust sein raum,
 Helt ir begird nicht in dem zaum,
 Sonder hengt im nach mit gewalt,
 Entdeckt sie auch sehr manigfalt
 Gegen den jüngling mit geberden,
 Das er ir auch drum hold muß werden.
 Was war die ursach, daß so gschwind
 Eins gegen den andern entbrint?
 Kürzlich die warheit fürgebracht,
 Hatt jugend und die wollust gmacht; 80
 Dann jugend vor sich selber gleich
 Ist zu liebsachen mild und weich,
 Und wann erst wollust darzu reicht,
 Werden die herzen mehr erweicht:
 Gleich wie die sonn ein steinharts eis
 Zertreibt, das es zerschmelzt gar leis:
 Also erweicht der wollust auch
 Die herzen, wann sie schon sind rauch:
 Dann freud die gmüter auf tut blehen
 Wie dwind ein leren sad aufwehen,
 Und überflüß bringt nutwil mit,
 Kein freuden ist ohn geilheit nit:
 Dann was ist lieb, als immerzu
 Eins müssigen herzens unru,
 Dann die gemüter müßig sein
 Und freudig, da steigt Venus ein.
 Darum hie bei der malzeit gschwind
 Die jungfrau lieb den jüngling gwint,
 Und weil sie die nicht ab tut leren
 Auch ir die eltern die nit weren,
 So wird sie unschamhaftig gar
 Das sie dlieb spielt zu offenbar:

- Und auch durch ir leichtfertigkeit
 Den jüngling fürt in gleiches leid,
 105 Welcher, wiewol standhaftig ser,
 Ein zeitlang tet ein gegenwer,
 Und solche zartlichkeit veracht:
 Doch als er zu viel nachgedacht
 110 Der freundlichkeit, die sie oft übt,
 Da ward er auch mit lieb betrübt
 Und ungeschickter, dann sie nie;
 Dann er im macht unzlig müh
 115 Und achtet nicht all ler und rat,
 Die im sein vater treulich tat,
 Ja seiner ehr er auch vergaß,
 Die doch verwart die jungfrau baß.
 Letstlich verstiegen sie sich beid
 120 So weit in dieser lieblichkeit,
 Das sie ir eltern auch vergessen
 Und iren kummer nicht ermessen,
 Und wagen in den luft ir leben,
 Sich auf das wilde meer begeben,
 125 Nur das sie ire eltern fliehen,
 Die sie zu solcher forcht nicht ziehen;
 Dann hetten sie villeicht dorum
 Begrüsset ire eltern frum,
 Die hetten gute weg gesucht,
 130 Das es nicht hett bedörft der flucht:
 Aber weil sie in selber raten,
 Fürten sie sich auch selbst in schaden,
 Und weil sie an in selber werden
 Zu reubern, mit großen beschwerden;
 So laßt sie nicht ungstrafet gott,
 135 Sonder schidt in ein große not
 Zu meer, das man sie werfen tut
 Ausm schiff, für unrechtfertig gut:
 Allda erkanten sie ir sünd,
 Wie sie auch gott zu meer hie find
 140 Um ire ungehorsam tat,
 Baten derhalben um genad,
 Die in dann widerferet auch,
 Das sie on allen gmeinen brauch
 Im meer erhalten werden beid

- Und kommen zusamen mit freud:
Nach welchem sie zu haus erst reisen 145
 Und sich demütig da erweisen
 Gegen den eltern, bittens ab,
 Das man sie in genaden hab:
 Dieselb heuraten sie zusamen,
 Und beschließens also in gott's namen. 150
 Secht, also wird die lieb geübt,
 Und eh sie klar wird, vor betrübt,
 Und also wird die lieb probiert,
 Ob sie sei fest, wie sichs gebürt; 155
 Und wann sie anfangt allzu freudig
 So mittelt sie sich dann zu leidig;
 Und wann das mittel ist unrichtig
 So wird das end dest besser schlichtig.
 Darum in keinem leid verzag! 160
 Wer weiß, was bringt der morgig tag?
 Wann die gferlichkeit ist am höchsten,
 So ist das glück am aller nechsten:
 Wann man allein auf gott bestehet,
 So schlegt er wol, iedoch nicht tödt: 165
 Und wer sein übelstat erkent,
 Dem reichtet gott bereit die hend
 Und fürnemlich darfs in der ehe
 Das man allein auf gott bestehe:
 Dann da geht allerlei zu hand, 170
 Wie zu meer, eh man kommt zu land,
 Und wer da fest bestehet und traut,
 Fürt, wie man saget, heim die braut.
 Derwegen weil man solche leren
 Mag aus diesen liebbüchern hören, 175
 So laßt uns die nicht schlecht verlachen,
 Wann sie schon handeln bulersachen:
 Dann diese seind, wie oben gmelt,
 Der anfang zur ehlieb gestellt,
 Und müssen all schier durch die schulen, 180
 Ehe sie erlangen iren bulen,
 Und vor die narrenschuh zertreten

156 sich mitteln, in der Mitte sein. — 163 auf etwas bestehen, sich auf etwas, einen verlassen.

- Eh sie die ernſthhaft klugheit hetten:
 Jedoch so halt ein weifer maß,
 Das man den narrn nicht gar auslaß,
 Und gar vergeß mennische sterl,
 Treib wie Hercules spinnwerk:
 Dann folchs geht baß dem meidlin hin,
 Die feind zarts leibs, han leichten sinn:
 Sonder halt dich bescheidenlich,
 Wie hier unser jüngling erstlich,
 Laß dich den wollüst nicht bewegen,
 Sonder mit ernst stell dich dagegen:
 So bleibstu selber mechtig dein
 Und fürst dich in kein unglück ein.
 Wolan, diß wer zum eingang gnug,
 Wie man die gſchicht hie les mit fug,
 Das keiner sich nicht erger dran,
 Sonder mehr nuß empfang darvon.
 Darbei will ichs auch iß lan bleiben:
 Wiewol ich auch noch möcht beschreiben
 Von der bedeitnus dieser gſchicht,
 Wie das sie nemlich uns bericht
 Die lieb, die wir uns selber tragen
 Und nur nach leibswollüsten fragen,
 Und wie wir schmeicheln unserm fleisch
 Machen selbst, das es nicht bleibt leufch;
 Drum seind hie fürgestellt gleich namen,
 Weil unser fleisch halt steif zusamen,
 Und wann Cupido, die begird,
 Dar zu schlegt, wird sie bald verführt.
 Aber dieweil es lief zu weit,
 Ist gnug, das ich hab drauf gedeit,
 So kan ein ieder im nachsinnen
 Und den verstand leicht finden drinnen,
 Fürnemlich wem gotts wort ist kund,
 Darinn folch ler auch hat sein grund.
 Secht, solcher gſtalt ist nichts so ſchlecht
 Das nicht eim frumen nutzen brecht,
 Dann dieser kan aus gringen kreutern
 Im auch ein nützlichs waſſer leutern:

Ran etwan aus eim grünen blat,
Das ein ander mit füssen trat,
Im ein köstliches wasser brennen.

Drum liegt es als nur am erkennen,
Und an dem brauch wies einer gnießt.

Den verständigen alls erschießt.

Denselben ist diß buch auch gschrieben,
Die werdenß brauchen und belieben;

Aber das ander spinnengflecht,

Welchs zu gift macht auch das recht,
Achten wir nicht, und wünschen dem

Das es so vil gift in sich nem,
Biß es im mög den leib zerzerren,

So trifft untreu sein eignen herren.

225

230

Ende des vorberichts.

226 erschießen, zu Nutze kommen.

Bildnisse.

Ernstliche Ermanung

an die lieben Deutschen aus anlaß dieses bei-
gezeigten bilds des Deutschlands angebracht.

J. F. M.

Was hilfts, o Deutschland, daß dir gfalt
Diß bild, so herlich sighthast gftalt,

Das es bedeut der Deutschen macht,

Die unter sich der welt macht bracht,
Und das du weißt, daß dein uralten
Den namen mit rum han erhalten,

Wann du dasselbig laſt veralten,

Was dein voralten dir erhalten;

Wann nicht dasselbig wilt verwaren,
Was dein vorsaren dir vorsparen;

Wann nicht den namen wilt vermeren,

Der auf dich erbt von großen eren?

Was iſts, daß man sich rümet hoch
Der eltern und folgt in nicht noch?

Bist aller tugend großer preiser,

Aber der tugend kein erweiser;

Tuſt gut alt ſitten hoch erheben
Und ſchickſt doch nicht darnach dein leben.

Was rümſt du dich vil adelichs

Und tuſt doch nichts, dann tadelichs?

Was rum hat der jung adler doch,
Wann er ſich rümt der eltern hoch,

5

10

15

20

2 bild: die auf der Weltkugel ſtehende, mit kaiſerlichen Inſignien ge-
ſchmückte Germania.

Wie sie frei wonten in bergsklüsten
 Und frei regierten in den lüsten,
 25 Und er sitzt gefesselt auf der stangen,
 Muß, was der mensch nur wil, im fangen!
 Also, was ist dir für ein ehr,
 Wann rümst die alten Deutschen sehr,
 30 Wie sie für ire freiheit stritten
 Und keinen bösen nachbarn litten,
 Und du achtst nicht der freiheit dein,
 Kanst kaum in deim land sicher sein,
 Laßt dir dein nachbarn sein pferd binden
 35 An deinen zaun fornen und hinden!
 Solt auch solch feiger art gebüren,
 Das sie soll kron und scepter führen?
 Ja, ir gbürt für den königsstab
 Ein hözlin roß, welchs sie nur hab,
 40 Und für'e für den adler kün
 Ein bunte aßel nun forthin,
 Und für den weltapsel ein ball,
 Den man schlegt, wann er hüpft im fall.
 Weil heut doch schier keim ernst ist mehr
 45 Handzuhaben freiheit und ehr;
 Sonder man scherzt nur mit der freiheit,
 Sucht fremde sitten, brauch und neuheit,
 Und für alt teutsch standhaftigkeit
 Reißt ein weibisch leichtfertigkeit.
 Drum ist nichts, das man adler fürt,
 50 Wann man des adlers mut nicht spürt:
 Nichts ißt, das man fürmalt die welt
 Und kaum ein stück der welt erhelt;
 Sonder man muß erweisen sein
 Dis, des man wil gerümet sein
 55 Und nicht der alten wader taten
 Schenden mit untun ungeraten.
 Aufrecht, treu, redlich, einig und standhaft,
 Das gwinnt und erhelt leut und landschaft:
 Also wird man gleich unsern alten,
 60 Also möcht man forthin erhalten

39 für den, anstatt des. — 40 aßel, Elster. — 52 erhelt, erhält, auf recht erhält, schützt. — 56 untun, aus Unthat gebildetes negatives Verbum.

Den erenrum auf die nachkommen,
Das sie demselben auch nachomen.

Und also kan man sein ein schredden

Den nachbarn, das sie uns nicht weden,
Sonder dem hund lan seinen traß,
Zu verwaren sein gut und schaß,

65

Gleich wie man deren noch findet etlich,
Die solchem rat nachsehen redlich
Und recht bedenken ire würden,
Wie ir vorfaren scepter fürtten.

70

Gott sterl dem edlen teutschchen gblüt

Solch anererbt teutsch adlersgmüt.
Secht, diß hab als ein Teutscher ich
Aus teutschem gblüt treuherziglich

75

Euch Teutschen, die herkommt von helden,
Bei diesen helden müssen melden,
So bald ich diß teutsch bild schaut an:
Gott geb, das ir es recht verstan
Und beides treu seid euern freunden
Und auch ein scheu alln euern feinden.

80

Erklärung

beider hier fürgemalter teutscher tugenden.

J. S.

Standhaft und treu und treu und standshaft
Die machen ein recht teutsch verwandschaft,

Bestendige treuherzigkeit

Und treuherzig bestendigkeit,
Wann die kommen zur einigkeit,
So widerstehn sie allem leid.

5

62 nachomen, nachahmen. — 68 nachsehen, nachstreben. — 75 helden: Luiscon, Mannus, Wbgewon, Heriwon, Eusterwon, Marfus, Gambrivius, Suevus, Vandalus, Atrovistus, Arminius, Carolus Magnus. — tugenden, es sind die Bilder der Fides und Fortitudo, der Treue und Tapferkeit.

Daher unser vorfaren frei
 Durch redliche standhafte treu
 Schützen ir freiheit, land und leut,
 10 Ja, weiterten ir land auch weit.
 Wie leuen teten sie bestan,
 Wann sie ein feind tet greisen an;
 Und wann sie dann warn angegriffen,
 Die glegenheit sie nicht verschließen,
 15 Sonder dem feind sie stark nachsezten,
 Auf das sie ire schart auswezten;
 Gleich wie ein adler stark nachziehet
 Ein raub, der im mit list entfliehet;
 Ja, wie ein hund seins herren gut,
 20 Darauf er ligt und heis in hut,
 Wider fremde treulich verwacht:
 Also hetten sie auch in acht
 Das land, welch's in gott hat verliehen,
 Darin ir kinder aufzuziehen.
 25 Was nun euch frommen Deutschen heut,
 Die von so frommen eltern seid,
 Auch nunmals will zu tun gebüren,
 Solt ir hiebei zu gmüt kurz führen.

Uraltes bildnus eines frenkischen Kriegers in seiner rüstung.

Wolkommen seist du, edler Frank,
 Dir waß das ganze Teutschland dank
 Und fürnamlich wir, die am Rein,
 Die von dir frankfrei gmachet sein
 5 Von dem fremden römischen trang,
 Den letzlich dein gewalt vertrang.
 Und schloß die römisich rümling all
 Wider in iren alten stall

21 verwachen, bewachen, beschützen. — 1 Wolkommen braucht Bischart mitunter für willkommen, nach dem italienischen benvenuto.

Hinder die schneegro Alpenberg,
Das disseit keiner nichts verberg, 10
Und schmelert inen ire zins,
Ja, nam in ein auch ir provinz,
Namlich das weite Gallierland,
Welchs noch euch Römern heut zur schand
Mus Frankreich heisen zum sigzaichen, 15
Das Teutsche nicht den Römern weichen.
O, wie oft hat die frenkisch rüstung
Euch auch geschrecket in eurer nistung,
Das billich ir erschreden sollet,
So ir sie hie secht abgemolet: 20
Dann ost ains tapfern feindes schatten
Pflegt sein widertail zu ermatten,
Aber uns soll sie sein ain freud
Und manung zu mehr tapferkeit
Uns soll sie sein ain raizung heut, 25
Zu schützen unser freihait weit,
Ja, uns manen zur dankbarkeit,
Zu danken um solch frankbarkeit.
Unsern vorsarn, den liben Franken,
Den wir himit noch ainmal danken. 30

An jdes Aufrecht Redlich Teutsch geplüt vnd gemüt.

Huldrich Wizart.

Ja billich sagt im sprichwort ir,
Unbill stös auf die thür:
Wer nicht so gros die ungebür,
Dis buch kem nicht herfür:

9 schneegro, von Schnee grau. — 10 verhergen, verwüsten. — 28 frankbarkeit, von Fischart gebilbetes Wort für Freiheit, von „frank und frei“. — Nach dem göttinger Exemplar, das von dem bei Vilmar abgedruckten Exemplar nur in einzelnen Worten abweicht (bei Vilmar 12: nicht; 14: kann das; 27: Tiranen; 40: welchs schmaicheln; 46: halt). Vilmar hielt sein Exemplar für den ersten Druck, was durch die Brüjäze (die im göttinger Exemplar noch fehlen) widerlegt ist.

5 Wan mans feur lang zum hafen schirt,
 So lauft er lezlich über,
 Stoht deckel ab und was ja irrt,
 Gang drunter oder drüber:
 Also wan man lang die gedult
 10 Geraizt hat und geübt,
 So würd sie wütig aus unschult
 Acht nit, wen sie betrübt:
 Wiewol was aus unschult entsteht,
 Wie kan dis schuldig sein?
 15 Dan was sie aus ungdult schon red,
 Trift schuldige allain.
 Und ist ain großer unterschaid,
 Wer ainen mit der that,
 Verlezt unschultig, aus bosheit
 20 An leib und gut verrat,
 Und dem, der ain mit billichait
 Hart straft nur mit der red,
 Und solches thut mit warheit
 Aus eifer, nicht aus gspött.
 25 Wie dan hie diser author thut
 In der franzosen namen,
 Die gott durch ain tirannisch rut
 Demütigt hat allsamen.
 Derhalb ir billich leser all,
 30 Wie herb auch scheint dis schreiben,
 Laßt euch nichts ergern izumal
 Man mus die warheit treiben:
 Man mus den bluthund bluthund nennen,
 Dan er ist ie kain schaf,
 35 Wan man also den nam lernt kennen,
 So wais man auch sein straf.
 Die warheit, weils ainfaltig red
 Und nimmer kainem schont,

5 schirt, schürt. — 7 irrt, hindert. — 11 aus unschult, ohne ihre
 Schulb. — 23 Der Vers entbehrt einer Senkung (in beiden Drucken), etwa:
 Und der solches, oder: mit der warheit. — 25 Author, Eusebius Philadel-
 phus, der Verfasser des Reveille matin, nicht der angebliche Ueberseher Em-
 ericus Lebusius, den Vilmar für eine wirkliche so benannte Person hält, wäh-
 rend es nur ein angenommener Name Fischart's ist.

Hat nur zu feind das zart gezett,	
Das schmaichlens ist gewont,	40
Und urtailt nur nach eignem won	
Welchs tun leichtfertig gmüter,	
Die aller mansstandmut sind on,	
Der redlichkait zuwider.	
Ir aber standhaft teuts̄che herzen,	45
Die nun den rum han lang,	
Das euch auch fremd unbill und schmerzen	
Zu treuen herzen gang,	
Werd dis nach euer redlichait	
Aufrecht urtailen recht	50
Und lernen draus gelegenhait,	
Was euch begegnen möcht.	
Drum haift es auch Reveille matin	
Des Fran̄cois et leur vois̄in,	
Der weckauf und fr̄uweckerin	55
Frankreichs und sonst nachbarinn:	
Das frühwachau und fr̄uerwach	
Erſtlich seinen Franzosen	
Und den benachbarten darnach,	
Die all eck an sie stosen	60
Der herr, des wacht das haus verwacht,	
Geb euch diselbig macht,	
Das ir bei zeit und frü erwacht,	
Halt fr̄uwacht tag und nacht,	
Dan wans nachbarn haus brent und kracht,	65
So hab deins haus auch acht,	
Den man aim an der seiten schlacht,	
Billich ain sorgsam macht.	
Himit ain gute nacht,	
Das ir frü erwacht.	70

39 gezett, zetten, streuen, ausbreiten; hier verächtlich für eine ausgebretete Sippshaft, Gelichter, Höfchranzen. — 43 aller mansstandmut, durchaus der männlichen Standmuthigkeit, Muth zum Standhalten. — 48 gang, gehe. — 60 all eck, auf allen Seiten. — 61 verwachen, behüten. — 67 fg. Attraction: der, den man einem an der Seite erschlägt, kann einen billig, mit Recht, besorgt machen.

Reimen

von der Fredegonda vnd Brunenholt.

So Frankreich damals, da die gsaz
 Und bislichkeit noch fanden plaz,
 Dannoch schir ward gericht zu grund,
 Durch die königin Fridegund,
 5 Mit irem bulen Landerich,
 So umbracht könig Gilperich:
 Und dan in blutdurft wolt verwilden,
 Durch hezen der alten Brunhilden,
 Die iren stallhengst Gonderich
 10 Sehr hoch erhub vermesslich
 Weit über all landfürsten gar,
 Der doch ein Italianer war.
 Warum solt dan nicht nun vil mehr,
 Da die gsaz fint in kainer ehr,
 15 Da weder trauen ist noch glauben
 Da man ungstraf mag morden, rauben
 Da blutschand gar ein scherz ist worden,
 Und abgahn die reichsstend und orden,
 Sich regen dis e recht Brennhilde,
 20 Die wie Grimmhilde als verwülte?
 Mit iren vil bestalten farren,
 Und andern, die sie ziecht am barren?
 Mit iren kattern groß und klein:
 Darum ich wol die, so ich main,
 25 Will nennen gleich die Katterein,
 Dieweil sie laßt all katter ein,
 Und ist weder von katern rain
 Noch auch auf welsch vil kazenrain:

„Gleicher gestalt haben die Königin etliche Reimen bewegt, die von der Fredegonda und Brunenhaut, von auch der Jezabel und ir, der Catharina, gemacht worden, in welchen dan angezeigt würdt, daß sie erger seie, dan die Jezabel je gewesen, und hat die Königin allwegen darfür geachtet, die Hugenotten laisteten ir diese getreuen dienst. Ich wil dir den innhalt der einen erzelen, der war bifer wie nachvolget.“ Reveille matin, durch Emericu Lebusium, Bl. M. 6 a. — 9 die, Brunhilbe; stallhengst, Stallmeister und Zuhalter, Guntram. — 20 verwülen, umwälzen. — 21 farren, Stieren, Buhlern. — 22 barren, Krippe; im hause, bei sich. — 23—28 und 33—34 sind Zusäze des zweiten Drucks, den Bilmart benutzte. — 23 kattern, Katern, der Katharina Buhlen. — 28 auf welsch,

Ieder halt davon was er woll,
Ned was gern hört die Jesabel.

30

Ich aber die Jesabel nenn,
Die Catharina, das mans kenn,
Die Kattarin von Medices,
Alles unflats ain schandgefäß:

Und ieder wirt sie kennen bald,

35

Wer recht ergrünt ir weis und gestalt,
Wie sie durch ir list zuberait
Ain rechte Babelsrüttung heut
Dem valesischen königstammen
Und den Franzosen allesammen:
Also das wo ie ist vorsehen,
Das noch zur weltlez soll entstehen,
Die greulichst Jesabel, so war,
So ist es dise Cathrin gar.

40

Die Gleichheit oder Sympathia des lebens der Catharinen
vnd Jesabel, samt vngleichheit oder Antipathia ires
tods.

Man fragt, wie man vergleich forthin
Die Jesabel und Catharin?

45

Jesabel Israel verderbt,
Catharin ganz Frankreich verhergt:
Jesabel schütz die Baalei,
Wider gotswort, durch tirannei:

50

Die Catherin die bämpferei,
Durch mordthat und verreterei:
Die erst war nicht vil from und ehrlich,
Die ander lebt ir gleich uehrlich:
Die ain ermördet die propheten,
Die ander laßt all glaubige töden:
Die erste sie bei hundert schlacht,
Die ander es mit tausent macht:

55

nach italienischer Weise; in Lähenrain (vgl. Murner, NB. 44) steht eine unsaubere Zweideutigkeit, die aus dem „Welschen“ zu erklären wäre. — 30 Jesabel, 1. Buch der Könige 21 fg. — 41 vorsehen, vorhergesehen, prognosticiert. — 42 weltlez, Weltende, Weltuntergang. — 48 verhergen, verwüsten.

Die ain schalt Eliam aufrürisch,
 60 Die ander frome leut verfürisch:
 Jesabel ließ töden ain fromen,
 Das sie sein eder möcht bekomen:
 Die ander kain vernügen tregt,
 65 Wa sie nicht leib und gut erlegt.
 Endlich war die straf Jesabel,
 Das sie die hund auffraßen schnell:
 Aber hirinn wirt Catherein,
 Von iener unterschaiden sein:
 Dann iren madensack vermess'en
 70 Die hund nicht werden wöllen fressen.

69 madensack, Leib.

An Ehr und Billigkeit
liebende Lejer.

Erlieh Sonnet.

Huldrich Wissart.

I.

In dem haus, spricht man, stehts nicht wol
Und muß gewiß was böß gemanen,
Wann die henn kreht über den hanen,
Da sie doch dafür gachsen soll
Zu leuchtern iren eierstoll:
Also wie viel mehr muß es hön
In einem regiment dann stehn:
Welchs größer ist und sorgen voll:
Wann die henn wil die hanen füren:
Da muß sie die gewiß verfüren:
Dann es ist wider die natur,
Das das schwaecher das sterker fürt,
Das unzierlichst das zierlichst ziert:
Welch ungleicheit dient zur aufrur.

5

10

II.

Dann iedes rechtes regiment
Soll gleichsam gstimmt sein wie die seiten,
Die sich all in einander leiten.
Wann aber auf dem instrument
Die gröbst seit sich von andern trennt
Und wolt nicht mit in stimmen ein,
Sondern derselben exlex sein,
Da ist die music schon geschendt;
Also wann auch in königreichen
Das weiser soll dem albern weichen

5

10

I. 5 eierstoll, Eierstod. — 6 hön, schlimm. — II. 7 eglex, außer dem Gesetz.

Und, das nicht herschen sol, wil gbieten
 Da nemen solche regiment
 Oder ein enderung oder end,
 Dann uneins hirten nicht wol hüten.

III.

Wie ir dann solhs in Frankreich secht,
 Da nur ein florentinisch henn,
 Ein alte seit und faule senn,
 Die Gallos und das hanengschlecht
 5 Wil zu Capaunen machen schlecht,
 Und aus den Galliern Galliner,
 Aus freien Franken frauendiener,
 Aus musicseiten sennengslecht:
 Darum weil sich die rein quintseiten
 10 Nicht nach dem alten trummscheit leiten,
 Und der han sich seins kams ermant,
 Und nicht die henn zum meister leidt,
 So sicht man heut ein solchen streit
 Die henn zu treiben in irn standt.

IV.

Dann welches schreit aus seinem stand,
 Dasselb zerreißt das menschlich hand,
 Schafft unwill und groß misverstand,
 Und verunruhigt statt und land,
 5 Weil hochmut findet widerstand:
 Darum gott alles recht erschuf,
 Ein jedes geschlecht in seim beruf,
 Den mann dapser mit rat und hand,
 Das weib blöd, still zu der haushaltung
 10 Und ie stiller ist ir verwaltung
 Je besser ist dieselb bestellt:
 Dann ins haus ghört kein rechten, fechten:
 Es wird sonst böses garn sich flechten:
 Sondern aufs rathaus und ins feld.

II. 13 oder — oder, entweder — oder. — 14 uneins, hirten, die uneins, feindlich, sind. — IV. 4 verunruhigen, beunruhigen, aufrütteln. — 9 blöd, schwach.

V.

Und wie es eim mann übel steht,
 Wann er sich weiber gscheft annimt:
 So übel es sich auch gezimt,
 Dann ein weib mannsgescheft hie tet,
 Der mann ein Gret, das weib als nöt,
 Wann Sardanapalus wil spinnen,
 Semiramis die land gewinnen:
 Welchs tirannei ist allzu schnöd,
 So die leut machtet widersinnig:
 Drum list man vom Egipten könig,
 Der, das er sein volk weibisch schafft
 Ließ menner tun der weiber gscheft,
 Weiber anmassen mennerkrest,
 Damit keins behielt sein eigenschaft.

10

5

VI.

Solchs tat er, weil er sich befart,
 Sein volk möcht in um tirannei
 Bekriegen, sich zu machen frei:
 Uebt aber nicht auch solche art
 Die königin, wie man erfart,
 Die, das man nicht irm mutwill steur,
 Ausrotten wil die mannschaft teur:
 O da wehrt all, so tregt ein bart.
 Gleichwol sag ich nicht, das nicht auch
 Ein weib mög herschen nach landsbrauch,
 Fürnemlich wann sie in irm stat
 Pflegt der menner rat und that:
 Dann solches man noch lieber hat,
 Als herrn, die weiber han zu rat;

5

10

10

VII.

Sonder die frechlich unterstahn,
 Sich wider gsaz und on all wal
 Zu stecken in gscheft überal,

Den, sag ich, soll man widerstahn,
 Weil in der gwalt nicht zu vil stehn.
 Darum nur ir Franzosen dran,
 Erweist, das hanen mut ir han:
 So wird euch alles glück zugahn,
 Erweist, das ir von Deutschen kommen,
 Von Franken frei, den alten frommen.
 Dann so kein fremden han ir duldet,
 Der euch hersch, wann er euch nicht huldet,
 Wie solt ir nicht die henn verdammen
 So fremd, die hanen hezt zusammen,
 Das sie einander selbs erlamen,
 Und gar ausrotten iren stammen,
 Derhalben dran ins herren namen,
 Secht ob man ein wild henn mag zamen,
 Und iren grimmigen eiersamen.

VII. 12 hersche, beherrshe; huldet, mit Hulb behandelt; euch ist Accusativ.

Annanung
zu
Christlicher Kinderzucht
und nützung volgender Testfragen.

D. J. F. G. M.

Was lust und fleiß haben die leut
In iren gerten oft zur zeit
Mit sezung, impfung und aussezung
Etwan ein pflenzlein zur ergezung?
Wie warten sie doch sein so eben,
Das sich das schößlein mög erheben?
Frü machen sie im raum zur sonnen,
Zu mittag sie im schatten gonen;
Da pfropfens, biegens, unterstützen,
Beschützens vor der frost zu schützen,
Messens bei ruten und minuten
Sein teglich wachsen zu vermuten;
Da gehen sie alle tritt hinzu,
Sehen wie es auffschlecken tu.
Und ist in süß all zeit und müh,
Die sie damit zubringen ie:
Wie vil mehr lust solt haben dann
Ein haussvater und iederman,
Dem gott die kinder tut bescheren,
Oder befihlet, die zu leren,
Das sie dieselben himmelspflenzlein,
Ir hausschößlein, ir ehrenkrenzlein
Ziehen und schmudn zu gottes ehren
Sein wort gern hören und gern leren?
Das sie zu preis dem aller höchsten,
Auch mit der weil nuß sein dem nechsten?

5

10

15

20

25

3 aufsezung, Propfung; davon hängt Vers 4 der Accusativ: ein pflenzlein ab. — 10 frost, sem. „Das die frost den beumen keinen schaben thue.“ Feldbau 344; „ist zu dem nicht sonders der frost unterworfen“, ebendas. 514. Doch auch masc. Vers 40. — 24 ger n habe ich an zweiter Stelle zugesetzt. — 26 mit der weil, mit der Zeit, künftig; weil ist Bezeichnung Bismarck's st. viel.

Was schöners opfer kan man geben
 Dem herren gott in diesem leben?
 Denn das sind die recht frucht und güter,
 30 Die gott gibt das man opfer wider;
 Das sind die ölzweig und die reben,
 Die fruchtbar deinen tisch umbgeben;
 Dis ist des hauses benedieien,
 Des alters früling, glenz und meien,
 35 Das sind die beumlein und die palmen,
 Von denen David singt in psalmen,
 Das sie gebaut sind und gepflanzt
 Neben die wasserbech des lands,
 Welche kein hitz im sommer mindert,
 40 Noch im winter kein frost nicht hindert,
 Dann nicht erwelken ire bletter
 Oder abfallen von dem wetter,
 Die zu rechter zeit ir frucht bringen,
 Damit erfreuen sie, die tüngen,
 45 Und die zu lebt gott gar versezt,
 Ins paradise, sie da ergeht,
 Sie macht zu ewigen himmelssproßlein,
 Zu gnadenseuchten engelsschößlein.
 Wie solt ein lehrer und ein vater,
 50 Wa er hat ein barmherzig ader,
 Nicht han ein freud mit ihrer zucht,
 Dieweil es ist ein schöne frucht,
 Und noch viel mehr an inen wird
 Natur lieblich anmutung gspürt,
 55 Als in den aller schönsten geschöpfen
 Daraus wir sonst ergözung schöpfen,
 Das macht die lebhaft freundlichkeit,
 Die anlachend gesprechlichkeit,
 Die in den kindern wir all spüren,
 60 Wie sie schön all geberden zieren.
 Dann was ist lieblicherß zu hören,
 Als wann die kinder reden leren?

31 ölzweig u. s. w., Psalm 128, 3. — 34 glenz, Lenz. Hans Sachs 4,
 3, 49 c. — 36 Psalm 1, 3. — 41 erwelken, weß werden. — 44 die tüngen,
 die, welche düngen, ihnen nahrung zum wachsen geben. — 54 anmutung,
 Anlage, Trieb. „Welcher mit sondrer geschicklichkeit des Achilis anmutung
 leit (leitete) Und ihm nicht gleich wehrt und erledigt Wazu ihn trug sein lust
 und freud.“ Theuzichtb. 1597, O 7 b. — 60 im Druck: Wie so schön.

Wanns herauslispln bald die red Und rufen: abba, vater, ett, Rufen der muter, memm und ammen,	65
Geben nach irer nootturst namen, Brauchen den ererbt Adams gwalt,	
Der jedem geschöpf ein nam gab bald, Wie ist im zuzusehen wol,	
Wanns wankeln wie ein wasserpfol?	70
Und so halslemig ungwis tasten, Und wie ein engelchen erglasten?	
Solch freundlichkeit und lieblich sitten	
Solten die elter und ein ieden, Reizen, das sie deß lieber mehr	75
Mit kinderzucht umgiengen sehr, Dieweil solch blüend alter frisch	
Ulmsonst so lieblich gestalt nit ist Auch oft das wild und vieh bewegt,	
Das es zu dem ein gfallen tregt.	80
Und dieweil die engel sich nicht schemen, Der kindspfleg sich selbs anzunemen.	
Wie Christus zeugt, das vor gott standen	
Allzeit die kinder engels gstanden	
Wie wolt ir dann solch arbeit scheuen,	85
Weil es euch kommt zu nuß und treuen? Dann wen mag's freuen mehr dann euch,	
So euere kind sind tugendreich?	
Wie kanstu bessere ruh dir schaffen	
Und friedlicher in gott entschlafen,	90
Dann so du weißt, das dein kind seind	
Erzogen wol, und drum gott freund?	
Und weißt, das nach dem tod dein kinder	
An gott han ein ewigen vormünder?	
Zu dem, solt euch auch darzu bringen,	95
Das ir gern mit der zucht umgiengen, Dieweil Christus der herr verheißt,	

63 bald, bei Bachet (Gesangbüchlein) halb. — 66 am m für Mutter, siehe Schmeller 1, 126. — 69 im, nicht dem Kind, sondern seinem Thun; wie wohl ist es, zuzusehen, wenn. — 70 wankeln, Iterativ von wanken, schwanken; wasserpfol, Psahl im Wasser. — 71 halslemig, mit noch lahmem, schwachem Halse, auf dem der Kopf schwankt. — 72 erglasten, erglänzen. „Da es erglaest also klar.“ Junkelin, Gesert 940. — 75 deß, desto.

Das, was man solchen kindern bweist,
 Das woll er halten und ansehen,
 100 Als obs im selber sei geschehen:
 Dann er in klar spricht: Wer ein kind
 In seim nam aufnimmt, im selbs dient:
 Wie kan man aber in seim namen
 Kinder aufnehmen von seim stamen?
 105 Zwar anders nicht, dann so man die
 Zur gottsfurcht anhalt zimlich fru,
 Es sei obere oder herren,
 Die sie in kirch und schulen lerent,
 So wird selbs Christi drinn gepfleget
 110 Als ob man in im geren treget,
 Und werden oberkeit und lerer
 Dardurch sein feugam und sein nerer.
 Dann was sein kleinsten gliedern gschickt,
 Das rechnet er, das in ansicht.
 115 Drum thun wol, die als dahin schlachten,
 Das man vjugend mog recht berichten,
 Zu kennen lernen iren gott,
 Der sie von funden, holl und tod
 Auch mit seins sons blut gloset hat,
 120 Und schenkt in als durch lauter gnad.
 Hingegen treut der herr groß pein
 Den, die der kleinsten ergern ein,
 Dann dem ein mülstein besser wer
 Am hals, und sein versenk im mer.
 125 Derhalben aus mit losem gschweß
 Welchs gute fitten nur verlebt!
 O aus mit unzucht, völlerci,
 Mit böser gsellschaft büberei!
 Raumt weit von diesen zarten herzen
 130 Das gottlos gfind, das schandbar scherzen,
 Laft solch wort nit mehr von euch hören,
 Das vjugend weltlichkeit muß leren:

101 fg. Die folgenden Verse sind Umschreibung von Matth. 18 fg. §. V.: „Wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf u. s. w.“ — 105 zwar, in der That. — 106 zimlich, wie es sich gebührt. — 110 geren, Schos. — 115 als, alles; ebenjo 120; schlachten, rechten, lenken. — 116 berichten, unterrichten. — 119 gloset, gelöset, losgefaust. — 124 im Druck: am meer. — 127 aus, hinaus. — 132 leren, lernen.

- Es dunkt mich, es leret sich früh,
Mutwill und frechheit kommt ohn müh.
Wer du sie die recht gottſforcht vor, 135
Die ist zu weisheit tür und tor,
Und denk, das rechenschaft must geben
Für die verderbnus und bös leben.
Es leßt sich zwar nicht also schimpfen:
Und mit der weltlichkeit verglimpfen: 140
Du hörst wol, was dein Christus melt,
Sein völklein sei nit von der welt,
Wiltu dein kinder weltlich machen,
So steckſts dem teufel in den rachen:
Dann man fol brauchen so die welt, 145
Als ob mans nit brauch, noch was gelt.
Man kan nit dienen ie zugleich
Gott und der welt, des teufels reich,
Daher umsonſt nit Christus spricht:
„Ir engel ſehen gotts angſicht“, 150
Als ſprech er, das ſie die verklagen,
Die kindern hie bös vorbild tragen.
O weh der welt vor ergernus,
Welchs weltlichkeit heut heißen muß:
Damit man reizt gotts rach herzu, 155
Zu ſtrafen das kalb mit der ku.
Dann wie woll gott das leiden immer,
Das man ſein grün ſeſling bekümmert,
Und im daffelb beſchmußen tut,
Was ſein ſon reinigt durch ſein blut, 160
Das man die zarte gfeß verwüst
Die zu ſeim lob warn zugerüst.
Bedacht, das der prophet sagt dort,
Gott leg in kindsmund auch ſein wort,
Und müssen auch ir ſön und töchter 165
Sein aposteln ſein und wechter,
Und aus der unmündigen ſtamlen

135 vor, zuvor, vorher. — 139 zwar, in Warheit, in der That; ſchimpen, ſcherzen; melt, meldet, sagt. — 144 im Druck: ſteckſt. — 146 mans, man ſie, die Welt. — 159 beſchmußen. Im alten Druck stand wol ein üblicheres Wort für diesen Begriff, das anſtößig geworden und in den Nachdrucken in bejezen umgeändert wurde; Wilmari (und nach ihm Kurz) hat beſubeln. — 163 Bedacht, in Erwägung; vgl. Schiff 1151.

- Will er seins namens lob auch samlen.
Wie samlet er aber diß sein lob?
- 170 Nemlich durch sein wort die recht prob,
Das laßt er treulich durch sein lerer
Teilen nach glgenheit der hörer,
Also das ers auch nicht verschweigt
Dein kindern, wie diß büchlein zeigt,
175 Darinn er in nach irm verstand
Durch kurze fragstück macht bekant,
Die jürnemst stück chrislicher lere,
Wie man in recht nach seim wort ere.
Derwegen niemand nicht veracht
- 180 Die Fragen, hie kurz eingebracht,
Sondern denk, das wir müssen all
Zu kindern werden in dem fall,
Wollen wir andern glauben recht
Die gheimnus unsers glaubens schlecht,
185 Die kindlich einfalt muß uns füren,
Und müssen lassen uns regieren
Gott's worts, gleich wie das kind regiert,
Des vaters red, was der ordiniert;
Müssen von uns nit hoch ding halten,
- 190 Sondern wie kind demütig walten,
Welchs Christus damals hat gemelt
Da er das kind für djünger stellt.
Hierum so brauch, mein liebe jugend,
Diß büchlin zu ler und rechter tugend,
- 195 Die dann in gott's erkantnus stehet,
Das man nach seinen gboten gehet.
Darzu woll gott sein gdeien geben
Und nach dijem das ewig leben.

174 Dein, Deinen. Bilmar (Kurz) ändert ohne Noth: Den; diß büchlein, der Katechismus. — 180 kurz eingebracht, ins Kurze gezogen. — 187 Gott's worts, der Genitiv: nach dem Worte, durch Gottes Wort; das kind, ist Accusativ: die Rede des Vaters regiert das Kind. — 191 gemelt, vgl. 141. Der Druck (bei Bilmar, Bächer, Kurz) hat den Druckfehler: gewelt, was gewählt und gewollt bedeuten, aber nicht richtig sein kann, da hier auf Matth. 18, 2 fg. Bezug genommen ist.

D i c k u n f t.

Wiewol es vil ist, daß die kunst
Ihr selber schaffet lieb und gunst
Und anderen ergeßlichkeit,
Noch ist vil meh die nutzbarkeit;
Dann gmel mag auch die tier ergehen
Und sind drum nicht für meh zu schezen:
Aesopi wolf freut auch ein bild,
Vließ doch ein wild und wurd nie mild;
Ein kind sucht auch gern gmalte schild,
Wiewol es nicht sein deitnus fült:
So sagt man, daß gmeinlich die gözen
Die gözen pflegen zu ergehen;
Aber ein weiser höher sucht,
Acht nicht der schal, sonder der frucht,
Dieweil er weiß, daß erlich kunst
Sind gschaffen zu des menschen dienst.
Was solln aber für dienst diß heißen,
Die nicht das gmütt auch unterweissen?
Was soll ein weiser sich dran gnügen,
Das Parrhasius kan betrügen
Mit seinem schön gemalten trauben
Die einsältig gelustrig tauben?
Het er das kind, welchs den traub fürt,
Recht gmalt, kein taub hets nit berürt,

5

10

15

20

7 Aesopi, d. h. Stainhöwel's Esop (Nomulus) 2, 14; Waldis, Eiopus 1, 28. — 10 deitnus, Bebeutung. — 20 Parrhasius, Plinius 35, 36. Die Geschichten alter Maler sind alle aus Plinius, doch entstellt; so hat Parrhasius nur Trauben, Zeugis aber ein Kind, welches Tranben hielt, gemalt und sich dann selbst gefragt, als die Vögel hinzuslogen, dies würde nicht geschehen sein, wenn er das Kind lebenswahr gemalt hätte. — 22 gelustig, lüstern. — 23 traub, m., vgl. Landlust 131 fg.

- 25 Und wer er nicht vil tauber gewesen,
 Als alle tauben, die wir essen,
 Hett er zerstoßen nicht die hand,
 Da er wolt ziehen von der wand
 Den umhang, auf das er beseh,
 Was dahinden gemalet steh.
 30 Was ists, das der fremd maler Dosse
 Malt etlich bür so schön zum bossem,
 Das sie die pfauen so zerbißen,
 Biß gar der kalk ist abgerissen?
 35 Oder das ein baum einer malt
 In ein kirch, so artlich gestalt,
 Das vil vögel, gar grob betrogen,
 Drauf zu sißen, sind zugeslogen?
 Und das einer so wol malt zigel
 40 Auf tuch und gzelten, das manch gflügel
 Zuslog und sich darauf wolt sezen,
 Seinen schnabel daran zu wezen?
 Degleichen, das ab gmalter schläng
 Vil vögel vergaßn ir gesang,
 45 Und ein trostel also erschraf,
 Das ir die pfeif ful gar in sad?
 Solch ding sind, wie man spricht, nur käßig;
 Aber zur bessrung nicht vil nützlich,
 Und welchen solch schlecht ding erfreuen,
 50 Möcht lachen auch der vogelscheuen
 Auch auf der vogelherd der flücken,
 Und wann vögel in dfenster picden;
 Auch das der esel scheut sein schetten,
 Und maidlin gern vorm spiegel beten,
 55 Und das Narcisso sein gestalt
 So mechtig wol im bronnen gefallt.
 Aber ein weiser mitleid hat
 Mit anderer einfalt und schad,

31 Dosse, was Fischart von Dosso, geb. 1474 zu Ferrara, berichtet, beruht auf flüchtigem Lesen, da, wie Kurz 2, 450 fg. bemerkt hat, die Geschichte dem mailänder Maler Bernazzano gehört und von Vasari (Vite etc., Mailand 1807, 9, 146) nur im Leben Dosso's erzählt wird. — 39 zigel, Plinius 35, 37. — 46 ful, fiel; daß sie im Singen abbrach. — 47 käßig, aus Käsel hervorgegangen, Curiositäten. — 50 vogelscheuen, Vogelscheuche. — 53 schetten, Schatten, wie hend statt Hand u. s. w.

Vett draus erkennen seine gab,
 Wie er gott meh zu danken hab, 60
 Und was die kunst wol leisten künft,
 Wann man auf nützlich sach sie gründ,
 Und wiewol er nach menschenbrauch
 Bei lieblichkeit solcher kunst auch
 Sucht sein freud und ergeßlichkeit,
 Jedoch sie in nit gar verleit, 65
 Das er nicht vil meh forscht und tracht,
 Wie er sie im zu nuß auch macht.
 Dann wer ist solch ein unmensch schlecht,
 Der nicht mit lust auch sehen möcht
 Apellis pferd, gemalt so rustig, 70
 Das ein lebhafts im zuschrie lustig?
 Oder des herzogs türkischen hund
 Zu Mantua, der so schön stund
 Gemalt vom maler Monsignore, 75
 Das der hund, so im gram was vor,
 So oft er fürlief, in ful an
 Und zerstieß oft den kopf daran!
 Auch das alt weib, so ungestalt,
 Das selbs der Zeugis, der es malt, 80
 Sich hat zu tod gelacht darüber,
 Da andre doch ausspien drüber?
 Jedoch wie gern der weis diß seh,
 Noch seh ich lieber nützlichs meh,
 Das das gemel bericht die feel, 85
 Wie sie nicht sel, und rechts erwel,
 Das es sein krafft und artlichkeit
 Nicht allein wend zur zartlichkeit,
 Sonder zu unterricht dem gmüt,
 Das es in lastern nicht verwüt, 90
 Und nicht allein der augen blick,
 Sonder das herz erquid und schick,

70 Apellis pferd, Plinius 35, 36. — 71 türkischer hund, von dem Maler Francesco Monsignore, geb. 1455 zu Verona. Basari 10, 94 bei Kurz 2, 451. — 79 das alt weib des Zeugis. Die Todesart desselben, die auch Festus 209 Müller erwähnt, fand Fischart in dem oft benutzten Legion des Carl. Stephanus; sub voce Zeugis. — 85 berichten, anweisen. — 80 verwüten, verwildern.

Welches es dann sehr leichtlich kan,
 Wann es sein künstlichkeit legt an
 95 An die heilig historisch gschicht,
 Rüglich exemplel und gedicht,
 Poetisch fünd, gmalt poesie,
 Verbild und gmalt philosophie,
 Welches zwar solche sachen sind,
 100 Das ie meh man nachsinnt und gründ,
 Je meh sie scherzen den verstand
 Und machen die sach baß bekant.
 Drum warn die maler ie und ie
 Poeten und philosophi,
 105 Und Pamphilus wolt fein lern nie,
 Er kñnt dann die geometrie,
 Auch rechnen und les die poeten,
 So die erfindung meren teten;
 Drum hat er auch solch schuler ghapt,
 110 Die vor andern warn hoch begabt,
 Apellem und den Pausiam,
 Bei den die kunst so hoch aufkam,
 Das man ir stift zu Sicion
 Sonder schulen, darein zu gon.
 115 Und der fürnem Melanthius
 Rümt, das durch malens fördernus
 An weisheit er hab zugenommen.
 Secht, wa durchs gmäl man hin kan kommen!
 Auch bzeugt solchs, das aus malens grund
 120 Die erst egyptisch schrift entstund,
 All weisheit und theologie,
 Die hieroglyphisch nanten sie.
 Drum, wa die kunst erhalten würd,
 Daselbs all freundlichkeit man spürت,
 125 Sind alle künft in irer blüh;
 Wa aber ist abgschaffen sie,
 Da ist gewis all barbarei,
 Wie solchs bescheint in der Türkei.

103 ie und ie, stets. — 105 Pamphilus, Plinius 35, 10. — 109—11 schuler, Apelles, dessen Schüler Pausias war. Plinius 35, 13. — 115 Melanthius, Schüler des Pamphilus. Plinius 35, 7.

Das Glückhaft Schiff von Zürich.

Artliche Beschreibung der ungewonten, und doch glückfertigen Schiffart etlicher Burger von Zürich auf das vilberümte Hauptschießen gen Straßburg gethan. Gestellt einer loblichen Eidgenosschaft, einer Statt und gemein Zürich, auch dem mit freuden vollbrachten Straßburgischen Schießen, und der ehrlichen Nachparlichen besuchung, der Glückhaften Schiffartgesellschaft, zu gedächtnus, Rum vnd Ehren

Durch Ulrich Mansehr vom Treubach.

Man list von Xerxe, dem beherscher
Des aufgangs und der edeln Perse,
Welcher neunhundert tausent mann
Fürret wider die Griechen an,
Das, als er het zu mer gestritten
Und sehr großen verlust gelitten,
Da ward er so ergrimmet sehr,
Das er ließ geiselen das mer
Und w提醒f ketten drein, es zu stillen
Und es zu fesseln nach seim willen.
Aber was half in diser hon?
So vil als nichts, er floh davon.
Desgleichen hört man von Venedig,
Das sie, zu schaffen das mer gnedig,
Jerlich werfen hinein ain ring,
Das es sie wie ain braut umsing.
Aber wie oft hats sich erwisen
Ganz feindlich mit den übergüssen!
Auch, wann sie irer gmal wol trauten,
Was dorfts, das sie vil demm umbauten?
Deshalb ain andre weis ist gwiss,
Zu zemen die wasser und flüß,
Das sie geschlacht und folgit werden
Und die leut fertigen on bschwerden.
Welchs ist dieselb? Nemlich nur die,
Welche wir han erfahren hie,

5

10

15

20

25

18 übergüssen, Uebersflutungen. — 19 gmal, Gemahlin, Verlobten. —
20 was dorfts, w提醒z bedurfte es. — 23 geschlacht, gebändigt, gehorsam. —
24 fertigen, forschaffen, fördern.

Das neulich sie gebrauchet hat
 Die jung mannschaft aus Zürch der statt,
 Das ist handfest arbaitsamkeit
 30 Und standhaft unverdroßhenheit
 Durch rudern, riemen, stoßen, schalten,
 Ungeacht müh ernsthafit anhalten,
 Nicht scheuen hitz, schwaiß, gferligkeit,
 Noch der wasser ungstümigkeit,
 35 Nicht erschrecken ab wirbeln, wellen,
 Sonder sich herhaft gegenstellen
 Je meh die flüß laut rauschend trużen,
 Je kräftiger hinwider stuzen.
 In summa, durch standhaft gemüt,
 40 Und strenge hand, die nicht ermüd:
 Dann nichts ist also schwer und scharf,
 Das nicht die arbait underwarf,
 Nichts mag kaum sein so ungelegen,
 Welchs nicht die arbait bring zuwegen;
 45 Was die faulkeit halt für unmöglich,
 Das überwind die arbait füglich:
 Die arbait hat die berg durchgraben
 Und das tal in die höh erhaben;
 Hats land mit stetten wonhaft gmacht
 50 Und die ström zwischen damm gebracht,
 Hat schiff gebaut, das mer zu zwingen,
 Das es die leut muß überbringen,
 Und die leut über flüß muß tragen
 Und sich mit rudern lassen schlagen,
 55 Das es die schiff so gschwind muß führen,
 Als die vögel der luſt tut rüren.
 Derwegen dieweil durch solch weis,
 Namlich durch arbeitsamen fleiß,
 Die Züricher haben vorgetroffen
 60 Bilen, die auch dergleichen hofften,

29 arbeitsamkeit, ausdauernde Anstrengung. — 31 riemen, rudern; ebenso ist schalten mit: stoßen, schieben dasselbe. — 35 ab, vor. — 38 stuzen, stoßen. — 47—48 Beide Verse führt Fischart im Feldbau 1579, S. 8 an und fügt hinzu: „Hat dem luſt seinen paß verbauet, Das man felder für felsen schauet, Und mit dem luſt gemacht ein bund, Das er izund muß werden giund.“ — 48 erhaben, partie., von erheben, erhoben. — 56 luſt, m. — 59 vortreffen, übertreffen.

- Und han ain bessern weg gefunden,
Wie die flüß werden überwunden,
 Und also han gschafft ain nam,
 Der bleibt, so lang der Limmat stram
Zu irem vater lauft in Rein, 65
 Und der Rein fert im merkreis ein.
 So wer es ie ain unverstand,
 Die gschicht zu machen nicht bekant,
Dieweil es ie kain fabel ist,
Wie man vom Triptolemo list, 70
 Der in kurzer zeit hat durchgangen
 Die ganze welt auf fliegend schlängen;
Noch ain gedicht von fliegend drachen,
Welche Medea zam kont machen.
 Hie darf das schiff kain flügel nit, 75
 Wie Persei lustpferd, welchs er ritt;
Hie darf kain fettich man umtun,
Wie Ikarus, so schmelzt die sunn:
 Sonder standmut und feste hand,
 Das macht recht fliegen durch die land: 80
Arbeit und fleiß, das sind die flügel,
So führen über stram und hügel.
 Derhalben weicht ir poeten,
 Die war geschicht in falsch gdicht nöten,
Und laßt uns hören mit verlangen, 85
Wie im sommer neulich vergangen
 Von Zürch ain gsellig burgerschaft
 Mit gutem glück und manneskraft
Gen Straßburg auf das schießen fur,
Da sie all freuntlichkeit erfur. 90
 Als nun war ausgebrochen weit
 Deren von Straßburg willigkeit

64 Die Limmat, die Fischart auch Lindnagt nennt. — 70 Triptolemus, der von der Demeter auf geflügelten Schlangen ausgesandt wurde, um den Ackerbau zu lehren. Hygin 147, aus dem Fischart aber nicht unmittelbar schöpft. — 75 darf, bedarf. — 76 Perseus, der Sohn des Zeus und der Danae, hatte nicht eigentlich ein Lustpferd (den Pegasus), sondern die Flügelschuhe des Hermes. Fischart verwirrt hier eine Stelle seiner Quelle. — 77 fettich, Fittig, Flügel. — 78 Ikarus, der Sohn des Dädalus. Plinius 4, 11; Ovid. Fast. 4, 281. — 84 nötzen, nöthigen, zwingen. — 91 austreichen, lautbar werden.

- Zu pflanzung nachbarlicher freundschaft,
In irem ausschreiben, gemainhaft
95 Hin und wider an stend und stett,
Und alle nachbaurn, die es hett,
Zu aim hauptschießen schön mit lust,
Zugleich mit büchsen und armbrust,
Zu deren iedem war das best
100 Hundert gulden, on sonst den rest.
Da sind von hoch und nider stand
Erschinen vil aus statt und land.
Deshalb die loblich lieblich statt
Zürch, die nach seim nam siisten tat
105 Türich, ain könig der Heldwallen
Und Valgerhelden, stark vor allen,
Vor Christi gburt zwai tausent jar,
(Von dem auch Trüehr gbauet war,
Und im Heldsaß die statt Türacburg
110 Bei den Trüwonern, heut gnant Stratburg)
Welche berümte Türichiner
Zu Cäsars zeiten waren künner,
Als andre im Helsveterland
Und zogen oft mit gwerter hand
115 Den Römern ins keiserlich gbiel,
Zu schücken ir freiheit damit:
Wie sie sich dann auch mannlich stelten
Bei Rudolf von Habsburg, dem helden,
Und andern keisern, so nach kamen,
120 Daher groß freiheit sie bekamen:
Ja, die statt ward so hoch geacht
Von wegen irer tugendmacht,
Das sie den eidgnosßen hat gefallen
Zu sein das erst ort under allen:

99 das best, der höchste Gewinn. — 100 on sonst den rest, die übrigen Gewinne nicht mitgerechnet. — 105 Türich, ein fabelhafter, aus dem Namen Hürichs abgeleiteter König; Heldwallen, Helvetier. — 106 Valgerhelden, Kämpferhelden. — 108 Trüehr, Trier. — 109 Türacburg, die Burg des Türich. — 110 Trüwoner, Triboci bei Ptolemäus; Tribocchi bei Plinius 4, 17; Triboni bei Ptol.; Stratburg, das stuttgarter Exemplar hat Straßburg. — 113 Helsveterland, Land der Heldenbäter, Helvetien. — 121 so, im Drnd: ja.

- Ja diſe alt berümte statt,
So die Limmat eingfangen hat
Mit etlich ſchönen weiten brücken,
Und iſt berümt von vilen ſtuden,
Von policei, religion,
Von mancher gelerter person,
Von weisen leuten zu dem rat
Und ſtreitbarn leuten zu der tat,
Dieselbig wolt auch nicht erloſen
Die glegenheit, ir aufgeſtoſen,
Ir uralt freund und nachbar leut
Haimzuſuchen in freuden weit,
Und folches auf ain ſonder weis,
Die ſich reimt zu der freudenrais.
Dann gleich wie ſein zeit hat das laid,
Also hat ſein zeit auch die freud.
Und wie das laid in unmut ſtet,
Also die freud auf kurzweil get.
Derhalben ſich ain ehrlich geſellschaft,
Von vier und fünfzig ſammenthaft,
So all in leibfarb warn geſlaidt,
Zu zaigen ir einmütigkeit,
Berglichen haben aines ſtücks,
Welches bedorft wol großes glücks,
Nemlich in aim tag tun ain fart
Die man kaum in vier tagen fart:
Und in dem folgen den vorfaren,
Die auch dergleichen ſchifleut waren;
Dann was staht baß? Dann wann die jugend
Nachſchlegt irer vorfaren tugend?
Dann also grünen die ſtett hie,
Wann tugend bleibt bei alter blüh,
Aber wo aus der art man iſchlegt
Und täglich neue breuch erregt,
Da kunit gewiß ain neuerung,
Die ſelten aim land wol gelung;

129 Policei, Verfaſſung. — 133 erloſen, erlaſſen, unterlaſſen. —
137 ſonder, besondere. — 144 ſammenthaft, in allem, zusammen. —
145 Leibfarb, Fleiſchfarbe, roth.

- Und wie wol heut die junge welt
 Für schlecht der alten taten helt
 Von schlecht richtiger umständ wegen,
 So sollte doch dieselb erwegen,
 165 Das sie durch die schlecht richtigkeit
 Jren solch macht hat zuberait,
 Da man durch neu unrichtigkeit
 Heut teglich sicht entsten groß laid.
 Darum vil anders gsinnet war
 170 Diese zürichisch gsellschaft zwar,
 Die auch erweisen wolt die kraft
 Der alten, bei junger mannshaft,
 Und erzaigen durch solch wagstück
 Das mit Zürch noch halt das alt glück.
 175 Rüsten derwegen zu ain schiff,
 Welchs in ain tag gen Straßburg lief,
 Versahen es mit aller ghör,
 Damit recht zu erlangen ehr,
 Bestellten schifleut so regirten
 180 Und die jung mannshaft wol anfürten.
 Nachdem nun alles war versehen
 Ward zu der afsart angesehen
 Im brachmonat der zwenzigst tag,
 Das man es mit dem wagsschiff wag,
 185 Namen darauf fast um zwo urem
 Gleich gegen tag, das sie absuren;
 Drugen ain warmen hirs ins schiff
 In ainem großen hafen tif,
 Zu zaigen an, das wie sie könnten
 190 Den hirs warm lisern an ferrn enden,
 Also weren sie allzeit gwertig
 Zu dienen iren freunden fertig:
 All warens freudig, das mans wag,
 Und grüßten da den lieben tag
 195 Mit trummen und trommetenschall,
 Das es gab durch den see ain hall.
 „O heller tag, o liebe sonn“,
 Sprachen sie, „nun dein schein uns gonn,

166 Jren, ihr, sich. — 170 zwar, zeware, in der That. — 175 rüsten, rüsteten. — 183 brachmonat, Juni. — 187 hirs, hithebrei. — 188 haſen, Topf.

- Zaig uns dein liechtes rotes haupt,
Des uns hast dise nacht beraubt, 200
Geh auf mit freuden, uns zu hail,
Das wir vollbringen unfer tail:
 Halt bei uns heut mit deinem schein,
 Laß dir kain wolk hinderlich sein,
Zünd durch dein liecht den weg uns heut 205
Auf Straßburg, welchs noch ist sehr weit,
 Dann du auch würst durch dise gsicht
 Noch berümt, wo man davon spricht.
Wolan dein vorrab, morgenröt,
Zaigt, das bei uns wilt halten stet: 210
 Wann wir dein hizstich heut empfinden,
 Wollen wir dein beistand verkünden."
Hierauf ruft inen das volk zu:
„Glück zu, glück zu, mit guter ru!
 Vollbringet frisch und gsund die rais,
 Gleich wie ir den hirs lisiert hais: 215
Laßt euch kain arbait nicht vertrießen,
Dann ir dadurch grümten werden müssen!"
 Hiemit so stieß man ab vom land,
 Und legt an drudder manlich hand,
Da gieng es daher in der wog, 220
Als ob es in dem wasser flog,
 Die ruder giengen auf und ab
 Schnell, das es ain ansehen gab
Als ob ain fremds ungwont gefügel 225
Da auf dem wasser rürt die flügel.
 Die Limmat, welche her entspringt
 Vom Merchberg, der Uri umringt,
Und durchs Linthal für Glarus lauft
 Und in dem Oberjee ersauft: 230
 Aber im Zürchsee fürkomt wider,
 Und strack für Baden lauft hernider,
Die wolt sich erstlich etwas straußen,
Erzaigt sich wild mit rauschen, braussen,
 Dann ir war ungwont solch schnell schiffen 235
 Und het sie gern ain weil ergrissen,

205 Zünd, weiße, zeige; von der Redensart: Zubett zünden; den Weg zum Lager mit vorgetragenem Lichte zeigen; vgl. Rehrab 652. — 209 vorrab, Vorläufer. — 225 gefügel, Vogel. — 233 sich straußen, sträuben, ersezzen.

Bon inen zu erfarn bescheid,
 Was solches eilen doch bedeut,
 Ob ire landzucht Zürch villeicht
 240 Groß not litt, das man von ir weicht:
 Aber eh sie es hat erfaren,
 Kamen sie schnell aus ir, in d' Arem:
 Die Aar beim höchsten gbürg entspringt
 Den Gotthart, der in dwolken dringt,
 245 Und sich wie ain fischangel windt
 Durch Brienz und Tunersee geschwind,
 Und umringt Bern, die landreich statt,
 Die wol ain berenmut zwar hat,
 Baides in pflanzung warer ler
 250 Und schirmung irer land mit wer:
 Folgends bei Arberg sich krümmt eben,
 Die alt statt Solothurn zu umgeben,
 Welche auch könig Zürich baut
 Zu aim jal, des turn man noch schaut,
 255 Ja, in die Aar, so gibt den namen
 Dem Argau, ain recht adelssamen:
 Dieselb Arig hat sie gelait
 In Rein, mit schneller fertigkeit:
 Da freuten sich die räisgeserten,
 260 Als sie den Rein da rauschen hörten,
 Und wünschten auf ain neues glück,
 Das glücklich sie der Rein forschick,
 Und grüßten in da mit trommeten:
 „Nun han wir deiner hilf von nöten
 265 O Rein, mit deinem hellen fluß,
 Dien du uns nun zur fürdernus:
 Laß uns genießen deiner gunst,
 Dieweil du doch entspringst bei uns,
 Am Vogelberg, bei den Luchtmannen
 270 Im Rheinzierland, von alten anen,
 Und wir dein tal, dadurch du rinnst
 Mit baufeld ziern, dem schönsten dienst.

239 Landzucht, was im Lande gezogen wird, Landsmann. — 269 Luchtmannen der Rhein entspringt am Luchtmäntlerberge, einem Vorberge des Gotthards. — 270 Rheinzier, Rhätier.

Schalt diß wagschifflein nach begeren,
Wir wollen dir es doch vereren:

- 275
- Leit es gen Straßburg, deine ziert,
Darfür du gern laufst mit begierd,
Weil es dein strom ziert und ergezt,
Gleich wie ain gtain im ring versezt.“
- Der Hein mocht dis kaum hören aus,
Da wund er um das schiff sich kraus,
Macht um die ruder ain weit rad,
Und schlug mit freuden ans gestad,
- 280
- Und ließ ain rauschend stimm da hören,
Draus man mocht diese wort erkleren:
„Frisch dran, ir liebe eidgenossen“,
Sprach er, „frisch dran, seid unverdrossen,
- 285
- Also folgt eueren vorsaren,
Die diß taten vor hundert jaren:
Also muß man hie rum erjagen,
Wann man den alten will nachschlagen.
- 290
- Von euerer vorsaren wegen
Seid ir mir wilkum hie zugegen.
Ir sucht die alt gerechtigkeit,
Die euer alten han bereit;
- 295
- Dieselbig will ich euch gern gonnen,
Wie es die alten han gewonnen:
Ich waß, ich werd noch oftmals sehen,
Solchs von euern nachkommen gschehen.
- Also erhelt man nachbarschaft;
- 300
- Dann ie der Schweizer aigenschaft
- Ist nachbaurliche freuntlichkeit,
Und in der not standhaftigkeit:
Ich hab vil erlich leut und schüzen,
Die auf mich in schiff teten sißen,
- 305
- Gelait gen Straßburg auf das schießen,
Dafür mit freuden ich tu fließen,
Aber kaine hab ich gelait,
Noch heut des tags mit solcher freud.

273 schalten, schieben, vorwärts bringen. — 288 „Ein rott frölicher burger von Zürich furend im summer 1456 in einem tag, von morgen bis abend, aus der statt Zürich in einem schiff bis in die statt Straßburg auf ein Schießen.“ Stumpff, „Schweizerchronik“ (Zürich 1548). Fol. Bd. 2, 161 b.

- Far fort, far fort, laßt euch nichts schrecken
 310 Und tut die lenden daran strecken,
 Die arbait tregt darvon den sieg,
 Und macht, daß man hoch daher flieg
 Mit Fama, der rumgöttin herlich;
 Dann was gschicht schwerlich, das würd erlich.
 315 Mit solchen leuten solt man schiffen
 Durch die mörwürbeln und mördiesen,
 Mit solchen forcht man kain merwunder
 Und kain wetter, wie sehr es tunder;
 Mit solchen dörft man sich vermeßen,
 320 Das ainen fremde fischt nicht fressen,
 Dann dise alles überstreiten,
 Durch ir unverdroßen arbaiten.
 Mit disen knaben solte einer
 Werden des Jasons schiffartgmainer
 325 In die insul zum gulden widder,
 Da wüst er, daß er käm herwider.
 Weren dise am meer gesessen,
 So lang wer unersucht nicht gewesen
 America, die neue welt,
 330 Dann ir lobgier het dahin gestellt.
 Laßt euch nicht hindern an dem tun,
 Das auf die haut euch sticht die summ;
 Sie will euch manen nur dadurch
 Das ir schneid dapser durch die furch,
 335 Dann sie seh gern, daß ir die gschicht
 Vollbrechten bei ihm schein und liebt,
 Damit sie auch rum davon drag,
 Gleich wie ich mich des rümen mag,
 Die blattern, die sie eich nun brennt,
 340 Und die ir schaffet in der hend,
 Werden euch dienen noch zu rum
 Wie zwischen tornen aine blum.
 Ir dörft euch nicht nach wind umsehen,
 Ir seht, der wind will euch nachwehen,
 345 Gleich wie euch nun diß wetter liebt,
 Also bin ich auch unbetrübt.

324 schiffartgmainer, Schiffahrtgenosse. — 328 unersucht, unbeachtet.
— 345 liebt, lieb ist, gefällt.

- Ir sehet ja mein wässer klar,
Gleich wie ain spiegel offenbar,
So lang man würd den Rein absaren,
Würd kainer euer lob nicht sparen,
Sonder wünschen, das sein schiff lief,
Wie von Zürch das glückhauste schiff.
Wolan, frisch dran, ir habt mein glait
Um euer standhaft freudigkeit.
- Die straß auf Straßburg sei euch offen,
Ir werd erlangen, was ir hoffen;
Was ir euch heut frü namen vor,
Das würt den abent euch noch wor.
Heut werd ir die statt Straßburg sehen,
So war ich selbs herzu werd nehen.
- Heut werd ir als wolkommen gest,
Zu Straßburg noch ankommen reich!
Nun libs wagsschifflin, lauf behend,
Heut würst ain glückschiff noch genent,
Und durch dich werd ich auch geprisen,
Weil ich solch treu dir hab bewisen."
- Solch stimm der gesellschaft selzam war
Und schwig drob still erstaunet gar,
Es daucht sie, das sie die stimm fül
Als wann ain wind bließ in ain hül:
Derhalb jagt sie ir ein ain mut,
Gleich wie das horn und rüsen tut
Des jegers, wann es weit erschallt,
Den hunden in dem finstern wald,
So sie im diesen tal vorlaufen,
- Und die berg auf und ab durchschnauen,
Alsdan in erst die wassel schaumt,
Und kommen auf die spur ungshaumt:
Also war auch dem schiff die stimm,
Bekam zu rudern erst ain grimm;
- Teten so stark die ruder zucken,
Als wolten fallen sie an rucken,
In gleichem zug, in gleichem flug,
Der steurman stund fest an den pflug,

360 nehen, nahen, kommen. — 362 reich, rasch. — 370 hül, Höhle. —
377 wassel, Maul; schaumt, schäumt. — 382 zucken, anziehen, als ob sie
hinten über fallen wollten. — 385 pflug, Griff des Steuerruders.

- 385 Und schnitt solch furchen in den Rein,
Das das underst zu oberst schein:
Die sonn het auch ir freud damit
Das so dapfer das schiff forschritt,
Und schin so hell in druder rinnen,
Das sie von fern wie spiegel schinen:
Das gestad scherzt auch mit dem schiff,
Wann das wasser dem land zulief,
Dann es gab ainen widerton,
Gleich wie die ruder teten gon:
- 395 Ein flut die ander trib so gschwind,
Das sie aim underm gsicht verschwind:
Ja, der Rein wurf auch auf klain wellen,
Die danzten um das schiff zu gsellen.
In summa, alles freudig war,
Die schiffart zu vollbringen gar,
Die vertröstung, rum zu erjagen,
Erhizigt ir herz, nicht zu zagen:
Wiewol sie izund gar noch kamen
Auf Lauffenberg, so hat den namen,
- 400 405 Von des Reins hohem lauf und fall:
Da etlich berg mit großem schall
Dem Rein aus neid sich widersezen,
Die sich dadurch doch selbs verlezen;
Dann ie der Rein on alle scheu
Eyt durch sie eine sträßen frei
Und würd sie mit der weil verzeren,
Zu aim vorbild, demut zu leren
Und nicht zu understand mit zwergen
Den himmel zu stürmen mit bergen.
- 410 415 Als sie daselb nun durch die brück
Furen mit des Reins gutem glück,
Da dankten sie im für die treu,
Und besahen das schön gebeu,
Und redten von der salmen wog,
- 420 425 Wie der Rein da vil salmen zog:
Folgends auf Sedingen sie schiffsten,
Die das volk der Segwanen stifteten,

289 druder rinnen, die Furchen der Ruder. — 398 zu gsellen, als, wie Gesellen, Gefährten. — 412 leren, lernen. — 22 Sequanen.

- Da des Reins achtest bruck angeht
Und in sant Fridlins insul steht,
Noch musten sie sich weiter schicken,
Zu ainem strudel under bücken,
Welcher der dritt ist in dem Rein
Und schredlich laut vom namen sein,
Dann er genant ist „im Höllhaken“,
Weil nach den schiffen er tut zwacken.425
- Da sprachen sie dem schifflein zu,
Das es ißund sein bestes tu
Und eil auf Reinfelden geschwind,
Da es die neunte Reinbrück find;
Wenn es durchbrech den wässerbruch,
So find es darnach, was es such.430
- Eh sie diß hetten ausgeredt,
Waren sie hindurch auf der stett
Da lobten sie den Reinen fluß,
Das er so gdültig on verdrüß435
Durchdring durch sein standhaftigkeit
Der felsen ungestümigkeit.
- Also müß allen den gelingen,
Die durch den neid nach eren ringen,
Also auch unserm schiff geling,
Das es noch heut sein lauf vollbring:440
- In des kamen sie für Reinfeld,
Welch billich also würd gemeldt
Dieweil daselbs der Rein fängt an
Zu rinnen rain und still davon,445
- Das er sicht wie ain eben feld,
Und unbetrübt sich forthin stellt:
Welchs er gleichsam zu lieb tun scheint
Der statt, die sich in längst verfreundt
- An baidem gstad, Basil genant,450
Dem haupt in dem Trautricherland,

423 achtest, achte. „Der achtst, der nünt.“ Murner, NB., 42, 85. — 438 auf der stett, sogleich. — 451 sicht, aussicht. — 455 an baidem gstad, auf beiden Ufern. Meusebach in seiner Recension (Allgemeine Literatur Zeitung, 1829, Spalte, 435 fg.) scheint mit Halling an bei gelesen zu haben, da er die für ihn beweisende Stelle (beides als Singular) nicht aufführt. — 456 Trautricherland, ethnologische Spielerei mit Trant, lieb, Rich, reich, Maurici, Mauraci.

Die mit Augst, etwan genant Rurich,
 Gebaut ward von des Königs Turich
 Underthanen, den Treuwadern,
 460 Die von dem Rein mit dem Trautrachern,
 Auf das man das Reinland erfüll,
 Zogen dem gbürg nach und der Ill
 Auf Illfurt, da sie überfürten,
 Durchs Leimtal der Pritsch nachspürten,
 465 Deren sie folgten, biß sie lenden,
 Da Pritsch und Birs in Rein wenden,
 Da ließ sich nider der ain hauf,
 Und nanten das ort Baß Ill drauf,
 Weil sie ain besser Ill da funden,
 470 Da sie der Ill vergessen kunten.
 Von diser alten kundschaft wegen,
 Maint man, zaig sich der Rein so glegen,
 Eh er auf die statt Basil kommt
 Dieweil sie sein gstad hat vil gfront,
 475 Baides mit dapfrer leut vertraung
 Und seines talgelends erbauung
 Welcher kundschaft auch hat genossen
 Zum glait die gesellschaft unverdrossen,
 Dieweil sie der statt und dem land
 480 Mit eidverbündnus war verwant.
 Derhalben, als sie sah von weite
 Der statt spizien, sie sich sehr freute
 Und sprach alsbald zusammen do:
 „Ain gutsch stück wegs sind wir nun fro!
 485 Basel soll uns sein ain gut zaichen,
 Das wir noch Straßburg auch erraichen,
 Diese statt freut uns wol so fehr,
 Als Orion die leut zu meer:
 Han wir den rauchsten weg erwunden,
 490 Der weitest würd auch wol gefunden.
 O Basel, du holtselfig statt,
 Die den Rein in der mitte hat,

457 Augst, Augusta; Rurich, raurica, ein Dorf bei Basel, früher Stadt des lateinischen Namens. — 459 Treuwadern, Triboci, Elsäger. — 464 Pritsch, Birsieck, die bei Basel, wie die Birs in den Rhein mündet. — 468 Baß Ill, Basel. Ueber diese Namenspielerei vgl. Wackernagel, Fischart, S. 7 u. 22. — 476 Thalgeländes. — 489 erwunden, überwunden.

- Allda er nimt ein neuen schwang
Gegen mitnacht vom nidergang,
Du must gewis sehr freundlich sein, 495
Weil durch dich freundlich rinnt der Rein.
Darum nach deiner freundlichkeit
Auf Straßburg freundlich uns gelait!"
Hiemit stallten sie frische an,
Die furen für die statt hinan. 500
Um zehen ur, da sah man sten
Sehr vil volks auf der Reinbruck schön,
Zu sehen dije waghaft gesellen,
Wie auf dem Rein sie daher schnellen,
Und verrichten ain solche tat, 505
Die in vil jaren niemand tat,
Damit sie solches iren finden,
Wan sies nicht glaubten, auch verkündten,
Und dabei inen zaigten an,
Wie künne arbait alles kan. 510
Als sie das volk nun alda sah
Durch die bruck faren also gah,
Als ob ain pfeil flög von dem bogen,
Oder ein sperwer wer entfloegen,
Da rüst es sie ganz freudig an: 515
„Der mechtig gott lait sie fort an,
Der inen so weit gholfen hat
Der helf in weiter zu der statt!
Ain solchen mut woll gott den geben,
Welche nach rum und eren streben.“ 520
Hinwiderum tönten sie auch
Mit den trommeten scharf und rauch,
Das es gab so ain widerhall
Als tet ain baum im tal ain fall.
Dann vom rudern und gschwindigkeit 525
Ward der ton gbrochen und verleit:
Das volk het kaum ir wunsch verricht,
Verlor das schiff sich aus dem gsicht.
Demnach nun Basel war fürüber
Sah die gesellschaft Brijach lieber; 530

499 stallten an, praet. von anstellen, nicht von anstallen. — 526 ver=leit, verleitet, oder verlegt: übertönt.

- Aber bei Jßstein, ainem schloß,
Welches zerstört stet öd und bloß,
Wolt sich erst auch ain strudel streuben
Und tet groß wellen da auftreiben;
- 535 Jedoch die gesellschaft es veracht,
 Und sprach: „Es het gleich so vil macht
 Als dis schloß, bei dem er her strudelt,
 Welchs zu der wer war gar verhudelt:
 Konten wir Strudelberg durchdringen,
540 Wir wolln auch hügel überspringen:
 Kan uns den mut kain hiß zerpalten,
 Würd den kain eisstain nicht erkalten.“
 Trangen demnach auf Neuenburg
 Ein stettlein, so bedarf groß sorg,
545 Dieweil der Rein mit seinem lauf
 Tringt also stark und heftig drauf,
 Und laßt sein macht so streng da schauen,
 Das man in nicht gnug kan verbauen;
 Hat mit der weil auch mit sein güssen
550 Der statt ain gut stück hingerissen.
 Welchs die gesellschaft tet betrauren,
 Und batzen den Rein um bedauren,
 Das er sein zorn woll lan verfließen
 Und sie ainmal der ru lan gnießen.
555 Weil sie noch reden dise wort,
 Stieß sie der Rein auf Preisach fort,
 Welche statt an aim berg sich helt
 Von deren Brißgau wurd gemelt,
 Und lag etwa mitten im Rein,
560 Daher es schein elsassisch sein:
 Als sie dieselbig fahen weit,
 Da gab es inen mut und freud,
 Dieweil da halber weg zu Rein
 Von Basel soll auf Straßburg sein:
565 Vor großer freud, die sie empfiengen,
 Die ruder des fertiger giengen,
 Also, das sie eh kamen hin,
 Dann sie es hetten in dem finn,

539 Strudelberg, Höllhaden, vgl. 426 fg. — 558 deren, der, welcher (der Stadt); gemelt, genannt.

- Nemlich ungefer zu zwai uren,
Welche, als die burger erfuren
 Liesen sie zu, die zu beschauen,
 Die große flüß zu zwingen trauen,
 Welches, als sie besehen hatten,
 Lobten sie ire manlich taten,
 Das sie ain solchs beinah vollbrechten,
 Welchs sein unmöglich vil gedeckten,
 Derhalben werd man sie auch preisen,
 Allweil Preissgau vom preis würd haissen.
 Nachdem nun sie auch an dem ort
 Durch die brück furen glücklich fort,
 Da manten sie ainander wider
 Das man nun fedlich für hernider,
 Dieweil der Rein doch für sie wer
 Und strenger nun zu laufen bger:
 Aber ie me der Rein fort stiß,
 Ze me die sonn ir kraft bewis;
 Dann als sie mit irn schnellen geulen
 So heftig in die höh tet eilen,
 Zu sein im mitten zu mittag,
 Auf das sie da ausspannen mag,
 Ward sie vom eilen so erhißt
 Das sie nur feurstral von ir schwizt,
 Die schoß sie hin und her sehr weit,
 So wol auf arbeitsame leut,
 Als müßige, auf iene drum,
 Das bald zu end ir arbeit kum;
 Auf dise drum, das sie empfinden,
 Wie sich arbeitend leut befinden.
 Dann welchen die hiß tut gewalt,
 Die stellen nach der küle bald,
 Und fördern ire sachen meh,
 Das sie diselb erlangen eh.
 Fürnemlich aber schoß ir stral
 Die sonn auf unser schiffslin schmal,
 Weil sie im schir vergonnen tet,
 Das es lif mit ir um die welt,

578 Allweil, so lange als, vgl. 1171. — 587 geulen, Gäulen, den Rossen des Sonnenwagens. — 600 stellen nach, nach etwas trachten. — 605 vergonnen, missgönnen.

- Und wolt ir nachtun iren lauf,
 Mit ir gehn nider wie auch auf.
 Jedoch die manlich raisgeserten
 Achteten nichts der beschwerden,
 Ir erenhiȝig rumbegierd
 Stritt mit der sonn hiȝ ungeirrt,
 Die äußerliche prunst am leib
 Die innerlich prunst nicht verireib;
 Je me erhiȝigt ward ir blut,
 Je me entzindet ward ir mut;
 Je me von inen der schwaiȝ floß
 Je me muts in die rais eingoß,
 Dann arbait, müde, schwaiȝ und frost
 Sind des rums und der tugend kost,
 Das sind die stasseln und steagraif,
 Darauf man zum lob steiget steif.
 Mit mǖiggang und gmachlichkeit
 Man kainen namen nicht herait,
 Die schimlig faulkeit und wollüst
 Ligen vergraben in dem mist:
 Aber von ernsthizigem fleiȝ
 Muß der stal schmelzen wie das eis,
 Und widrum durch standhaft anhalten
 Muß das eis in kristall erkalten:
 Gleich wie auch von der sonnen ḡschicht,
 Wie man im Schweizerberg oft sicht.
 Mit der weis kan ain standhaft man
 Eben dis, so die sonn auch kan,
 Wie solt dann solchen standhaft freunden
 Die zu der arbait sich verainten,
 Die sonn nun etwas angewinnen,
 So sie doch ire kunst auch kunnen?
 Und, gleich wie sie die erd erhert
 Und das wachs erwaicht und versert,
 Also zu troȝ dem sonnenstral
 Erherten sie gleich wie kristall,
 Und die müh, welche scheint kristallen,
 Waichen sie, daß sie muß zerfallen:

- Und halten nur der sonnen stich
Für anmanung, zu fördern sich; 645
 Dann wer schön wetter haben will
Muß leiden, das er die sonn fül.
 Derwegen als die sonn vermerkt
 Das nur ir manheit wurd gesterkt, 650
 Und sah allweil das schiff forteilen,
 Da sorgt sie, sie möcht sich verweilen,
 Das ir villeicht das schiff for kem
 Und also ir das lob benem,
 Derhalben nicht halb ausgerut 655
 Spannt sie frisch pferd vor wolgemut,
 Ließ sich aus irem guldenen sal,
 Und rennt in aim fib ab zu tal,
 Als man vom himel ain feurstral
 Schießt plötzlich in ain ferres tal. 660
 Sie braucht sich auch so emsiglich,
 Das sie bei Reinau in vorstrich,
 Und zaigt sich dem schiff auf den seiten,
 Im zu dem wetlauf auszubieten,
 Welchs dise männer me ermant, 665
 Das waidlich sie anlegten hand,
 Fürnemlich da sie daucht von ferr,
 Wie ain neu gsitern in forschin her
 Vom widerschein der hohen spizen
 Der turns zu Straßburg durch hell bližen, 670
 Die auf der spiz die sonn erregt,
 Auf das sie die gsellschaft bewegt,
 Und also gleichsam mit ir scherzt
 Und sie zu faren macht beherzt,
 Dann ir der fib vergangen war, 675
 Als sie ward ires vortails gwar,
 Und ließ die pferd gern langsam traben,
 Me kurzweil mit dem schiff zu haben,
 Welchs mit ir, ungewonter weis,
 Auf dem Rein wett lis um den preis, 680

645 fg. sie halten die Stiche der Sonne für eine Aufforderung, sich zu spüten. — 658 fib, Eisfer, Aufwallen, vgl. 675; zu tal, abwärts. — 661 sich brauchen, sich anstrengen. — 662 in, ihnen; vorstrich, den Vorsprung abgewann. — 664 im ausbieten, es, das Schiff herausfordern; im Reime ei: ie, so: 683 eilen tülen, 753 meil: will.

Dann große händel unterstehn,
Würd so wol globt als sie begehn:
 Aber sie must hernider eilen,
Die erd sich lassen zu erkülen,
 685 Und sich selbs im mör zu erfrischen,
Und den feurig schwäb abzuwischen;
 Jedoch zuleyt, eh sie verlauf,
Sprang sie zu etlich malen auf
Hinter den bergen mit irr blicken,
 690 Zu sehen wie sie sich nach schicken,
Und als sie es sah schier vollbracht,
Sprang sie noch ains zu guter nacht,
Und besal die gesellschaft dem Rein,
Der sie lait gar in dstatt hinein,
 695 Welches der Rein gar treulich tat,
Und ließ sich hören am gestad
Mit größerm rauschen vor me freuden
Das sie so nah der statt zu laiten,
Sie ließen auch zu lob dem Rein
 700 Und zum zaichen, das sie da sein,
Die trommen und trommeten gehn,
Das es gab ain groß freudengton!
Sie dankten gott auch sonderlich,
Der inen hat so gnediglich
 705 Sein gschöpf zu der fart dinen lon,
Die wasser, wetter und die sonn,
Und sie vor aller gfar bewart
Auch in kreft geben zu der fart.
Drauf hat der Rein sein abschaid gnommen
 710 Auf das er bald ins mör möcht kommen
Und im die fremde zeitung bringen,
Wie er um rum werd mit im ringen,
Weil man auf im far auch so gschwind,
Dazu on segel und on wind.
 715 Doch zu Straßburg an der Reinbrücken,
Da hat der Rein gesucht ain luden

681 händel, Händel, Handlungen; unterstehen, unternehmen. —

691 noch eins, noch einmal. — 698 zu leiten, zuleiteten, lenkten. — 708 in, ihnen.

Bon altem her, hinein in d'statt
Mit aim arm, aus sondrer liebtat,
 Nicht allain drum, das sie die Ill,
 Davon man Elsaß nennen will, 720
Samt der Preisch lait zum haupt, dem Rein,
Und also mit der statt verain,
 Sonder auf das der Rein zugleich
 Durch dissen arm der statt sein reich,
Was inen würd gefüret zu, 725
Es auszuladen mit guter ru:
 Und durch den arm, genant der Gießen,
 Die schiff wie in ain port darfließen,
Und die freund, so sie b'suchen wöllen
Mögen in mittler statt aussstellen. 730

Zum selben Gießen sie anfuren
Ungefer um die sibend uren.
Weil man aber vor hat vernommen,
Das die gesellschaft an solt kommen,
 Auch etlich gwett drauf waren b'schehen 735
 Wa man sie heut würd kommen sehen,
Da stund vom Gießen zwar heraus
Zum kaushaus zu ain solcher hauf
 Bon mann und weibern, jung und alt,
 Das es sah wie am g'stad ain wald. 740

Welcher hauf, als ers sah herkommen
Mit iren trommeten und trommen,
 Da sprach er: „Allhie sind die leut,
 Die wir heut han erwart so weit;
Hie sind dieselben eidgenossen, 745
Welche vollbrachten, was sie b'schlossen!
 Wer will forthin meh können sagen,
 Das arbeit nicht könn als erjagen?
Weil sie aus vier tagraisen heut
Hat ain gemacht und nah das weit? 750
 Und gzaigt, das nachbarn nicht allain
 Auf etlich zwenzig meilen sein,

719 fg. Ill, Preisch, Ill und Breusch fließen bei Straßburg zusammen und unterhalb in den Rhein. — 730 aussstellen, ausladen. — 735 gwett, Wetten. — 750 Hat in beiden Drucken. Fischart scheint Gesellschaft im Sinn gehabt zu haben.

- Sonder treißig, ja sechzig meil,
Wan man nach der raiß rechnen will.
 755 Disß sind recht nachbarn, die wol weit,
 Doch wan sie wollen, nah sind heut,
 Und nahen nachbarn auch zu gan,
 Und sich kain müh dran hindern lan:
 Wie solt man nicht alls guts den trauen,
 760 Die kain müh noch not hat gerauen,
 Ir nachbarn zu besuchen weit:
 Was teten sie zu andrer zeit?
 Darum sind sie uns wol willkommen,
 Die uns zu lieb solchs für hant gnommen.
 765 Billich tun wir in an all ehr,
 Die uns zur ehr auch kommen her:
 Gott wöll die liebe nachbarschaft,
 Ain statt Straßburg und eidgnosßhaft
 In steter freundschaft stets erhalten,
 770 Wie sie besteht noch von den alten.“
 Disß und dergleichen sagten da
 Die burger und was in zusjah:
 Desgleich die gesellschaft sehr erfreut
 Das man ir wart mit solcher freud,
 775 Sprachen: „Umsonst ist nicht die müh,
 Weil man mit dank verstehet die,
 Wer wolt den nicht zu lieb was tun
 Die lieblich ain empfangen nun?
 Haben wir anders nichts davon,
 780 Tragen wir doch den rum zu lon,
 Wer aber nichts um rum darf wagen,
 An dem mag man der ehr verzagen.“
 In dem furen sie fort im Gießen,
 Da sie die kinder willkomm hießen;
 785 Den wurfen sie, nach altem sitt,
 Welches bedeutet dank und frid,
 Ir zürbisch brot, gnant simelring,
 An das gestad, das mans empfing,
 Das wert hinauf das ganz gestaden:
 790 Dann sie vor hatten eingeladen

- Trei hundert solcher semelbrot:
Welchs, wann man bei den alten bot,
Deits gäsfreiheit und freuntlichkeit,
Darvon die Schweizer sind beschreit.
Folgends als aus dem schiff sie gingen, 795
Zwen herrn des rats sie da empfingen.
Von wegen ainer oberkeit,
Welche sich irer ankonst freut,
Die also wunder glücklich sei
Vollbracht aus nachbarlicher treu, 800
Welche besuchung sie nun mehr
Rechne für groß freundshaft und ehr
Innen und irem schießen gschehen,
Dafür man iren dank soll sehen,
Und iren fleiß, stets zu erfüllen 805
Den alten nachbarlichen willen:
Wünschend, das gleich wie die schiffart
Glücklich vollbracht wer und bewart,
So glücklich besteh iderzeit
Der baiden stett lieb freuntlichkeit. 810
Nach geendter red führt man sie all
Mit trommen und trommetenschall
Aufs ammaisters stub, zu dem essen,
Da vil volks war zu tiſch gesessen,
Von burgern und fremd schüzen zwar 815
Die irenthalb warn kommen dar
Auch erschinen in da zu ehren,
Stett und ammaister und ratscherren
Die zwischen sich zu tiſch sie setzten,
Und mit gesprech und speis ergezten, 820
Desgleichen auch mit musikspilen,
Und was sie wüsten in zu willen.
Sie ließen auch gleich bringen dar
Den hirs, der zu Zürch köchet war,
Und ließen des auf iden tiſch 825
Ein platt voll tragen, warm und frisch,
Dessen sich mancher gwundert hat,
Wann er in an mund brennen tat,

792 welchs u. s. w. Attraction, welches, wenn man es. — 794 beschreit, berufen, im guten Sinne. — 818 ammeister, der erste Bürgermeister; auf der sogenannten Ammeisterstube wurden die Gastmähler gehalten.

- Hatten drob mancherlei gsprech,
 830 Das in des kurzer wurd die zech,
 Sagt ider auch von seinen räisen,
 Und wolt das sein vor allen preisen:
 Doch lobet mehrtheils dise räis
 Die inen den hirs lifert haß.
 835 Und preisten die züricher knaben,
 Das sie wol sich gbrauchet haben,
 Desgleichen auch die eidgnossshaft
 Die in den abend frölich schafft.
 Man sprach auch zu den schiffartgellen,
 840 Das sie sich frölich wolten stellen,
 Dieweil man um ergezlichkeit
 Wer zsamien kommen also weit,
 Und sie gelendt wern an dem ort
 Da gut sei der hafen und port:
 845 Wie glückhaft sie zu schiffen weren,
 So freuntlich soltens sichs erkleren,
 Dann man sagt, wem das glück wol will,
 Der danzt auch on ain saitenspil,
 Und welchen das glück an tut lachen,
 850 Der kan auch andre lachen machen.
 Auch derum erfreut ain das glück,
 Das er auch ander leut erquid.
 Dann gwisslich ist unfreuntlichkeit
 Ein stück der unglückseligkeit.
 855 Dis sei der freuntschaft aigenhaft
 Zur freud herhaft, zur not standhaft.
 Sie solten mit wein külen nun,
 Was heut verbrennet het die sunn,
 Und solten iß zu lieb dem Rein
 860 Auch trinken rain den reinschen wein;
 Sie solten nun die becher üben
 Gleich wie sie heut die ruder triben,
 Und werfen auf ain glückgeschirr
 Welch'sires glückschiffs namen für.
 865 Dergleichen mocht man in zu sprechen,
 Nach der freund ehren freud zu rechen,

846 soltens, solten sie. — 852 erquiden, munter machen, beleben. —
 863 glückgeschirr, es wurde ein Glückshafen, eine Gewinnlotterie, bei dem
 Schießen gehalten. Maurer 86. — 866 rechen, rechnen.

- Demnach von freud gnant sind die freund,
Gleich wie von fehde sind die feind.
Hierauf die gsellschaft sich erzaigt
Wie freund, zu freuntlichkeit genaigt, 870
Erwies von wegen irer statt
Das herz so sie zu Straßburg hat,
Und wie sie noch die alten weren,
Die nachbarschaft zu halten bgeren.
Nach dem das mal nun war vollend 875
Lait sie in ir bstellt losament
Zum birzen, die herschaft der statt,
Da die gsellschaft ir ru dann hat.

(Donnerstag, den 21. Junij.)

- Folgenden tag fürt man sie hnaus
Auf den schießplan ins neu schießhaus, 880
Zaigt in herum den ganzen plan,
Baid zielstett und was drum und dran:
An allem gful in der groß fleiß,
Fürnemlich am künstlichen gheus,
Welches den armprostrain umfing: 885
Nach disem man in dherberg ging.
Nach mittag die geordnet herren
Zaigten, was sie mochten begeren,
Als das berümt herlich zeughaus,
Ein klainot diser statt voraus 890
Burgern und freunden zu aim schuz
Und den feinden zu ainem truz,
Dann tröstlich soll man sein den freunden
Und schredlich zu der not den feinden
Jens, das man meh freundshaft erreg, 895
Dises, das man feindschaft zerleg:
Auch zaigt man in aus sondern treuen
Die speicher und die kellereien;

877 Zum birzen, Zum Hirsche, Namen des Gasthauses. — 883 gful, gefiel.
— 885 armprostrain, die Schießbahn der Armbrustschützen; vgl. Schmachspruch 114. — 887 geordnet, die den Gästen zugeordneten Herren des Rathes. — 890 voraus, vorzüglich, vor anderm ausgezeichnet. — 896 zerleg, niederlegen, überwinden, vgl. Flöhhaß 4022.

Und als der tag ward hingebracht,
 900 Ging man auf d'schneiderzunft zu nacht;
 Dann sie dahin lud, das man kem,
 Von Zürch der burgermaister Brem,
 Weil daselbs wern losiret ein
 All eidgnossschüzen, die da sein.

(Freitag, den 22. Junij.)

905 Am freitag fürt man sie darnach
 In das münster, da man besach
 Das künstlich urwerk, ganz vollkommen,
 Des gleich man nicht vil hat vernommen,
 910 Darab man spürt wie künstlichkeit
 Auch wert halt dije oberkeit,
 Dann nichts ziert aine statt so fehr
 Als ehrlich künft und gute ler,
 Dieweil sie weislich fürren, lenden,
 Die jugend fein in allen ständen,
 915 Daher jung leut, wol angewisen,
 Das lebendig gmeur der statt bießen.
 Folgends man auf den turn hoch stieg,
 Das man das schön gebeu erwig,
 Da ward auf des turns höchstem plon
 920 Angericht ain collation,
 Und demnach in das chor gegangen,
 Da man besach mit groß verlangen
 Das ainhorn, welchs acht schuh lang war,
 Ein herliches kainot fürwar.
 925 Nach mittag gingen sie gleich all
 Auf die pfalz, canzlei und marstall,
 Folgends ins spital man sie lait,
 Da ain abendtrunk war bereit,
 Auch wein von hundert virzig jar,
 930 Welchem doch groet noch kain har.

913 lenden, lenken. — 918 erwig, erwäge, recht bedenke. — 930 groet, im andern Druck: grawet, grau geworden war.

(Samstag, den 23. Junij.)

Am Samstag, da man innen ward,
Das die gesellschaft wolt auf die fart,

Da dankten in die herren sehr

Der freudenbesuchung und ehr,

Und das sie nun erneuert hetten,

Was vor lengst ir vorsaren teten

Aus nachbarlichem willen gflissen:

Dessen sehr großen dank in wissen

Ain ganzer rat samt der gemain,

Und sind genaigt, solchs nicht allain

Um ain ganzen ehrsamten rat

Zu Zürch, mit ir möglichster tat,

Sonder besonder um ain ieden

Zu hschulden mit gonst, ehrerbieten:

Auch zu gedecktnus der schiffart

Den hafen, darauf gwettet ward,

Und wog hundert und zwanzig pfund,

Aufzuheben, das es werd fund.

Ferner auch zu steifer bezeugung

Irer ganz nachbarlichen naigung

Zu Zürch, und alln insonderheit

Sei iedem ain fanen bereit,

Mit der statt wapen sein geziert,

Wie der aim guten schützen gbürt,

Den werd man ainem ieden raichen

Zu irer rais glückhaftem zaichen.

Dann weil sie könnten so geschwind,

Als ein pfeil vom armprost verschwind,

Von Zürch gen Straßburg fließend schießen,

Solten sie billich des genießen,

Gleich wie ain anderer schütz des gnießt,

Wann er zu dem zweck gewis schießt,

Weil sie den zweck, in gesetzet vor,

Nemlich Straßburg, erraicht han zwar.

Dann diß ain gwisser schütz wol haßt,

Der das erraicht, nach dem er raißt,

935

940

945

950

955

960

965

Und kan das unstet glück noch zwingen,
 Iñe, dahin er sinnt, zu bringen:
 Auch woll man der statt zu gedenken
 970 An ieden fanen dazu henken
 Ein atlasseckel, und darinnen
 Fünf denkpfennig, solchs lang zu sinnen.
 Nach disem man die gesellschaft nam
 Und aufs ammaisters stub gleich kam,
 975 Und da die lez mit inen aß,
 Und kainer freuntlichkeit vergaß,
 Mit gutem gsprech, mit trank und speis
 Mit musik auf vilerlei weis:
 Als nun der imbiß war geendt
 980 Und der dank nach gebür vollendt,
 Da fand die gesellschaft sechs rollwegen
 Vor irer herberg gleich zugegen,
 Darauf sie furen hin mit freuden,
 Und taten sie vil herrn gelaiten
 985 Meh dan auf treißig pferd hinaus,
 Auch stett- und ammaister voraus,
 Und als sie bei die markbruck kamen,
 Die herren da ir urlaub namen,
 Mit überraichung wein und brot
 990 Welchs man in in die wegen bot.
 Da ging die rechte lez erst an,
 Jeder wolt sein zu gdenken lan,
 Und entdecken sein herzlich treu,
 Fürnemlich sagt die gesellschaft frei,
 995 Sie wolt bei treu der eidgenossen
 Bewisen treu unbschuld nicht lösen,
 Und forthin Straßburg Traußburg baißen,
 Und die trau bei nachkommen preisen;
 Auch dije fanen, in gegeben,
 1000 Zu gedächtnus solcher treu aufheben,
 Und die denkpfennig stets anhenken
 Kindskinden, Straßburg zu gedenken.

968 Iñe, ihn. — 972 sinnen, im Sinn, der Erinnerung behalten. —
 973 die lez, Abschiedsmahl. — 981 rollwagen, Wagen zum Kleisen. —
 986 voraus, besonders, vgl. 890: nicht vorauf. — 996 unbschuld lösen,
 unvergolten lassen. — 997 Traußburg, des Traus, Vertrauens Burg, eine
 der von Fischart beliebten Spielereien.

Secht, was die treu hat für groß kraft,
Die ain stark freuntschaft sterker schafft.
Deshalb sich teutscher treu geflissen,
Um die stets warn die teutschen gprisen,
Und welcher aus der art will schlagen
Den soll kain teutschen sein man sagen.
Als man sich nun het gnug gelezt
Mit gsprech, wunsch, gruß und trunk ergezt,
Auch gwünscht, das sie zu land glück hetten,
Gleich wie sie zu Schiff haben teten,
Für die gesellschaft auf Bennfelden
Da sie dieselbig nacht einstellten.

(Sonntag, den 24. Junij.)

Morgens tags als die sonn herschein,
Kam die gesellschaft überain,
Mittags zu Schletstatt auszuspannen:
Schickten deshalb vor von dannen
Ein soldner, welcher solch's bestellt,
Dann inen worden zugestellt
Zwen soldner von Straßburg der statt.
Deren der ain den befelch hat
Das er solt der furirer sein,
Der ander solt bis Zürch hinein
Zalen baides für roß und man,
Welch's da baid soldner han getan,
Doch teten von Schletstatt die herren
Der gesellschaft da den wein vereren:
Von dannen sie auf Kolmar raisten,
Da in die herrn gut gesellschaft laisten.

(Montag, den 25. Junij.)

Auf Montag sie auf Enzhaim zugen,
Und fortan ir nachtleger schlugen

— 1008 Accusativ mit Infinitiv, von dem soll man sagen, er sei kein Deutscher.
— 1014 einstellen, einlehrten. — 1032 furirer, Quartiermächer.

Bei den eidgenossen zu Mülhausen,
 Die sie mit freuden da behausten,
 1035 Lösten sie kostfrei von dem wirt
 Und hielten wie eidgnossen ghürt,
 Dann sie zu Habsen zu mittag
 Sie auch frei hielt folgenden tag,
 Darum es wol Milhausen hieß
 1040 Dieweil sie sich sehr milt erwies.

(Binstag, den 26. Junij.)

Als folgends sie auf Basel kamen,
 Die Basler sie fehr bald vernamen,
 Und wie sie inen vor mit schiessen,
 1045 Als sie vorschiffen ehr bewisen,
 Also bewisens sie nun auch
 Und schoßen, das es gab ain rauch:
 Es war von volk ain groß getreng
 Als sie einfüren von der meng,
 Sah die fanen mit lust voraus,
 1050 Die sie stedten zun wegen aus:
 Daselbs geschah in auch vil ehr
 Mit ehrenwein und anders mehr.

(Mitwoch, den 27. Junij.)

Morgens frū schickt man hinderlich
 Die wegen, die in nachbarlich
 1055 Die von Straßburg gaben bewerlich,
 Und verlehten die surleut ehrlich.
 Nachgehend auf die pferd sie saßen.
 Und zu Mumpf gleich zu mittag aßen:
 Zu Bruck den nachtimbiß sie namen,
 1060 Da man in schenkt den wein allsamen,

1037 sie, die Stadt Mülhausen. — 1040 milt, freigebig. — Binstag, Dienstag. — 1044 vorschiffen, vorbeischiffen. — 1045 bewisens, bewiesen es. — 1053 hinderlich, zurück. — 1056 verlehen, zum Abschied bewirthen; ehrlich, ehrenvoll.

Dasselbs sie überain all kamen,
 Das sie auf morn den imbis namen
 Zu Altstetten, von Zürch nicht weit,
 Und folgend ieder sich berait
 Im schützenhaus mit seinem fan,
 Und in die statt fortzieh als dann,

1065

(Donnerstag, den 28. Junij.)

In welchem sie auch so fortfuren,
 Und zogen ein fast um zwe uren
 Mit fenlein fünfzig vier, mit freuden,
 Samt den zwen soldnern die sie laiten,
 Die man vier tag hielt auf zur hand,
 Bis man sie wol verlebt haim sānt.

1070

Der einzug war lustig zu schauen,
 Vaides von mannen und von Frauen,
 Und gleich wie hoßnung sie ergeht
 Vor, als das Schiff sich hat gelekt,
 Also freut sie izund vil mehr
 Die vollbracht Schiffart und ir ehr.

1075

Sie sprachen: „Nun würd man am Rein
 Der eidgnossen stets eingdenk sein,
 Man würd dannoch von Zürchern sagen,
 Das sie zu land und Schiff sich wagen,
 Und das gwis Zürch müß sein glückselig
 Und Straßburg gwis nicht unglückselig,

1080

Diweil die straß auf Straßburg ie
 Ganz glückhaft sei, wie man spür hie,
 In dem, das man zum zwaitennol
 So glücklich Schiff zusammen wol.

1085

Hie sieht man warum Gott die flüß
 Geschaffen hat, nur darum gwis,
 Damit man durch ir mittel weg
 Nachbarschaft besuch, halt und pfleg:
 Wie man dann liest, das ob den bronnen
 Und den bechlin sich hab angponnen

1090

- 1095 Der menschen erstlich nachbarschaft,
Daraus kam sischhaft, schwagershaft,
 Und folgends dörfer, flecken, stett,
 Wie es noch gibt die teglich red,
Das man spricht, wir sind nachbarn nach,
1100 Wir schöpfen wasser aus aim bach.
 Drum wir die Aar und Limmat preisen,
 Die uns den Rein zum nachbarn weisen,
Auch preisen wir euch Zürcherknaben,
 Die solche nachbarn g'suchet haben.
- 1105 Und gott geb, das die nachbarschaft
 So lang in freundschaft bleib verhaft,
So lang die ström zusammen fliessen,
 Und undr ainander sich begrüssen:
 Gott geb euch lieben eidgenossen,
- 1110 Die ihs gewagt habt unvertroßen,
 Und nun glückhaft trett hie herein,
Bil hails zu land, gleich wie zu Rein:
 Ir seit ja wol der fanen wert,
 Weil ir ersiegt, was ir begert,
- 1115 Und habt ain ehrlichs lob geschafft
 Dem vaterland der eidgnossshaft:
 Gott woll auch ewig segnen die
 So die, in zu lieb ghabte müh
 Und nachbarliche freuntlichkeit,
- 1120 Haben erkant mit dankbarkeit,
 Gott woll die statt Straßburg erhalten,
 Die vorlengst ward geehrt von alten
 Und die die jung welt nun auch ehret
 Das ir ehr und lob ewig weret;
- 1125 Das sie, gleich wie ir namen deit,
 Ain burg sei türes rats allzeit,
 Und Zürich von rum tür und rich,
 Und baid bei gott reich ewiglich."
- 1130 Solchs und dergleichen etlich redten,
 Etlich es haimlich wünschen teten,
 Bij das der abend herein trung,
 Das iever frölich haim zu gung:

- Nun, es will mir auch abend werden,
Mein stern naigt sich nun auch zur erden,
Apollo der poeten freund 1135
Will auch nit wider kommen heunt,
Mercurius, der redkunst hold,
Blinzelt, als ob er schlafen wolt,
Derhalben will ich auch mein schreiben
Zu gnaden lassen gahn und bleiben, 1140
Und nun zu lezt dem lieben schiff,
Welchs gschwinder, dan mein feder, lief,
Und der gesellschaft, die vil mehr,
Als ich kan schreiben, erlangt ehr,
Wünschen, das sie rumshalb empfangen, 1145
Was der held Jason tet erlangen
Samt seinem schiff, Argo gehaißen,
Nemlich, das man sie lang mög preisen;
Diweil sie unterstanden mehr,
Als des Jasons gesellschaft zu mer, 1150
Bedacht, das sie kain bhelf nicht hatten
Von winden, die sie treiben taten,
Noch segeln, die sich treiben ließen,
Davon wie ain delphin zu schießen,
Sonder durch lecken mut allain 1155
Und übung starker arm und bain,
Furen sie als vom windsgewalt
Und als von segeln fortgeschalt.
Auch finds nach kainem gold geraist,
(Wie solchs das gulden vellus haist) 1160
Sonder nach rum und freundschaft ehrlich,
Das war ir gulden widder herlich:
Und haben solchs fridlich erfiegt,
Nit wie iene durch gwalt erkriegt
Drum hat meh rum die zürchisch freundschaft. 1165
Dann die jasonisch argisch gmaindschaft
So laß ich andre nun beschreiben,
Die mörschiffart, die vil aufreiben,
Ich aber hab ain glückschiff bṣcriben,
Welchs das glück selber hat getrieben, 1170

1135 heunt, diesen Abend, heut Nacht. — 1140 zu gnaden gahn, niedergehen, zum Ende neigen. — 1151 Bedacht, in Erwägung; vgl. Kinderzucht 163.

Bon dem man sagen würd, allweil
 Straßburg von Zürch liegt treisig meil.
 Himit schüz Gott die eidgnosschhaft
 Und ire libe nachbarschaft.

Die Namen der Herren und Freund des Glückhaften Schiffes von Zürich.

Herren des rats waren: Caspar Thoman. Johan Escher.
 Johan Zigler. Sixt Vogel. Hainrich Wunderlich.

Herren der zwaihundert: Georg Ott. Felix Schneberger.
 Caspar Wüst. Georg Tiez. Heinrich Widerker. Johan Stampfer.

Burger: Georg Keller. Medicus: Jacob Bindschädler.
 Hans Conrad Escher. Hans Jacob Schmid. Wolf Diterich Hartman. Abraham Gehner. Conrad und Caspar Pluntschli. Christoff von Lär. Johan Schwizer. Rodolf und Felix Schüchter. Diethelm Wis. Caspar Wüst der Jünger. Hainrich Asper. Andreas Kippenhan. Johan Heinrich Zigler. Rodolf Wegman. Jacob Locher. Johan Bartolme Keufeler. Johan Christen. Georg Straser. Hainrich, Jacob, Ludwig und Rodolf Waser. Adrian Zigler. Huldrich Schwiter. Johan Wunderlich. Hans Peter und Hans Huldrich Lochman. Jacob Weisling. Fridelin Wis. Johan Ringli. Thomas zur Linden. Felix Pantli. Johan Sturm. Trei Trommeter: Salomon und Hans Selbler, Thomas Eberhart. Zwen Trommenschlager: Hans Asper und Hans Ersam. Johan Mülli ain Pfeiffer.

(.)

Schmachspruch eines Nei-
digen Schänders, denen von Zürich,
vnd andern iren Eidgenossen auch dem
Ehrlichen Strasburgischen Haupt-
schiessen, zu verachtung
gedichtet.

Groß wunder muß ich sagen fry
Mit gunst zu melden von aim Bry,
Der droben in dem Schwizerland
Noch dan gekocht on Wiber hand,
Reftlich von Milach zugerüst, 5
Ins Elshäf hon ist diser frist,
Als zu Strasburg das Schieissen war,
Het schir gesagt: das Jubeljar!
Darnach gesänt hat mänglich,
Auch jren vil vermeissen sich, 10
Wanns nur so lang das leben han,
Das dis Schieissen möcht fangen an,
Vnd solch kurzweil beschähen all,
Alsdan so wollends in dem fall,
Gar geren sterben: Ach der Narren, 15
Die nicht gesächen, noch erfahren,
Bermeynen schlecht, die gäucherli
Der gröst Triumpf uf Erden sy,
Vnd gaffens mit verwundern an
Hands Mul und Nasen offen stan. 20
Doch meyn ich, das duß wüsteſt, die
Ir lebtag witer kamen nie,
Dan biß an Rin vnd Ruprechtsou,

Der „Schmachspruch“, vorher einzeln gedruckt erschienen, ist nach Fischart's deutlicher Bezeichnung von einem katholischen, aber weltlichen Schreiber des Bischofs von Straßburg in Babern verfaßt, der dem Schießen beigewohnt hatte. Er galt für eine böswillige Parteischrift, die Unfrieden zwischen Straßburg und der Schweiz stiften sollte. — 5 Milach, Milch. — 6 hon, schwäizerisches ch statt l und synkopiertes „hon“ statt: gekommen. — 9 gesänt, gesehnt. — 10 iren, ihrer. — 11 Wanns, wenn sie. — 16 gesächen, gesehen. — 20 hands, Haben das.

25 Und wann jn nicht alsbald die Frou
 Ein frisch Hemd hat geschickt hernach,
 So hebt sich an ein grose schmack:
 „Ich glaub, du loser Balg meynst fry,
 Das ich ein schlummer Schuster sy,
 Wyl du mir nicht host nachgesend
 Ein par söcklin und wyses Hemd.“
 Hienebn will ich dis wenden lan
 Und minen Hirspren richten an.
 Die Schwizer kamen hrab den Rin
 Gefaren biß gen Strasburg yn
 35 Zum schiessen fry; dieselben Chnaben
 Den Pry jo warm mit sich bracht haben
 Von Zürch herab wel vierzig myl
 Vf schneller Post, datum in yl,
 Der ist in einer hiz gebachen,
 40 Sind das nicht treflich selsam sachen?
 Hör wunder vber wunder zu:
 Ein Pry würd us dem Land zu Mu
 So warm biß gen Strasburg gebracht.
 Wer hets sin lentag je gedacht,
 45 Das ein Kü solt mehr schyzen, dan
 Ein Nachtigall? Nun witer dran!
 Ein überscheyd sie machen lasen
 Von holz, den Hafen drin zu fassen,
 Der war mit Rutreck wol beschmirt;
 50 Also nach Strasburg wurd gefürt,
 Und brangen mit dem Hirspren sehr,
 Gleichsam es kostlich Heiltum wer,
 Ward doch gekocht nicht wit vom See,
 Da sind des Rutrecks man noch meh
 55 Den man darunter hat gemengt;
 Alsdan dazu auch Milch gesprengt,
 Also von try gewychten sachen
 Thät man dis schöne Heiltum machen,
 Und ward von Predigern consecrirt,
 60 Von aller sentenz approbirt;

24 Ruprechtsou bei Straßburg. — 42 Mu, dem Lande der Kühe, Spottname der Schweiz. — 45 sprichwörtlich; Wimpheling in der Defensio Germaniae führt unter andern Sprichwörtern an: Septem luscinis plus cacat una vacca. — 47 überscheyd, Mantel, Kasten, um den Topf hinein zu stellen.

Als sie gen Strasburg kamen an,	
Da war groß fräud by iderman,	
Mit frolokung ein groß geschry,	
Das iez ankomen wer der Bry.	
Wie nun ein schön Ovation	65
Vom Bry gehalten vnd gethon,	
So habend sy jn presentiert	
Dem Ammeister, wie sichs gebürt.	
Doch weyß ich von dem Hafen nicht;	
Drum gib ich deshalb keyn bericht,	70
Glaub aber, das dieselben Knaben	
Den Hafen ussedinget haben;	
Dan er soll syn, wie ich vermerk,	
Ein stück der siben Wunderwerk.	
Meynst nit sie haben kunst getrieben,	75
Das der Bry so lang warm sy bliben	
Ein solchen ferren wäg und reyß?	
Doch schin die Sonn sehr warm vnd heiß,	
Das hat geholzen, das der Bry	
So fein Küwarm beliben sy.	80
Wie werdents so manch ewig nacht	
On allen schlaf han zugebracht,	
Eh sie das wunderwerk erdacht.	
Als bald der Bry genomen an,	
Ein großer huf, Frauen vnd Man,	85
Den Bry beleitet in proceß	
Vfs Herren Stuben zum gefräß.	
Daselbst mit Reverenz so bald	
Würd er getheilt us Jung vnd alt,	
Vf alle Tisch gerings herum,	90
Damit es in gedächtnus kum,	
Vnd darvon ässen jederman	
Propter rei memoriam;	
Das beid fremd vnd Heimisch allsamen	
Erkennen des Monarchen Namen,	95
Der diß Schiessen het angfangen	

72 usdingen, ausbedingen, sich vorbehalten. — 80 beliben, geblieben, wie im Mittelhochdeutschen immer: beliben. — 85 huf, hauf, häufen. — 86 proceß, Procession. — 87 Vfs Herren, Auch des Herrn Ammeisters. — 90 gerings, rings. — 95 monarch, der Ammeister.

Und bei weß Regiment ergangen,
 Darnach man ghabt so groß verlangen.
 Was von dem Bry da über bliben,
 100 Damit hat man groß wunder triben,
 Nämlich gar herlich Balsamirt,
 Vf das es lang werd reserviert,
 Zur dächtus ewig diser sachen.
 Wer wolt der Narren doch nit lachen?
 105 Hand nun die Schwizer sollich schiessen,
 Nit wol verehrt, so laft michs wissen,
 Mit einem nagel neuen Bry.
 Mir nit, das ichs hieß melckery!
 Jeß merk die statlich gschenk vnd gaben,
 110 Damit verehrt sind diße Knaben,
 In ward ein Kuflad höflich zwar
 Zum Schauäffen getragen dar
 In jre hütten oder Zelt,
 Vf dem Schießrein in freyem Feld.
 Ist das nicht groſe leckery,
 115 Ein Kūdreck tuschen um ein Bry?
 Man solts jn zwar nit haben than,
 Dan es was verbotten iederman
 Vf allen Zünften mit Mandieren,
 120 Man solt die Schweizer nit verzieren.
 Dabi will ichs nun bliben lan,
 Das Schiessen ongefahet han,
 Und in die sau ein stichschuʒ thun;
 Wer mit will stechen, schid sich nun.

108 Mir nit, mir komme man damit nicht, Gott bewahre mich davor. —
 114 Schießrein, Schießbahn; Schüzelein, Brant, NS., 75, 3. — 122 onge-
 fahet, unverspottet. — 123 stichschuʒ (Stichschuß) in die sau, „Ausdruck
 der Schützensprache im Armbrustschießen für den letzten Treffer“, Uhland, Schr.,
 5, 349, dazu verweist Meusebach auch W. Ferber's Beschreibung des Stahl-
 schießens zu Dresden 1614.

Notwendiger Kehrab

Auf aines vngehöbelten Neidigen Schandtichters mutwilliges und Chrrüges Spottgedicht, von der neulich in verschinenem Sommer zu Strasburg bei jrem Hauptshießen, gepflegter Nachbarlicher Besuchung vnd kurzweil, Chrvvergessener, vnd schmälicher weis aussgestraitet.

Sol man dann ainen weschter schweigen,
Und im nicht seinen pleuel zaigen?

Sol man aim narren dann zu hören,
Und in nicht wie ain narren bören?
Ja, sol man ainem schender schweigen,
Und in der schand nicht überzeugen? 5

Nein: sonder man sol solchen plaudern
Den pleuel um den kopf wol schlaudern,
Und inen mit dem kolben laufen,
Damit sie sich so heftig strausen:
Ja, den schendern sol man ir schenden
Selbs in ir aignen busen wenden:

Und, wie uns leret Salomon,
Dem narren antworten zu hon
Nach seiner narrheit, damit nit
Er sich für klug halt nach seim fitt.

Derhalben kan ichs nicht erlassen,
Das ich nicht auch meß solcher masen
Ainem nerrischen lumpenschweizer
Des lands und der stett ehrverlezer,

Kehrab, Abfertigung. — 1 weschter, Wäschter und Schwächer. — 2 pleuel, Bläuel, kurzes, breites, flaches Holz zum Ausklopfen der nassen Wäsche auf der Waschbank, allgemeiner: ein Prügel. — 4 bören, prügeln. — 5 ainem schweigen, vor einem den Mund halten. — 6 überzeugen, überführen. — 9 inen, ihn; mit kolben laufen, sprichwörtlich für schlagen. — 10 strausen, widersehen. — 17 erlassen, unterlassen.

Der neulich mit aim schandgedicht
 Sich wider fromm leut hat gericht,
 Ja, selbs wider sein nachbarschaft,
 Die statt Straßburg und eidgenoßhaft,
 Und wider vil fromm redlich schützen,
 Durch sein unflat sie zu beschützen,
 Und hat also sein erbar leben
 Durch ein schandschrift an tag gegeben,
 Und sein wiß ausgeschüt mit dem brei,
 Das man ir ihund kent dabei.
 So tret du breimeul nun herfür,
 Hör wie man dir den brei nun rür:
 Du bist fürwar ein sauber kund,
 Dein brei hengt dir noch an dem mund,
 Die hend sind dir damit noch bjudelt
 Und dein schreiben gar mit verhudelt;
 Derhalb geh hin und wesch dich vor
 Und komm darnach und spitz das or:
 Dann man wol waiß, das du dich hast
 Mit deim brei drum verummet fast,
 Auf das man dich nicht kennen soll
 Und dich laß laufen durch die roll.
 Drum wesch dich, eh du ieman schendst,
 Und wiß das gsicht, eh ainen blendst.
 Nun, da er dannoch gweischen ist,
 So sieht er etwas schreiberisch,
 Man muß in dannocht nicht vexiren,
 Er kan notiren und kopiren,
 Wir möchten sonst uns grob vergessen,
 Dann er kain haissen brei mag essen.
 Nun weicht, das man in sijen laß!
 Mein Jackel, was hängt an der nas?
 Wie sollen wir nun eren dich,
 Das den brei rürst so feuerlich?
 Gwis must deins breis ain maul voll haben
 Und dann zur schelmenzunft forttraben,

22 fromm, tüchtige, wackere. — 29 wiß, fem. — 36 verhudelt, ver-
 dorben. — 43 roll, vgl. Flöhaz 632. — 56 Schelmenzunft, den von
 Murner in dem Gedichte dieses Namens aufgezählten Gattungen, von denen
 Fischart einige auf den Gegner anwendet.

Da krönt dein nachbaur Murrnarr dich
Zum obersten trechrüttler gleich.
Willkomm du schöner katverrürer,
Du oberster mundbreiprobitir, 60
Man kent dich reimendichter wol:
Verzeih mir gleichwol izumol,
Das ich dich dauz: Ich muß die sachen
Auf gut schweizrisch mit dir ausmachen;
Jedoch kanst mirs nicht übel messen, 65
Dieweil ein schulsack hast gefressen,
Darauf latinisch stund geschriben:
Tu Asine, der noch bist bliben.
So dauz ich dich auf dein latein,
Welchs in deim schandspruch oft mengst ein, 70
Doch auf gut schreiberisch verrüret
Als: approbiret, reserviret,
Und, da du als ein treckordnirer
Nürst die zürchische consecrirer.
Dein latein kommt dich wolfail an, 75
Weil es auch an deim brei muß stahn.
Aber du hasts villeicht fecieret,
Das kain grob Schweizer es sentieret,
Oder du hast villeicht timicret,
Das man nicht den katrütler spüret: 80
Dieweil dich dann gibst selbst zu kennen,
Wöllen wir dir dein lob nicht nemmen:
Sonder dich lan den rüttler bleiben
Und von deim qdicht nur etwas schreiben,
Doch auf gut teutsch und kain latein, 85
Dann was teutsch anfängt, sol teutsch sein.
Wir wollen wirs aber anfangen,
Das wir nicht ungonst hie erlangen,
Von unserm sauberem scribenten?
Ich wolt ich könnt nach Murrnarr senden, 90
Dem würd er nicht für übel haben,
Wenn er im sagt vom nassen knaben:

59 katverrürer, den Dred rütteln, daß er stinkt. Schelmenzunft. —
63 dauz, du nenne. — 66 Schulsaek fressen; Schelmenzunft. — 75 Latein,
Gischart verspottet in den nächsten Versen die Fremdwörterei des Gegners. —
77 fecieret, von facere, gemacht, vielleicht mit Anspielung an faeces, Unrat. —
78 sentieret, versteht. — 79 timicret, gefürchtet. — 92 Der nassen
knaben; Schelmenzunft.

Und rüset im den wein wol aus,
 Oder schickt im die seu zu haus:
 95 Dineil er sein landsmannus ist,
 Und zunftbruder zum faulen mist.
 Aber weil wir in nicht ausgraben,
 Muß er mit uns für gut wol haben:
 So will ich nun gleich anfangs prangen,
 100 Gleich wie er selbs hat angefangen.
 Groß wunder muß ich sagen frei,
 Mit gunst vom narren und seim brei,
 Den er im hat im Elsaß kocht,
 Das er damit die Schweizer pocht.
 105 Dann da er sie sah hirsbrei essen,
 Wolt er in zu laid kükat fressen,
 Wolt eh zu ainer küprem werden,
 Dann das er zaigt Schweizer geberden,
 Und zog dazu kain hendschuch an,
 110 Wie sonst gezimt aim schreiber dann,
 Der zart hend hat, auf das er nicht
 Besudelt sein schön narrengsicht.
 Aber er hat geeilt so sehr,
 Damit er zeitlich fertig wer,
 115 Wann die Schweizer von Straßburg kemen,
 Das sie sein torheit bald vernemen;
 Das ainan an der Thur und Ill,
 Also der giftig neid verfüll,
 Das im die menschlich speis erlaid
 120 Und sich wie ain gauchläpfer waid;
 Oder das in der neid so blend,
 Das er nicht kat für brei erkent.
 Seh, das ist sich zu wundern mehr,
 Als dis, des du dich wunderst sehr,
 125 Nemlich, des ain mensch darf aus neid
 Dem andern menschen nur zu laid
 Aus menschen zum katleifer werden,
 Wie man dann sicht an deinen gberden,

93 Wein ußrüssen; Schelmenzunft. — 94 Die sau kronen; ebendas. — 97 in, ihn, Murner. — 98 für gut haben, vorlieb nehmen. — 104 pocht, trogen, unartig begegnen. — 107 küprem, Kuhbremse. — 120 gauchläpfer, der andere Druck hat Gauchläfer; gemeint ist ein Pferdeläfer, der 127 „katleifer“ heißt.

Das dir das, so die nienschen speisen,
Muß (o der schand!) ain tierkat haßen.

130

Wie du es dann sehr oft vergleichst
Und an dem kochen doch oft leugst.
Aber nach kat stinkt dir dein maul,
Drum mainstu aller brei sei faul.

Wa hastu dein verstand da stecken,

135

Der all ding wilt so gnau auſecken?
Soll dis ains erbarn mans wiß sein,
Wie du wilt gſehen ſein zum ſchein?

Und machſt die leut zu viech und ſtier?

Warlich vor wiß wirſtu zum tieſ
Und iſt ains katrütters vernunft,
Welche gehört in dſchelmenzunft;

140

Ja, einer roßprem ſie zugeht,
Die in roßfeigen nur umgeht.
Ain ſchand iſts von ain folchen man,
Der ſich nimt für ain glerten an.

145

Glerete han deiner fehr groß rum,
Gleich wie des knoblochs aine blum.
Im roßſtall magſtu han gſtudirt,
Dafelbs man alſo felberiert,

150

Und nicht bei vernünftigen leuten
Die diß nicht für vernünftig deuten.
Biftu ſo mechtig groß erfaren,
Das ganz lender ſchiltſt unerfaren.

Und waiſt noch nit, was kurzweil iſt.

155

Wie man dieselb zur freud zurüſt?
Und das man alſdann vil fürnimt,
Welchſ ſich zur ander zeit nicht zimt?

Und das, wann man ain lad zur freud,
Sich anders erzaigt als zu laid?

160

Oder biftu derselb fantast,
Dem dwiſt tut ſo groß überlaſt,
Das ſie dich vor engſtign anſchlegen
Nicht lachen laſt, noch freudig regen?

130 o der, der andere Druck: pfu der. — 136 auſecken, erörtern, nach allen Ecken erforschen. — 138 als welcher du erscheinen willſt. — 143 zugeht, zukommt. — 146 annehmen, ausgeben. — 148 knobloch, Knoblauch paßt des widrigen Geruchs wegen nicht zu Blumen. — 150 felberieren, ausgelassen ſein; vgl. Garg. 91, 32. — 154 Vgl. Schmaſspruch 16. — 163 ſie, die Wiß; engſtig, Angst machend, ängſtlich.

- 165 Man sieht wol nain an deim gedicht,
 Das du nicht hast so ernsthast gsicht,
 Weil eh zu kükat machst den brei,
 Nur das du habst zu kelbern frei,
 Sonder aus angenommenen neid
 170 Hasset die kurzweil frommer leut,
 Und tuft wie alle giftig spinnen
 Die das gut in gift kerren kunnen,
 Und nimmer inen gfallen lassen
 Was diese machen, die sie haßen.
 175 Aber der gneidet bleibt zu laid
 Dem neider, das er drob abwaid.
 Ja, bistu also hoch erfaren,
 Das du vil völker heltst für narren,
 Und waist nicht, oder wilt nicht wißen,
 180 Warum angesehen sind die schießen,
 Und wie man gmainglich drauf erscheint,
 Nemlich als nachbarn und gut freund,
 Mit allerhand erfundner freud
 Zu bzeugen all gutwilligkeit.
 185 Ja, bistu also glidert wol,
 Das du heltst iderman für toll,
 Und waist nicht, das es nicht ist neu,
 Zu wetten auf ain haissen brei,
 Jnen an weit ort warm zu liefern:
 190 Dann solchs noch gmain ist vilen schiffern
 Unten am Nein und möranstäßen,
 Wie ich wüst vil exemplel dessen.
 Aber was darf mans vil beweren?
 Wie mancher bot kan dirs erkleren,
 195 Das er auf wettung hat in eil
 Warm speis gebracht über vil meil?
 Ja, hetst nur ain alt weib gefragt,
 Es het dir vileicht auch gesagt,
 Das gleicher gestalt vor hundert jaren
 200 Die von Zürch sind gen Straßburg gfaren,

165 nein, dein Gedicht zeigt es nicht, nein, so ist's nicht. — 168 kelbern wie 151 kelberieren. — 175 gneidet, der Beneidete. — 176 abwaiden (abnagen, verzehren), abmagern. — 185 gelidert, beschaffen. — 189 Jnen, ihn. — 190 gmain, gewöhnlich. — 191 meranstöß, Küstenland. — 200 vgl. Schiff 288.

Und wiewol auch weis leut da waren
Und mehr als du naßweis erfaren,
Waren sie doch nicht tadelstüchtig,
Das sie gleich hielten für ganz nichtig,
Was zur übung, sterl, gschwindigkeit
Und nachbarslichem willen lait.

205

Auch, wie sehr es dich nun vertrieß,
Und ob der brei dirß herz abstieß,
So ist es dannoch wunderlich,
In kürz zu tun ein solchen strich,
Nemlich, auf treißig teutscher meilen,
In neunzehen stunden ereilen,
Fürnemlich durch solch gferlich flüß,
Wie Limmat und der Rein ist gwiss.

210

Dann was selten pflegt zu geschehen,
Das ist auch wunderlich zu sehen;
So wol als diß, welchs vor nie gschah
Oder welchs mancher übersah.

215

Trotz aber, bist so hoch erfaren,
So wett ich mit dir auf den narren,
Wa mir ernennst an Ill und Thur,
Der desgleichen schiffart erfur,
Und solchs zu tun hab unterstanden,
Als hie die Zürchisch bundsverwanten.

220

Wann es dir dann ungwonlich war,
Was schiltst das dann so hönisch gar?
Oder schmacht dir nichts als dein feigen?
So wollt ich, das duß müst bezeugen.

225

Jedoch, weil die schiffart verachtst,
Denk ich, das du es drum verlachst,
Dieweil du mit geschwindern griff
Furest ins Branden narrenschiff
In Narrngoni und Schlauffen,
Da du dann allzeit hast zu schaffen,
Und im hafen rürst den compass,
Davon dir voll ist mund und naß.
Vor solcher deiner narrenfart
Verstehst nicht, wa der weis hinfart.

230

235

227 feigen, vgl. 144. — 233 Brant, NS., 99 und 108. — 235 compass, Kohl, Breit.

- 240 Und nicht des minder, ob dir auch
 Der neid zerreissen solt den bauch,
 So must dein herzenlaid doch sehen,
 Das solche schiffart ist geschehen,
 Und zur not, wa es gott tet schicken
 Noch möcht einmal zum besten glücken,
 245 Und ie gschwinder die schiffart ist,
 Je laider gschicht dir auf deim mist;
 Und ie sterker die Schweizer rudern,
 Je meh muß dich der neid erschudern:
 Würd doch dein armer neid nit hindern,
 250 Das nachbarn iren willen mindern,
 Und freuntlich raißen nicht zusammen,
 Welches kain friedsam leut verdammen,
 Dann solch mischummeln, wie du bist,
 Die stets unruig sind im mist,
 255 Und gern haben, das der kat stink
 Und alles in ein haufen sink.
 Gi lieber schöner guckinhafen,
 Was mainstu dann mit deinem strafen?
 Mainst, das um dein breimaulitet
 260 Gehalten werd darin für schnöd
 Die gsellen Schiffart zu den zeiten
 Bei vernünftig erfarnen leuten?
 Nain, sonder man wird sie mehr achten,
 Je meh solch neidhund sie verachten;
 265 Dieweil weis leut der neid nicht blend,
 Sonder sehen auf das gut end,
 Welchshalb die schiffart an war gsehen,
 Als um freundshaft, so nit zu schmehnen.
 Zu dem, allweil der Rein wurd reissen
 270 Und die Limmat ir tück beweisen,
 Allweil wurd man die Schweizer loben,
 Das sie, ungeacht baider toben,
 Baid flüß hant inen gefolgit gmacht
 In eil, durch streng arbeitsam macht,

248 erschudern, erschaubern, schütteln. — 257 Guckinhafen, Topfquader. — 259 breimaulitet, eine bei Fischart sehr beliebte Bildung: Altiquitet, Weihwadlitet u. s. w.; vgl. 316. — 273 gefolgit, folgsam, gehorsam.

- Durch handvest unvertrossenheit, 275
 Wie dann gezimt eidgnosßen leut.
 Sintemal man nicht hat erfaren,
 Das ob der Ill vor disen jaren
 Solch wagstück leut begangen haben,
 On die, wie dus nennst, Schweizerknaben. 280
 Du magst sie spotsweis knaben haissen,
 Seh, ob sie nicht den man beweisen?
 Doch haben sie des worts kain schand,
 Dann ir vorsarn warn also gnant
 Von wegen irer jungen manshaft, 285
 Die sie brauchten zu schutz der landschaft.
 Auch haben deines gleichen gesellen
 Wol in verloffenen krigsfellen
 Mit blutig köpfen oft erfaren,
 Was die Schweizer für knaben waren: 290
 Und solch manheit sie noch erhalten,
 Dieweil sie folgen iren alten,
 Und was dieselben taten redlich,
 Demselbigen nachsezzen waidlich:
 Wie sie dann auch die schiffart han 295
 Den lieben alten nachgetan,
 Welche darum kain narren waren,
 Wie du, narr, sie schiltst all für narren,
 Dieweil kainer, der unersaren,
 Durch solche gfar würd sicher faren. 300
 Oder schiltst nerrisch du all alten?
 So seh, wie solches magst erhalten,
 Dahaim bei deiner priestershaft,
 Die nur am alten won stets hast.
 Aber was darf ich erst vil wort 305
 Mit dir zerbrechen an dem ort?
 Dann wann ich auf dein lumpengflic,
 Welchs tausend in das hundert stück,
 Solt antworten von stück zu stück.
 Wan würt ich fertig mit deim strick? 310

293 redlich, kräfig. — 294 nachsezzen, nacheifern; waidlich, tüdig. —
 302 erhalten, bewahren, beweisen. — 304 won, Wahn. — 309 stück, stüdt, stüdelt; ein Stückwerk vom Hundertsten ins Tausendste. — 310 strick, Strickerei.

Man wurd mainen, ich tobt mit dir,
Derhalben will ichs kürzen mir
Und antworten auf etlich schmach,
Die wol verdienten größer rach.

- 315 Du nennst nach deiner grabeſeltet
Das ſchießen zu Straßburg ganz ſchnöd
Ain triumph und ain jubeljar:
Ei, wie trifft duſ bei ainem har!
Ja, mit der naſen in den miſt:
- 320 Bwar mir nicht lieb um wenig biſt,
Deinthalben der dich Römisch nennſt,
Und andre religion foſt ſchendſt,
Das du das ſchießen rümſt ſo fehr
Und gibſt im heilig Römisch ehr,
- 325 (Wa anderſt aim zur ehr gereicht
Do man mit foſhem ain vergleicht)
Iſt dir Straßburg iez worden Rom?
Da ieder, wie man maint, würt fromm?
Wie wilt dann deren widerſtreben,
- 330 Die dir kan böſen ablaß geben?
Waift nit, wann ſich der froſch will ſtreuſſen
Gen dem ochen, muß er zerreiſen?
Ei, wie haſt dich, du mein koppifſt,
Der foſt im brei verbiffen biſt,
- 335 So grob verredt im jubeljar,
Welchs dich noch bringen möcht in gfar?
Wann dich zu red dein pfarrher ſtelt
Warum Straßburg für Rom haſt gzelt,
Dieweil allain das heilig Rom
- 340 Hat macht zu ainem jubelkrom.
Und du wolſt ain neu irtum dichten
Nach Straßburg die walfart zu richten?
Oder warum dir hat ein ſchießen
Ain jubeljar nun haſſen müſſen?

311 iſt tobt mit dir, ich wäre ſo toll wie du. — 316 grabeſeltet, graw, grab-grau: Graueſelei. — 329 deren, der, der Stadt Straßburg, die auch 565 als Femininum ſteht. — 331 ſtreuſſen, auſlehnen, aufblähen; die Fabel vom Froſch und Ochen, Phädr. 1, 24; Camerar. 188. — 332 zerreiſen, berften. — 333 koppifſt, vgl. 46: ſchreiberiſch. — 335 im, in, mit dem Worte: Jubeljahr, dem alle 100 (50, 25) Jahre wiederkehrenden Feste mit Sünden-erlaß; im Jahre 1300 zuerſt geſeiert und als einträglich dann in kürzeren Fritten wiederholt: ein dem katholiſchen Kopisten heilig zu achtendes Kirchenfest.

Und also weltlich fläischlichkeit Vergleichst mit höchster gaistlichkeit?	345
Dann man möcht denken, wie auf schießen Man nach den blettern pflegt zu schießen	
Also schieß man im jubeljar Nach seckeln, biß sie werden klar:	350
Welchs wer ain große kezerei Dahin dich brecht der neidig brei:	
Aber such in deim formular, Da findest entschuldigung gleich par,	
Das, als es schribst, nit haim seist gewesen Und von sanct Urbans plag warst besessen,	355
Welcher heilig dein nachbar ist Und dir oft unders hütl nist,	
Und fürnemlich dich heßlich ritt, Als deinen brei hast ausgeschütt,	360
Und also nicht wußt was du klaßt, Und wie dus mit der nasen trast:	
Darum du wol ein buß verschuldst, Wa anders du es nur geduldst:	
Derhalben, wan ich bapst solt sein Im jubeljar, welchs du fürst ein,	365
Legt ich dir auf kain ander buß, Als legt ain seustrick dir an fuß	
Und hing ain küschwanz dir auf dbrust, Und brent mit deim brei, deim unlust,	
Dir haß ain zaichen in den baden, Da müßt du gnug an dein brei schmaßen,	370
Und rüren dein petrolium, Und ziehen zum triumph herum,	
Seh, werst nit auch wol eingewiet? Solch wei kain bischof dir verleitet?	375
Und ist vil scherpfer, als die wei, Die du zu gibst dem haissen brei	
Da du schreibst, das man in tet machen Aus hirs, fat, milch, trei geweiten sachen.	380

350 klar, leer. — 356 Urbans plag, Trunkenheit. — 357 unders hütl in nisten, im Kopfe sitzen. — 361 klaffen, bellen, schwagen. — 373 petrolium, petroleum, Steinöl, hier wie oleum Petri gebraucht, Salböl, Beihöl.

- Pfui aus der schand! du erzunstat!
 Solst du haissen geweicht den kat?
 Heltst also dein religion,
 So magstu zu dein seuen gon,
 385 Da findstu gnug derselben wei,
 So wont ain sau der andern bei.
 Hie sieht man dein schön erbar leben
 Und was auf dein wort ist zu geben.
 Dann wann ain erlich ader hest
 390 Würdst schemen dich, das solches redst,
 Gschweig das solchs schriftlich streiest aus
 Und wilt dazu gerümt sein draus.
 Darum würd man mir hie verzeihen,
 Das ich so grob dich muß entweihen,
 395 Dann die laug muß sein wie der kpf,
 Der keiel wie am ast der knopf,
 Ich muß die mistflieg mistflieg nennen,
 Damit man ler ir art erkennen;
 Ich muß aim solchen grobian
 400 Die sach grob geben zu verstan:
 Billich was ainer eingbrodt hat;
 Das er sich dessen auch freß satt;
 Wie ainer rüfet in den wald,
 Das es im auch so widerhallt.
 Jedoch wo dich des wolst beschweren,
 405 Magst dich in kurzem des erkleren,
 So wollen es verbessern wir
 Um etlich stück zum besten dir.
 Aber es daucht mich gnedig gnug,
 Dieweil du so gar grob on fug,
 410 Als der gröbst bauer, der nichts mag wissen,
 Vergleichst dem jubeljar das schießen:
 Was ist für gleicheit zwischen baiden?
 In aim find sich kurzweil und freuden,
 415 Im andern der gröst ernst sich find,
 Da man bereuen soll die sünd,
 Da mancher kraüt im kpf der buß,
 Wann er so vil gelts opfern muß.

396 *keiel* (im andern Druck: *Keul*), *keil*; *knopf*, *Knoten*, *Anorren*. —
 417 *der buß*, wegen der *Buße*.

- In ain gaistlich übung bstaht,
Im andern krigisch übung gaht; 420
In aim kurzweilt man um sein gelt,
Im andern man ain buß drum stellt;
In aim, wann ainer etwas gwinnt,
Sein sagzelt wieder er verdint;
Im andern muß man gelt einbüßen 425
Und darsfür brief und blei genießen;
In aim gwinnts, der am besten schießt,
Wann er schon nicht vil gelts einbüßt;
Im andern wer am besten zalt
Gewinnts, wie übel er sich halt; 430
In aim sucht man nur guten willen,
Im andern den geizsack zu füllen.
Sichst also, liber jubelman,
Das dein gleichnus geht eben an,
Gleich wie der brei zu deinem fot. 435
Derhalben tet es ie wol not,
Wir hetten mit dir unser jubel
Und zögen dir an aine gugel
Und seßten auf ain esel dich,
Der gspalten wer, sein hinderlich, 440
Und geben dir in dhand sein schwanz,
Krönten dich mit eim nesselkranz,
Schmierten mit deim brei dir den rüssel,
Zu lecken allzeit etlich bissel,
Schickten dich auf sanct Lienhart fort, 445
Der dir austrib dein lästerwort,
Und den narren, der dich besikt
Und also auf dem esel plätz:
Auf das du lerntest baß erkennen,
Wie ain hauptschießen sei zu nennen, 450
Nemlich aine nachbarliche freud,
Und nicht ain Römisch jubellaid.
Oder sind schießen jubeljar,
So sind ir warlich vil im jar

438 gugel, Narrenlappe. — 440 hinderlich, verkehrt, rückwärts. —
445 Sanct Lienhart, der heilige Leonhart als Kettenträger, legten dich in
Ketten. — 448 plätz, blitzen, springen.

- 455 Auch bei denen, die Römisch sind,
Davon der bapst doch nichts gewinnt:
Dann die von Straßburg haben nit
Erst angefangen disen sitt;
Er war, eh deines gleichen narren
460 Konten den brei im hafen scharren.
Aber den namen könftst baß geben
Den kirchweihen, darauf ir leben,
Das sind die rechten jubeltag,
Da recht regiert sanct Urbans plag;
465 Da geht es zu ganz ordenlich,
Wie etwan hab gesehen ich
Auf dem schönen Gabern meßtag
Und andern, die ich nun nicht sag,
Aber du merfst es on die schrift,
470 Nemlich die dein sanct Urban stift.
Nun, diß sei gnug vom jubelfest,
Davon du drum tribst so vil fest,
Dieweil nach deinem teufels neid,
Der uns auch stets vergont die freud,
475 Nicht sehen magst, das nachbarleut
Freuntlich zusammen kommen heut,
Bßorgst das ander leut freuntlichkeit
Dir schadenfroh gereich zu laid:
Oder meinft, das vileicht solch leut
480 Nicht wert sind, das sie han solch freud,
So würd des weher dir gescheiden,
Das solche leut must frölich sehen.
O wie froh sind wir arme leut,
Das du nicht bapst bist worden heut,
485 Du hetst gebotten fonst beim bann,
Das die bauren kain schießen han,
Und das sie auch nicht lachen solten,
Dann wann sie dich anlachen wolten
Dich, nemlich mit deim brei beschmiert,
490 Der unter freud den neid gern rürt,

467 meßtag, vgl. Garg. 91, 31. — 472 fest, Lärm, Aufheben. „Warum die heilige Kirch so groß fest von disen Decretalbriefen Clementis macht.“ Binenkorb, 1586, Bl. 77b. „Da sie vil fests von macht.“ Ebendas. 176a. — 474 vergonnen, missgönnen.

- Ja, das kein baur furzum nicht hust,
Wie sehr auch rüttelst deinen wust.
Wann du ain fürst im Elß hießt,
Gleich wie nur ain Calmeuser bist,
So hettest du zerstöret zwar
Dieses Straßburgisch jubeljar, 495
Derhalben sind ganz froh die schüthen
Das du nichts kanst, als federspihen,
Und kat schlecken für dinten lecken,
Welchs sie dir gar wol lassen schmecken,
Und wollen dir zu dank bald schicken
Ain karch voll, tapfer dran zu schliden.
Ich wolt, wer freud vergont den freunden,
Das er alls leid erfür von feinden;
Und wer nicht gern sicht leut beißamen, 505
Das er ganz ainsam müst griesgramen;
Und wer nieman mag frölich schauen,
Das er im selber wer ain grauen.
Dann des ist wert solch teufels art,
Das iren, was im, widerfart,
Remlich, das, weil sie freut das laid,
Sie sitz in steter traurigkeit
Und muß ertauben und erblinden,
Ander leut freud nicht zu empfinden:
Wie dich der neid dann hat geblent, 515
Das du nicht hast die ehr erkent,
Die ain statt Straßburg hat bewisen
Willig alln fremden auf dem schießen,
Auch die, der dus unwürdig warst,
Wie du es iezund offenbarst.
Derhalben sagt man recht vom neid,
Er steh auch in undankbarkeit,
Und sei wie ein stinkendes faß
Welchs alls erstenk, was man drein faß,
Das ist, verkehr die gutthat auch
In böses, nach der spinnen brauch: 525
Ain solches stinkend faß du bist,
Gschissen voll neid, des teufels miß,

494 Calmeuser, armer Schlucker, von calamus, Schreibfeder, abgeleitet, etwa: Federsuchter, wie Federspihen 498. — 510 iren, ihr, daß ihr widerfahre, was ihm widerfährt. — 519 dus, du dessen.

- 530 Drum kanſt nichts anders von dir ſpeien
Als teufelſtat, ſchand, maledeien.
Dann iſt das nicht ain teuflisch ſchender,
Der ſchenden darf ganz ſtett und lender
Und aine hohe oberkeit,
Die ain glid iſt des reichs geſreit?
535 Und er doch ſelbs will ſein ain glid,
Schend alſo ſelbs das Reich damit.
Dieweil aber du reichſverlezeſer
Bift ain koppist und gerichtſchwezeſer,
So foll dir billich ſein bekant,
540 Was für ſtraf gebürt auf ſolch ſchand,
Und denen, die ſchmacdſchriften dichten
Und ſchmehlich des reichs ſtend auſrichten,
Nemlich, das man ſie ſtrafet gleich
Wie die aufrürer in aim reich,
545 Dieweil ſie durch ir zung und ſchreiben,
Wie iene durch gwalt, aufrur treiben
Und unterſtehn durch ir los ſchwezen
Die leut in ainander zu hezen,
Und durch der ſtend verklainerung
550 Zu trennen der ſtend ainigung.
Wie dann du lugentrüßel tuſt,
In dem du außchüttſt deinen wuß
Wider die ehrende ammaiſter
Von Straßburg, die du nenneſt keiſer,
555 Ja, monarch, fo herrſchen allain,
So doch allda herrſcht die gemain:
Entweder nicht, du munaff, waift,
Was recht das wort monarcha haift,
Bift alſo der gmalt ſchulſadefel,
560 Welcher kain kraut kent, als die neſſel,
Oder du tuſt es nur zu ſchmacd:
Verdinſt deshalb wol ain ſcharf rach,
Das dein monarch der hentet wer,
Und lert dich tadeln des reichs ehr:
565 Dann Straßburg ja ir freiheit hat
Von keiſern, wie ander reichſtat,

534: ein geſreites, freies, Glied, Stand, des Reichs. — 557 munaff, wie gieraff, Maulauſſperrer, Dümmling. — 558 monarcha, Alleinherrſcher.

- Das sie ir oberkeit besey,
 Doch nit zu nachtail des reichs gsey.
 Wie du neidhund fürst ein gebell,
 Als ob sie die welt freßen woll,
 Sonder dem reich zu ehr und nuß
 Und irer untertanen schutz,
 Darum sind ir die freiheit geben,
 Deren sie, gott lob, noch geleben,
 Dir und deins gleichen zu aim dorn
 In augen und zu laid dem zorn:
 Dann nieman haft die oberkeit
 Als der sich legt auf üppigkeit,
 Gleich wie kain vogel haft das licht,
 Als der auf diebstal ist gericht. 570
 Oder, du neidisch teufelsgälder,
 Ist dir die die person so zuwider,
 Die damals hielt das regiment,
 Als man das schießen hat vollend:
 So zaigst du wol dein neidig art,
 Die sich an unschuld auch nicht spart,
 Und nur haft, was nicht ist ihs gleichen,
 Als die frommen und tugendreichen:
 Dann was hat sie doch durchs ganz schießen
 Getan, welchs ieman möcht verdriessen? 585
 Tat sie nicht freundlich sich erweisen
 Allen fremden, wie sies noch preisen?
 Hat sie nicht selber mit geschoßen
 Und gleiches vortails mit genoßen?
 Wa hat sie sich erzaigt beschwerlich?
 War sie nicht allen schützen ehrlich?
 Also das sie sich hant gefreut
 Ab seiner gegenwärtigkeit.
 Was darfst du sein dann so vergessen,
 Der auf dem schießen selbs bist gewesen,
 Und hast solch freundlichkeit gesehen,
 Das dus ain monarchi darfst schmehlen,
 (Dann ainem geben höhern namen
 Als aim gebürt, haist ain beschamen) 590
 595
 600

586 sparen, schonen, die auch Unschuldige nicht verschont. — 598 Ab, über; seiner, des Ammeisters.

- 605 Du neidhund waißt wol glegenheit,
Was Straßburg hab für oberkeit,
Und das kain monarchi da sei,
Sonder die gmain regier da frei:
Auch das nicht ain person allain,
610 Sunder die burgerlich gemain
Dis ehrlich schießen an hab gsehen,
Nach dem es etlich mal geschehen
Das inen etlich stett und stend
Han, wie breuchlich, krenz zugesend,
615 Auch neulich auf dem Wurmisch schießen,
Die sie dann nicht verwelken ließen,
Sonder sie brachten an den tag,
Wie ir ausschreiben solchs vermag:
Noch speit dein kel gift wie ein schläng,
620 Welche erstecken soll ein strang.
Aber was soll ich ernst vil brauchen
Mit narren, die man nur soll stauchen,
Ich muß darfür deintr torheit lachen,
Das du mainst, es kön sonst nit machen
625 Ein oberkeit ir ainien namen,
On wann er dschüzen rüf zusamen:
Als ob nicht ander taten weren,
Die dis hoch amt nun lengst sehr eren,
Und Straßburg nit lengst het ain namen,
630 Eh ie die schießen noch auflamen.
Da sicht man dein naßgroße wit
Wie du seist so erfaren spiz,
Minder als Ruprechtsauer bauren,
Die meh in irm schulthais erdauren,
635 Und du wilt, waiß nit wo, sein gwesen,
Weit über Ruprechtsau gesessen
Als in Narrwon und in Narrweden,
Und kanft nicht baß von sachen reden,

614 krenz, Kränze, vgl. Uhland, Schr., 5, 349. — 615 Das Armburst-schießen zu Worms hatte am 7. Aug. 1575 stattgefunden; vgl. Grundriß §. 144, 22, d. — 618 vermögen, enthalten, ausweisen. — 622 stauchen (wie in ver-stauchen) stoßen. — 626 er, ein Mann der Obrigkeit. — 634 erdauren, er-forischen, ergründen; die Bauern der Ruprechtsau finden in, bei ihrem Schul-theissen mehr Verstand als du besitzest. — 637 Narrwon, Narbon Brants, MS., 108, 6. Fischart spielt hier mit der Formel „Wonn und Weide“, und macht daraus singierte Dörter, die von Narren den Namen haben. Doch braucht Fischart im Flöhhaag 3053 Norweden für Norwegen oder Schweden.

- Warum ain weise oberkeit
Solch kurzweil anricht und berait, 640
Nemlich zu guter freundschaft pfenzung
Und nachbarlicher lieb ergenzung.
Haifst du dann nit ain schlimmer schuster
Und ains neidigen narrens muster?
Ich seb wol, du dörfst auch wol schließen, 645
Wann nun dein landsfürst hielt ain schießen,
Das ers von wegen namens tet,
Auf das man von seim namen red,
Gleich wie kinder ir namen graben
In wend und glocken, in zu haben. 650
Gi, wie hast dus so sein getroffen!
Gi, das man zind dem herren schlofen!
Damit ein schleßlin er drauf tu
Und laß der wiß ain wenig ru.
Ich glaub, du mainst, aim ieden sei 655
Wie dir kathan, mit deinem brei,
Den du darum hast angericht,
Zu sagen von deim prediggdicht,
Wie man im Elsaß find ain schreiber,
Der maisterlich zerrür die kleiber, 660
Und welcher faurzenf machen woll,
Das er dasselb breimalt bestell,
Der könn im schaffen ainien namen,
In vergleichung der ding zusamen;
Den kat zum brei, triumph zum schießen, 665
Und kurzum des haupts zu den füßen:
Der würd noch in die chronich kommen
Wie er die Zürcher nahr hab gnommen,
Und sein pro rei memoria,
Der ewig tor in moria. 670
Dann welcher nicht berümt mag werden
Durch ehrlich taten hie auf erden,
Der sucht durch uner ainien weg,
Auf das man von im sagen mög,

643 schuster, vgl. Schmachspruch 28. — 652 zünd, vgl. Schiff 205. —
660 Kleiber, vgl. Flöhhaß 3869. — 668 nahr nehmen, mitnehmen, durch-
heben. — 669 vgl. Schmachspruch 93. — 670 Moria, Anspielung auf das
Enkomion Morias, Lob der Nartheit von Erasmus.

- 675 Wie diser, der ain firkh verbrant,
 Damit sein namen würd bekant:
 Also hast du die leut geschent,
 Auf das man dich schandvogel kent,
 Und ain vorbild der schender würst
 680 Die schand finden, darnach sie dürst,
 Die man am schenden kennen kan
 Das sie auch um mit schanden gahn.
 Aber solch schender nicht meh krenkt
 Als das ir falsch zung nichts verfengt,
 685 Und hat an frommen minder krafft,
 Als wann ain pfeil auf eisen hast,
 Oder als waun ain wespe kummt
 Und auf und ab lang umher brummt
 Und sich zu legt stoßt an die wand,
 690 Und fellt herab on widerstand.
 Also was hilfts dich hurnaus tum,
 Das du lang humst und brumst herum
 Mit schelten an standhaften leuten,
 So es für bremenschnurren deiten:
 695 Was schads ain marmolstainin bild,
 Wanns einer geiselt oder schilt?
 Und was hat es dem mör geschad
 Das es Xerxes gegeiselt hat?
 Also was mag dein schmach verdunkeln
 700 Bei hohen, die alles verfunkeln?
 Was reibst dich an die oberkeit,
 An deren man die köpf lauft breit.
 Waist nicht, wer über sich will hauen,
 Dem fallen die spen in die augen?
 705 Und, das man sich an hecken reist
 Und an den niederm gras bescheift?
 Solchs und dergleichen, schöner ass,
 Sollst, eh du schriebst, han wol begast,
 Weil du so weit wilt gwandert haben
 710 Auf deim handwerk der nassen knaben,
 Das du mainst, andre nationen
 Allzeit wie schnecken dahaim wonen:

675 *diser*, Herostrat, der den Tempel zu Ephesus anzündete. — 601 *tumm*, dumme. — 692 *hummen*, sumsen, vgl. Frohsameuseler 3, 3, 12, 62. — 700 *verfunkeln*, überstrahlen. — 706 *bescheift*, beschmutzt.

- So doch in die fürnemste land
 Die Schweizer werden in krieg gsand,
 In die land nemlich, da du narr,
 Selbs achtst, das man mertails erfär:
 Und ist solch erfarnus im krieg
 Mehr, als wann müßig man umzüg
 Mit sicherheit in Venus haus,
 Und bring fremd sitten dann heraus,
 Konné, wie ir kunden, prächtig schwezen
 Von narrenteding und von meßen:
 Solches verderbt die alte sitten
 Welchs die Schweizer han stets vermittelten,
 Und darum noch mit alten breuchen
 Iren vorsaren lob erraichen.
 Deshalb solt man ausleuten dir,
 Da du bringst hemd und socken für.
 Dann wer waiß nit, das Schweizerland
 Hart volk ziecht, wie auch ist das land?
 Aber nach deiner schreiberart,
 Die man ziecht auf dem küssen zart,
 Wilt du von andern auch urtailen,
 Gleich wie dein weib mit dir muß geilen,
 Und dir das hemd insbett warm bringen,
 Und die nat rain an socken zwingen:
 Drum leutet im nur all seuglochen,
 Das man ausleut die schreibersocken,
 Dieweil er sorg tregt für die füß,
 Und für die hend nicht, die er bschiß,
 Als er, wie er von sich selbs meldt,
 Schob lükat, mit erlapp, an dzelt.
 Dis ist wol, wie schreibst, lederei,
 Und aine schlechhaft schelferei,
 Welche die Schweizer sehr vexiert,
 Dieweil in du hast angerürt:
 Dann welcher ist, den nicht verdrießt,
 Wann ainer kat zu laid aim frist?
 Du heist noch wol ein andern posßen
 Können reissen den eidgenoßen,

715

720

725

730

735

740

745

750

726 Iren, ihrer. — 728 vgl. Schmachspruch 25, 30. — 732 auf dem küssen ziehen, verweichlichen. — 742 erlapp (erlaup im andern Druck), Erlaubniß.

- Wann du das maul hetst gnommen voll
Und an die zelt gesprihet wol:
O wie hetten sie gezörnt dazu,
Und dir vil gwünscht aus dem land mu:
755 Ich wolt zur gdechtnus auf den maien
Dich lan in küleim contrafaien
Und dein nas gar schön drein visiren,
Ja, dich gar damit balsamiren.
Dann du bist mir nun nicht meh feil,
760 Weil du bist so bossirlich geil,
Gewis man dich zu brauchen hat
Für ain furzweil und unslags rat,
Sie hetten wol ains narren gmißt,
Und hettens die von Straßburg gwist,
765 Und dich damals behent mit schellen,
Dieweil du doch kanst reimen stellen:
Nicht das ich dich verieren tu,
Dann du bist mir zu lieb darzu.
Jedoch darf ich dich wol verieren,
770 Dann du läßt mir noch nicht mandieren
Gleich, wie du sagst, das man mandiert
Das man die fremde nicht veriert,
Welches doch erst sehr billich wer,
Und anderswo ist breuchlich sehr,
775 Wo anders bist in fremde gewesen
Wie du dich mechtig ausgibst dessen:
Dann man die freunde soll empfangen
Wie man von in will gonst erlangen:
Und welchen brei selbs nit magst fressen,
780 Soltst auch aim andern nicht zumessen:
Wolan, ich halt lang auf dein lieb,
Dein brei würd schier vom rüren trüb,
Bringt dir katrüttler schier den schnuppen
Mein, wolst in ain klains übersuppen,
785 Weil der mundbreicredenzer bist,
Ob er brei oder kat nun ist.

754 Mu., vgl. Schmachspruch 42. — 755 auf den maien, im nächsten Mai (wo der frischen Weide wegen der Küheim nicht theuer ist). — 757 Fischart kommt auf die fremden Wörter des Schmachspruchs zurück, deren er sich spöttisch bedient. — 784 übersuppen, vorlossen.

Gleichwol verzeih mir mein unglimpf
 Das ich zu bekant mit dir schimpf,
 Ich maint es gut, on scherzen frei,
 Dich auszuweschen von deim brei,
 Dann mich gedauret hast gar fast,
 Das dich damit verwüstet hast
 Und verglichen die menschenspeis
 Zum viechkat, unsletiger weis.

790

Auch das die schiffart, rümlich gschehen,
 Darfst ungegründter sachen schmehen,
 Und tun wie der neid, so nur lacht
 Wann ain schiff untergeht und krächt.

795

Auch das schiesen, bedacht auf freundschaft,
 Hessig deiten auf troz und feindschaft.
 Auch deine aigne nachbarschaft
 Schenden aus neid ganz lugenhaft:
 Und beschmaisen mit neidig gift
 Ein oberkeit, vom reich gestift,
 Ja allenthalb erzaigst dein neid,
 Und dein lust zur unainigkeit.

800

So must ich dem bellenden hund
 Ja stopfen mit seim brei den mund,
 Und ine zalen mit der münz,
 Mit der er andern zalt die zins.
 Hetst du gespart den atam dein,

805

Damit dein brei zu blasen fein,
 Und dein maul gestopft mit deim tat,
 Het ich dir nicht tun dörfern rat
 Mit einem katgschmierten gebiß,

810

Welchs dein zung hielt im zaum gewis:
 Wiewol in manchem wort und stück
 Sie wol verdienet ainen strick,

815

Fürnemlich, da du treibst dein gspött
 Mit oberkeit der land und stett:
 Und gern wolst die lieb eidgenoßshaft
 Verklainern bei der nachbarschaft.

820

Waist nit? wer wol redt, hört auch wol,
 Jeder wie er sait, maien soll,
 Wann die hurnauß die binen plagt,
 Würd sie von binen auch gejagt:

825

- Wann du werest ain erbar man,
 Nemest dich nicht des schendens an,
 Nieman het dich ain narren gſchezt,
 830 Wann nicht geredt hetst und geschwenzt,
 Wann die buſſcher aufreift das maul
 So ſicht man erſt, das ſie ſtinkt faul.
 Aber vielleicht wolſt eim hofiren
 Mit deim brei rüren und kelbriren?
 835 So hat duſ mechtig gut gemacht,
 Das man iſ allenthalb dein lacht,
 Das ain muck will ain feul umſtoſſen,
 Die ſie doch aufrecht ſtehn muſſen,
 Und will ſein arm rachgier und neid
 840 Beweisen in dem, welchſ nichts deit,
 Derhalben muſſ man dich beſtrezen
 Mit tannzweigen und eſelſchwenzen,
 Und dich ausſtreichen und ſchön molen
 Mit deinem brei, mit ſpeck und kolen.
 845 Ich hab die ſau, darein du ſtichſt,
 Nicht können buſſeren, wie du ſichtſt,
 Sonder im ſauscheren und ſtechen
 Wollen wir dich den maifter rechen,
 Du ſtichſt weit hinein in aim jor,
 850 Stech immer fort, ſie lauft empor.
 Aber die ſau muſſ ſengen ich,
 Die ſchick ich dir ieß zu dem ſtich:
 Und will hiemit geworfen han
 Unter die hund, ſo bellen an,
 855 Und welcher würd getroffen hie,
 Der mag ſich laſen hören frū,
 Den wollen wir als dann auß frisch
 Empfangen auf grob ſchweizeriſch.

Syr. XII.

Ein falsch neidiſch herz iſt wie ein ſchvogel auf dem kloben,
 und lauret was er ſchenden mög. Dann was er guts ſihet,
 deutet er auß ergſt, und das best ſchendet er auß höchſt: Hüt
 dich vor folchen buben, ſie haben nichts guts im ſinn.

Fürtreffliches artliches Lob,

deß Landlustes, Mayersmut und lustigen Feldbaumans
leben, auf deß Horatij Epodo, Beatus ille, &c.
gezogen und verteuschet.

D. J. F. G. M.

Wol dem der von fremd gescheften weit
Und vom stattgmeinen neid und streit
Auch von den innerlichen kriegen
Entlegen tut sein feldgut pflügen
Lebet abgsöndert wie die alten,
Die für die redlichsten wir halten,
Und auf seim landgut sich enthelt,
Liget mit seinem feld zu feld.
Baut mit sein ochsen und sein rossen
Das gut, von eltern im verloßen:
Sizet nicht in dem wechselgaden,
Ist mit dem wucher nicht beladen,
Darf andern nicht sein schweiß verzinsen,
Noch steigrung treiben mit den münzen:
Darf nicht halten ferr factoreien
Und der Benedger auffschlag scheuen,
Noch wissen was in Indien stet
Und all ir specerei geschleck,
Was zucker sei von Candia
Und zucker von Canaria,
Noch aus Portugal der schiff warten,
Sonder gnügt sich an seim krautgarten.
Wol dem, der im folch narung schaffet,
Dem wechst sein gwinn, wann er schon schlafet;

1 Paraphrase der zweiten Epode des Horaz. — 7 sich enthalten, sich aufzuhalten, wohnen. — 10 verlassen; vererbt, paterna rura bobus exercet suis. Später zugesetzt: „Sammelt nicht in seim schweiß sein gut Aus ander leut schad, schweiß und blut.“ 1598. — 11 gaden, Laden, Haus. — 12 beladen, behafet, hat mit dem Wucher nichts zu schaffen. — 13 darf, braucht. — 15 ferr factoreien, Handelshäuser in fernem Landen. — 16 auffschlag, Preissteigerung.

25 Erschrikt nicht vor den heerposaunen,
Noch den tonnernden feldkartaunen,
Wie der landsknecht, der tag und nacht
Im feld das feld und land verwacht,
Und gwinnt doch weder land noch feld,
30 Daraus er nerlich sich erhelt,
Kan den meier, dem er tut plagen,
Doch kein stück felds am spieß hintragen.
Ja wol im, dann im tut nicht grausen,
Vor desz mörs trozgen wellenbrausen,
35 Und darf dem zornigen Neptun
Nicht flehen in der mörfortun,
Gleich wie der kaufman, den sein glück
Sezt auf ein brett, eins daumensdick,
Und sorgt, wann er daheim schon bleibtet,
40 Wie im der wind sein gut umtreibet;
Sucht auch sein gut nicht mit eim liecht
Im bergwerk, da man gar nichts sicht.
Zu dem wird er beschleppt nicht
Mit fremder hendel rat und gricht,
45 Spricht über keines andern blut,
Urteilt nicht über ungewiss gut:
Ist in die ringmaur nicht gebannt,
Macht im kein feindschaft mit seim stand:
Darf nicht vil anhangs im erlangen,
50 Noch andrn um ir macht anhangen,
Darf anderer leut gnad nicht geleben,
Noch sich an gonst der reichen heben,
Noch iedem stolzen burger flehen,
Der von eim emptlin sich tut blehen,
55 Und im nachlaufen oft und lang,
Und tun manchen vergebnen gang,
Auch etlich stund vor iren türen
Mit warten und stillstehn verlieren.
Diß als darf nicht der meiersman,
60 Er nimt sich keines prachts nicht an:

28 verwachen, hüten. — 42—43 Bugefest: „Da sich die stollen, geng un schacht Verlieren plötzlich über nacht.“ — 43 beschleppten, behelligen, wird nicht hineingezogen in fremde Rechtsachen. — 54 von ein, wegen eines. — 58—59 Bugefest: „Und als dann lang erst in den henden Sein hütlin trehen und umwenden Und zitternd einen brief darweisen, Als solt er einen Idwen speisen“ (mit Speise versehen, füttern).

Tracht nicht, wie er komm hoch ans bret,
Und sorglich dienst zu hof ausbet,
Auf das nicht, so ers̄ hat erbeten,
Andre im bald die schuch austreten:
Dann sein frommkeit laſt in nicht heuchlen, 65
Welchs doch zu hof ist das gmeinst breuchlen,
Sonder er gnüget sich an kleinem,
Und mert dasselb und schad doch keinem,
Iſt schlecht, gerecht, aufrecht, einfältig,
Was er verheiſt, das leift er gewaltig, 70
Haſt all spitzündigkeit und liſt,
Die nur zum zank ein ursach iſt,
Und da mancher groß sorg im macht
Wie stattlich er ausfür sein pracht,
Und seine geltzins verzer jerlich, 75
Und in der fremde umreis gferlich,
So ziecht er auf sein gut darfür,
Sicht was im in die hand wechst schier,
Wie im der ſegen über nacht
Hab meh, dann er gesait, gebracht, 80
Wie die blümlin ſich vor im ſchmucken,
Wie die beumlin ſich vor im bucken,
Und wie vor freud auſſchnellt der ast
Wann er im abnimmt was vom last.
Oder ziecht ein einglechte rebe 85
Auf ilmen, aspen, das ſie klebe,
Gibt also ehlich fein zusammen
Die reben und der beume ſtammen,
Das ſie die bein zusammen ſchrenken,
Und mit arun an einander henken. 90
Oder braucht zum gmahlring die reb,
Darmit er die beum zsammen geb,

62 ausbet, erbettet. — 64 andre verdrängen ihn bald. — 66 breucheln, Iterativ von brauchen. — 66—67 Busaz: „Allda ie größer iſt die herſchaft, Je größer wird die höflich knechtichaſt. Iſt er bei minder herlichkeit, Iſt er bei minder gferlichkeit.“ — 72—73 Busaz: „Er heſt die grechtigkeit wol wert, Doch mit rechtſertigung unſchwert, Weil er weiß, das die haderſucht Iſt ein giſtige uatersucht.“ — 73 iñ, ihm, ſich. — 80 geſait, geſet. — 81 ſchmucken, biegen, ſchmeigen. — 84 was, etwas. — 85 einglechte, eingempſte; vgl. Feldbau 1579, 333. — 86 ilmen, aspen, Ulmen, Eſpen; kleben, feſtranken. — gemahlring, Vermählungſring, indem die Rebe von einem Baume zum andern gezogen wird.

- Wann er sie oben zusammen leit,
Das eins die hand dem andern beut:
95 Oder schneid ab ungratne schößlin
 Und impst darein geradre sprößlin!
Oder sieht wo ein baum schwer tregt
Das er ein stütz im untersteckt:
Etwan richt er ein glendlin auf
100 Welchs beinah sinken wolt zu hauf,
Bricht etlich blumen darbei ab,
Das er ab irm geruch sich lab.
Bisweil sieht er sein lust dagegen
Dort in eim tal ferr abgelegen,
105 Wie das rot und weißwollcht viech
Zerstreit unten am berg herziech:
Und hört, wie sein hirt fürt ein mütlein
Auf der sachseif vom scheferliedlein,
Von seiner bulschaft, die im resch
110 Ost öpsel stedt in dhirtentesch.
Hört, wie ein vieh dem andern rufe
Im andern tal, welchs sich verluse;
Oder geht zu sein imenkörben,
Sicht wie sie ernsthaft wesern, werben:
115 Bschneid ir wechsinen irrgang weislich
Das er den honig draus bring fleischlich.
Zu zeiten schlegt er auf eim becken
Zwen honigkönig zu erschreden,
Das sie sich um die weid vergleichen,
120 Welcher vom blumenerb müß weichen,

96—97 Zusatz: „Oder er fährt für lust ein durch In einem schmaln eckerlein durch Und macht sich als dann aus den selben Spazieren unter grün gwebltn helten (Halben, Laubgänge), Darunter etwas sehr gebucht Sein altvater am stab herrscht, Wiewol er in der jugend vor Wie ein hirz brunder gsprungen wor.“ — 99 gelendlin, Geländer, Verzäunung. — 106—7 Zusatz: „Und dort hoch an eim berg sein geizzen Zu eim gestreus die zweig abreissen.“ — 107—8 später: „Und hört, wie mit eim scheferliedlein Sein hirt dort fürt ein sachseismütlein.“ — 114 wesern, sich hin und her bewegen, wandern, kommen und gehen; werben, Geschäft verrichten. — 117 sg. becken u. s. w. Wenn ein neuer Schwarm ansgeflogen, „so sollt ein lieblich getönt mit einem becken oder zerbrochnen irdinien hafen machen und sie also, doch nicht zu hell und laut erschreden“ u. s. w. Feldbau 300, wo weiter ausgeführt wird, daß der helle Ton den Schwarm höher in die Lust treibt, das stillere Klingeln ihm aber niedriger erhält, sodass er desto leichter eingefangen werden kann, wenn er sich angehängt hat. Dort auch über die Behandlung der Bienen das Nächste.

- Oder mant sie mit etlich streichen
Die hummeln und wespen zu scheichen,
Oder bildt im an inen für
Königs und undertanens gbür.
Aber wie freut er sich alsdann,
Wann der traubmeier und obßman,
Der herbst, im reicht sein obß und trauben
Das ers mit unzal mag abklauben?
Wann er manch fremde öpfelfrücht,
Die er selbs hat geimpft, abbricht,
Oder ein traub ablist vileicht,
Der farb halb nit dem purpur weicht,
Und alsdann solche in seim gmach
Aufsenkt, das er sie oft anlach.
Es ist kein stund noch augenblick,
Das in nicht neue freud erquid,
Sie folgen auf einander stet,
Wie ein jarzeit auf d'ander geht,
Und wie ein jungfrau teglich bricht
Ein frisches rößlin, dran sie riecht.
Nun hat er lust, das er sich stred
Unter eins schattgen baumes deck,
Darnach in das tief gras dorthin,
Welchs vom fürstließenden bach ist grün,
Darbei manche heuschrecken springen,
Und da ir winterleid versingen,
Darbei die vöglon mit gesang
Wünschen den sommer noch so lang:
Darbei manchs bechlin fellt und quillt,
Welchs das zu vil heiß lüftlin kült,
Und rauscht über die steinlin her,
Darvon der schlaf nit ankomt schwer.
Und wann dann schon die werme weichtet
Und der gro winter einher schleicht
Mit dicdem schnee, eis und vil regen,
Mag er im doch sein lust nicht legen:

124—125 Zusatz: „Oder er sieht wie sein jung füllen sich fast ergeilen aus mutwillen, Oder wie in einem klaren flühlein hoch springen in der werm die fiscklein.“ — 130—31 Zusatz: „Und etwa ein schöns obß abnimt, Welchs sein voreltern oft han grümmt“ (gerühmt). — 131 traub, m.; vgl. Kunst 23. — 148 noch, noch einmal, doppelt. — 156 busch, Unterholz.

Dann alsdann sucht er seine lust
 Mit hezen im feld und im busch:
 Nun hezt er an vil starke hund
 160 Wider ein schwein, welch's vil verwundt.
 Dann jagt er sonst ein wild ins garn:
 Oder spürt wo fremd gwild umfarn:
 Oder bestellt ein vogelherd,
 Das im kein vogel nit entfert,
 165 Etwa singt er ein franch mit list,
 Welcher im land veritret ist,
 Und andre wintervögel mehr,
 Welche dieselb zeit gut sind sehr:
 Oder hezt hasen und die fuchs,
 170 Oder zieht pirschen mit der büchs:
 Oder braucht bogen und armbrust,
 Und vogelvor bisweil für lust:
 Oder richt luder an den wölfen
 Die im reubisch der schaf abhelfen.
 175 Wer will dann nun bei gdachten stunden
 Dem winter sein unlust aufrücken
 Dieweil doch unser meiersman
 Den winter zum lust brauchen kan
 Und macht im aus der winterszeit
 180 Ein meierslust und winterfreud?
 Wann dann erst zu dem allem hin
 Sein ernstlich weib, die meierin,
 Auch im daheim zuspringt im haus,
 Wie freut in nur das überaus?
 185 Wann er vielleicht heimkommet müd,
 Und sie im gleich als guts erbiet,
 Und macht im auf dem herd ein feur,
 Das er sich zu der werm sein steur:
 Und wann sie die viehstell warm helt,
 190 Und das vieh warm dect für die kelt,

162—63 Zusatz: „Uebt also hiedurch sich zur sterk, Das er gsunder vollricht sein werl.“ — 163 vogelherd, vgl. Feldbau 508. — 165 mit list, in Schlingen, Horaz. — 173 Iuber, Köder, Lockraß. Von der Wolfssjagd handelt das ganze siebente Buch des Feldbaus, S. 613 fg. — 174 abhelfen, mit Dativ der Person und Genitiv der Sache, gewöhnlich im Sinne des Heilens, hier des Raubens. — 174—75 Zusatz: „Oder schnitt werkzeug in das haus, Oder buxt geschirr und werkzeug aus, Ordnet denselben hin und her, Wie im zeughaus waffen und wer.“ — 176 aufrücken, vorhalten, übel auslegen. — 188 steuern, helfen, sich (an den Herd) sezen. — 190 für die kelt, gegen die Kälte.

- Und nimt den kübel dann geswind,
Melkts vieh so bald, als ir gesind.
Desgleichen wann sie im aufstregt
Sein fürnen wein, der im wolschmecht,
Und setzt im etlich trachten dar,
Die er nit erst darf kaufen bar,
Sonder im gibt sein meierei
Und ist vom zoll und ungelt frei.
Es können eim zwar all mörschnecken,
Noch dornbutt, meurn so wol nit schmecken; 200
Es solt im einer nicht darfür
Wünschen den angelsrohen dürr,
Noch im begeren vil der steuren,
Welche das gwürz nur muß verteuren,
Noch auch den bridenpfeffer teur, 205
Noch gwürzten butter, gplagt vom feur:
Darfür hat schunken er gereuchet
Und fleisch im salz und eßig gweichet,
Ißet ungwürzet seinen butter
Sein rein, wie er kommt von der mutter, 210
Mischt auch kein zucker in sein fes,
Macht im sein kost mit salz gnug reß.
Aus schmalz, milch, honig, eiern frisch
Er im manch gute tracht zurüst.
Sein krautgarten ist sein gwürzgarten, 215
Ein kraut kan im sein speis auch arten.
Nach straußenhirn er auch nicht trachtet,
Ein frischen kalbskopf er mer achtet,

194 fürnen, alten, abgelagerten. — 198 ungelt, Abgabe, besonders vom Wein. — 198—99 Zusatz: „Darum er Gott dankt immerzu, Der im schafft solch gmach, friid und ru.“ — 199 mörschnecken, Austern. — 200 dornbutt, Steinbutt, Turbot; meuren, Muränen. — „Die Auster des Lucrinus acht ich dann fürwahr Nicht höher, Rhombus, Scarus nicht.“ Horaz. — 200—1 Zusatz: „Welche zu zeiten daß wil mer Treibt, daß sie zu uns reichen her.“ — 203 steuren, Störe? — 204 gewürz, die Guthat, Sauce. — 204—5 Zusatz: „Noch die schlängenleich, die lampreten, Die man in Malvasier muß töten.“ — 205 bridenpfeffer, Briden, Briden, Neunaugen, die eingemacht, im Pfeffer, Brühe, verküsst werden; petromyzon fluvialis L. — 206 butter, m.; gplagt, gequält, um den natürlichen Geschmack gebracht. — 211 reß, räss, scharf, schmachaft. — 214—15 Zusatz: „Gleich wie er auch schlecht rüst sein Kleid Aus der seib, so sein schaf im treit (trägt). Er stellt nicht nach dem haselhun, Solchs laft er die müßigen tun.“ — 216 arten, trans. bilden: „Die schrift recht zu arten und zu formieren“, Garg. 340, 25.

- 220 Oder ein lamm, im hornung gschlacht,
Und ein widder, dem wolf abglaucht.
Die eiterschleimige fasanen
Läßt er im gbürg bei den urhanen,
Sein gans er für ein trappgans welet,
Ein obs für pomeranzen zelet,
225 Für pfesser welt er bibernell
Wechhalterberlin für canell,
Salbei, quendel und roßmarein,
Basilg und polei sein gwürz sein.
Jeder monat bringt im gewis
230 Neu frisch Kochreuter zu seim gmüs,
Als endivi, mangolt, milten, binetisch,
Peterjulg, körfl, natterwurz, burretisch
Manch ruben, fern, bör, nuß und kesten,
Erbsen, linsen, bonen und gersten.
235 Zum winter salzt er kappes ein,
Dörrt huzeln, raucht die zwiblen sein.
Wer ist, der hie ein mangel spüret?
Heißt das nicht wol profiantieret?
Halt nicht die natur und die erd
240 Unsern meier hierin ganz wert,
Das sie in nicht allein erquidet,
Sonder im aufenthalt auch schidet?
Wie muß er sein so wol getrost,
Wann er bei gdachter speis und kost
245 Sicht unterm essen alleweil,
Wie sein fatt vieh dem stall zu eil
Und heimtreigt volle utern schwer,
Welchs bald wolt, daß man sie entler?

221 eiterschleimig, widerlich, weichlich. — 222 urhan, Auerhahn. Horaz nennt Hühner aus Afrika und Waldhühner aus Ioniens. — 223 bibernell, Pimpinelle. — 226 wechhalterberlin, Wachholderbeeren. — 227 fg. Salbei, die Kräuter, nebst vielen andern zur Würze nennt Feldbau 413. — 228—29 Zusatz: „Auch alantwurz und maieron, Hopf, basilg und bilsam schon.“ — 232—33 Zusatz: „Lattich, saurampfer, kress und lauch, Rapunzel, wegrich, spargen auch, Gensdisteln, bernklaun, wicken, til, Vermisch't mit kümmel, senchel vil.“ — 233 lesten, Kastanien. — 235 kappes, Kopfkohl. — 236 huzeln, getrocknetes Obst. — 236—37 Zusatz: „Und ist darbei doch gründler bah, Dann der, so, eh in hungert, ah.“ — 242 aufenthalt, Unterhalt, Nahrung. — 247 uter, Euter; ahd. utar. distenta siccata ubera. Horaz. — 248—49 Zusatz: „Sicht, wie sich hindern schellenhammel Die herd der schaf gar eng versammel, Wie die stolz geiß dem widder schön Sein ehr vergönnt (misgönnt) und vor will gon.“

- Oder sieht, wie sein pferd von ferr
Ziehen mit lässem hals daher 250
 Den umgestörzten pslug zu haus
 Und schütteln gern das kummat aus.
 Auch sieht sein gänd eins nach dem andern
 Sein allgemälich heimzu wandern
 Gleich wie ein müden imenschwarm, 255
 Welchem die sonn den tag macht warm.
 Und alsdann, wann nun als vollricht,
 Sein gänd zu tiß sich sezen sieht
 Und beißen in das brot so frei,
 Das einer schmaßen möcht darbei, 260
 Und mit dem mus den löffel laden,
 Das er kaum mag in die schubladen,
 Und darauf tun ein starken trunk,
 Da man hört, wie im hals er klunk,
 Und in den fes so dapser schneiden, 265
 Gleich wie sie morn wöllen arbeiten.
 Sie ißt man nit mit angst und sorgen
 Und schläft auch nit mit angst auf morgen;
 Die sorg verbittert in kein kost,
 Der schlaf ist in ein arbeitstrojt 270
 Es treumt in nicht von iren feinden
 Und wie sie zanken mit den freunden.
 O wie ein herlich, tröstlich leben,
 Welch's dem menschen zu trost ist geben!
 O gott des fridens, du verschaffe, 275
 Das es betrüb kein krieges strafe!
 Wöllest das land von krieg erretten,
 Das man es gnieß auch in den stetten!
 Dann on das fridlich landgebeu
 Besteht nicht lang ein policei. 280

252 kummat, Kummert, Halsjoch der Zugthiere. — 257 vollrichten, vollbringen. — 262 schublade, Mund. — 266 morn, morgen. — 266—67 Zusatz: „die schmafft in milch, schwatzbrot mit kleinen Baß, dann weißbrot von gift zu scheuen“ (bei dem man fürchten muß, es sei vergiftet). — 270—71 Zusatz: „Das fröschgescrei sie dran nicht hindert, Ein hart bett in den schlaf nicht mindert.“ — 272—73 Zusatz: „Ein haushund in die schiltwacht hält, Ein haus-han die frühwacht bestellt.“ — 280 policei, Verfassung, Staat. — 280—81 Zusatz: „Dann wie on milch kein kind aufkomt, Also kein statt von feldbau kommt, Wo nicht die feldfrucht tut das best, Sterben die vögel in dem nest; Wo nicht ein land erbauet ist, Giecht man daraus und laßt es wüst. Drum bhüt, das nicht u. s. w.“

Verhüt, daß nicht der gbaute boden
 Ein wüste walstatt werd der toden
 Und werd für himmelstau begossen
 Mit blut, von menschen hergeslossen,
 285 Welchs die frucht möcht abscheulich machen,
 Weil auch die erd scheut ab den sachen!
 Bhüt uns vor fremder völker rauben,
 Das sie nicht gnießen unferer trauben!
 Segne den schönen feldbaustand,
 290 Welcher wird der unschuldigst gnant,
 Das sie in nicht mit schinden schenden
 Und dein segen durch geiz abwenden!
 Wol inen, wann sie dem nachkommen,
 Dann solch feldlust gonnt gott den frommen!

Nichts mit Zwang.

Man kan eben so wenig bringen
 Von eim erdrich, daß man wil zwingen:
 Als von tieren, die man will tringen,
 Wider ir art was zu vollbringen.
 5 Dann wann ir sie schon mit gewalt
 Zu euerm dienst treibt und anhalt,
 Kosten euch doch ir streich und wunden,
 Und wann sie werden krank befunden,
 Bil mer, dann auch ir dienst ist nuß:
 10 Dann stuß und truß bringt nie nichts guts:
 Und wann ir nun meint sie sind bendig,
 Werden im augenblick sie wendig

283 für, anstatt das. — 288—89 Busaz: „Und sprechen zu uns dann zum
 bosen, «Biecht ab, ir altn landsgenössen! Biecht ab, ir habt uns vorgebaut!» Ach, wer hett alsdann diß getrauet, Das der arm Landmann muß da fliehen
 Und mit eim geißlein kaum abziehen? O liebs traut land, trag du zu schand
 Unkraut dem feind, der dich nie wand, Der doch zur ley (Abschied) nur auf
 dein scheur Ein roten hanen steckt von feur. Bewar uns vor den wuchrern
 auch, Vor der stuleuber argem brauch, Die durch untreu, mehrlichaz, fürkauf
 Ziehen des landmans güter auf Und werden wibeln und kornkeifer, Indem
 sie stellen sich kornkeifer.“ — 292 geiz, Gier, Habsucht. — 292—93 Busaz:
 „Verhüt, daß nit der meierslust Werd leider zu eim meierswurst.“ — 294 Durch
 die Busäze ist das Gedicht auf 390 Verse gebracht, also um 96 vermehrt.

Und schaden mer in einer stunden,
Als in eim jar sie nutzen kunten:
Dann was man erhebt mit eim zwang, 15
Das ist selten beständig lang.
Auch haben daher stets die alten
Diß sprichwort bei in wert gehalten,
Das ein rechter hausbvater soll
Bil mer dahin trachten wol 20
Was dient zu nuß und bstendigkeit
Des, was in unterton ist bereit,
Als das er nach seim nuß nur tracht
Und darin such sein lust und pracht,
Zu schaden dem, das im soll dinen, 25
Und seine narung im gewinnen.

Der siben planeten eigenschaft.

Saturnus.

Ein alt kalt fauler wenddenschimpf,
Unsletig, hezig, kan kein glimpf.
Mein kind feindselig, neidig herb,
Metall, blei, eisen mein gewerb. 5

Jupiter.

Vernünftig, glart, verschwigen, gretbt,
Also sind all mein kind und knecht,
Lang weren, treffnlich ding treib an,
Mit kaufmanshaft wol gwinnen kan. 10

Mars.

Ein nasser knab, man kennt mich wol,
Pferd, harnisch, krieg ich brauchen soll,
Sonst geht zurück als was ich treib,
Mit unglück lacht mirs herz im leib. 15

2 wenddenschimpf, Spielverderber. — 9 lang weren, währen, leben lange. — 10 kaufmanshaft, Handel. — 12 nasser knab, Trinker, Böswicht. — 14 als, alles. — 15 Mit, bei.

S o n n.

Ein feurig hizig creatur,
 Mein kind höflich, edler natur,
 20 Was ich anfang, bsteht selten lang,
 Mit großen herrn hantier und gang.

V e n u s.

Zu freud und lieb bin ich geschwind
 Und musik, also auch mein kind,
 25 Helf heurat machen, kleib mich neu,
 Spiel der siebe zeit one reu.

M e r c u r i u s.

Hurtig von leib und sinnenreich,
 Mit geschwinden künsten mein kein gleich;
 30 Mein kind redsprechig, weis und frei,
 Subtil, wolglert und fromm darbei.

M o n.

Auf lang bleiben bin ich nit gesinnt.
 Leist niemand ghorsam, auch mein kind,
 35 Han unser eigen fadenrecht,
 Obs schon den doppelt schaden brecht.

S p r i c h w o r t.

Welche frucht bald entstehen,
 Dieselben auch bald vergehen,
 Und welche bald tun aufkommen,
 Die sind selten gar vollkommen;
 Aber was lang mit müh aufgehet,
 Dasselt auch lang on mich bestehet,
 Und was langsam hat zugenommen,
 Das ist fatter und meh vollkommen.

20 gang, gehe, verkehre ich. — 29 redsprechig, beredit. — 33 kind, Kinder. — 34 fadenrecht, Weise, Gewohnheit. Garg. 470, 33. — 35 doppelt, doppelten.

Lazarus von Schwendi.

(Lazarus von Schwendi, Heerführer Karl's V. und seiner Nachfolger [geb. 1525, gest. 1584], scheint 1579, als dies Gedicht verfaßt wurde, einen Besuch in Straßburg gemacht zu haben. Die Verse stehen unter seinem Bildnisse [Exemplar in Berlin]. Fischart's Name ist dabei nicht genannt; seine Verfasserschaft ist aber unzweifelhaft.)

Wie kommt euch doch an der unfall,
Ir christlich nationen all,
Das ir so unaufhörlich heut
Wider einander selber streitt?
Wie, haut ihr mit der linken hand
Euch selbs die recht ab? o der schand!
Was ist diß für ein kriegessucht,
Die wider sich selbs krieg versucht
Und christenblut durch christenblut
Dem feind zu lust hinrichten tut?
O, wie vil lands het man gewunnen
Mit disem blut, welchs unbesunnen
Man nun ein lang zeit hat vergossen
Mit einheimischem krieg on moßen?
Habt ir nicht fremde nationen,
Die weder gottz, noch menschen schonen
Und trotz bieten mit halben monen
Und gleich wol um euch her stark wonen,
An welchen ir möcht üben heut
Euer europisch mannlichkeit?
An solchen erbfeind sollt man sezen
Und in aus fremden lendern hezen
Und nicht mit innerlichem krieg
Uns selber schwachen, im zum sieg.
Derhalben billich wird geprisen
Und zum exemplē fürgerissen
Hie dieser held berümet weit
In der Türkei und christenheit,

15 nationen, nicht allein die Türken sind gemeint, sondern auch die Franzosen.

Das er sein kriegserfarenheit
30 Zu nuß der christenheit anleit
 Und durch sein mannlich rat und tat
 Dem btrengten vatterland wol rat.
Gott geb im ferner rat und sterk,
Das er weiter vollbring diß werk
35 Ja der allmechtig gott bescher
 Der kriegserfarnen helden mer,
Die bei heutiger gferlichkeit
Dem vatterland mit mut und freud
Zu dienst seien allzeit bereit.

Bündnus

zwischen

Straßburg, Zürich und Bern.

Kurze erklerung vorgeseckter figuren
von der Straßburgischen bündnüs mit den
beiden stetten Zürich und Bern.

Weiß lili ist ein lieblich blum,
Die under allen hat den rum,
Daher wird ir verglichen auch
Nach der voralten weisem prauch
Die freiheit, so auch lieblich ist, 5
Und iederman erfrischt und frist;
Und wie die lilg ist weiß und rein,
Also soll auch die freiheit sein,
Mit blutvergießen nicht besudelt,
Noch mit der dienstbarkeit verhudelt. 10
Darum sichtst an eim stengel da
Drei lilien bei einander nah,
Welche drei freie stett bedeiten
Zürch, Bern und Straßburg nun zur zeiten,
Die in ein bündnüs sind getreten 15
Ihr alte Freiheit stets zu retten.
Wie dann auch dieser drei stett schild
Am liliengarten seind angbildt.
Das aber ein zaun gslochten ist
Mit forneren und reblaub frisch, 20
Das weist Elhäisch fruchtbarkeit
Bon weinwachs und sonst fruchtgetreib.

figuren, der Holzschnitt ist aus der Erklärung kenntlich: Bern, Zürich und Straßburg hatten im Mai 1588 infolge des Mailändischen Bundes ein Bündniß zum Schutz und Trutz geschlossen. — 4 voralten, Vorfahren, vgl. S. 157, 8. — 6 frist, fristet, erquidt. — 10 verhudelt, verdorben. — 11 sichtst, siehst du.

Wann dann auf beiden seiten warten
 Ein lew und ber am silgengarten,
 25 Zeigt der lew Zürch und Straßburg an
 So lewen bei dem schild han stahn.
 Der ber aber das Bern ausweist
 Welch's on diß von dem beren heißt.
 Das schwert umwunden mit ölzweigen
 30 Tut krieg und friedenszeit anzeigen,
 Nach welcher beider glegenheit
 Die drei stett allzeit seind bereit,
 Im krieg vor gwalt sich zu behüten,
 Im friden fridsam sich zu bieten,
 35 Also das auch bei krieges zeit
 Allzeit regier die miltigkeit.
 Die wasser, so den garten gießen,
 Seind die flüß, so die stett umfließen,
 Von welcher bündnus man die handelt,
 40 Welcher freiheit nie ward gewandelt.
 Und heißen die flüß Aar und Aa,
 Die beid der Rhein aufnimmet da.
 Das gebirg zeigt den Gotthart an,
 In dem die flüß zusammen gahn.
 45 Auf einem berg die fanen frei
 Weisen ein ursprung aller drei,
 Und das sie vest seien gegründt,
 Gleich wie ein berg on scheuch der wind.
 Die schrift, so umher steht allhie,
 50 Heißt: freiheitblum ist die schönst blüh.
 Gott lasse diese werte blum
 Im Teutschland blühen um und um,
 So wächst dan frid, freud, ru und rum.

G. Noha Transchiff von Trübuchen.

48 scheuch, Scheu, ohne Furcht vor den Winden. — 50 blüh, Blüte.

Erlustigung ob der gelheimnus der zusammen
einigung der Gotthartischen, dreiströmigen Aar,
vnd irer drei töchter.

Zu rümlicher erhebung der neulich im maien bestet-
tigten gottgefelligen und treugeselligen nachbarlichen verain, zwi-
schen den in Hoch Teutschland ansehlichsten, vnd berümtesten drei
Policeien, Zürich, Bern vnd Straßburg
angestelt.

Gleich wie der schöpfer diser welt
Sie drum mit gbirgen hat bestelt,
Darmit ein unterschied zu machen,
Zwischen den völkern und den sprachen,
Welche on diß einander scheuen, 5
Das sie nit vil einander treuen,
Also hat wider er hingegen,
Der leutseligen nachbarn wegen,
Aus bergen, felsen und aus klüsten,
Ja aus feucht düsten und naß lüsten 10
Die ström und flüß in rinnen gleit
Und inen ir canel bereit.
Darinnen sie durch manch's land rinnen,
Nicht drum allein, das sie nur dienen
Zur feuchtigung und fruchtbarkeit, 15
Und das der fisch drinn hab sein weid,
Sonder, damit hiedurch vorab
Der mensch ein fein anleitung hab,
Sein nachbarn, so an einem bach,
Ob oder unden han ir gmach, 20
Zu besuchen in freundlichkeit
Und zu brauchen, in freud und leid;
Und solchs entweder auf eim baum,
Der ausgehölt im wässer schwam,
Oder in folgung dem gestad, 25
Wohin dasselbig leit und lad,

6 treuen, trauen. — 20 Ob, oben.

Dis ist der fürnemist nutz und frommen,
 Der aus den flüssen her tut kommen.
 Die fluß die nachbarschaft vereinen,
 Welche an einem fluß anreinen.
 Ein fluß macht, daß vil ferre lander
 Erkennen in gutem einander.
 Ein strom ist gleichsam wie ein straß,
 Darbei sich bhülst mancher landsaß,
 Ja ist wie ein gemeiner bronnen,
 Daraus all schöpfen, die dran wonen,
 Die bäch, die haben pagos gmacht,
 Das man ein geu für ein statt acht.
 Die ströme han gmacht, das man hat
 Auf beid seit angelndt, ausgeladt.
 Aus solchem lenden und abladen
 Entstunden die stett an den gstdaden;
 Seind also die stett gleichsam gflözt
 Auf die stett, da sie jetzt stehn gsezt.
 Und wo vil fluß trafen zusamen,
 Daselbst auch bald die stett aufkamen.
 Daher dann die göttlich fürsehung,
 Um schaffung mehr zusamen nehung
 Der leut, so etwa ferr entlegen,
 Hat er geordnet so gelegen,
 Das vil fluß von ungleichen enden
 In einen strom sich müssen lenden,
 Auf das ir vil von ungleich flüssen
 Hiedurch in fundschäft kommen müssen.
 Derselbig nun, der dis vorsehen,
 Dessen ret nieman aus kan spehen,
 Der dise welt hat zubereit,
 Dem menschen zur befömmlichkeit,
 Der hat gewißlich auch gewolt,
 Das mit der zeit erweden solt

30 a ureinen, angrenzen. — 37 pagos, pagus, Dorf. Eine der fischart-
 schen ernst gemeinten Ethymologien, pag, bach; wie animal, ein Anhimalig
 (anhimmlich) Wesen, mensch von mens. Podagr. 1591, Lij a. — 41 lenden,
 anlanden. — 43 geflözt, geflözt, nach elssässischer Vertauschung, wie schuz für
 Schuß. — 48 zusammen nähung, Annäherung. — 52 lenden, senken. —
 55 vorsehen, vorgesehen. — 56 ausspähen, ergründen. — 58 befömm=
 lichkeit, Nutzen.

Der Rhein bald bei seim ursprung droben
Ein nachbarschaft, sehr hoch zu loben.

Zwischen drei stetten durch drei flüß,
Da ein flüß zwen flüß in sich schließ,
Und also werd aus wässern drei,
Ein drittes in gesamter treu

Und werde aus den dreien stetten,
So underschidene flüß sonst hetten,
Durch anlaß der flüß einigung,
Und durch der bündnus mittelung
Ein einig vereinigt gemein,
Die freundlich stimme überein
Und in einander sich tu schließen,
Wie die flüß in einander fließen.

Welchs seind aber dieselben flüß,
Durch deren freundlich wässergüß
Der Rhein ein nachbarschaft erwecket,
Die sich je mehr und mehr erstrecket?
Das sind drob in dem Schweizerland,

Die Lindmat und die Aar genant.
Ja die resch Aar und die still Lind,
Dieselb freundshaftmacherin sind.

Diese sind die zwo schwesteren treu,
Welche der Rhein zeicht an sich frei
Und droben bei Waldshut empfengt
Und mit denselben fort sich schwenkt,
Biß sie sich tun in das Deutſch meer,
Weil ſie vom teutſchen gburg ſind her.
Woher kommt aber ſolche freundſchaft,
Dien drei flüssen in der landschaft?

Daher kommts, weil ſie ſind geboren
An einem ort, vor unzal jaren
Vom alten Alpvatter, dem Gotthart,
Der noch von ſündflüß beſteht nothart
Und iſt daher ganz eisgrau worden,
Das vom im eis trieft an all orten,
Der hat ſie also angewiſen,
Einander on ablaß zu grüßen,

81 resch, raich, ſchnell ſließend. — 84 zeicht, zeucht, zieht. — 94 nothart, fest, Stand haltend.

- Also, das ob sie wol von haus
 100 Ziehen durch ungleich port hinaus,
 Die Limmat durch die hohe Merkt
 Und die Aar durch den Grimmelberf,
 Sie nimmer doch vergessen sollen,
 Sich wider zsamten zu gesellen.
 105 Daher er zu gedecktnus dessen,
 Nie der verwandschaft zu vergessen,
 Hat zu den vorigen irn namen,
 Einen geben inen alshamen.
 Und sie sein Arl samtlich genant,
 110 Da jeder buchstab macht bekant
 Einen der nun gedachten flüß,
 Als Aar, der Rhein, die Lindmat ist.
 Solchen nam Arl, von irem alten,
 Hat die elstt tochter noch behalten,
 115 Die aus dem Grimmelberg herrint
 Und sich lang wie ein angel windt
 Und vil ein weitern umschweif nimt,
 Als ire jüngste schwester Lind,
 Die zu dem bruder eilt geschwind,
 120 Und drum vor lieb ein see durchschwimt.
 Welchs seind die drei stett aber nun,
 Die durch der drei flüß zsammentun
 Auch also kommen in ein freundschaft,
 Gleich wie die flüß sind in verwandschaft?
 125 Das ist Zürich, Straßburg und Bern,
 Ja, weil ich sie benem so gern,
 So nem ich euch die jezund zwirig,
 Es ist das Bern, Straßburg und Zürich;
 Ja Zürich, Bern und Straßburg sind,
 130 Die stett, so Rhein und Aar und Lind
 Durch göttlich schickung zsamten fügen
 Zu irem sonderen genügen.
 Der Rhein ist, der sie tut vereinen,
 Das ein gemein sie izund scheinen;

101 Merkt, die March in Schwyz. — 113 Arl, Arola, Aar; der alte Name war also damals noch im Gebrauch. — 126 benem, bename, nenne. — 127 zwirig, zweimal.

- Der Rhein schleußt die drei in ein treu,
Das ein treu leisten nun all drei. 135
 O Straßburg, es muß so sich schicken,
Das im gedritten dir muß glücken,
Welchs ist ein zal der treu und eid,
Und so die größt geheimnus deut.
 Daher dir auch die alten namen,
Tribach und Triborg etwan kamen.
Tribach von disen bechen drei,
Die dich durchgehn trifach aus treu;
Treuborg von den drei burgen traut,
Daraus du Straßburg wardst gebaut
Und daher etwan Trautburg hießt,
Welchs mit dem Urchentraut eins ist.
 O Trautburg, du mußt lieblich sein,
Weil dich im auch vertraut der Rhein.
Und dir auch Zürich und Bern vertraut,
Die bei sein schwester sind gebaut,
Und macht nun aus der nachbarschaft
Ein treu verüppte bruderschaft.
 Secht, drum hat der, so berg und tal
Erschuß, aus sonder treuer wal
Es also zwischen inen gfüget,
Das fein weit von der andern liget,
Sonder in eim dreangel ligen,
Die in eim eck sich zsamten fügen.
 Und hat die eck oben und unten
Durch die drei flüß zusamen bunden,
Damit durch mittel der drei ström
Eine zu steur der andern kem.
 Dieweil es dann der treue gott
In diesem fall so bstellet hat,
Wer will hieraus nicht nemen ab,
Das es die natur selber gab,
Das die drei stett in bündnus kemen,
Seit einmal doch von gmelten strömen 170

139 treu, Treue und drei; man sticke, schrieb u. s. w. eine 3, um Treue anzudeuten. „Dein Gretel hat dir gemacht ein Fazenetel, darauf da stat ein treu geneit.“ Widram, Lohbuch 3^a, vgl. Garg. Kap. 11. — 148 Urchen=traut, Argentoratum. — 164 steur, Unterstüzung, Hülfe.

- Inen werden gleichsam die hend
Zusamen gereicht und verpfendt;
Ja, wer geht also irr ab han,
Der nicht hieraus erachten kan,
175 Was die vorsaren hat beweget,
Das sie so oftmals han gepfleget
Zu brauchen die gelegenheit,
Die izund erst ist angedeit,
Und zu vereinen sich mit disen,
180 Die doch werden vereint von flüßen.
Darum ir drei vil treue stett,
Billich in die fußstapfen trett
Euerer löblichen vorsaren,
Die sich einander han erfaren
185 In standhaftiger treulichkeit
Und treulicher standhaftigkeit
Und in beschützung irer freiheit,
Und in abwerung fremder neuheit.
Mußlich ist, daß ir dem nachkommet,
Was die voreltern hat gestrommet.
190 Löblich ist, daß ihr dem ligt ob,
Desßen die alten hatten lob;
Lieblich ist, daß ihr disz hoch achten,
Was rümlichß die eltern vollbrachten.
Was achten ir den neid und haß,
Der mit der weil sich selbst aufräß?
Es seind gewont die eidgenossen,
Zu lachen des neids der machtlosen
Und zu demmen dieselbig macht,
200 Die andere neben ir veracht.
Mit hofgespött und hofgeschend
Ward nie kein macht noch schlacht getrennt.
Laßt die verlachen, dern man lacht,
Laßt neiden die, so han kein macht,
205 Durch freudige aufrichtigkeit
Wird vil solchs spottwerks nidergleit.

173 ab han, von der Bahn, dem Wege, ab. — 185 sq. eine bei Fischart sehr beliebte Figur. „treuherzige verschwiegenheit und verschwiegene Treuherzigkeit“. *Ehzcüchtb.* G 7^a „vor angsthaistem fleiß und fleißiger angst.“ *Garg.* 39, 3; „standhaste gedult und gedultige standhaftigkeit.“ *Vodagr.* M 3^a.

- Der neidwurm wird nie baß getödt,
Dann wann man redlich hindurch geht.
Wider das neidwerk, des hofs weidwerk,
Ist die tugend die best scheidsterd. 210
Die tugend ist das recht scheidwasser,
So das falsch scheidet von eim hasser.
Ir bundgenossen habt zum mehsten
Euch guts gewissens zu getrösten.
In dem, das ir sucht gottes ehr, 215
Damit dieselsb gewinn kein fehr
Durch heucheli und deutelei,
Sonder hab seinen fortgang frei.
Desgleichen, daß ir immerzu
Trachten, wie man in frid und ru 220
Bei einander beständig bleib
Und kein fridstörer solch vertreib.
Und dann, das großen fleiß ir tut
Wie ir das teur erarnet gut
Der freiheit euch nit laßt entzücken, 225
Wann freiheit laurer darnach rucken.
Derhalben, o du herrlich Zürich,
Welchs recht vom teur und reich heist Türič,
Desgleichen auch du mächtig Bern,
Welchs sich biß aus durch manch böß herrn. 230
Und du vest wolbesteltes Straßburg,
Der bösen Troßburg, frommer Trostburg;
Billich habt ir euch zu erfreuen,
Dafß ir nun wider diß erneuen,
Welchs oft gewünscht han die vorfaren, 235
Das ir darinnen seit verharren
Und in die alte tugend traben
Und dieselb stets vor augen haben.
Gott geb, das dieser bund bleib wirig,
So lang die Lindmat lauft für Zürich; 240
Geb, das er allen neid brech durch,
Inmassen der Rhein durch Straßburg!

216 fehr, Umwenden, damit die nicht von euch weiche. — 224 erarnet, erworben. — 230 aus biß durch, hindurchkämpfte, befreite von. — 239 wirig, dauerhaft, lange während. „Das nimmer ein lang wiriger mensch uns uß im wirt.“ Gr. Widgram, Kunst zu trinken v b.

Gott geb, das er hab glück und stern,
 So lang die Nar lauft vor bei Bern;
 245 Als lang die drei flüß zsamnen sließen,
 Das die drei stet stets frids genießen!
 Und gleich, wie man schwur die verbündnus
 Zur wolbestendigen verständnus
 Zu Straßburg auf Servatii,
 250 Zu Zürich auf tag Constantii,
 Sie also auch constant bestand,
 Und werd seruiert mit mund und hand.
 Ja, gott erhalt sie mechtiglich
 Durch seinen geist eintrechtligh,
 255 Zu schirmen seines namens ehr,
 Das sein reich bei uns immer wehr.
 Und zu schützen ir undertonen,
 In frid und freiheit stets zu wonen.
 Darzu er inen rat und sterkt
 260 Verleih, zu fürdern dises werk
 Dih wünscht dem Straßburg, Zürch und Bern.
 Der, so im wünscht kein andre herrn,
 Besser die neh, dann in die fern,
 Die fern stellt nach der freiheit gern,
 265 Der uns gott nimmer laß entbern,
 Sonst wir nit mehr frei Teutschchen wern.

I. Nota Trauschiff von Trübuchen.

249 Servatius, 13. Mai — 267 Nota ist Druckfehler des Originals für Noha; in I Noha steht Fischart's Vorname Johann; Trauschif ist Umkehrung von Fischa(u)rt. Trübuchen ist Straßburg.

Ermanung an die Bund Bäpstler.

(Am 1. August 1589 war Heinrich III. von Frankreich durch den Dominikaner Jacques Clément tödlich verwundet worden und am folgenden Tage dem Mordstoss erlegen. Das in der Sprache derbe Gedicht ist, so viel wir bis jetzt wissen, Fischart's letztes; er hat den König kein Jahr überlebt.)

Also fart fort ir Romanisten,
Zeigt recht, das ir seid antichristen,
Welche die höchste maiesteten,
Die oberkeit, mit füßen treten,
Ja eine solche oberkeit,
Die mit euch glaubt ein heiligkeit. 5

Man hat nun lange zeit her eben
Den Hugonoten oft schuld geben,
Als das sie iren königen
Wöllen die kron vom haupt tringen; 10
Wo hat man aber je vernommen,
Oder ist etwas je fürkommen,
Das mer oder ein Hugonot
Sich jo vergessen het an got,
Das er nur het villeicht gedacht 15
(Vil weniger es dann vollbracht)
Auf ein dergleichen schelmstuck,
Wie hie ein mönch erzeigt ein duck?
Der seinen natürlichen könig
Ersticht, durch rat des volks abtrinnig? 20
Ir Papisten habts lang getrieben
Und wider sie sehr viel geschrieben,
Wie sie nit solln sein widerspennig
Eim gewissenzwingenden könig:
Euch aber ist es heiligtum 25
Wann ir bringt einen könig um,
Der euch euer gewissen lässt,
Ja der mit euch ein glaub hat gsäßet,
Und nur sein zeitliches regiren
Nach seiner meinung will vollfüren, 30

Und sein rebellisch undertanen
 Will wider zum gehorsam manen?
 Aber diß macht, ir habt zu Rom
 Einen, der macht euch wider fromm,
 35 Welcher die könig sehet ab,
 Und schenkt die reich, die er nie gab.
 Gleichwol erscheint hieraus nun ehrlich
 In welcher meinung ihr helt ehrlich
 Die oberkeit, nemlich alsdan,
 40 Wann sie tun alls, was euch steht an:
 Aber wo sie nicht zwingt die gewissen,
 Und will kein christenblut vergießen,
 Da steht sie euch gar nicht mer an,
 Der bapst muß sie gleich tun in bann;
 45 Als dann ist mönchen und den pfaffen
 Erlaubt, dieselben hinzuschaffen:
 Ja als dann mögen ungeschmecht
 Wider ir eigen geistlich recht
 Die geistlich hend erjudeln sich
 50 Im fürstenblut vermesslich:
 Als dann gilt messer, büchs und gift,
 Nur das man abschafft, was gott stift:
 Als dann mag ein beichtvatter glingen
 Auch in der beicht ein umzubringen:
 55 Als dann mag auch ein klosterbruder
 Legen im sacrament ein luder
 Und in der osti auch vergeben
 Gim keiser, wann er nicht gleich eben
 Zu allem disem flugs spricht amen,
 60 Was zu Rom brut der schlängensamen.
 Heißt diß geehrt die oberkeit?
 Welches kaum tet ein frommer heid:
 Aber man weiß wol allbereit
 Woher bei euch Papisten heut
 65 Entspringt der oberkeit verachtung,
 Die vor der zeit war mer in achtung;
 Das macht, das die neu heuchlerfest,
 Das jesuitisch bapstgeheck

38 hält, Conj. von halten? wie mecht von machen. — 56 luder legen, hinterlist gebrauchen, Falle stellen. Die Verse beziehen sich auf die Vergiftung Heinrich's VII. durch eine Hostie.

- Anfangt und päbſlich hölligkeit
Nennet die höchste oberkeit: 70
 (So mit dem titul doch allein
 Keifer und könig genennet sein)
 Und macht die weltlich oberkeit
 Veracht mit dem wort weltlichkeit:
 Darum wird in der welt kein ru 75
 Allweil man diesem gift sicht zu:
 Wie komts aber, das predigerorden
 So gern sich prauht zu solchem morden:
 Ursach, weil im ist zugefallen
 Das kefermeifter ampt vor allen,
 Drum er vor anderm ottergüt
 Bluteifriger muß erzeigen sich,
 Gleich wie das Widerjeſu gſind
 Auf verretrei bestellet sind:
 Ist aber nicht die geiſtlich herd 80
 Von den Papisten wol geehrt?
 Das ſie die brauchen zu verretern,
 Zu vergifttern und mordteter?
 Dankhabt der ehren, das man weiß
 Wofür man halten foll diß gſchmeiſh: 85
 Drum hatt bapſt Pius recht gesagt,
 Das kein teufel was ein mönch wagt:
 Wolan fart fort ir Romanisten,
 Erweiſt euch gnug die antichriſten,
 Die gotts und menschlisch maiesteten 90
 Durch wort und mord mit füſen treten,
 So wird deß ehe eur maß erfüllt,
 Das man euch doppel dran vergilt
 Gleich wie ir andern habt gespielt.

69 hölligkeit, st. Heiligkeit. — 79 Ursach, weil, der Grund ist der.

Ende.



Wörterverzeichniß.

- | | |
|-----------------------|-------------------|
| ab S. 190. 243. 278. | aspe 255. |
| abbrechen 18. | atzel 158. |
| Abberiten 101. | aufenthalt 260. |
| abfallen 25. | auflossen 93. |
| abhelfen 258. | aufrucken 258. |
| ablaß 7. | auffschlag 253. |
| abstricken 110. | aufsetzung 175. |
| abtrünnig 283. | aufwerfen 34. |
| abweiden 232. | Augst 202. |
| achteßt 201. | ans! 170. |
| ä s. e | ausbeissen 279. |
| Agrippa 122. | ausbeten 255. |
| ai s. ei | ausbieten 207. |
| Albertus M. 4. | ausbrechen 191. |
| Alexander v. Meß 117. | ausdingen 225. |
| aller 163. | ausecken 231. |
| allweil 205. 222. | ausreissen 111. |
| Amadis 139. 144. | ausrüßen 230. |
| amen 42. | ausschlagen 22. |
| amme 177. | ausspähen 274. |
| ammeister 211. | ausstellen 209. |
| andeiten 58. | |
| anfang 6. | bach 109. |
| anmutung 176. | Balgerheld 192. |
| annemen 231. | bapſtgeheck 284. |
| anrainen 274. | barre 164. |
| anstellen 203. | Bassill 202. |
| antreten 61. | bauchzapfen 41. |
| anweiden 144. | becken 256. |
| Apelles 185. | becklin 11. |
| arbeitsamkeit 190. | bedacht 179. 221. |
| Archentraut 277. | befaren 171. |
| argwöñig 75. | befügen 72. |
| Arl 276. | beichtmutter 7. |
| armprostrain 213. | beichtvater 284. |
| arten 259. | beide 201. |
| Asmus, St. 51. | |

- | | |
|-------------------------|-----------------------|
| bein 137. | bündnus 269. |
| beinschrot 44. | burst 50. 98. |
| bekömmlichkeit 274. | bürstlin 33. |
| bekräpfen 27. | busch 257. |
| beladen 253. | buße 238. |
| beleiben 225. | buttenfremer 123. |
| belzgumper 110. | butter 259. |
| benemem 276. | buž 24. 93. |
| Benzanauer 45. | butzſcher 51. 250. |
| berichten 178. 185. | |
| Bernazzano 184. | |
| berufen 8. | calmeuer 241. |
| bescheidenheit 147. | caniblisch 99. |
| bescheißen 246. | cantiblisch 99. |
| beschleppen 254. | Carbanus 122. |
| beschmutzen 179. | chon 223. |
| beschreit 211. | Clement 281. |
| beschroten 90. | compaß 233. |
| besiegen 179. | credenzen 132. |
| best 192. | |
| bestechen 51. 144. 151. | daumen 85. |
| bestept 117. | dauzen 229. |
| betrept 117. | beitnus 42. |
| bettstrampler 110. | deuen 110. |
| bindriemen 105. | des 10. |
| blattern 38. | deumelu 110. |
| blindemaus 21. | Dietrich v. Bern 144. |
| blödken 73. | dingen 37. |
| blöd 170. | ditmarsisch 112. |
| blezzen 64. | dollmütig 110. |
| blüh 272. | bornbutt 259. |
| blutschnafe 109. | Desse 184. |
| bören 227. | dück 283. |
| brachmonat 194. | dürfen 189. 191. |
| Brant 122. | |
| brauchen 207. | |
| bräucheln 255. | ecf 163. |
| breimanlitet 235. | ehrlich 218. |
| Brennhilde 164. | eichen 26. |
| Bretten 7. | eierstoll 169. |
| bridenpfeffer 259. | einbringen 180. |
| briefmaler 123. | einer 12. |
| brieten 94. | einfurieren 45. |
| Brunhild 164. | einhalten 17. 110. |
| Bruninger 18. | einlegen 255. |
| brünzeln 11. | eins 208. |
| buchsbaum 123. | einschließen 10. |
| büchse 284. | einmals 38. |
| bundbäpfslar. 281. | einstellen 217. |

- | | |
|-------------------------|----------------------|
| eis 55. | felsbiger 123. |
| Eisler 122. | ferr 253. |
| eiterschleimig 260. | fertigen 189. |
| elevieren 103. | fest 240. |
| engstig 231. | fettich 191. |
| enthalten 253. | filzlaus 123. |
| entnuden 43. | finsterstern 43. |
| erarnen 279. | flemme 123. |
| Erasmus 122. | flicht 71. |
| erdauern 242. | fliegen 141. |
| erfrechen 56. | flitsche 69. |
| erfrören 91. | flöhbürstlin 112. |
| erglasten 177. | flöhczanzler 71. |
| erhaben 190. | flöhbaz 1. |
| erhalten 141. 158. 235. | flöhlied 119. |
| erheben 143. | flöhen 274. |
| erkürnen 63. | flück 92. |
| erlaben 141. | frankbarkeit 161. |
| erlapp 247. | freien 242. |
| erlossen 193. | freudig 134. |
| erlassen 227. | Fridegund 164. |
| erleiden 147. | Fridlin, St. 261. |
| erösen 109. | fristen 271. |
| erquicken 212. | fromm 228. |
| erschießen 153. | frost 175. |
| erschmecken 30. | furierer 217. |
| erschudern 234. | fürn 259. |
| ersuchen 46. | |
| erwegen 214. | gaden 253. |
| erwelken 176. | gang 254. |
| erwinden 202. | gauchkapfer 230. |
| esche 134. | gebrem 31. |
| esels schiffart 80. | gebüren 141. |
| Esope 75. 121. 183. | gecken 20. |
| essen 60. | gedenen 148. |
| Eulenreimer 122. | gefarr 133. |
| Eulenspiegel 97. 122. | gefallen, geful 213. |
| Eva 81. | gefölgig 234. |
| exlex 169. | gefütgel 195. |
| | geil 148. |
| factorei 253. | geiler 98. |
| fahen 113. | geilheit 149. |
| fallen, ful 25. 184. | geißmeunlin 86. |
| farre 164. | geiz 262. |
| farrenwadel 23. | gelendlin 256. |
| faszen 68. | gelibert 232. |
| Favorin 121. xxxiii. | gelustrig 183. |
| feige 233. | gemahling 255. |

- | | |
|------------------------|----------------------|
| gemelt 204. | haube 7. |
| gemein 232. | hansirer 123. |
| gen 43. | hautschinder 85. |
| geng 112. | heertrumme 49. |
| gerait 30. | hehem 91. |
| geranen 210. | Heinrich III. 281. |
| gerings 225. | Heinrich VII. 284. |
| gern 178. | Heldvaterland 192. |
| geschlacht 189. | Heldwalle 192. |
| geschmeiß 285. | helmen 47. |
| geschwinden 36. | Hercules 69. 103. |
| gespünft 143. | Herodes 98. 115. |
| gestropft 94. | Herostrat 246. |
| gewett 209. | hetischen 124. |
| gewönen 141. | heubeln 89. |
| gezabel 50. | heunt 221. |
| Gilperich 164. | hindersich 218. 239. |
| ginen 19. 53. | hinterstellig 100. |
| glanz 59. | hirß 194. |
| gleichnus 73. | hirz 25. |
| glenz 176. | Höllhaken 201. |
| glückhaft 187. | hölligkeit 285. |
| glücksgeschirr 212. | Homer 120. 133. |
| gluff 21. | hön 39. 169. |
| gnaden 221. | hucken 49. |
| Gonberich 164. | huf 225. |
| Gotthart 275. | hüll 199. |
| grabeselztet 236. | husden 172. |
| grammatikrieg 121. | hummen 246. |
| grillekrottestisch 91. | hüuerhans 30. |
| Grimmhilde 164. | hurft 52. |
| groen 214. | hüttlin 237. |
| großmütig 133. | hutzel 260. |
| grossvater 91. | |
| grummen 27. | ie 186. |
| grünpelmarkt 40. | iebes 76. |
| gudinhasen 234. | Ikarus 191. |
| gugel 239. | Ill 209. |
| gumper 110. | ilme 255. |
| | iren 40. |
| haben 60. | irren 162. |
| hafen 194. | Ismenius 145. |
| hagel 13. | Iwo 86. |
| hagelbacher 66. | Iseabel 165. |
| halslemig 177. | jude 48. |
| hase 123. | Julius II. 76. |
| hasenklage 67. | Jupiter 13. |
| hatz 1. 8. | |

- | | |
|--------------------|-------------------------|
| kammerbär 77. | kuchi 30. |
| kant 50. | küchlin 45. |
| kappenschmidt 122. | küchlumundlin 58. |
| kappes 260. | küberwelsch 88. |
| Katharina 165. | kühant 92. |
| kattern 164. | kükat 9. |
| kaze 109. | küleim 248. |
| kazenrein 165. | kummät 261. |
| kehr 279. | küßbacken 113. |
| kehrab 227. | küssen, auf dem 247. |
| keib 57. | küßpfülwen 117. |
| keitel 238. | |
| keiser 74. | |
| kelberieren 231. | lam 19. |
| kelberfrös 112. | landlust 251. |
| kelbern 232. | landzucht 196. |
| kerchelzieher 113. | laufen 227. |
| feste 30. 260. | läuten 35. |
| fetschen 78. | leberle 6. |
| fetschjungfrau 73. | legend 34. |
| fetschmagd 31. | leibfarb 193. |
| fib 207. | leiten 208. |
| fieb 64. | lende 7. |
| fifer 7. | lenden 214. 274. |
| findernwelsch 88. | leren 178. 200. |
| findenzucht 173. | leß 41. |
| fitzlig 184. | leß 48. 216. |
| flaffen 237. | leßen 219. |
| flar 237. | lidern 232. |
| fleben 255. | lieben 198. |
| fleiber 108. | niederlich 97. |
| fleiderlaus 123. | Lienhart, St. 239. |
| fleubeln 89. | Limmat 191. |
| fluppe 73. | lispein 177. |
| knauft 122. | löfler 95. |
| knick 7. | lösen 178. |
| knillen 95. | lösung 39. |
| knirschen 37. | Luftmannen 196. |
| knobloch 231. | Lucianus 121. |
| knopf 52. | lück 32. |
| knopf 94. 238. | luder 21. 61. 258. 284. |
| kolbe 227. | lust 190. |
| kommer 19. | lupfen 78. |
| toppiß 236. | |
| fragen 14. | |
| franz 244. | madenfad 166. |
| frisamentsgut 36. | Magnus, Olans 86. |
| frös 112. | mäben 249. |
| fübrem 230. | mai 248. |

Malvasier 259.
 malzig 51.
 Mäuseehr 187.
 manständmut 163.
 masen 57.
 Markt 276.
 maus und hahn 59.
 meeranstoß 232.
 meerschneef 259.
 meiermut 251.
 Melanthius 186.
 melden 180.
 messtag 240.
 meulig 102.
 meure 259.
 milach 223.
 mist 218.
 mir uit 226.
 mistmachen 46.
 mithetschen 124.
 Mithridates 141.
 mitteln 151.
 mon 136.
 Monsignor, Franz 185.
 mordteter 285.
 morta 245.
 morn 261.
 Mojscau 35.
 Mu 248.
 mud 129.
 munaff 242.
 mur 10. 78.
 Murnar 59.
 Murrnarr 229.
 müfig 86.
 müzen 59.
 Myrscea 101.

 nachamen 159.
 nachsehen 159. 235.
 nadelföning 113.
 nagen 137.
 nahe 7.
 nahr 245.
 nähung 274.
 Narcissus 184.
 Narragoni 233.
 Narrwen 242.

Narrweden 242.
 Naso 67.
 nechsten, den 46.
 nehen 199.
 neiden 232.
 nein 232.
 netzin 46.
 nübertrechig 17.
 niderwat 112.
 nisten 9. 39. 237.
 noch 6.
 Noha 280.
 nonneublast 102.
 Nordweden 86.
 nötten 191.
 nothart 275.

 ö f. e
 ob 273.
 ölzweig 176.
 ordnen 213.
 ort 133.
 Ovid 34. 67. 93. 121.

 pagi 274.
 Pamphilus 186.
 Pantagruel 33.
 pappeln 135.
 Parrhasius 183.
 paternoster 93.
 Paustas 186.
 Persius 191.
 Peter, St. 12.
 Peterskopf 13.
 petroleum 237.
 pfeffer 100. 259.
 pfeisen 21.
 pfeisig 21.
 pfetzen 11. 38. 58.
 pfslug 199.
 Phalaris 33.
 Pinus 285.
 plagen 259.
 pleß 7. 20.
 plenel 227.
 Plinius 87.
 plitzen 239.

- | | |
|--------------------|------------------------|
| Pluto 25. | schacht 254. |
| pochen 230. | schalten 190. 197. |
| policei 193. 261. | schäumen 199. |
| Porcins 121. | scherenschleisen 92. |
| possen 44. | scheissen 77. |
| Preisch 209. | Scheit, C. 122. |
| Preisicht 202. | schelmenbein 25. |
| pruch 4. | schelmenzunft 228. |
| purpel 82. | schelten 35. |
|
 | schelten 184. |
| Rab 112. | scheuch 272. |
| ragsterz 97. | scheur 97. |
| räs 259. | schießrain 226. |
| rauch 24. 66. | schiffartgemeiner 198. |
| raummen 92. | schimpfen 179. |
| rechen 212. 250. | Schlauraffen 233. |
| redlich 235. | schlecht 38. |
| reichen 149. | schlegel 50. |
| Reineke 18. | schlichten 178. |
| reisen 27. | schließen 63. |
| reijer 90. | schmachspruch 223. |
| reisch 199. 275. | schmolten 62. |
| rest 192. | schmücken 133. |
| reusche 41. | schmücken 255. |
| Rheinzierland 196. | schmutzig 54. |
| riemen 190. | schnake 129. |
| ring 131. | schneegro 161. |
| ringschezig 17. | schneiderknecht 21. |
| rinne 200. | schrunde 7. |
| ritschen 29. | schubblade 261. |
| roll 20. 228. | schühle 98. |
| rollwagen 216. | schüren 162. |
| Romanist 283. | schuster 245. |
| rostreck 102. | schweigen 227. |
| Rotwilisch 123. | schweißen 63. |
| ruck 25. | Schwendi, L. 265. |
| rugen 132. | schwer, bei der 55. |
| rund 48. | secktedlin 46. |
| Rupprechtsau 224. | Segwanen 200. |
| Murich 202. | Servatius 280. |
|
 | Seuklops 52. |
| jäen 249. | seufzack 123. |
| falbei 260. | sidher 53. |
| sammenthast 193. | simelring 210. |
| satirisch 91. | Sinesius 121. |
| jau krönen 230. | sunnen 216. |
| jau schließen 226. | socken 217. |
| Scaliger 122. | sonder 193. |
| | Souette 167. |

sparen 243.
 spähmausen 59.
 spinne 73.
 springen 45.
 staffel 206.
 stallhengst 164.
 star 32.
 stattmaus 55.
 stauchen 242.
 stehen 20.
 steif 215.
 stellen 5. 205.
 sterzen 91.
 stett 201.
 steuer 66. 277.
 steur 259.
 stichschuh 226.
 stockfisch 123.
 strocken 73.
 stollen 254.
 storf 78.
 stral 12.
 strampeln 110.
 Stratburg 192.
 sträublin 95.
 straufen 227.
 straußen 195.
 strelen 80.
 streussen 236.
 strick 235.
 stropfen 94.
 strofack 30.
 Strudelberg 204.
 stüben 41.
 stüden 235. 308.
 stupfen 5.
 stuz 74.
 stüßen 190.

 talgelend 202.
 temmen 72.
 teufel 92.
 Thersites 121.
 thun 4.
 Tholos 36.
 teben 236.
 tehend 51.
 traß 1.

traub 183. 257.
 Transburg 216.
 Trauschif 180.
 Trautridherland 201.
 trechen 109.
 tren 277.
 Treubach 187.
 trennen 273.
 Treuwacker 202.
 tringen 283.
 Triptolemus 191.
 trog 38.
 Trübbuchen 280.
 Trüehr 192.
 trüffel 131.
 Trüwoner 192.
 tumm 246.
 Türacburg 192.
 Türich 192.
 Türk 35. 112.
 tuch 36.
 tüningen 176.

 überguß 189.
 übermachen 66. 79. 111. 148.
 überrasft 96.
 überscheid 224.
 übersuppen 248.
 überzeugen 227.
 Ullmer 115.
 umkesseln 114.
 unbeschuldet 216.
 uneins 170.
 unerbaut 141.
 unersucht 198.
 unfur 10.
 ungefell 15.
 ungehöbelt 227.
 ungelt 259.
 unschlicht 51.
 unschult 162.
 unser 54.
 unterstehen 208.
 Urban 237.
 urhan 260.
 ursach 285.
 urtrutz 8.
 ute 260.

- | | | | |
|------------------------|------|------|-------------------|
| verbüsten 18. | 76. | 142. | walgen 30. |
| versunkeln 246. | | | walgern 64. |
| vergeben 142. | | | wankeln 177. |
| Bergilius 120. | 124. | | wantlaus 11. |
| Bergilius, Polybor 87. | | | was 19. |
| vergessen 55. | 205. | 210. | wasserpol 177. |
| vergnost 26. | | | wechhalter 260. |
| vergönstig 66. | | | wefze 130. |
| verhergen 161. | 165. | | weiblich 235. |
| verherger 12. | | | weibel 89. |
| verholen 6. | | | weil 175. |
| verhudehn 228. | 271. | | weisen 77. |
| verhümpeln 41. | | | welen 180. |
| verlassen 253. | | | weltlez 165. |
| verleiten 203. | | | werben 73. |
| verlezen 218. | | | 116. |
| vermögen 242. | | | werhaft 134. |
| verschlagen 89. | | | werwolf 86. |
| verschmoren 23. | | | westphalisch 111. |
| verstelen, verstul 25. | | | widerjesu 285. |
| verstörzen 64. | | | widersagen 35. |
| vertriften 33. | | | wirig 279. |
| vertrüffig 15. | | | wit 228. |
| vertelben 95. | | | wolf 27. |
| vertüften 76. | | | 86. |
| verunruhigen 170. | | | welsktag 122. |
| verwachen 71. | 160. | 163. | welkommen 160. |
| verwüten 185. | | | wen 235. |
| vogelherd 258. | | | Wurmfisch 244. |
| volrichten 261. | | | würte 50. |
| voralt 271. | | | |
| voraus 213. | | | zaze 68. |
| vorderwertig 113. | | | zerlegen 112. |
| vorschiffen 218. | | | 213. |
| vorsehen 165. | 274. | | zerreißen 236. |
| vorstrich 207. | | | zerrüren 7. |
| vortrab 195. | | | zetten 163. |
| vortreffen 190. | | | Zeufis 185. |
| | | | zifer 88. |
| wadel 66. | | | zigel 184. |
| wafel 199. | | | zimlich 178. |
| wäfern 256. | | | zinstag 218. |
| wagband 47. | | | zündten 75. |
| wäger 61. | | | zücken 3. |
| Waldshut 275. | | | 199. |
| | | | zuhin 70. |
| | | | zünden 195. |
| | | | 245. |
| | | | zustehen 231. |
| | | | zutrechen 109. |
| | | | zwar 143. |

Berlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Deutsche Dichter
des
sechzehnten Jahrhunderts.

Mit Einleitungen und Wörterklärungen.

Herausgegeben

von

Karl Goedcke und Julius Tittmann.

8. Jeder Band geheftet 3 M. 50 Pf., gebunden 4 M. 50 Pf.

Inhalt des 1.—15. Bandes.

1. Liederbuch aus dem sechzehnten Jahrhundert.
2. Schauspiele aus dem sechzehnten Jahrhundert. Erster Theil:
Nikolaus Manuel. Paul Rebhun. Eienhart Kulman. Jakob Funkeln. Sebastian Wild. Petrus Meckel.
3. — Zweiter Theil: Bartholomäus Krüger. Jakob Ayrer.
4. Hans Sachs, Dichtungen. Erster Theil: Geistliche und weltliche Lieder.
5. — Zweiter Theil: Spruchgedichte.
6. — Dritter Theil: Dramatische Gedichte.
7. Sebastian Brant, Das Narrenschiff.
8. Georg Rollenhagen, Frohschmeuseler. Erster Theil.
9. — Zweiter Theil.
10. Tenerdauk.
11. Thomas Murner, Die Narrenbeschwörung.
12. Schwänke des sechzehnten Jahrhunderts.
13. Die Schauspiele der Englischen Komödianten in Deutschland.
14. Die Schauspiele des Herzogs Heinrich Julius von Braunschweig.
15. Johann Fischart, Dichtungen.

Weitere Bände befinden sich in Vorbereitung.

Jeder Band ist auch einzeln zu haben.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Deutsche Dichter
des
siebzehnten Jahrhunderts.
Mit Einleitungen und Anmerkungen.
Herausgegeben
von
Karl Goedeke und Julius Tittmann.

8. Jeder Band gehestet 3 M. 50 Pf., gebunden 4 M. 50 Pf.

Inhalt des 1.—14. Bandes.

1. Opitz, Martin, Ausgewählte Dichtungen.
2. Fleming, Paul, Gedichte.
3. Logau, Friedrich von, Sinngedichte.
4. Gryphius, Andreas, Dramatische Dichtungen.
5. Weckherlin, Georg Rudolf, Gedichte.
6. Günther, Johann Christian, Gedichte.
7. Grimmelshausen, Der Simplicissimus. Erster Theil.
8. — Zweiter Theil.
9. Dath, Simon, Gedichte.
10. Grimmelshausen, Simplicianische Schriften. Erster Theil.
11. — Zweiter Theil.
12. Gerhardt, Paulus, Gedichte.
13. Spe, Friedrich, Trutz-Nachtigal.
14. Gryphius, Andreas, Lyrische Gedichte.

Weitere Bände befinden sich in Vorbereitung.

Jeder Band ist auch einzeln zu haben.

81-

Biblioteka UJK Kielce

UJK



0438171